image
not
available

Univ. g. 168

30

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

WILLEM DE V. PRINS VAN
ORANJE, ERFSTADHOUDER DER
VEREENIGDE NEDERLANDEN enz. enz. enz.

010235

Taktiſcher Verſuch über die Bildung einer guten Armee.

Beſchrieben
vom Baron von Ô CAHILL
Königl. Sardiniſchen Obriſt.

M
Ocah

Mit 12 Kupferplatten
Und dem in ſchwarzer Kunſt geſtochenen Portrait
des Herrn Erbſtatthalters von Holland.

Nach dem teutſchen Original-Manuſ[illegible]

Carlsruhe, 1791.
Verlegt von Michael Macklot
Markgräfl. Bad. Rath und Hofbuchhändler.

W.bg/66/386

Digitized by Google

VII
München
Altbeſtand 59029
Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn

Herrn

Wilhelm dem Fünften

dem Batavier,

Gebohrnen und regierenden Fürſten von Naſſau-Oranien, Dillenburg, Siegen Diez und Hadamar,

Grafen zu Katzenellenbogen, Vianden, Diez, Spiegelberg, Büren, Lehrdam, und Cuylenburg ꝛc ꝛc. Erbſtatthalter, Erb-Gouverneur, Erb-Capitain und Admiral-General der vereinigten Niederlande; des blauen Hoſenbandes, des ſchwarzen Adler- auch des holländiſchen St. Georgi-Ordens Ritter ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Fürſt,
gnädigſter Fürſt und Herr Herr!

Die groſen Talente, die tiefen Einſichten, und die damit innigſt verpaarten praktiſchen und vollkommnen Kenntniſſe, welche

Ewr. Hochfürſtliche Durchlaucht

in allen Theilen der Kriegskunſt nicht nur beſizen, ſondern in wichtigen und rühmlichen Verbeſſerungen bey den Truppen der vereinigten Niederlande, als ihr groſer Chef angewandt, und dadurch dieſe Armee auf den izigen reſpektablen Fuß geſetzt haben, ſind der warme hauptſächliche Bewegungsgrund,

Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht

Digitized by Google

dieſen meinen **Taktiſchen Verſuch über die Bildung einer guten Armee.**
in tiefſter Unterthänigkeit zuzueignen.

Ich hab' in dieſer Schrift die leichteſten und dienlichſten Mittel aufzufinden und vorzuſchlagen geſucht, immer eine gute, vollzählige Armee zu haben und dabey zugleich alles durchgedacht und angeführt, was zu ihrem Unterricht und wahren Wohl abzweckt. Hierdurch wurd' ich freilich gezwungen, mich von der Bahn der bey den meiſten Truppen eingeführten Gebräuchen, wiewohl nie ohn' Ueberlegung und gegründete Ur-

Digitized by Google

ſachen, zu entfernen. Immer hab' ich jedoch die leichteſten und dienlichſten Mittel gewählt, und Kürze des Ausdrucks dem weitläuftigen, unnötigen und überflüßigen vorgezogen. In dem Exerciren, in den Waffen, in der Kleidung, hoff' ich dieſes ſo auffallend dargethan zu haben, daß ich beinahe überzeugt mir ſchmeichle,

Ewr. Hochfürſtliche Durchlaucht

werden dieſer meiner Taktiſchen Schrift Ihren ſo wichtigen höchſten Beifall nicht verſagen, und hab' ich dieſen, ſo iſt meine Arbeit mächtig geſchüzt und gros belohnt.

Digitized by Google

Was in mir diese ſchmeichelhafte Hoffnung nährt und beſtärkt, ſind die dem Fürſtlichen Hauß Naſſau - Oranien von jeher eigne angebohrne vortreffliche, glänzende und nun in

Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht

vereinte Eigenſchaften. Gnade, Sanftmuth, Weisheit und Heldenmuth ſind ſowohl gepaart und Höchſtdieſelben führen und ſchlichten mit dieſen zu einer vollkommnen Frucht gereiften Eigenſchaften, zur Bewunderung von ganz Europa, die Angelegenheiten der Republick, welche Höchſtdieſelben gewiß auch

Digitized by Google

noch lauten Beifall zujauchzen, unſterblichen Dank dafür ſagen, in unvergänglichen Denkmälern aufſtellen und Sie, noch mehr als Ihre Anherren, verehren wird.

Dann werden **Sie Durchlauchtigſter Fürſt** an der Spize einer zahlreichen Armee durch Heldenthaten, Feinde doppelt beſiegen, die glorreiche Bahn Ihrer groſen Anherren muthig, ruhmvoll durchwandeln, ſie übertreffen, und — ganz Europa wird Höchſtdieſelben bewundern und ehren.

Welche vortrefliche glänzende Ausſichten!

Digitized by Google

Ewr. Hochfürſtliche Durchlaucht

erlauben, daß ich ſie mit warmem Herzen vom Him- mel und zugleich das ununterbrochene Wohl

Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht

und Höchſtderoſelben ganzen Hauſes erbitte.

Ich erſterbe in tiefſter Verehrung und Unterthä- nigkeit.

Durchlauchtigſter Fürſt,
gnädigſter Fürſt und Herr.
Ewr. Hochfürſtl. Durchl.
unterthänigſter Diener

Baron von Ô CAHILL.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Taktik hat, mit beynahe allen übrigen Wiſſenſchaften, ähnliches Schickſal gehabt. Jeden Augenblik war ſie neuen Veränderungen, ſelten verbeſſerten, unterworfen. Jedes Jahrhundert; ja beynahe jedes Menſchenalter brachte neue Waffen, neue Stellungen, neue Schlachtordnungen und neue zu beiden leztern abzweckende Manövres, neue Mannszucht und eine beſondere Kleidung hervor.

Die Perſer legten vielleicht den erſten gewiſſen Grund zur Taktik. Sie verbeſſerten wenigſtens das fehlerhafte der Aſſyrier, als ſie ſolche überwanden und ihre Monarchie endigten. Der Perſer Armee beſtand Anfangs blos aus Fußvolk und, ob ſie gleich damit den Feind ſchlu-

Digitized by Google

gen und Provinzen eroberten, nahm der groſe Cyrus doch wahr, daß Cavallerie bey einer Armee unumgänglich nöthig iſt. Indem er dieſen Fehler verbeſſerte, ſchuf er ſich eine Reuterey, welcher er hauptſächlich ſeine groſen Eroberungen zu danken hatte. Cyrus beſaß ganz alle Eigenſchaften eines groſen Feldherrn: Er war der glückliche Erfinder vieler in der Kriegskunſt nötiger Sachen. Als er in ſeiner Jugend, unter andern ſeinem Onkel Cyaxare eine Armee zu Hülfe zuführte, war eine ſeiner Hauptſorgen, ſie mit geſchickten Feld = und Wundärzten zu verſehen. Er ſelbſt ſezte ſie in Thätigkeit; Er ſelbſt ſorgte für die Kranken und Verwundeten und Er war der erſte Stifter von Hoſpitälern und Lazarethen. Mit ſeinem Tode fiel Perſiens Macht. Die Nation wurde durch Luxus und Wolluſt beherrſcht, weichlich, verlohr den Muth und ſo bemeiſterten ſich die Griechen der Taktik. Philipp und Alexander thaten Wunder. Nach dem Tode des leztern hörten auch die Griechen auf Helden zu ſeyn. Die Römer überwanden ſie, ſchrieben der Welt Geſeze vor, ver-

Digitized by Google

warffen die alte und erfanden eine neue Kriegs-kunſt.

Auch die Römiſche Monarchie fiel. Einfalt und Dummheit verdrängten Heldenmuth und Weisheit. Das groſe, ſtolze, weltberühmte, gefürchtete Rom, ward der Siz der Päbſte. Ein Wildes, Räubern ähnliches Volk, ohne alle Kriegszucht, (Die Saracenen) eroberten Conſtantinopel, und endigten die Römiſche Monarchie. Mit ihr fiel, auf einige Jahrhunderte, auch die Kriegskunſt ganz. Europa war ohne Taktik, ohne Mannszucht, ohne regelmäſige Truppen. Menſchen, vorher brauchbar, wurden in unbrauchbare, in Pfaffen und Mönche, umgewandelt, dieſe waren im Beſiz der alten beſten Schriftſteller und der Gelehrſamkeit, vergruben beyde unter den Scheffel und feſſelten ſo die Welt aufs neue mit Dummheit durch Aberglauben gehärtet.

Gothen, Hunnen, Vandalen, und Normänner, alles wilde, flüchtige, räuberiſche Völker, führten, in dieſer groſen Epoche, auf gerade wohl, ohne alle Ordnung, Krieg, gewannen, durch

Digitized by Google

bloſes ohngefehr, Schlachten, eroberten, durch Grauſamkeit, mit Sengen und Brennen, Provinzen und Länder. So dauerte der Verfall der taktiſchen Kriegskunſt, bis die Naſſaus, Guſtav Adolph und Türenne ihre Herſteller wurden.

Dieſe vorzüglich groſe Feldherren legten den veſten eigentlichen Grund zur heutigen neuen Taktik. Durch groſe Verbeſſerung und unermüdete Arbeit, wurde ſie hernach in der Königlich-Preußiſchen Armee zur izigen Vollkommenheit gebracht. Jedoch, ſo groſe und viele Taktiker wir itzt auch haben, ſo giebt es doch wenige, welche in ihren Schriften gleiches Syſtem aufgeſtellt haben oder aufſtellen. Beynahe jeder hat ſeine eigne Gedanken, Meynungen, Plane, Entwürfe. Jener, zieht die Ordre profond der Ordre mince, und dieſer, leztere der erſtern vor. Jener will, Cavallerie ſoll bey der Armee über die Infanterie das Uebergewicht haben, dieſer, juſt umgekehrt. Ein andrer, zieht leichte Truppen und ſchwere Artillerie vor, und alle, jeder für ſich genommen, glauben die Welt zu bezwingen.

Vorrede.

In meinem taktiſchen Verſuch über die Bildung einer guten Armee hab' ich in vielen Stücken, meinen eignen auch durchgedachten Gedanken und Meynungen gefolgt, mir nur das, was würklich praktiſch und gut iſt, aus andern Armeen zum Muſter genommen.

Unpartheyiſch red' ich, in dieſem meinem Werk, nicht nur von der Infanterie, unter welcher ich diene, ſondern auch von der Cavallerie, Artillerie und den leichten Truppen, zeige von allen die Mittel, wie ſie formirt und zur Vollkommenheit gebracht werden ſollen. Da ich auf meinen vielen Reiſen faſt alle Truppen in Europa geſehen und ihre Verfaſſungen kennen gelernt habe, ſo hab' ich in dieſem meinem Werk dieſe meine erlangte Kenntniſſe zu nuzen, anzuwenden geſucht, alſo das, was bey einer Armee Lob oder Tadel verdient, mit Beſcheidenheit, aber auch als Schriftſteller mit Treue und Wahrheit angeführt. Leztere wird das ſicherſte Merkmal in meinen Urtheilen ſeyn, da ich die Franzöſiſche Armee, unter welcher ich die Ehre hatte, zu dienen, ſelbſt nicht fehlerfrey finde.

Digitized by Google

Aus dieſen geſuchten und mit Mühe und Nachdenken mir erworbenen Kenntniſſen, und dem, was ich in der beſten Kriegsſchule, wo ich zu dienen angefangen, erlernt habe, iſt dieſes mein Werk, welches ich der Welt überhaupt und Taktikern insbeſondere vorzulegen die Ehre habe, zu ſeiner itzigen Reife gediehen. Alles, was zur guten Bildung, zur Vollkommenheit einer Armee überhaupt und insbeſondere zum Beſten eines Soldaten gehört, hab' ich abgehandelt, jeder beſondern Materie ein eignes Capitel gegeben, und, wo es nötig war, das Taktiſche durch in Kupfer geſtochene Riſſe erläutert.

Von wahren Taktikern, erwart' ich, wo nicht Belohnung durch Beyfall, doch gütige Nachſicht, und, wo ichs verdiene, gegründeten freundſchaftlichen, belehrenden Tadel, und dadurch, daß ich ihn, wo ich nur kann, nuze, näher' ich mich immer mehr der Vollkommenheit, finde ſo in mir Selbſtbelehrung, innere Zufriedenheit und Belohnung.

Digitized by Google

Innhalt.

des ganzen Werks.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Taktik der Infanterie.

Erſtes Capitel.

Seite.

Von Bildung der Infanterie, aus was Art von Leuten ſie beſtehn und wie ſelbige abgerichtet werden ſoll. — 1.

Zweites Capitel.

Von dem Sold und den Caſernen der Infanterie. — — 6.

Drittes Capitel.

Von der Kleidung der Infanterie. 11.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Seite.

Von den Waffen, der Patrontaſche und dem Torniſter der Infanterie. — 20.

Fünftes Capitel.

Von Formirung der Glieder, Compagnien, Zügen, Diviſion, Bataillon und Regimentern der Infanterie. — 26.

Sechstes Capitel.

Von der Poſition, vom Marſchiren und der Richtung des Infanteriſten. 35.

Siebentes Capitel.

Von dem Exerciren und Scheibenſchießen des Fußvolks. — — 43.

Achtes Capitel.

Vom Chargiren und dem verſchiednen Feuer der Infanterie. — — 61.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Seite.

Von den verſchiednen Schwenkungen und dem Flanken = Marſch. — 71.

Zehntes Capitel.

Vom Abbrechen und wieder aufmarſchiren, der Sectionen, Züge und Diviſionen. 75.

Eilftes Capitel.

Vom Contremarſch, Geſichtspunkt (Point de vüe) von dem Marſch in der Linie und dem Werth des dritten Glieds. 87.

Zwölftes Capitel.

Von den Evolutions oder Manövers — 96.

§. I. Was eine Linie, von mehreren Bataillons, wenn ſie, in Colonne, in Point de vüe marſchirt, zu beobachten, wie ſie ſich in die Directions = Linie einzuſchwenken und in Bataille zu ſezen hat. — — 97.

Digitized by Google

Seite.

§. II. Wie das Bataillon- und Colonnen-Quarree formirt wird. — 104.

§. III. Wie eine, in Colonne formirte Linie oder Bataillon, in ein ſchreges Point d'alignement, aufmarſchiren ſoll. — — — 113.

§. IV. Wie eine Linie oder Bataillon, die Front, rechter und linker Hand, mit Beybehaltung der Front der Plotons, verändert. — — 115.

§. V. Ankunft, einer rechts abmarſchirten Colonne, rechter Seits des Terrains, auf welches ſie, in Schlachtordnnng, aufmarſchiren ſoll, um rechts, Front zu machen. — 118.

§. VI. Ankunft, einer links abmarſchirten Colonne, linker Seits des Terrains, auf welches ſie, in Schlachtordnung, aufmarſchiren ſoll, um links, Front zu machen. — 121.

Digitized by Google

Seite.

§. VII. Vom Deploiren. — 123.

§. VIII. Vom Durchziehn durch das andre Treffen — — 140.

§. IX. Wie mit kleinen Corps, z. E. mit zweyen Bataillons, die in einer Stadt oder Dorf liegen, welche nur einen Ausgang oder Defilee hätten, zu manövriren und Tete zu bieten ſey, wenn Nachricht kommt, daß ſich der Feind nähere. — 143.

§. X. Formirung einer Colonne von einem Regiment oder dreyen Bataillons, auf die Mitte, mit Zügen. — 150.

§. XI. Poſitionsveränderung auf der Stelle und zwar, auf die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen. — — 153.

Digitized by Google

§. XII. Bewegung um die Mitte, um Front, rechter Hand, zu machen, wobey man die Mitte, weiter vorwärts, aus ihrem erſten Standpunkt, verlegt. — 158.

Dreyzehentes Capitel.

Von Formirung der Colonne und ihrem Marſch. — — 168.

Vierzehntes Capitel.

Von der Ordre profond (der tiefen Stellung) oblique (der ſchregen Schlachtordnung) und den Manövers en Echelons (Stuffenweiſe) — 175.

§. I. Von der Ordre profond, (tiefen Stellung.) — — 175.

Digitized by Google

Seite.

§. II. Von der Oblique oder der ſchregen Schlachtordnung — 179.

§. III. Von dem Manövriren en Echelons. 183.

Fünfzehntes Capitel.

Von Kleidung und Waffen des Officiers, nebſt einigen andern Gedanken, von der Infanterie. — 203.

Digitized by Google

Andrer Abſchnitt.

Taktik der Cavallerie.

Erſtes Capitel.

Seite.

Von Bildung der Cavallerie und aus was Art Leuten ſie beſtehn ſoll. — 208.

Zweites Capitel.

Vom Sold, Caſernen und Ställen der Cavallerie. — — 213.

Drittes Capitel.

Von den Pferden und ihrer Abwartung. 215.

Viertes Capitel.

Von der Kleidung und den Waffen der Cavallerie. — — 222.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Seite.

Von Formirung der Glieder, Züge, Compagnien, Eſcadrons und Regimenter. 229.

Sechstes Capitel.

Von der Reitſchule und dem Exerciren. 236.

Siebentes Capitel.

Von den Manövers und dem Retiriren der Cavallerie. — 252.

Achtes Capitel.

Allgemeine Anmerkungen über Cavallerie. 259.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Von Artillerie und Ingenieurs.

Erſtes Capitel.

Seite.

Was für Leute man eigentlich zu Canoniers nehmen und, wie ſtark ſelbige in einer Armee ſeyn ſollten. — 263.

Zweites Capitel.

Von den Waffen, dem Exerciren der Canoniers und dem Verhältniß einiger Maſchinen der Alten, mit unſern heutigen Canonen, deren groſen Vortheil über jene und deren Nothwendigkeit bey einer Armee. — 271.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Seite.

Vom Artillerie-Park, deſſen Effect in Schlachten und bey Attaquen, auch das Verhalten der Officiers und Chefs. 284.

Viertes Capitel.

Durch welche Mittel man überall leichte Artillerie, im Feld, mit ſich führen kan, wie die Baterien aufzurichten ſind und, was ſie für Nutzen gewähren. — — 294.

Fünftes Capitel.

Einige Beyſpiele, wo Artillerie zum glücklichen Erfolg oder Sieg in Schlachten viel beygetragen. — 302.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Seite.

Von Ingenieurs und Veſtungen. — 308.

Siebentes Capitel.

Allgemeine Gedanken über Artillerie. — 317.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Von leichten Truppen und Verſorgung kranker und alter Soldaten.

Erſtes Capitel.

Seite.

Aus welcher Art Leuten leichte Truppen beſtehn ſollen. — — 327.

Zweites Capitel.

Vom Schaden, welchen Regenten durch leichte, ſchlecht gebildete Truppen haben. 331.

Drittes Capitel.

Von Aufſtellung leichter Truppen, deren Dienſt und Uebung in Friedenszeiten. 335.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Seite.

Von der Nothwendigkeit, dem Dienſt der leichten Truppen im Feld, und ihrem Nutzen. 346.

Fünftes Capitel.

Von Mannszucht, Verpflegung, kranker und Verſorgung alter, zum fernern Dienſt, unfähig gewordner Soldaten. 354.

Schluß. 378.

Erſter

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Taktik der Infanterie.

Erſtes Capitel.

Von Bildung der Infanterie, aus was Art von Leuten ſie beſtehen und wie ſelbige abgerichtet werden ſoll.

Gute, geſunde, ſtarcke, kernhafte und wohl gewachſene Leute, vier bis neun Zolle hoch, muß man zu Infanteriſten nehmen, nie aber, als nur im äußerſten Nothfall und beym größten Mangel an Rekruten, ſollen ſie unter vier Zollen ſeyn; der jüngſte Mann den man anwirbt, müßte wenigſtens achtzehn und der alleräelteſte höchſtens, achtundvierzig Jahre haben. Dieſes iſt das eigentliche Alter Soldat zu ſeyn. Unter achtzehn Jahren, ſollte man keinen jungen Purſchen annehmen, der Körper iſt vor dieſen Jahren zu Strapatzen noch zu ſchwach, der Verſtand noch kindiſch, läppiſch und leichtſinnig. Aber ein Jüngling von achtzehn Jahren hört auf Kind zu ſeyn; ſeine Fähigkeiten entwickeln ſich, er fühlt körperliche Kraſt, ſein Nervenbau nimmt Feſtigkeit an und er lernt dencken; in dieſem blühenden Alter kann man die Jugend zu allem bilden und

Digitized by Google

abrichten, vorzüglich kann man, die angebohrne Liebe zum Vaterland, anfachen und bis zu einem, nach Ehre und Ruhm aufſtrebenden Feuer erheben; gewiß, diß iſt der wahre Weg, ſie zu edlen Thaten zu bilden und zu reizen.

Beſteht das Fußvolk einer Armee aus ſolchen Leuten, ſo trachte man, vor allen Dingen, dahin, eine immerwährende Pflanzſchule derſelben zu erhalten; dieſes kann nicht anders geſchehen, als wenn der Landes-Regent ſeine Staaten und Provinzen in Cantons oder Kreiſe eintheilt und, jedem Regiment, ſeinen eignen Canton, aus welchem es ſeine Rekruten unter Landeskindern heben kann, anweiſen läßt. Damit aber Ackerbau und Bürgerſtand an Arbeitern, Künſtlern und Handwerkern keinen Mangel leide, ſo müßen in benachbarten Ländern, beſonders in ſolchen wo wenig Truppen ſind, Werbungen angeſtellt werden, um dadurch die Armee mit Ausländern vollzählig zu machen. Dieſe Fremde, kommen freylich einen Monarchen gemeiniglich hoch zu ſtehen, doch wird er immer eine hinlängliche Anzahl derſelben bekommen, denn, mit Geld und durch die Hoffnung Brod zu haben, iſt es einem Italiäner gleichviel in Preußen, einem Dänen in Frankreich und einem Ungar in Schweden zu dienen; Lebensunterhalt, Verſorgung und Belohnung, laſſen nicht nur den Ausländer ſein Vaterland leicht vergeſſen, ſondern ermuntern ihn, auch einem andern Fürſten, eben ſo treu und redlich, als ſeinem eignen, zu dienen.

Um eine gute Infanterie zu bilden, abzuhärten und zum Krieg recht brauchbar zu machen, muß ſelbige ſtets in Thätigkeit erhalten werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Exercieren und Manövriren muß, in einer wohldisciplinirten Armee, nicht verſäumt werden; man läßt die Soldaten nie müßig, man exerciert ſie fleißig und täglich und nicht nur einmal, ſondern verſchiedenemale, beſonders im Frühjahr und Herbſt und damit ſie ſich geſchwind verſammlen lernen, ſo läßt man oft und zu ganz verſchiedenen Zeiten, wann der Soldat ſichs am wenigſten vermuthet, Generalmarſch ſchlagen; die Infanterie, mit Sack und Pack und der ganzen Feldequipage, ausrücken, etliche Stunden weit marſchieren, auch bey ſolchem Ausrücken zugleich Zelten aufſchlagen und Feld- und Brandwachten ausſetzen.

Um Truppen, beſonders Infanterie, abzuhärten, muß man ſie, alle Jahre, eine Zeitlang campieren laſſen; im Lager ihnen alles zeigen, was ſie im Feld brauchen und wiſſen müſſen. Täglich manövriren, über Querfelder und in ſchlechtem Terrain, forcierte Märſche machen, über Waſſer, Bäche, Gräben und Zäune ſchwimmen, ſetzen und ſpringen laſſen, ſie durch kleine Gehölze, Gebüſche und Wälder führen; ihnen zu Zeiten befehlen, den Säbel zu ziehen, um ſich damit, durch Hecken und andere Hinderniſſe, durchzuhauen; man läßt ſie Schiffbrücken ſchlagen und ſo Flüſſe paßiren; Spaniſche Reuter ſtellen und über ſelbige ſetzen. Alles dieſes muß aber in der größten Ordnung und Stille geſchehen, der Soldat muß bey allen dieſen Manövers den Mund nicht aufthun, alsdenn gewöhnt man ihn, währendem Lager, zu ſchwerer Handarbeit;

Digitized by Google

man läßt ihn, ganze Tage lang, mit der Schippe und Hacke, arbeiten, zu dem Ende Fleſchen, Redouten und Retranſchements aufwerfen, ihn dieſe denn angreifen, einnehmen, beſetzen oder auch zerſtören, damit er, beſtändig, beſchäftigt und geübt wird. Ein andermal läßt man ihn eine Wagenburg machen, Pulverkarren und Canonen ziehen, um ihm dadurch zu zeigen, in was vor Umſtänden er ſich zuweilen im Krieg befinden könne. Wenn man, nebſt dem, die Truppen Paliſaden ſchneiden und einſetzen, Faſchinen verfertigen und Sturmleitern anlegen läßt, ſo bekommen ſie dadurch einen vollſtändigen Begriff von allem dem, was ſie im Felde zu wiſſen und zu thun haben, ihr Geiſt faßt alles, ihr Cörper wird abgehärtet und der Arbeit gewohnt.

Dieſe ſtetige Bewegung einer Infanterie, wann ſie anders wohl gebildet werden ſoll, iſt höchſt nöthig und, nur hierdurch wird ſie einen großen Vorzug bekommen, auf dieſe Art abgerichtet, auch im Krieg gewiß Wunder thun. Dieſes beweißt die Königlich-Preußiſche Armee. In derſelben iſt zwar der Unterricht nicht gänzlich der nemliche, wie ich hier geſagt habe, doch exerciert und manövrirt man bey ſelbiger mehr als bey allen andern Truppen; daher ſind die Preußiſchen Kriegsvölker auch die erſten und beſten in der Welt.

Wenn, außer dem noch, der Officier, zu Zeiten, den gemeinen Mann mit den Heldengeſchichten der Nation und Armee unterhält, ſo wird ihm ſolches Luſt und Muth zur Nacheiferung einflößen; lieſſen die Monar-

Digitized by Google

chen, monatlich zweymahl, ihren Truppen die Heldenthaten ihrer gezeugten Generale vorleſen, ſo würde der Erfolg noch beſſer, der ſeyn, daß beynah' alle die nemlichen Fußſtapfen betreten lernten. In der Spaniſchen Armee würde z. E. ein Alexander Farneſe; in der Franzöſiſchen Heinrich IV. Conde, Türenne, Villars, Vendome und ein Marſchall von Sachſen; in der Holländiſchen die großen Naſſaus, Tromp und Ruyter, obgleich die beyden letztern zur See gefochten haben, zum vorzüglichſten Beyſpiel dienen. In der Kayſerlichen Armee würde Wallenſtein, Pappenheim, Montecuculi, Prinz Eugen und Prinz Ludwig von Baden; in der Königlich Preußiſchen, Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große, Dörfling, Schwerin, Winterfeld, Seydlitz und Ziethen; in der Polniſchen, Sobiesky; in der Schwediſchen, Waſa, Guſtaph Adolph, Torſtenſohn, Banner und Carl XII; in der Rußiſchen, Peter der Große und Graf von Münich; in der Venetianiſchen der große Schulenburg, und aus allen Staaten mehrere, zur Nacheiferung aufgeſtellt werden.

Die Alten, vorzüglich die Römer, hatten dieſen löblichen Gebrauch, beſonders hielten die Chefs ihren Soldaten, jedesmal vor dem Anfang einer Schlacht, eine Rede, in welcher ſie dieſelbe oft an die Heldenthaten ihrer Vorfahren erinnerten. Durch dieſe Erinnerung wurden ſie ſtets angefeuert, gleiche Tapferkeit zu zeigen, und gemeiniglich beſiegten ſie damit ihren Feind.

Digitized by Google

Zweytes Capitel.

Von dem Sold und den Caſernen der Infanterie.

Wenn der Soldat ſo abgerichtet wird, wie ich im vorhergehenden Capitel angegeben habe, ſo muß auch allerdings für ſeinen Lebensunterhalt geſorgt und ſein jziger Sold vermehrt werden, ſonſt wird er nicht im Stande ſeyn, Strapazen lang auszuhalten; denn, je mehr Bewegung der Cörper hat, deſto mehr braucht er auch Nahrung. Ich verlange aber keineswegs, dem Soldaten einen Sold zu geben, wodurch er weichlich, liederlich, üppig oder gar wollüſtig werden könnte; nein! ich verlange nur, ihm ſo viel zu geben, daß er leben und ſich, wenigſtens des Tags zweymal, ſatt eſſen könne. Der Bauer, der ärmſte Handwerker und Taglöhner, haben und gewinnen ſo viel, daß ſie ſich ſatt eſſen können, warum ſoll denn der brave Soldat, der Vertheidiger des Vaterlands, Hunger leiden? Ich glaube, daß wenn man um ein Drittel den Sold der Truppen vermehrte, ihnen, nebſt dem Brod, noch ein Maas Bier oder Cyder und in Weinländern, ein halb Maas Wein, gäbe, ſo könnten ſie gewiß beſtehen; wollte man den Sold nicht vermehren, ſo ſollte man ihnen wenigſtens Fleiſch und Trinken geben. Dieſe Vermehrung des Solds würde freylich den Fürſten mehr Staats-Ausgaben verurſachen, könnten aber, durch anders Sparen leicht wieder erſezt werden. Der Soldat muß Kräfte haben, ohne Bier und Wein wird er aber ſelbige nie bekommen; denn Waſſer gibt keine Kräfte, dieſes ſehen wir an den

Digitized by Google

Türken, welche, ungeachtet ihrer vortheilhaften Leibesgeſtalt, dennoch ſchwache, weichliche und zu Krankheiten geneigte Körper haben. Der Wein würde den Muſelmännern gewiß geſünder ſeyn und ſie mehr ſtärken.

Es wär' in der That eine Kleinigkeit für einen großen Monarchen, dem Soldaten täglich zu ſeiner Nahrung anderthalb Pfunde Brod, ſechs Kreuzer und ein Maas Bier oder ein halb Maas Wein, oder drey Kreuzer an Geld, ein Pfund Fleiſch, anderthalb Pfunde Brod, ein Maas Bier oder ein halb Maas Wein, zu geben.

Damit kann der Soldat zur Genüge leben und er wird mit Freuden dienen; der Regent der einen ſolchen Sold gäbe, würde bald das Vergnügen haben, ſchöne und dauerhafte Truppen zu beſitzen. In ſeiner Armee würde kein Mann mehr deſertiren, denn, Hunger, Noth und Elend ſind gemeiniglich davon die Urſachen; die Deſertion würde man, bey Vermehrung des Solds, eben ſo wenig mehr kennen, als, im entgegengeſetzten Fall, die öfters eintretende Nothwendigkeit, Herumläufer, Landſtreicher und Lumpen, in großer Anzahl, anzuwerben.

Itzt genug vom Sold. Nun von der Wohnung und den Caſernen der Truppen; dieſe müſſen ſo gebaut und eingerichtet ſeyn, daß der Soldat darinn alle nöthige Bequemlichkeit findet, beſonders müßen die Zimmer hell und von einer mittelmäßigen Größe ſeyn, daß man in jedem ganz

geräumig, ſechs Bette ſtellen und zwölf Mann legen kann; nie ſollte man achtzehn, zwanzig, vier und zwanzig oder gar mehrere Mann, wie ich ſolches in Oeſterreich und Frankreich geſehen und auch der harte Gebrauch in Spanien iſt, in ein Zimmer quartieren, es gibt ſolches nicht nur zu mehrern Händeln Anlaß, ſondern iſt auch der Geſundheit ſehr ſchädlich.

Zwölf Mann in einem Zimmer, iſt, meines Erachtens, die ſchicklichſte Anzahl. Dieſe kochen und eſſen zuſammen; ſie haben einen Chef, er ſey Sergeant, Corporal oder Gefreyter, der für die Menage ſorgt und alles mit einem andern Mann einkauft; dieſer ſowohl als der Chef, ſchreibt auf was ſie ausgeben, zu ihrer Haußhaltung brauchen und denn, legen ſie am Lehnungstage oder alle Abende, den andern darüber Rechnung ab.

Zwey Mann müſſen immer in einem Bett zuſammen liegen, nie drey, wie in Frankreich zu geſchehen pflegt. Es iſt unmöglich, daß drey Mann, in einem oft zu ſchmalen Bette, wohl ruhen und ihre Kräfte wieder ſammlen können. Der ſpaniſche Soldat hat es in dieſem Stück am beſten, er liegt allein.

Ferner, muß der Chef des Zimmers, auf deſſen Reinlichkeit äußerſt bedacht ſeyn; nichts iſt der Geſundheit des Menſchen ſchädlicher als unreine Zimmer. Es muß alſo, einigemal des Tags, durch den, an dem die Reihe des Kochens iſt, der Fußboden mit Waſſer geſprizt und rein gekehrt, die Fenſter, alle Tage, geöffnet und

Digitized by Google

eine Zeitlang offen gelaſſen werden, damit die Luft erfriſcht und aller üble Geruch aus dem Zimmer vertrieben werde, auch unter den Betten muß man ſprizen und reinigen ja nicht unterlaſſen, alles dieſes trägt nicht wenig zur Geſundheit des Soldaten bey.

Aus den Caſernen muß man alle Mönchs- und Kloſterregeln, die den Soldaten nur quälen und peinigen und theils noch, in der Kayſerlichen Armee im Gebrauch ſind, gänzlich verbannen; denn der Soldat muß ſo glücklich ſeyn und ſagen können, wenn er in ſein Zimmer kommt: hier bin ich zu Hauſe, kann ausruhen, Taback rauchen, ſingen, pfeifen, lachen und ſcherzen.

Damit jedoch Ordnung und Mannszucht in den Caſernen nicht fehle, ſo müßen die Chefs der Zimmer auf alles, genau und wohl, Acht haben und alle Unordnung verbieten; zu dem Ende ſollte ſich, täglich, ein Officier in die Caſernen, beſonders Mittags, begeben, um zu ſehen, ob die Koſt gut und der Soldat damit beſtehen kann? Solches ſollte gleichfalls von den Hauptleuten und Staabs-Officiers, wenigſtens einmahl in der Woche, geſchehen. Vor den Caſernen, ſollt' allemahl ein groſſer Platz oder hinter denſelben, ein geräumiger Hof ſeyn, wo der Mann, in ſeinen Ruhe-Stunden, nach dem Exercieren, Kegel ſchieben, Ball ſchlagen, oder nach dem Ziel laufen könnte; auch dergleichen Spiele ſind dem Soldaten nützlich und zugleich ein angenehmer Zeitvertreib, laſſen ihm Müh' und Verdruß vergeſſen, machen ihn munter und frölich, halten ihn oft vom Deſertiren, oder Complotmachen und andern Ausſchweifungen ab.

Digitized by Google

In Ländern, wo der Soldat bey dem Burger einquartiert iſt, ſollte man ihn gleichfalls zwingen Menage zu machen und zwar ſo, wie in den Caſernen, zu zwölf Mann. Der Soldat in Caſernen iſt, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit wegen, beſſer, als bey dem Burger. Alle Fürſten ſolten auch, jenen, dieſe, billig vorziehen, da beynah, jede Stadt, in welcher Garniſon iſt, leere Pläze und unbewohnte Häuſer hat, auf welchen man Caſernen aufführen, oder ſchon vorhandene Häuſer in ſolche verwandeln kann; der Nutzen der Caſernen übertrift immer die Baukoſten.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Von der Kleidung der Infanterie.

Im Anzug des Infanteriſten geh' ich von der Kleidung aller Armeen gänzlich ab; ich ziehe das Nützliche dem Schönen, der Pracht und dem Glanz vor; Ich finde nicht allein, bey nah' unter allen Truppen, in Anſehung ihrer Kleidung, zu viel in die Augen fallendes, unnützes und überflüßiges, wobey der Soldat, beſonders bey ſchlimmem Wetter und im Winter, nicht genug bedeckt iſt.

Der Soldat ſoll ohn' allen Putz ſeyn, aber einen kriegeriſchen Anzug haben. Nacht- und Pudertiſche ſind nur für Damen, nicht für Soldaten, dieſe müſſen gleich angezogen ſeyn und fertig da ſtehen, wenn General-Marſch geſchlagen wird.

Die Römer waren brav, ſo lange ſie Weichlichkeit nicht kannten; Unſere heutige Truppen von ganz Europa, würden noch braver ſeyn, wenn Wolluſt und überflüßiger Staat es nicht hinderte.

Carl XII. fing, in dieſem Jahrhundert, an, uns ein gutes Beyſpiel von Truppen, die Pracht und Weichlichkeit nicht kannten, zu geben; ſie waren zum Krieg abgehärtet, ſie und ihr großer König, ganz einfach, ohne Putz, gekleidet. Vielleicht ſehen wir bald eine Nation ſich empor ſchwingen, welche ſeinem guten Beyſpiel folgt und allen übrigen Geſetze vorſchreibt.

Digitized by Google

Meine Gedanken über den itzigen Anzug der Truppen und die mit denſelben vorzunehmende Veränderung, finden meine Leſer im folgenden Paragraph.

§. I.

Casquets oder Helmhauben ſind zu ſchwer und die izt in allen Armeen üblichen Hüte nicht allein zu groß, ſondern auch noch, ſo übel aufgeſtutzt, daß ſie den Soldaten ſelbſt beym Exerciren, hindern, das Gewehr wohl zu tragen, gut anzuſchlagen und geſchwind zu laden, überdem noch den Kopf, im Winter und ſchlimmem Wetter, nicht genug bedecken.

Beſſer wär' es alſo, wenn man dem Infanteriſten, anſtatt des Huts, eine Laufer- oder Reiſekappe von ſchwarzem Filtz gemacht, gäbe; oben auf dem Kopf müßte ſie aber mit einem Kreutz von Eiſen, gegen den Hieb eines Cavalleriſten Pallaſches, wohl verſehen und mit Leinwand gefüttert ſeyn; auf dieſem Lauferhut könnte man, von Meßing oder weiſſer Leinwand, vorn, Namen oder Wappen des Fürſten, neben oder hinten aber eine Quaſte oder Buſch von Wolle, von verſchiedner Farbe, ſezen, um die Compagnien von einander zu unterſcheiden.

Durch eine ſolche Kappe oder Reiſehut iſt der Kopf des Soldaten beßer bedeckt, vor allen Säbel- und Degen-Hieben geſichert; bey ſchlimmem Wetter und Kälte mehr geſchützt; wenn es regnet, ſchneyt, oder ſtark friert, mus man die Kappe herunterſchlagen können, zu dem Ende muß über den heruntergeſchlagenen Theil

Wachs- oder andre grobe Leinwand gezogen ſeyn, damit der Filz dieſer Kappe, durch Schmutz der Haare und Puder, nicht verdorben werde. Dieſer Ueberzug wird mit einer Hafte an dem Reiſehut oben angeheftet. Trift Sonne ſein Geſicht, ſo ſchlägt er den Vordertheil dieſer Reiſekappe herunter. Mit dieſem Reiſehut iſt der Soldat, unter dem Gewehr und beym Exerciren, freyer, er kann den Kopf leichter und wie er will, bewegen, ſich beſſer richten, das Gewehr bequemer tragen, als mit dem izt gewöhnlichen Hut, deſſen linke Spitze (beſonders einen Rekruten oder noch nicht geübten Mann) im Exerciren hindert; die vor das Gewehr tretende Hutſpitze läßt ihn daſſelbe nicht frey genug tragen, er verliehrt ſo ſeine gute Stellung und kommt auſſer Faſſung. Ich habe dieſes, auf meinen Reiſen, bey vielen und verſchiednen Truppen, wahrgenommen, öfters geſehen, daß ein einziger Mann, durch ſeine linke Hutſpitze, die vor ſein Gewehr kam, die Richtung eines ganzen Glieds verdarb; man darf nur genau Acht geben, ſo wird man finden daß ich Recht habe.

Mit meiner vorgeſchlagnen Reiſekappe iſt der Soldat beſſer bedeckt, Kopfſchmerzen und andern Kopfkrankheiten weniger ausgeſetzt, als mit den heutigen Hüten und ſpitzigen kleinen Granadiermützen. Mit beyden leztern iſt der Kopf des Manns ſtets blos und unbedeckt, dieſes iſt alſo ſehr ungeſund. Zur Haarfriſur des Soldaten, iſt eine Querlocke in Friedenszeiten hinlänglich, im Feld aber überflüßig. Die Seitenhaare nur in einen Knoten, gleich den Huſaren, geknüpft oder ſie, hinter ſich, zuſammen gekemmt und in einen Zopf

geflochten, iſt hinlänglich. Dieſer Zopf, muß weder ein langer ſo genannter teutſcher Zopf, viel weniger ein Catogant (welch lezterer in der Franzöſiſchen Armee getragen wird) ſeyn. Beyde Arten, rauben dem Soldaten zu viel Zeit, überdem vor Band, Haare, falſche Zöpfe, noch Geld und verderben ihm auf dem Rücken ſeine Montur. Für den Soldaten iſt es weit bequemer, wenn er einen ſogenannten engliſchen oder halben Zopf trägt, mit dem iſt er im Augenblick fertig; dieſes iſt im Feld höchſt nöthig und ſeine Montur bleibt zugleich rein. Der Soldat ſollte ferner nie, als in Revüen und bey Muſterungen, gepudert ſeyn; das Geld zu Puder kann er beſſer anwenden. Der gepuderte Kopf kleidet einen Kriegsmann nicht

Die Halsbinde des Infanteriſten ſollte, allemahl ſchwarz, (dieſes ziert den Mann am beſten) breit und nicht zu ſteif ſeyn, man müßte aber mehr darauf ſehen, als es wirklich geſchieht, daß er die Binde nicht zu feſt um den Hals legte, noch den Zopf zu nah' und hart an den Kopf bände, beydes ſchadet den Augen (als den zärteſten Gefäſſen des Körpers) und verurſacht, wie ichs ſehr oft wahrgenommen habe, Kopfweh, Naſenbluten und Schwachheiten. Man kann nicht genug für die Geſundheit des Soldaten, beſonders in Kriegszeiten, ſorgen, dann ſie iſt immer für ſeinen Herrn ſowohl, als für das gemeine Beſte, koſtbar.

Digitized by Google

§. II.

Von der Oberkleidung des Fußvolks.

Der beſte und bequemſte Rock, den man dem Soldaten geben könnte, iſt, eine Art von Frak, lang bis auf die Knie, ohne Klappen, an der rechten Seite mit ſechs großen Knöpfen beſetzt, der Kragen drey gute Finger breit, aufſtehend und ſo weit, daß er um den Hals und über die Binde reicht, auch mit einem Haft unter dem Kinn zugeheftet werden kann. Die Knöpfe müßen folgender Geſtalt auf den Rock geſetzt werden.

Der erſte oder oberſte Knopf drey Finger breit unter dem Kragen, der zweyte und dritte, dicht neben einander und zwar vier Zolle unter dem erſten, die drey letzten werden gleichfalls gantz nahe zuſammen und zwar da, wo die Hüfte des Manns aufängt, aufgeſetzt; der Rock muß ſo weit ſeyn, daß der Soldat ſich darinn rühren und die drey oberſten Knöpfe ganz bequem zuknöpfen kann, die drey unterſten Knöpfe aber ſollen nie zugeknöpft werden. Der Rock iſt gefüttert und aufgeſchlagen. Die Aermel gehen dem Mann bis an die Fauſt, die Aufſchläge ſind ſpizig, auf Polniſche Art, oberhalb mit einem großen und unterhalb mit einem kleinen Knopf. Die Aufſchläge, der Kragen, auch die Klappen, wenn man ſie haben will, (dieſe letztere müſſen aber nicht größer ſeyn, als erforderlich iſt, die Bruſt damit zu bedecken) ſind von einer andern Farbe als der Rock, um die Regimenter zu

Digitized by Google

unterſcheiden. Die Taſchen ſind inwendig, in die queer und jede auſſerhalb mit drey großen Knöpfen beſetzt.

Die Veſte muß Hinter- und Vordertheile haben; ſie iſt nicht länger, als eine Hand breit, die Hüfte zu bedecken und mit zwölf Knöpfen beſetzt; ihre Taſchen ſind zugenäht und ohne Knöpfe; ſie hat Aermel, welche aber nur im Winter, unter dem Rock getragen werden. Im Winter muß man dem Soldaten noch ein paar gute wollene Handſchuhe, nebſt einer Mütze unter der Reiſekappe zu tragen, geben, alsdann iſt er hinlänglich vor Wind und ſchlimmem Wetter geſchützt und braucht keinen Mantel mehr, als wenn er Schildwacht ſteht.

§. III.

Von den Beinkleidern des Infanteriſten.

Wenn man dem Soldaten lange oder ſogenannte Ungariſche Hoſen, ſtatt der kleinen, gäbe, ſo müſſen ſie ſo gemacht ſeyn, daß ſie über die Hüfte, ja ſelbſt über einen Theil des Unterleibs und bis an den Fußknöchel herunter giengen; vier oder fünf Zolle unter der Wade werden ſie mit einer einzigen Hafte zugeheftet, und oberhalb über der Hüfte zugeknöpft. Im Sommer und in warmen Ländern könnten dieſe Hoſen auch von ſtarcker Leinwand ſeyn; dieſe Beinkleider geben dem Mann warm, denn ſie bedeckeu beynahe den ganzen Unterleib, dieſes iſt gewiß von großem Nutzen, im Winter bey ſchlimmem oder kalten Wetter und auf dem

Marſch

Digitized by Google

Marſch, da er, leichter und bequemer, mit dieſen langen Hoſen marſchieren kann, alſo auch ein groſſer Vortheil! Von dem Knie an, bis oben hinauf, müſſen dieſe Hoſen gefüttert ſeyn.

Der Soldat ſoll keine Schuhe, vielweniger Stieſletten tragen; denn, weder die einen noch andern, ſind bequem für ihn; bey ſchlimmem Wetter, iſt er an den Füſſen, nicht genug bedeckt und beym Exercieren und auf dem Marſch, zu viel, in dieſem Anzug gezwungen und leidet; denn, gemeiniglich ſind die Stieſletten eng, ſpannen die Waden, kneipen und ſchmerzen; die Stieſletten, ob ſie gleich in allen Armeen getragen werden, ſind gar kein Soldaten-Anzug. Wie viel Zeit muß der Mann haben, ſie anzuziehn und hat er wohl immer dieſe Zeit im Felde, wo er, oft, des Nachts, angegriffen und überfallen wird? Der Soldat muß ſo angezogen ſeyn, daß er, in einer Minute, fertig iſt, beſonders ſoll ſeyn Fußanzug ſo beſchaffen ſeyn, daß er, zu allen Zeiten, Tag und Nacht, bey ſchlimmem und kaltem Wetter und in allen Wegen, es ſeyen Landſtraſſen, Querfeld oder kleine Dorfwege, leicht, ungehindert, überall, durchmarſchieren und durchkommen kann, Halbſtiefeln, die auf dem Schienbein, mit etlichen Haften, zugeheftet, aber nicht mit ledernen Riemen zugeſchnürt würden, denn dieſes erfodert zum Anziehen auch zu viel Zeit, oder kleine leichte Ungariſche Stiefeln, wie andre Stiefel, nur mit dem Unterſchied gemacht, daß ſie nicht weiter als bis auf die halbe Wade herauf giengen, vorn und hinten, auf

Digitized by Google

dem Schinbein mit einem Knopfloch, in zwey, auf die lange Hoſen geſetzte Knöpfe eingeknöpft würden, damit ſie nicht herunter fallen und den Mann im marſchieren ſchneiden oder ſonſt hindern, würden dem Soldaten gewiß beſſer als Schuh' und Stiefletten ſeyn, ganz den Entzweck erfüllen, wozu ich ſie vorſchlage.

Dieſe Halbſtiefeln, müſſen aber von gutem Leder gemacht und, unter den Abſätzen, mit einem leichten Eiſen, in Geſtalt eines Hufeiſens, verſehen ſeyn, damit ſie länger halten und der Mann auf dem Marſch, bey üblem Wetter, nicht der Unbequemlichkeit ausgeſetzt iſt, einen Abſatz zu verlieren.

Vielleicht glaubt man, der Soldat könne in dieſen Halbſtiefeln nicht ſo gut marſchieren und exercieren, als in Schuhen und Stiefletten; ich verſichere das Gegentheil. Der Mann kan mit denſelben, leichter, beßer und geſchwinder gehen, als mit Stiefletten, welche, beſtändig, Waden und Fuß, zu ſehr ſpannen und kneipen; eine große Hinderniß, geſchwind zu marſchieren. Ich ſelbſt überzeugte mich hiervon, als mir dieſer Gedanke einfiel, durch die Erfahrung. Denn, ich habe, zuweilen, auf dem Marſch, mein Pferd einem Unter-Officier oder Soldaten gegeben und bin, in Stiefeln, nach engliſcher Art gemacht, die folglich ſchwerer waren, als die ſo ich hier vorſchlage, ſieben auch acht Stunden weit marſchiert, ohne daß ich müde geworden, oder mich die Füſſe geſchmerzt hätten.

Digitized by Google

Es gi[illegible] ja ganze Nationen, z. E. die Ungarn und Pohlen, welche, beſtändig Stiefeln tragen und, oft ganze Tagreiſen mit ſelbigen machen; müſſen nicht auch oft die Dragoner abſitzen und in ihren ſchweren Stiefeln, wenigſtens ſind ſelbige weit ſchwerer als die kleinen Halbſtiefel, gleich Infanteriſten, manövriren und agiren.

Wenn man mit zweyen Regimentern den Verſuch machte und das eine, in Schuhen und Stiefletten, das andre, in Halbſtiefeln, drey oder vier Stunden weit nach dem nemlichen Ort, aber auf verſchiednen Wegen, marſchieren ließ, ſo würde man finden, daß das in Halb=Stiefeln gewiß, nicht nur bälder ankommen, ſondern weniger ermüdet ſeyn würde.

Viertes Capitel.

Von den Waffen, der Patrontaſche und dem Torniſter der Infanterie.

Es würde ſehr viel zum geſchwindern Laden und Schießen beytragen, wenn man an den itzigen Gewehren den Ladeſtock änderte. Ich rathe zu keinem Cylinder, denn mit dieſem, ſind die Gewehre kürzer und ſchwerer; ein kurzes Gewehr ſchießt nicht ſo weit und mit einem zu ſchweren, kan der Soldat nicht ſo oft und viel feuern, als mit einem leichtern welches keinen Cylinder hat.

Ich hab' einige Gewehre von der Holländiſchen Armee geſehen, die ebenfalls einen Ladeſtock haben, der, an beyden Enden, gleich dick iſt; ich nahm verſchiedne dieſer Gewehre in die Hand, fand ſie aber ſehr ſchwer, glaube daher, daß es einem jungen oder kleinen Soldaten, dem gemeiniglich noch Stärke und Kraft fehlt, mit einem ſolchen Gewehr unmöglich iſt, drey oder viermahl hintereinander, zu feuern; auf dem Marſch mus es ihn überdem entſetzlich ermüden.

In der Königlich-Preußiſchen Armee, hat man die nehmliche Art neuer Gewehre. Ich hab' aber keines davon geſehen; da ſie damals noch nicht üblich waren, weil jedoch in dieſer Armee alles wohl erdacht iſt, ſo glaub' ich, daß dieſe Gewehre leichter und zum guten Gebrauch des Soldaten gemacht ſind.

Digitized by Google

Man kan, ohne den Cylinder als Ladſtock anzuneh-men, ein Mittel finden, mit welchem der Soldat ge-ſchwinder laden und ſchießen kan, als gewöhnlich; ich halt' es für das ſicherſte, wenn man, ohne die Gewehre zu kürzen, nur die Röhrchen derſelben wei-ter machte, damit das dicke Ende des Ladeſtocks un-ter das dünne Ende, aber oben in das Röhrchen zu ſtehen käme, welches jedoch mit einem halben Rin-ge oder halben Mond, oben an dem Lauf, befeſtigt würde, damit der Ladeſtock, beym Anſchlagen, nicht herausfallen könnte; auf dieſe Art hätte der Soldat nicht mehr nöthig den Ladeſtock, im Laden, herum zu drehen und er würde gewiß, weit geſchwinder als es jezt geſchieht, laden können. Freylich würde dieſes neue Gewehrſchäfte koſten. Beym Laden hat der Soldat, um den Ladeſtock heraus zu ziehen und ihn wieder in die Mütterchen hinein zubringen, nichts nötig, als den halben Ring auf- und zu-zuſtoßen.

Damit aber das Laden noch geſchwinder gehe, ſollt' an dem Schloß und zwar bey dem Deckel der Ladepfanne, ein kleiner Trichter ange-bracht werden, durch den man das Pulver auf die Zündpfanne laufen lies, ohne daß man nöthig hät-te die Pfanne zu öffnen und zu ſchließen.

Dieſes wäre das Gewehr des Infanteriſten. Ich habe meine Gedanken von demſelben, ſowohl als von dem Bayonet, Gewehrkennern und Büchſen-machern mitgetheilt und dieſelben haben ſie nicht al-lein gebilligt, ſondern ſie, ſo wie ich, von großem Nu-zen gefunden.

§. II.

Von den Bayonet.

Statt des heutigen Bayonets, mit dreien ſcharfen Seiten, ſollte man ein achtzehn bis neunzehn zölliges langes, plattes, zweyſchneidiges und ſcharfes Bayonet haben. Vier Zolle von ſeiner Dille entfernt, ſollt' ein Aufhalter ſeyn, damit es nie, im vorwärts fällen auf Mann und Pferd, bis an die Dille, hinein gieng. Dieſes Bayonet müßte, mit einer Schraube, feſt am Lauf, aufs Gewehr geſchraubt werden, um nicht herunter fallen zu können.

Mit einem ſolchen Bayonet, kan ſich der Soldat, wenns ihm an Pulver fehlt, gegen Infanterie und Cavallerie, tapfer, wehren, beſonders wird letztere ihm nie Widerſtand thun können; allemahl kan er, ſicher, mit dieſem Bayonet, auf Ehre, Ruhm und Sieg zählen.

Das erſte Glied, ſollt' im Feld, beſtändig, das Bayonet aufgepflanzt haben; die beiden hinterſten Glieder aber, nie, als nur denn, wenn Cavallerie anrückt. Ueberhaupt kann man den Soldaten den eigentlichen Werth des Bayonets nicht genug kennen lernen; man muß darinn auch behutſam gehen, es ſie nicht bey allen Gelegenheiten aufpflanzen laſſen; beym einzelnen Exercieren, bey Wachtparaden, ſelbſt in der Chargierung, iſt es würklich überflüßig, das Bayonet aufzupflanzen; aber in großen Manövers, beſonders bey Attaquen, bey Angriffen, vorzüglich wenn ſich Cavallerie ſehen läßt und im Sturmſchritt, ſoll es aufgepflanzt ſeyn.

§. III.
Von dem Säbel.

Nichts misſfällt mir in der Franzöſiſchen Armee mehr, als daß ihre Infanterie (Granadiers und Jäger ausgenommen) ohne Säbel iſt; da ihn doch der Soldat höchſt nötig hat. Bey wie vielen Gelegenheiten, beſonders im Krieg, zeigt ſich dieſes nicht? Wie will er Hecken, kleines Gebüſch und Geſträuche paßiren, wenn er ſich, durch den Säbel, nicht Luſt machen kann?

Wär' es nicht eine vortreffliche Sache, wenn man den Infanteriſten den Säbel führen lernte, damit er ſich deſſen, gegen den Feind, bedienen könnte? Gewiß, viele Schlachten, würden dadurch beſſer entſchieden werden; es würde den Soldaten hertzhafter machen, wenn er ſich, mit dem Säbel in der Fauſt, ſeinem Feind nähern und ſolchen, durchs Handgemenge, beſiegen könnte.

Ich habe den Nutzen des Säbels kürzlich gezeigt, nun will ich auch zeigen, wie er eigentlich beſchaffen ſeyn ſollte. Das Gefäß muß einen leichten Cavalleriſten-Griff mit einem ſo groſſen Stichblatt haben, daß es die Fauſt bedeckt und den Hieb ſichert; die Klinge muß ſcharfſchneidend, ſpitzig, drey ſtarke Mannsfinger breit und zwey Schuhe lang ſeyn. Mit einem ſolchen Säbel, kan der Mann etwas ausrichten.

Digitized by Google

§. IV.

Von der Patrontaſche welche, vorn am Leib, an einer Kuppel, getragen wird.

Die Patrontaſche enthält ſechs und dreyßig Patronen; ſie wird um den Leib, an einem Säbelgehenck das drey Finger breit iſt und in welches man, an der linken Seite, den Säbel und das Bayonet, ſteckt, getragen. Dieſe Säbelkuppel kann, inwendig, mit weißem Tuch, gefüttert werden, damit ſie die Veſte nicht reibt; hinten, unter dem Rock, wird es zugeſchnallt. Die Patrontaſche gleicht einem Kaſten oder Koffer, beſonders ihr Deckel, der eben ſo wie der eines Koffers, einſchließt und, unterhalb, auf der umgekehrten Seite, oder auf dem eigentlichen Grund der Patrontaſche, zugeſchnallt wird; die Patrontaſche iſt nicht breiter als drey bis vierthalb Mannsfinger; ſie kann auch zu fünf und vierzig Patronen eingerichtet und hinten ausgeſchnitten werden, damit ſie beſſer am Leib anliege. Nach ſechs und dreyßig oder fünf und vierzig Schuß, glaub' ich, kann der Soldat ſich immer ſeines Säbels oder Bayonets bedienen, da man, zumahl heut zu Tage, in den Bataillen nicht mehr ſo viel mit dem Gewehr feuert, denn, es iſt gemeiniglich das ſchwere Geſchütz, welches das Treffen entſcheidet.

Mittelſt dieſer Patrontaſche, kan der Soldat geſchwinder laden, indem ſie, vorn, getragen wird und ihr Deckel, auch nicht ſo groß als der den itzigen iſt; auf dieſe Art kan man die Patrone bequemer und leichter ergreifen. Dieſes alles trägt viel zum geſchwindern Laden bey, hat weniger Leder

als die izige, koſtet alſo auch weniger; die Säbel-Kuppel iſt dabey auch erſpart; zugleich iſt ſie bequem im Puzen, koſtet weniger im Unterhalten; ſchneidet auf dem Marſch die Schultern nicht, drükt die Bruſt nicht wie die noch izt gewöhnliche Patrontaſchen, mit den zu harten und zu breiten Riemen.

§. V.

Von dem Torniſter.

Man gebe dem Soldaten, ſtatt des heutigen groſſen Torniſters, einen kleinen Mantelſack, nur vier und zwanzig Zolle lang und nur mit ſo viel innerm Raum, das zwey Hemder, ein paar Strümpfe, ein Schnupftuch, zwey kleine Stiefelbürſten ohne Stiel, eine kleine Kleiderbürſte und zween Kämme; in die Taſche dieſes Mantelſacks aber, noch ein paar wohl zuſammen gelegte Halb-Stiefeln Plaz haben. Dieſer kleine Mantelſack hat weder Kette noch Schloß, ſondern, wird mit einigen Riemen und Schnallen zugeſchnallt.

Aber, wie ſoll der Soldat Fleiſch und Brod tragen, wo ſoll ers aufheben, wenn er ſich damit auf einige Tage verſehen muß? dazu gibt man ihm einen von Zwilch gemachten Brodbeutel, wie ſolches in der Königlich-Preußiſchen Armee üblich iſt.

Mit dieſem kleinen Mantelſack und den im vorhergehenden Capitel vorgeſchriebenen langen Hoſen und Halb-Stiefeln, kan der Soldat durch Wege aller Art, nicht allein im Winter leichter paßiren, ſondern wird auch, vorzüglich, forcierte Märſche damit zu machen im Stande ſeyn.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Von Formierung der Glieder, Compagnien, Zügen, Diviſion, Bataillon und Regimentern der Infanterie.

Herr von Guibert in ſeiner Taktik, will nur die Bataillons zu vier hundert und zwanzig Mann haben. Ich bin nicht ſeiner Meynung und halte dafür, daß es immer beſſer iſt wenn die Bataillons ſtärker ſind; in wohl exercierten Armeen wird man ſo gut und eben ſo leicht ein Bataillon von acht hundert Mann als eins von vier hundert zu regieren wiſſen. Ich halte dafür, wenn man beſtändig eine gute Infanterie auf den Beinen haben will, ſo müſſen die Regimenter ſo beſtellt ſeyn, daß ſie ſtark und immer vollzählig ſind. Zu dem Ende iſt eine Pflanzſchule unumgänglich nöthig; dieſe kan man nicht beſſer errichten, als wenn man die Regimenter auf folgenden Fuß ſetzt und vollzählig macht; nemlich: ein jedes Regiment müßte aus vier Bataillons, drey Granadier- und fünfzehn Mousquetier-Compagnien beſtehen als in.

1. General.
1. Obriſt.
2. Obriſt-Lieutnants.
4. Majors.
10. Hauptleuten oder Capitains mit Compagnien.
8. Staabs-Capitains.
18. Premier Lieutnants.

25. Seconde Lieutenants, worunter vier Adjutanten begriffen.

15. Fähndrichs.

177. Unter=Officiers, worunter auch die Fahnen Junkers begriffen; jede Musquetier Compagnie hat eine Fahne.

40. Tambours, wovon einer Regiments=Tambour iſt.

18 Muſikanten, darunter müſſen 4 Hautboiſten, 2 Waldhorniſten, 2 Trompeter, 1 Tambourbaß oder groſſe Trommel, 2 Fagotiſten, 2 Beckenſchläger, 2 Triangels, 1 Tambouret mit Schellen, nnd 2 Flötraverſiſten, oder an deren ſtatt 2 Pfeiffer und 6 dergleichen für die Granadiers, ſeyn. Dieſes ſind freylich viel Muſikanten, allein, die Muſik iſt eine nothwendige Sache in einem Regiment, ſie muntert nicht nur den Soldaten auf, ſondern macht ihn zugleich, alle ſeine Mühe und Beſchwerlichkeiten, die er oft ausſteht, vergeſſen.

432 Granadiers, worunter achtzehn Zimmerleute ſind, bey jeder Compagnie ſechs Mann und.

1820 Mousquetiers.

Unter=Stab.

1 Regimentsquartiermeiſter.

1 Feldprediger.

1 Auditor.

1 Artzt.

12 Wundärzte. (Feldſcherer)

1 Büchſenmacher.

1 Büchſenſchäfter.

1 Profos.

Digitized by Google

Dieſes beträgt in allem 2596 Mann.

Eine Granadier Compagnie wär' alſo ſtark.

4 Oberofficiers. Des Majors Compagnie hat 6 Oberofficiers, worunter der Staabshauptmann und Adjudant begriffen ſind.

9 Unterofficiers.

1 Wundarzt.

3 Tambours.

2 Pfeiffers.

144 Granadiers, worunter ſechs Zimmerleute begriffen ſind.

Eine Musquetier Compagnie beſtünde demnach aus,

4. Ober-Officiers, ausgenommen der des Generals und der andern Staabs-Compagnien, welche fünf und ſechs Officiers haben.

10. Unter-Officiers, worunter der Fahnenjunker begriffen.

1. Wundarzt.

2. Tambours.

108. Musquetiers.

Bey des Generals Compagnie ſte[illegible] Adjudant, die Muſikanten und der ganze Unte[illegible]ab; bey jeder Obriſt-Lieutenants- und der erſten Granadier-Compagnie, ſteht gleichfalls ein Adjudant.

Ein jedes Bataillon beſteht, aus

5. Musquetier-Compagnien.

23. Ober-Officiers, worunter ein Adjudant iſt; das erſte Bataillon enthält, mit dem General,

24 Officiers.

50. Unter-Officiers.

Digitized by Google

5. Wundärzte.
11. Tambours, worunter der Regiments Tambour gezählt iſt.
540. Musquetiers.

Der Obriſt, ſteht beym erſten Bataillon und commandiert daſſelbe; der erſte Obriſt-Lieutenant, beym zweyten und iſt deſſen Commandeur; der jüngſte Obriſt-Lieutenant commandiert das dritte Bataillon.

Der General, als Chef vom Regiment, hat ſeine Compagnie, welche die Leib-Compagnie genannt wird, beym erſten Bataillon. Die drey Granadier-Compagnien formieren ein Bataillon, welches von einem Major commandiert wird, welcher zugleich Innhaber der erſten Granadier-Compagnie wäre, bey welcher auch ein Adiudant ſtünde. Dieſe Granadier-Bataillons, wären, unter die leichten Truppen von welchen ich im vierten Abſchnitt reden werde, zu zählen.

Das dritte Bataillon iſt 740. Mann ſtark und beſteht nur in Musquetier-Compagnien, dann, ſeine Granadier-Compagnie ſtößt zu den andern beiden und formirt, mit dieſen, ein eignes Bataillon, welches Granadier-Bataillon, im Lager und im Felde, gänzlich, vom Regiment abgeſondert iſt; doch wird es vom dritten Bataillon, gleich den beiden andern, completirt. Dieſes dritte Bataillon beſtimm' ich eigentlich zur Pflanzſchule des Regiments; dieſes ſollte daher, nie, zu Felde gehen, ſondern, beſtändig, in Gar-

Digitized by Google

niſon bleiben, um, Abgang und Verluſt, der beiden erſten Bataillons und des Granadier-Bataillons, ſowohl in Friedens- als in Kriegszeiten, zu erſetzen, z. E. das erſte Bataillon verliert 4 Tambours, 100 Musquetiers, das zweyte 130 Musquetiers und das Granadier Bataillon 70 Granadiers, ſo werden dieſe 304. Mann, als Abgang, aus dem dritten Bataillon herausgezogen und erſetzt; dieſes letztere aber zieht ſogleich wieder Landskinder aus dem Regiments-Canton und wirbt ausländiſche Rekruten an, um ſich, gleich wieder, complet zu machen.

Alle Werbungen, gehörten demnach zum dritten Bataillon, welches nicht allein alle Rekruten anwirbt, ſondern ſie auch exercirt und dreſſirt.

Dieſes hindert aber nicht, daß die Compagnien der beyden erſten Bataillons nicht eben ſo gut ihre angewieſne Cantons, als die des dritten Bataillons haben, denn ſie ziehen, bey ſich ereignendem Abgang, ihre Cantoniſten aus dem dritten Bataillon heraus; alle Landskinder welche jede Compagnie hätte, müßten alſo aus ihrem Canton ſeyn und an Ausländern müßte man alle Compagnien gleich machen.

Dieſes wäre die beſte Pflanzſchule welche man aufrichten könnte und zugleich die beſte Art, immer, eine complete und gut exercierte Infanterie auf den Beinen zu haben; dann die beiden erſten Bataillons, mit dem Granadier-Bataillon, ſind ſtets vollzählig, ſtets exerciert und gut abgerichtet. Das dritte Ba-

Digitized by Google

tallion wär' alſo eine immerwährende Quelle von Rekruten, welches auch nicht auf den nehmlichen Fuß in Anſehung der Zahlung, Mundierung, und übrigen Stücken, wie die beiden erſten und dem Granadier-Bataillon, ſtehen müßte. Selbſt die Officiers dieſes dritten Bataillons, könnten daher alte gediente Männer, welche ſchon Invaliden Verſorgung verdient hätten, ſeyn, ihre übrige Lebenszeit bey dieſem dritten Bataillon der Regimenter, in Ehre, Anſehn und Ruhe, zubringen, da ſie, zu Feld zu gehen, auſſer Stand ſind. Niemand aber würde, beſſer als ſie, junge Leute dreſſiren können.

Abgehende Unter-Officiers, müßten, beſtändig, durch Leute von der nehmlichen Compagnie, erſetzt werden; unter den zehn Unter-Officiers bey den Musquetier-Compagnien, müßte, allemal, ein junger Edelmann ſeyn, der die Fahne trüge; funfzehn könnten derſelben im Regiment und zwar bey jeder Musquetier Compagnie eine, ſeyn.

Wenn alle Bataillons ganz auf dieſen Fuß geſetzt wären, ſo könnte man ſich, von einer ſolchen ſchönen Infanterie, alles verſprechen, gewiß verſichert ſeyn, daß ſie, bey allen Gelegenheiten, Wunder thun würden.

In der Schlachtordnung eines Regiments und Bataillons, folg' ich auch meinem eignen Syſtem, halte dafür: daß es beſſer und vortheilhafter im Manövriren iſt, als die itzige Art. Ich will es hier an-

Digitized by Google

zeigen, geh' aber wieder vom ſchönen, vom ins Aug fallenden ab, ziehe das nützliche vor. Die Bataillons müßten in drey Glieder, wie gewöhnlich, nur mit dem Unterſchied, formirt werden, daß ſie, in Geſtalt eines Amphitheaters ſtünden, nehmlich: die kleinſten Leute im erſten, die mittellmäßigen im zweyten und die größten, im dritten Glied; dieſe Formirung oder Stellung, hätte nicht allein den großen Nutzen, daß der Soldat beßer exercieren, anſchlagen, zielen, feuern und Laden, ſondern auch mit mehr Ordnung marſchieren würde.

Folgende Beobachtungen bey verſchiednen und wohl exercierten Truppen, ſind der praktiſche Grund meines Lehrſatzes. Wenn der kleine Soldat im zweyten Glied ſteht, hört und ſieht er oft nichts vor dem als Rieſe oder Thurm vor ihm ſtehenden groſſen Mann; dieſer, ſieht, hinter dem kleinen, über ihn weg, kan beſſer feuern als der kleine; allemal muß letzterer es, mit vieler Mühe, hinter dem großen, thun. Der Mann der ſeinen Feind ſehen kann, geht hertzhafter auf denſelben los als der, welcher ihn nicht ſieht; dieſes iſt der Fall in unſerm heutigen zweyten Glied, es iſt hinter dem erſten verſteckt. Wenn das erſte Glied die kleinſten und die beiden hinterſten Glieder, die größten Leute enthält, ſo wird ein Bataillon, Regiment, ja eine ganze Linie, allemal, beßer marſchieren, indem der große Mann, dem kleinen leichter, als der kleine dem großen folgen kann; ein großer Mann, nimmt allemal auch weitere Schritte, als

ein

Digitized by Google

ein kleiner; nimmt, z. E. der groſſe, im Anfang des Marſches, einen Schritt von zweyen Schuhen, ſo muß der kleine, ſchon mit einem dergleichen von zweyen Schuhen und einem viertel, anfangen und, nach zwölf oder fünfzehn Schritten, wird er einen von drittehalb Fuß nehmen müſſen. Der kleine, kan alſo dem groſſen entweder gar nicht, oder nur, mit harter Mühe, nachfolgen. Das zweyte Glied fängt an zu haſpeln, tritt willkürlich, fällt dem erſten auf den Leib, tritt ihm auf die Abſätze; Prellen, Schwimmen und Unordnung, zeigen ſich alsdann auf einmal, in der Linie. Wenn aber das erſte Glied aus den kleinſten Leuten beſteht, ſo wird eine Linie länger in Ordnung marſchiren, weil dieſes Glied nicht ſo weite Schritte nimmt, daß die gröſten oder beyden hinterſten Glieder, nicht bequem genug, dem erſten folgen könnten. Der Marſch, wird alſo immer, mehr abgemeſſner und natürlicher ſeyn. Nur bey Revüen, könnte man allenfalls die gröſten Leute ins erſte Glied ſtellen, aber nie, beym Exerciren und im Feld.

Wenn ein Bataillon drey Mann hoch ſteht und die Glieder ſo geordnet ſind, wie ichs eben erwehnt habe, ſo theil' ich, ferner, ein Bataillon, in neun Züge oder Plotons; jeder Zug beſteht, nach meiner veſtgeſetzten Anzahl des Bataillons, aus zwanzig Rotten; in die Mitte des fünften Zugs, ſtell' ich die Fahnen und Feldwebel, auf folgende Art: Zwey Fahnen mit zweyen Feldwebels, im erſten Glied; eine Fahne und einen Feldwebel, im zweyten und die andern beiden Fahnen und Feldwebels, im dritten Glied.

Digitized by Google

Drey Züge, machen eine Diviſion und im Bataillon ſind nur drey Diviſions, nemlich, die rechte Flügel-Diviſion, die mittlere Diviſion und die linke Flügel-Diviſion, welches, glaub' ich, eine beſſere und bequemere Eintheilung iſt, da es, mit der eigentlichen und gewöhnlichen Abtheilung eines Bataillons, mehr übereinſtimmt, denn, dieſes beſteht nur aus dem rechten Flügel, der Mitte und dem linken Flügel.

Ich find' in der Zahl drey, mehr Vollkommenheit und eine leichtere Art, eine Armee recht zu führen, als in der Zahl vier; dieſes wußte niemand beſſer, als die Griechen. Guſtav Adolph, Carl XII. haben die Zahl drey in ihrer Taktik angenommen und, mit ihren Armeen, Wunder gethan; die Zahl vier, hätte vielleicht, das nemliche nicht bewürkt. Mit unſrer heutigen Art, Krieg zu führen, gewinnen wir freilich auch Schlachten, ob wir aber, wenn die Zahl, drey, allgemein angenommen würde, nicht mehr gewännen, iſt eine Frage, welche bejahend zu entſcheiden, ich ſehr geneigt bin.

Drey Glieder; drey Züge in einer Compagnie; drey Züge in einer Diviſion; drey Diviſionen in einem Bataillon; drey Bataillons in einem Regiment; drey Regimenter in einer Brigade; drey Brigaden in einer Colonne; drey groſſe Diwiſions in der Infanterie und drey Treffen in der Schlacht, alſo die Zahl drey, halt' ich für die regelmäßigſte und bequemſte, eine Armee, leichter zu führen und beſſer zu regieren.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Von der Poſition, vom Marſchiren und der Richtung des Infanteriſten.

In vielen Armeen, iſt die Stellung des Soldaten noch ſehr gezwungen; Adern und Nerven an ihm ſo geſpannt, daß er, einer unbeweglichen Statue mehr, als einem lebenden Menſchen, gleicht. Der Menſch, muß immer die Freyheit, ſich willkührlich bewegen zu können, behalten. Was iſt die Abſicht dieſes Zwangs? Ich errath' ihn nicht. Aber die Verlegenheit, in welche der Soldat dadurch geſezt wird, iſt deſto auffallender; ſichtbarer Unwille, Verdruß, Schaden an Geſundheit, die Folge; alſo, freye, natürliche, ungezwungne Stellung und Bewegung, ſtatt ſteifem Zwang. Dieſe wäre dem Krieger etwa folgendermaſſen, zu geben.

Den Kopf aus den Schultern; den Hals zurück; das Kinn ein wenig an die Halsbinde, doch, ohne ſie zu bedecken; den Kopf rechts gewendet, das linke Aug mit den Veſtenknöpfen in gerader Linie, um, den ihm gezeigten oder zeigenden Gegenſtand, lebhaft, feſt, im unverwandten Aug, zu haben und zu behalten. Fordert Manöver oder Vorfallenheit deſſen linke Richtung, ſo wird ſie befohlen; dabey muß Bruſt und Oberleib vorgebracht werden, ohne dem Körper falſche Biegung zu geben, der Soldat grad ſtehen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren; Die Arme, müſſen ſo weit als es

Digitized by Google

mechaniſch möglich iſt, ohn' ihnen Steiffe zu geben, ausgeſtreckt werden, beyde Hände, auf den Seiten flach an den Schenkeln, hinunter ſinken, ſo, mus der Mann ſenkrecht, mit zurückgebognen und auf beyden Seiten gleich heruntergezognen Schultern, eingebognen, aber nicht ſteifen Knien, ſtehen, die Abſätze, müſſen einander hart, berühren und in gleicher Linie ſtehen, ſo daß beyde Fußſpizen, gleich auswärts gebogen, mit einander, einen rechten Winkel machen.

In dieſer Stellung, muß der Soldat ungezwungen ſeyn und, an die Unbeweglichkeit unter dem Gewehr, ſo gewöhnt werden, daß er ſich nie, ohne ausdrücklich gegebne Erlaubniß, rührt; wenn ihm auch gleich, ſo zu ſagen, die Naſe herunter fiel, darf er ſie doch nicht aufheben.

Dieſe, dem Soldaten gegebne Poſition, iſt von jener unnatürlichen, ihnen von einigen Exerciermeiſtern, falſch gegebnen, weit entfernt; Dem Mann oft den Hals umdrehen; Hände und Arme, ſo ſteif herunter zerren, daß die Adern ſtrozen, oder das Blut ſtarrt; ihn ſo drehen, wenden, ziehen, drücken, ſtoſſen und quälen, daß ihm dabey nicht nur angſt und bange wird, ſondern oft Luſt und Liebe zu ſeinem Stand vergällt, iſt nicht zweckmäſſig.

Gewiß, man kan auf ſolche falſche Exerciermeiſter nicht genug Acht geben, ihnen ihre Mißbräuche nicht ſcharf genug verbieten, wenn anders der Rekrut, der

Digitized by Google

künftige Soldat, wahres Anſehn, und eine gute Stellung, erhalten ſoll.

Hat er einmal dieſe, iſt ſie, mit martialiſcher Mine verbunden, weiß er ſich Anſehn zu geben, ſo zeigt man ihm das Marſchiren in verſchiednen Schritten. Dieſe ſind:

Der Schulſchritt; dieſer muß zwanzig Zolle lang ſeyn; zwey Schuh' iſt der Schritt zu lang und, beſonders für den kleinen Soldaten, zu mühſam; er ſchwimmt faſt immer dabey und öffnet ſich. Dieſer Schulſchritt, muß langſamer als der gewöhnliche gemacht werden, ſo, daß ohngefehr fünfzig bis fünf und fünfzig dergleichen Schritte, auf eine Minute kommen. Man bringt, zu dem Ende, das linke ausgeſtreckte Bein, ſchnell, doch ohne ſchlenkern, vor, ſchiebt zugleich den ganzen Cörper, ohne die Schultern links oder rechts zu drehen, auch vor, das Bein gibt, um den linken Fuß, mit etwas gebognem Knie, zween Schuhe vor dem andern, auf die Erde zu ſetzen, etwas nach.

Dieſe zween Schuhe, rechnet man, von einem Abſatz zum andern. So wie der Körper, nach und nach, auf dem, nun auf der Erde ſtehenden Bein, zu ruhen kommt, ſtreckt ſich, auch deſſen Knie, nach und nach, wieder.

Man fährt fort, den Leib vorwärts zu ſchieben, ohne die Schultern, weder rechts noch links, zu drehn,

und dehnt, nach und nach, das rechte Bein aus, bringt es, ohn' es gantz auszuſtrecken, in einer gleich daurenden und ununterbrochnen Bewegung, auch vor, um den rechten Fuß, ebenfalls mit etwas gebognem Knie, zween Schuhe vor dem linken, auf die Erde zu ſetzen. Das Knie wird wieder geſtreckt, wenn die Laſt des Körpers, völlig, auf deſſen Fuß kommt; man fährt fort, den Körper, vorwärts, zu ſchieben, um den dritten Schritt anzufangen. Bey allen darauf folgenden Schritten, verhält man ſich, ſo wie bey Vorbringung, des rechten Beins, vorgeſchrieben worden.

Da der Endzweck, welchen man, durch dieſen Schritt zu erhalten ſucht, hauptſächlich darinn beſteht, durch mechaniſche Geſetze, dem natürlichen Gang, ſo nah' als möglich zu kommen, ſo muß dem Rekruten wohl empfohlen werden, keine einzige, unbiegſame oder ſteiſe, Bewegung zu machen und, ohne andre, als gedachte Mittel anzuwenden, ſoll man ihm eine einfache, leicht und natürliche Art zu marſchiren, deren er ſich, in jedem Terrain und, nachdem der Marſch geſchwinder oder langſamer iſt, bedienen könne, beyzubringen ſuchen.

Der gewöhnliche oder ordinaire Schritt, iſt gleichfalls, achtzehn bis zwanzig Zolle lang; achtzig derſelben müſſen, in einer Minute, nach den nehmlichen Grundſätzen des Schulſchritts gemacht und beſonders darauf geſehen werden, daß der Leib, beſtändig, vorwärts gebracht, oder geſchoben werde.

Digitized by Google

Dieſer Bewegung müſſen denn die Beine folgen. Dieſes ordinairen Schritts, kan man ſich, im Chargiren, Avanciren und Retiriren, nur mit dem einzigen Unterſchied, bedienen, daß er hier, halb ſo lang, oder höchſtens einen Fuß lang, gemacht wird.

Der Manöver - oder Geſchwindſchritt, wird ſo lebhaft geſchritten, daß man hundert und vierzig, bis hundert und fünfzig Schritte, in einer Minute, zählen oder machen muß; dieſes Schritts, ſollte man ſich, in allen Angriffen gegen Truppen, in Attaquen, auf Redouten, Retranchements und bey allen übrigen Arten von Verſchanzungen, bedienen; allemal ſollte man ihn, dem ſogenannten Sturmſchritt, vorziehen, weil der Soldat in demſelben, beſſer als in letzterm, in Ordnung bleibt. Ja man ſollte die Truppen, dieſen Manöverſchritt öfterer als alle übrige, marſchiren laſſen, da alle Manövers, mit dieſem Schritt gemacht werden müſſen; durch ihn, wird auch der Soldat, wenn man ihn fleißig darinnen übt, immer feſter und ſicherer. Der Sturmſchritt, mus mit ſo vieler Lebhaftigkeit geſchritten werden, daß man zweyhundert und zwanzig Schritt', in einer Minute machen kann; man bedient ſich dieſes Schritts, ſeiner zu ſtarcken Schnelle wegen, welches den Soldaten oft in Unordnung bringt, ſelten, doch muß man ihm, ihn zeigen.

Mit beſſer vorgebrachtem Leib, mit mehr gebognem Knie, wird der Flankenſchritt gemacht. Der

Seitſchritt, muß ſo lang als nur möglich, gemacht werden, je nachdem man, mehr oder weniger, ſchreg zu marſchiren hat, hauptſächlich mus man in dieſem Schritt, darauf ſehen, daß die Schultern, in gleicher Richtung, bleiben, beſonders mus jene, der Seite wo man ſich hinzieht, entgegen geſetzte Schulter, im Glied nicht hervorragen.

Fleißig muß der Soldat, in dieſen verſchiednen Schritten geübt, oft, aus dem ordinairen Schritt, in den geſchwinden und aus dieſem, wieder in den ordinairen, geleitet, gewöhnt werden, in der nemlichen Bewegung des Schritts zu bleiben, ohne jedoch, bey dem Commando: auf der Stelle! von der Stelle zu kommen; man läßt ihn, auch aus dem Schritt vorwärts, in den Schritt ſeitwärts und aus dieſem wieder, in den Schritt vorwärts, fallen, hauptſächlich muß man aber dem Soldaten den geſchwinden, oder Manöverſchrit, recht bekannt machen, ihn denſelben mehr und öfter, als alle übrigen Schritte, marſchiren laſſen, weil nicht nur alle Manövers, durch ihn gemacht werden, ſondern man ihn in dieſem, weit deutlicher als in den andern, die eigentliche Hauptſache des Marſches, gut vorzurücken und Feld zu gewinnen, zeigt.

Hat man dem Soldaten, Poſitur und Marſch gewieſen, ſo muß man ihm, das Richten, als die Hauptſache in der Taktik, lernen; in allen Armeen ſpricht man vom Marſch, von Unbeweglichkeit unter dem Gewehr und vom Richten; aber ſehr wenig,

Digitized by Google

Truppen, haben davon wahre Kenntniß; die Kayſerlichen, Königlich-Preußiſchen viele Teutſche und Holländiſche Truppen, beſitzen davon, mehr als alle übrige, manövriren alſo auch beſſer.

In ſehr vielen Dienſten, welches ich, auf meinen Reiſen, zu beobachten Gelegenheit gehabt, kennt man die wahren Grundregeln des Richtens, noch nicht vollkommen; oft ſah' ich, junge Staabs-Officiers, um ihr, rechts ſehendes, Battaillon zu richten, in der Mitte, oder am linken Flügel anfangen und da wurd' es, ſtatt einer Linie, ein Halb-Zirkel, ja öfters, wo nicht tadelhaftes, wenigſtens doch lächerliches Zikzak.

Zur eigentlichen Richtung gehört: daß der Soldat, allemahl, dahin ſehen muß, wohin gerichtet wird; beym rechts Richten, rechts; beym links Richten, links; wenn auf der Mitte gerichtet wird, ſo muß der rechte Flügel links und der linke Flügel, rechts, ſehen. Der Mann, behält die Stellung des Leibs und des Kopfs bey, ſchließt ſich, nicht zu hart, ſondern mit der größten Behutſamkeit und ohne drängen, an ſeinen Nebenmann, auf dieſen richtet er ſich ſo, daß er dennoch die Oberfläche der Bruſt desjenigen Manns ſehe, von welchen er, durch den Nebenmann, getrennt iſt; ſo muß ſich, Mann vor Mann, mit der größten Lebhaftigkeit, richten.

Die Richtung auf der Stelle, kan nie beſſer geſchehen, als wenn der, welcher ein Glied richtet,

Digitized by Google

auf dem Flügel wohin ſich ſelbiges richten ſoll, bleibt und nur, mit ſeinem Stock, winckt, ob es vor oder zurück ſoll; ſieht ein Soldat nicht nach dem Flügel hin, von welchem die Richtung geſchieht, ſo muß der ſo richtet, längs dem Glied herunter lauffen und ihn, mit ein paar derben Streichen, auf den Rücken richten, denn lernt ers künftig beſſer, behält die Gedanken beyſammen. Wenn man dem Mann, die Grundſätze des Richtens, einmahl recht gewieſen hat, ſo richtet er ſich ſelbſt, paßt unter dem Gewehr auf, thut ers nicht, ſo beſtraft man ihn, gleich auf der Stelle, lernt ihn, auch aufmerken. Bey der Richtung und dem Marſchiren, welche beyde ſo viel zur Vollkommenheit des Exercirens und Manövrirens beytragen, kan man unmöglich ſcharf genug ſeyn.

Die Richtung auf der Mitte und im marſchiren, iſt eben ſo leicht als die, auf der Stelle, wenn man nur dem Soldaten recht lehrt, den Kopf ſtets in die Höhe, die Augen nach den Fahnen und der Mitte zu haben, ſtets das nehmliche Maas des Schritts, zu beobachten; hierbey muß man aber dem Soldaten im Marſchiren, er mag ſich, rechts oder links, oder auf die Mitte richten, nicht durch die Finger ſehen, ſonſt iſt Mühe und Arbeit verlohren.

Siebentes Capitel.

Von dem Exerciren und Scheibenſchieſſen, des Fußvolks.

Das Exerciren der Infanterie, muß ganz kurz ſeyn; alle Griffe, müſſen nur in wenig Tempos und Bewegungen beſtehen, alle überflüßige, abgeſchaft werden: denn, je weniger man Handgriff' und Tempos hat, je beßer, je vollkommner, je nüzlicher, das Exerciren ſeyn wird. Das weitläuftige, ſchön in die Augen fallende, nüzt nichts, ermüdet den Soldaten unnöthig; beſſer iſts, ihm ein Exerciren zu zeigen, welches er, längſtens in 14 Tagen, lernen könnte, Deſſen man ſich, bey allen Gelegenheiten, mit Vortheil, gegen den Feind, bedienen kan.

Ich will ein ſolches leichtes Exercitium, in welchem alle Weitläuftigkeit, ſorgfältig vermieden iſt, hier lehren.

Eine Ladung in zwölf Tempos.

Commando:

1. Lad's' Gewehr!

1 Tempo 2 Bewegungen.

Erſte Bewegung.

Auf dem linken Abſatz halb rechts um; den rechten Fuß hinter den linken, daß beyde einen rechten

Digitized by Google

Winkel machen und die Schuhſchnalle den Abſatz berühre, zugleich das Schloß, mit der linken Hand, auswärts gedreht; das Gewehr, am Einſchnitt des Kolbens, mit der rechten, gefaßt, denn, das Gewehr ſenkrecht und von der Schulter ab; die linke Hand ſchlägt an das dicke Ende des Kolbens.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, reißt das Gewehr von der Schulter; die linke, verläßt den Kolben und ergreift zugleich das Gewehr wieder am erſten Ring; den Daumen längs des Schafts angelegt; den Kolben, unter den rechten Arm; den Einſchnitt, dicht über der rechten Dille; die Mündung, in der Höhe des Augs; den Bügel, ein wenig auswärts, den linken Ellnbogen, an die Seite gedrückt; in dem Augenblick, da das Gewehr in die linke Hand fällt, kommt der rechte Daumen, hinten an die Pfanne, über den Hahn, zu ſtehn; die vier andern Finger, werden zugemacht, der rechte Vorderarm, liegt längſt des Kolbens.

2. Pfann, auf!

Eine Bewegung.

Mit dem rechten Daumen, hart an die Batterie geſtoſſen und die Pfanne geöffnet; die rechte Hand, fährt gleich grad herunter an die Patrontaſche, und öffnet ſie.

3. Ergreiſt die Patron!

Eine Bewegung.

Man ergreiſt eine Patrone, hält ſie, zwiſchen den zween erſten Fingern und dem Daumen, fährt mit derſelben hinauf und bringt ſie zwiſchen die Zähne.

4. Oeffnet die Patron!

Eine Bewegung.

Man beißt die Patrone bis aufs Pulver, ab, und fährt, mit derſelben, bis zur Pfanne, herunter.

5 Pulver auf die Pfann!

eine Bewegung

Den Kopf gebückt, auf die Pfanne geſehn und ſie, mit Pulver, gefüllt; die Patron', an dem geöffneten Theil, mit dem erſten Finger und dem Daumen, zuſammen gehalten; den Kopf, wieder in die Höhe, die rechte Hand, hinter die Pfanne, die zween letztern Finger daran.

6. Schließt die Pfann!

eine Bewegung.

Die zween letztern Finger der rechten Hand, ſchließen die Pfanne, mit Gewalt, wobey die zween er-

Digitized by Google

ſten Finger, die Patron' immer halten müſſen; gleich drauf, faßt man den Einſchnitt des Gewehrs, mit den beyden letztern Fingern und dem Ballen der rechten Hand; das Gelenck der Fauſt, an den Leib, den Ellnbogen, rückwärts und etwas vom Leib ab.

7. Zur Ladung s' Gewehrs!

1. Tempo.

erſte Bewegung.

Die rechte Fauſt, bringt das Gewehr in die Höhe, dicht an den Leib, dreht es zugleich ſo, daß der Ladeſtock dem linken Aug gegen über kommt; das Gewehr rutſcht, in der linken Hand, bis zum zweyten Ring; die linke Hand, kommt in die nehmliche Höhe vom linken Aug; der Hahn, ruht auf dem rechten Daumen; der Mann, bleibt, mit halb rechts um, ſtehn, den linken Fuß vorwärts und zwar ſo, daß der Abſatz die Schnalle, vom rechten Fuß berührt.

Andre Bewegung.

Die linke Hand, bringt das Gewehr links und, dicht an den Leib, daß der Kolben auf den Boden zu ſtehn kommt, herunter; die rechte Hand, fährt, bis an die Mündung, herauf und, einen Zoll breit, davon ab; das Gewehr, liegt am linken Schenkel, die linke Hand, unter dem letzten Camiſol Knopf, die Mündung, vorwärts, der rechten Schulter gegen über,

Digitized by Google

8. Patron in Lauf!

eine Bewegung.

Die Augen, unverwand, auf die Mündung gerichtet; die rechte Hand, ſchnell herum gedreht und, die Patron, in den Lauf fallen laſſen; man faßt, mit geſchloſſner Hand, den Ladeſtock an.

9. Zieht aus den Ladſtock!

eine Bewegung.

Der Ladeſtock, wird auf das geſchwindſte, mit ausgeſtrecktem Arm, heraus geſchnellt, verkürzt, das dicke Ende, in dem Lauf und bis an die Hand, die ihn feſt halten muß, herunter geſtoßen.

10. Stoßt die Ladung!

eine Bewegung.

Der Arm, wird, ſo lang er iſt, ausgeſtreckt; die rechte Hand, fährt herauf; faßt den Ladeſtock, mit dem Daumen und gekrümmtem Zeigefinger an, wirft ihn, mit Gewalt, in den Lauf hinunter; der Ladeſtock, wird ſogleich wieder an dem dünnen End' ergriffen und der rechte Ellenbogen, an den Leib gehalten.

Digitized by Google

11. Ladſtock an Ort!

eine Bewegung.

Der Ladeſtock, wird, mit ausgedehntem Arm, aus dem Lauf heraus gezogen, geſchwind in die Röhrchens, an ſeinem Ort, gebracht; das Gewehr, in die Höhe geworfen, der linke Fuß, zurück gezogen, die linke Hand, an die Kolbe gebracht und front gemacht.

12. Schultert s' Gewehr!

eine Bewegung.

Man wirft das Gewehr, auf die Schulter und die rechte Hand, längs dem Schenkel, herunter.

13. Macht euch fertig!

Stellung des 1ſten Glieds.

erſte Bewegung.

So wie in der erſten Bewegung, des erſten Tempos, der Ladung.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, bringt das Gewehr mitten vor den Leib; die linke, faßt es, mit friſchem Schlag, an,

ſie,

Digitized by Google

ſo, daß der kleine Finger, dicht, über die Pfannfeder, zu liegen kommt; den Daumen, in der Höhe des Kinns und, längs dem Schaft' angelegt; das Seitenblech, faſt, gegen den Leib gedreht, den Ladſtock, dahinaus, wo die Front des Bataillons iſt. Zugleich, wird der rechte Daumen, auf die Steinſchraube des Hahns geſetzt; der Zeigefinger, dicht unter den Bügel, die drey andern Finger, dicht an den erſten; den Ellnbogen, raſch, an den Leib gelegt, zugleich geſpannt und den Einſchnitt ergriffen.

Stellung des andern Glieds.

Erſte Bewegung.

So, wie in der erſten Bewegung des erſten Glieds, ausgenommen, daß der rechte Fuß rechts und acht Zolle vom linken, auf die Richtungslinie des Glieds, zu ſtehen komme; dieſes Glied, muß, über der rechten Schulter ſeines Vordermanns, anſchlagen.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, ſo, wie das erſte Glied.

Stellung des dritten Glieds.

Erſte Bewegung.

Den linken Fuß, links und, zwölf Zolle vom rechten, auf die Richtungslinie des Glieds geſetzt; die

Fuſsſpitze, ein wenig einwärts, zugleich, halb rechts um, gemacht und den rechten Fuß, hinter den linken geſezt, ſo, daß Gewehr und Füſſe eben ſo, wie im erſten Glied, zu ſtehen komme.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, wie das erſte Glied. Dieſes dritte Glied muß, über der linken Schulter ſeines Vordermanns, anſchlagen.

14. Schlagt an!

Eine Bewegung.

Die linke Hand, bringt die Mündung, vom Lauf, lebhaft, herunter; der Kolben, wird, an der rechten Schulter, zum Anſchlagen, angeſetzt; der Kopf, auf den Kolben gebückt; das linke Aug, geſchloſſen; das rechte Aug aber, längs dem Lauf, gewendet, um gut zu zielen. Zugleich, ſetzt, das dritte Glied, den linken Fuß, mit etwas gebognem Knie, acht Zolle vorwärts und legt dabey den Oberleib wohl vor. Alle drey Glieder, legen den Zeigefinger an den Drücker. Hier, muß man, zugleich, den Soldaten zeigen, rechts und links anzuſchlagen.

Digitized by Google

15. Feuer!

Erſte Bewegung.

Der Zeigefinger, drückt, den Drücker, mit Gewalt, los.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, wird, ſchnell, zurückgezogen; der Hahn, in Ruhe gebracht; das dritte Glied, zieht, den rechten Fuß hinter den linken Abſatz; alle drey Glieder, bleiben, mit halb rechts um, wenn ſie abgeſchoſſen haben, ſtehen und laden, ſo, wie eben geſagt worden.

Will man, nach dem Feuern, nicht mehr laden laſſen, ſo muß, gleich nach dem Wort: Feuer! commandirt werden: Schulterts Gewehr! bey der lezten Sylbe dieſes Commando's, wird die Pfanne geſchloſſen und das Gewehr geſchultert. Die Soldaten, mögen nun wieder geladen haben oder nicht, ſo müſſen, die vom dritten Glied, während dem Schultern, wieder auf ihre Lücken und Richtungslinie hinrücken und ihre Vorderleute nehmen.

16. Preſentirt s' Gewehr!

Erſte Bewegung.

Die linke Hand, dreht das Gewehr, das Schloß, auswärts; die rechte, faßt es, am Einſchnitt; das Gewehr, von der Schulter ab und ſenkrecht, die linke Hand, frey unter den Kolben.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, dreht das Gewehr und bringt es, ſenkrecht, mitten vor den Leib und das linke Aug; den Ladſtock, auswärts; den Hahn, in die Höhe des lezten Weſtenknopfs; die rechte Hand, umfaßt es, dicht unten am Bügel, zugleich umfaßt es die linke Hand, mit raſchem Schlag; der kleine Finger, kommt auf die Pfannfeder, der Daumen, wird, längſt dem Lauf, geſtreckt und am Schaft, angelegt; der Vorderarm, ungezwungen, am Leib, geſchloſſen; man behält Front vorwärts und bringt keinen Fuß von der Stelle.

17. Schuldert s' Gewehr!

Erſte Bewegung.

Beyde Hände, drehen das Gewehr; den Lauf, auswärts; die rechte Hand, bringt es in die Höhe und dicht an die linke Schulter; die linke Hand, unter den Kolben; die rechte, bleibt, los, am Einſchnitt liegen.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, fällt neben die Seite herab.

18. Das Gewehr beym Fuß!

Erſte Bewegung.

Die rechte Hand, ergreift das Gewehr, dicht über dem erſten Ring; die linke, verläßt es; zugleich wird

Digitized by Google

das Gewehr auf die rechte Seite gebracht; der Kolben, vier Zolle vom Boden und der Ladſtock, auswärts.

Andre Bewegung.

Man läßt das Gewehr, durch die Hand, auf den Boden, rütſchen; den Lauf, zwiſchen dem Zeigefinger und Daumen der rechten Hand; und ſetzt, das dicke Ende des Kolbens, dicht, an die rechte Fußſpitze.

19. Streckts Gewehr!

Erſte Bewegung.

Die rechte Hand, dreht das Gewehr, ſo, daß das Seitenblech vorwärts komme; der Patrontaſchenriemen, wird, mit der linken Hand, ergriffen und der Leib, raſch, vorwärts, niedergebückt; der linke Fuß, fällt, mit natürlichem Tritt, aus; man ſtreckt das Gewehr, mit der rechten Hand, grad vor ſich, auf den Boden, wobey das dicke Ende des Kolbens, immer, mit der rechten Fußſpitze, gerichtet bleibt; das rechte Knie, ein wenig gebogen; den rechten Abſatz, oberwärts gekehrt und den linken, grad dem erſten Ring gegen über.

Andre Bewegung.

Man ſteht wieder auf und bringt, den linken Fuß, neben den rechten, beyde Hände, fallen, flach, neben an die Schenkel.

Digitized by Google

20. Ergreift s' Gewehr!

Erſte Bewegung.

So wie in der erſten Bewegung des Commando's: Streckts Gewehr!

Andre Bewegung.

Man hebt das Gewehr, wieder vom Boden und, ſo bald der linke Fuß, neben dem rechten iſt, wird das Gewehr, mit der rechten Hand, gedreht, damit der Ladſtock wieder vorwärts komme; die linke Hand, fällt auf die Seite an den Schenkel.

21. Schultert s' Gewehr!

Erſte und zweyte Bewegung wie oben.

22. Das Gewehr in Arm!

Erſte Bewegung.

Man umfaßt das Gewehr, raſch; vier Zolle unter dem Seitenblech und ſchiebt es, ein wenig, in die Höhe, ohn' es zu drehen.

Andre Bewegung.

Die linke Hand, verläßt den Kolben; der linke Vorderarm, kommt, dicht, unter den Hahn und wird,

Digitized by Google

quer über die Bruſt, geſtreckt, ſo, daß die Hand auf der rechten Bruſt liegt.

Dritte Bewegung.

Die rechte Hand, fällt, flach, auf die Seite des Schenkels.

23. Schultert s' Gewehr!

Erſte Bewegung.

Die rechte Hand, fährt, raſch, an den Einſchnitt des Gewehrs.

Andre Bewegung

Die linke Hand, wird, friſch, unter den Kolben geſetzt, um das Gewehr, in ſeine gewöhnliche Lage zu bringen.

Dritte Bewegung.

Man bringt die Hand, flach, an die Seite des Schenkels.

24. Bayonet ab.

Erſte Bewegung.

Die rechte Hand, ergreift das Gewehr über dem erſten Ring.

Digitized by Google

Andre Bewegung.

Das Gewehr, wird, mit der rechten Hand, längs dem Schenkel, herumgebracht; die linke Hand, faßt es, dicht, über der rechten, um in die Stellnug des ſiebenten Tempo's der Chargirung zu kommen; die rechte Hand, ſtößt das Bayonet ab; die linke, bringt das Gewehr vom Leib; man ſteckt das Bayonet in die Scheide bückt dabey den Kopf ein wenig, um die Oeffnung derſelben zu finden; der Kopf, wird, ſogleich, wieder in die Höhe gebracht und die rechte Hand, bleibt, bey der Dille.

Dritte Bewegung.

Das Gewehr, wird, mit der linken Hand, in die Höhe gebracht, mit der rechten, am Einſchnitt ergriffen und geſchultert.

25. Verdeckt s' Gewehr!

Erſte Bewegung.

Die rechte Hand, umfaßt das Gewehr, hurtig, am Einſchnitt, zugleich, bringt man es, von der Schulter ab; den Lauf, auswärts; die linke Hand, ergreift es am Ring; den Daumen, längs dem Ladſtock angelegt; das Gewehr, ſenckrecht gegen die linke Schulter über; die ſpitze Ecke des Kolben, kommt nicht vom Platz; den Ellnbogen, an das Gewehr; den rechten Daumen, auf das Seitenblech und den erſten Finger, dicht, unter den Hahn.

Digitized by Google

Andre Bewegung.

Man bringt das Gewehr, verdeckt, unter den linken Arm, die linke Hand, bleibt, unverändert, am Gewehr liegen; der kleine Finger, muß, auf der Hüfte, ruhn und die rechte Hand, zugleich, flach, auf die Seite, herunter fallen.

26. Schultert s' Gewehr!

Erſte Bewegung.

Das Gewehr, wird, wieder, mit der linken Hand, in die Höhe gehoben; die rechte, faßt es am Einſchnitt, um es an die Schulter zu lehnen; der Kolben, wird ſo angeſetzt, wie in der Stellung unter dem Gewehr; die linke Hand, verläßt das Gewehr und wird, raſch, unter den Kolben gebracht.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, auf die Seite herab.

27. Pflanzt s' Bayonet.

Erſte Bewegung.

Wie die erſte Bewegung, des Commando's, Bayonet ab!

Digitized by Google

Andre Bewegung.

Wie die andre Bewegung, des Commando's: Bayonet ab! ausgenommen, daß, indem die linke Hand, das Gewehr vom Leib hält, die rechte Hand, das Bayonet, an der Dille, angreift, um es, raſch, aufzupflanzen: zugleich muß die linke Hand, das Gewehr wieder an den Leib ziehen, die rechte Hand, bleibt, am Arm des Bayonets, liegen.

Dritte Bewegung.

Das Gewehr, wird ſo geſchultert, wie im zwölften Tempo der Chargirung.

28. Fällt s' Gewehr.

Stellung des erſten Glieds.

Bewegung.

Halb rechts um, den linken Fuß, vor den rechten, die rechte Hand, reißt das Gewehr von der Schulter und läßt es, vorwärts, in der linken Hand, ſo fallen, daß ſie das Gewehr, in der Gegend vom erſten Ring, umfaßt; die rechte Hand, welche den Einſchnitt anpackt, lehnt das Gewehr, feſt, in der rechten Seite, an.

Stellung des andern Glieds.

Bewegung.

In allem, wie das erſte Glied, ausgenommen, das die rechte Hand, welche den Einſchnitt umfaßt, auf der rechten Bruſt, feſt, anliegen und das Gewehr, ſo gehalten werden muß, daß das Bayonet, in gleicher Linie, oder Höhe, von dem lincken Aug ſey.

Dieſes, wäre das kurze Exerciren, mit dem Gewehr, welches der Soldat, ſowohl zur Parade, als Vertheidigung, zu wiſſen, nöthig hätte; ſchwerlich, wird man ihm, ein kürzers und leichters, zeigen können; denn, wenn jeder Exerciermeiſter, dem Rekruten, alle Tempo's, eins nach dem andern, in gehöriger Ordnung, zeigt, ſo wird er das Exerciren, in vierzehn Tagen, aufs allerlängſte, ſicher, lernen können und im Stande ſeyn, ins Bataillon einzutreten. Gleich Anfangs und zwar das erſtemahl, wenn der Rekrut das Gewehr in die Hand nimmt, muß man von ihm, die größte Lebhaftigkeit bey der Verrichtung, Unbeweglichkeit, nach jeder Bewegung und nach jedem Tempo, auch die genauſte Richtigkeit, in den Stellungen, von ihm fodern, wohl darauf ſehn, daß die Arme allein, arbeiten und das Gewehr, ſo nah' als immer möglich, am Leib vorbey, gebracht werde.

Sobald der Rekrut, die Ladung in zwölf Tempo's, recht weiß, muß man ihn, gleich, mit Pulver oder Kley-Patronen, Exerciren laſſen, damit er, das geſchwinde Laden lerne; hierinne muß man ihn ſo

üben, daß er, wenigſtens viermal, in einer Minute, Laden und ſchieſſen könne.

Damit aber der Soldat, wahre Kenntniß vom Schieſſen bekomme, ſo muß man ihn, alle Jahre, eine zeitlang, nach der Scheibe, nach einer brettern Wand, oder Mauer, gegen darauf gemalte Soldaten, ſchieſſen laſſen; hierdurch, lernt er, zielen und das Gewehr richten. Dieſes, ſind die Hauptſachen ſo er, im Feld, abſolut, nicht allein wiſſen, ſondern, in der gröſten Vollkommenheit, beſitzen muß; nach dieſer Uebung, im Scheiben-Schieſſen, wird er nicht allein gut anſchlagen und zielen lernen, ſondern, ſein Schuß, wird, überdem, allemal treffen; das Feuer einer ſolchen, im Schieſſen geübten, Armee, wird, gewiß, denn, ſchreckbar und tödend ſeyn. Um den Soldaten, noch mehr Liebe und Luſt, zu dieſem Scheibenſchieſſen, einzuſtöſſen, könnte man verſchiedne, geringe Preiße an Geld, für die, ſo die Scheibe, oder in derſelben den darauf gemalten Soldaten treffen, ausſetzen; dieſe kleine Belohnung, würde gewiß Fertigkeit und Nacheifrung erwecken.

Achtes Capitel.

Von Chargiren und dem verſchiednen Feuer der Infanterie.

Um eine Armee, ſieghaft und unüberwindlich zu machen, iſt nichts nothwendiger und nichts, trägt dazu mehr bey, als ein lebhaftes, wohl angebrachtes, recht unterſtüztes Feuer; ja, ein zu rechter Zeit gegebnes, heftiges, tödendes und beſtändiges Feuer, wird von ſo ſchrecklichem Erfolg, für den Feind, ſeyn, daß er deſſen Heftigkeit, nicht wird aushalten können, ſondern, in der äuſſerſten Beſtürzung und größten Unordnung, allemahl, bald und gewiß, weichen, ſo in Furcht geſezt werden wird, daß er das Schlachtfeld verlaſſen mus.

Die Infanterie, muß aber, erſt wohl, im Marſchiren, unterrichtet ſeyn; vorzüglich wiſſen, was Diſtanz heißt und wie man die, nehmen und behalten ſoll; ehe man ihr ſolche verſchiedne Chargirungen, von welchen ich nun reden werde, zeigt; die erſte, in welcher ich den Soldaten abgerichtet wünſchte, iſt.

Ein Feuer en echequier.

Dieſes wird, auf folgende Art, gemacht. Das Bataillon iſt in neun Züge, drey Glieder hoch, formirt; in dieſer Ordnung, läßt der commandirende Chef, ſeine Armee oder Corps, gegen den Feind, marſchiren, bis er denſelben, mit ſeinem Feuer, errei-

Digitized by Google

chen kann; iſt dieſes, ſo commandirt er; die ganze Linie chargirt en echequier! Dieſes Commando, wird, unverzüglich, von allen Bataillons-Commandanten, folgender Geſtalt, wiederholt.

1. **Mit Bataillon en echequier chargirt!**

2. **Die ungraden Plotons, acht Schritt vorwärts!**

3. **Marſch!**

Die beiden erſten Commando's, dienen nur zur Nachricht; (Avertiſſement,) das letzte Commando aber, wird vollzogen, ſo, daß die ungraden Plotons nemlich, das erſte, dritte, fünfte und neunte, im Bataillon, acht Schritte vorwärts, marſchiren; die Chefs, dieſer vormarſchirenden Züge, tragen, genau, Sorge, daß ſie die Diſtanzen oder Intervallen der zurückbleibenden Plotons, nicht verlieren, damit die Linie, hierdurch, nicht ins Gedränge komme; der Commandeur vom Bataillon, wenn er wahrnimmt, daß die Plotons ihre acht Schritte genommen haben, commandirt ſogleich:

1. Halt!

2. Fertig!

3. An!

4. Feuer!

Digitized by Google

Auf das erſte Commando, machen, die fünf vor-marſchirenden Plotons, halt und deren Chefs, geben, genau, Acht, daß ſie, nicht mehr als acht Schritte marſchiren; alles Vorprellen, mus, ſorgfältig, verhindert werden; damit, dieſe Züge, auf das Wort: halt! in gleicher Linie ſtehen und gerichtet ſind; auf das andre Commando, machen ſie ſich fertig, ſchlagen, auf das dritte, an und ziehlen wohl; auf das vierte Commando, Feuern ſie; das erſte Glied, kann niederfallen, auch ſtehen bleiben, wenn alle drey Glieder, gut aufgeſchloſſen ſind; die graden Plotons, marſchiren, während dem die ungraden acht Schritte vorrücken, den ganz kurzen Chargirungs-Tritt, oder ſezen nur, die Füße, Ball vor Ball und vermeiden, mit dieſen in gleiche Höhe zu kommen; die Chefs der Bataillons, haben hierauf, genau, zu ſehen; wenn die ungraden Plotons geſchoſſen haben, ſo commandirt der Commandant des Bataillons unverzüglich:

1. Die graden Plotons acht Schritt vorwärts!

2. Marſch!

Worauf das andre, vierte, ſechſte und achte Ploton, acht Schritte, vorrücken; die Chefs dieſer Züge, beobachten alles und das nemliche auf dieſe beyden Commandos, was oben, bey den fünf ungraden Zügen, geſagt worden, während dem, daß die graden Plotons, acht Schritte vorrücken und feuern, marſchiren die ungraden, ſo bald ſie geladen haben, den

Digitized by Google

ganz kurzen Chargirungstritt und geben, genau, acht, daß ſie den graden Zügen nicht vorprellen; wenn dieſe ihre acht Schritte genommen haben, ſo commandirt der Commandant des Bataillons:

1. Halt!

2. Fertig!

3. An!

4. Feuer!

Dieſe vier Commando's, vollziehen die graden Plotons in allem eben ſo, wie ſolches von den ungraden Zügen geſchehen. So fährt man, mit dem Feuer, en echequier, fort, bis genug Terrain gewonnen, oder der Feind, gänzlich, in die Flucht gebracht iſt. Dieſes Feuer, kann auf der Stelle, gemacht werden; der Nuzen dieſer Chargirung iſt:

Während dem man mit den chargirenden Plotons, acht, (ja, mit gut exercirten Truppen, zwölf Schritte vorrückt:) gewinnt man Feld über den Feind.

Denn, iſt dieſe Chargirung en echequier, als beſſer unterhalten und unterſtüzt, tödender, wie das ſonſt gewöhnliche Ploton- und Rottenfeuer, auch für den Feind ſchrecklicher. Er kan dieſes Feuer en echequier nie lang aushalten; da man muthig, lebhaft und ge-

Digitized by Google

ſchwindt, acht bis zwölf Schritte, gegen ihn, ſo vorrückt, daß er, bald zu weichen gezwungen wird.

Auch für den Soldaten, iſt dieſes Feuer, leichter, weniger ermüdend, immer kan er darzwiſchen, ein klein wenig ruhen. Es kan auch dieſes Feuer mit mehr Ordnung, als das Ploton - oder franzöſiſche Rottenfeuer, gemacht werden.

Um endlich, den Feind zu überwinden, darf man nur Terrain über ihn gewinnen, oder, ihm daſſelbe wenigſtens ſtreitig machen; vollkommen geſchieht dieſes, durch das Feuer en echequier; es rafft auch mehr Leute weg, als alle itzige Arten von Feuer.

Truppen, die ſich dieſes Feuers bedienen, müſſen, unumgänglich, im Marſchiren wohl unterrichtet ſeyn, damit ſie, im Vorrücken, bey dieſer Chargirung, die Diſtanzen oder Intervallen ihrer Plotons nicht, verliehren, ſondern, allemal, im wieder einrücken, richtig finden; der Verluſt derſelben, wirckt, in der Linie, allemal, merkliche Unordnung.

Nichts iſt aber auch, für gute und wohl exercirte Truppen, leichter und vortheilhafter, als die Ausübung dieſes Feuers; alſo, genug von demſelben, ſondern von einem andern, dem beſtändigen Feuer.

Beſtändiges Feuer.

Dieſes, mit einer Infanterie, welche man nie, ohne Schuß, gegen den Feind führen kan, iſt nicht beſſer zu vollziehen und zu unterhalten, als gliederweiß. Geſetzt, das Bataillon iſt wieder, in neun Züge und drey Glieder hoch, formirt, ſo commandirt, der commandirende General, die ganze Linie: Gliederfeuer!

Dieſes Commando, des commandirenden Generals, wird, gleich, von allen Bataillons-Commandanten, folgendermaſſen, wiederholt.

1. **Bataillon, Glieder-Feuer!**

2. **Das dritte Glied, fertig!**

3. **An!**

4. **Feuer!**

Das erſte Commando erinnert nur; auf das andre, macht das dritte Glied der Mousquetiers ſich fertig; auf das dritte, ſchlägt es an; auf das vierte Commando, ſchießt dieſes dritte Glied der Mousquetiers und gleich darauf, ohne Warten, commandirt der Bataillons-Commandant.

1. **Das andre Glied, fertig!**

2. **An!**

3. **Feuer!**

Digitized by Google

Auf das erſte Commando macht ſich, das andre Glied fertig, auf das andre, ſchlägt es an und auf das dritte Commando, feuert es ab. Schnell darauf, commandirt der Bataillons-Commandant:

1. Das erſte Glied fertig!

2. An!

3. Feuer!

Das erſte Glied, befolgt, eben ſo, dieſe drey Commando's wie das dritte und andre Glied bereits gethan. Gleich nach dem Abfeuern deſſelben, fängt man wieder, bey dem dritten Glied, an zu commandiren. Die Granadier Bataillons thun das nehmliche.

Das erſte Glied, kann ſowohl bey dieſem, als dem Feuer en echequier niederfallen; wenn aber das Bataillon als Amphitheater ſteht, wie im fünften Capitel erwehnt worden, ſo kann auch das erſte Glied, ſtehen bleiben, weil es, aus den kleinſten Leuten des Bataillons, beſteht; die hintern, aus der größten Mannſchaft beſtehenden Glieder, können dennoch leicht über die kleinen, anſchlagen, inſonderheit wenn die Glieder gut aufſchlieſſen; gemeiniglich wird dieſes bey gut exercirten Truppen beobachtet.

Wenn, wie im Krieg zu geſchehen pflegt, die Granadier-Compagnien zuſammen geſtoſſen ſind und eig-

Digitized by Google

ne Bataillons formiren, ſo nimmt man, in die Mous-quetier- und Füſelier-Bataillons, nach dem Abſchieſ-ſen des erſten Feuers und um dieſes beſtändig zu un-terhalten, das erſte und neunte Ploton, jeden Ba-taillons, zur Reſerve oder zum vierten Feuer; auf glei-che Art, wie die Mousquetier-Bataillons, verfahren die Granadier-Bataillons, bey dem Glieder-Feuer, nehmen, eben ſo, ihr erſtes und neuntes Ploton, nach der Chargirung des erſten Glieds, zur Reſerve oder zum Abfeuren.

Der Vortheil dieſer Glieder-Chargirung, iſt un-ſchätzbar. Weil das Feuer, beſtändig, ohne Aufhö-ren, unterhalten wird, ſo muß der Feind geſchlagen werden. Der groſſe Montecucoli hat dieſes, 1664 den 1ſten Auguſt, in der Schlacht bey St. Gotthart, in Ungarn, gegen die Türken, bewieſen; es war, hauptſächlich, dieſes Gliederfeuer, mit welchem er ſie ſchlug; unmöglich kann der Feind, dieſem, mit der vollkommenſten Ordnuug regierten, gleichſam ewigen Feuer, langen Wiederſtand thun. Auch die feindliche Cavallerie, wird, bey dieſer Glieder-Chargirung, abge-halten, gänzlich auſſer Stand geſetzt, anzugreifen, al-ſo, zurückgewieſen, muß weichen.

Die Truppen welche ſich dieſes Glieder-Feuers bedienen, werden, mit mehrerer Ordnung, Gelaſſen-heit, Gegenwart des Geiſtes und gröſſerer Gewißheit ſchieſſen, als mit Ploton und einzelnem Rottenfeuer. Bey letzterm hat, beſonders Cavallerie, allemal gu-tes Spiel; ſie kan immer, in die Infanterie, eindrin-

gen, da bey denſelben kaum zwanzig Soldaten im ganzen Bataillon, auf einmal loß ſchieſſen, dabey wird noch beſtürtzt und ſchlecht gezielt; weil der Soldat, gewohnt iſt commandirt zu werden; zwanzig zerſtreute Schüſſe aus einem Bataillon, können, unmöglich, der Cavallerie Widerſtand thun; doch iſt dieſes ſchwache, oder Rottenfeuer in der franzöſiſchen Armee im Gebrauch, obgleich mit demſelben, allemal, Unglück geſchieht, die Leute einander ſelbſt verwunden, ſich Röcke oder Haare verbrennen, ſo wird es doch beybehalten. Aber, mit dem Gliederfeuer, wird die Cavallerie zu agiren, gänzlich, auſſer Stand geſetzt; der Soldat, kann auch dieſe beſtändige Feuer = oder Glieder = Chargirung, im Laden und Schieſſen, länger aushalten; er hat mehr Zeit und Ruhe, der Gewehr = Lauf wird nicht zu heiß, kan nicht ſpringen; da er auch, im Commando, bey dieſem Glieder = Feuer nicht übereilt wird, ſo ladet und feuert er, auch accurater. Endlich, iſt dieſes Feuer, wegen gröſserer Anzahl der Schüße, gegen Rotten = Feuer, weit tödender, alſo, von viel gröſſerer Wirkung.

Dieſes Glieder = Feuers, kann man ſich, eben ſo, wie des Feuers en echequier, vor = und rückwärts, um vorrüken (Avanciren) und ſich zurükzuziehen, (Retetiren) bey allen Vorfällen, bedienen, ohne daß dabey die geringſte Aenderung nöthig wäre.

Auſſer dieſen beiden Chargirungen, muß man der Infanterie, noch das Diviſions und Bataillon = Feu-

er zeigen und machen laſſen; erſteres, kann vom rechten oder linken Flügel, auch nach Umſtänden, in der Mitte, anfangen. Das Heckenfeuer, im Bataillon-Quarce, in welchem zwey und drey Rotten auf einmal Feuern, iſt, gegen Cavallerie, nicht zu verwerfen, muß alſo dem Soldaten gleichfalls gewieſen werden; hat aber ein Trupp einen hohlen Weg (Deſilee) oder eine Brücke paßirt und er fängt an, ſich, im Sections-Zug oder Diviſions weiſe, in Schlachtordnung zu formiren, ſo ſollt' er, allemal, mit der Glieder-Chargirung, zu Feuern anfangen, denn dieſes und das Feuer en echequier, ſind beyde, unſtreitig, die beſten, ſicherſten und würckſamſten.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Von den verſchiednen Schwenkungen und dem Flanken = Marſch.

Hat man, dem Soldaten, Exerciren und Marſchiren gezeigt, ſo muß man ihm auch, recht deutliche Begriffe, vom Schwenken und Flanken = Marſch beybringen; hier, eben ſo gründlich und lehrreich, mit ihm zu Werck gehen, wie beym Marſchiren und Richten, da, das Schwenken, allemal, eine Hauptſache der Tactik, ja, oft die Grundlage, eines gut ausfallenden Manövers iſt.

Die Schwenkungen, müſſen aber dem Soldaten, ſowohl im geſchwinden als gewöhnlichen Schritt, gewieſen werden; beſonders muß man ihn, im Anfang, allemal, mit dem ordinairen Schritt ſchwenken laſſen und damit die Soldaten auch die beſondre Aufmerkſamkeit recht kennen lernen, welche bey Schwenkungen erfordert wird, ſo muß man ſie, bey den erſten Unterrichtungen, lang, um den nehmlichen Schwenkungspunct, ſchwenken laſſen. Sobald eine Schwenkung vollendet iſt, commandirt der, Section oder Zug führende Officier oder Unter-Officier, gleich, halt, rechts oder links, richt euch! Soll nun wieder, in dem ordinairen Schritt, angetretten werden, ſo commandirt er: vorwärts, ordinairer Schritt, Marſch! Wenn man, mit Zügen, rechts ſchwenckt, und der Officier commandirt mit

Zügen: rechts ſchwenkt euch! ſo müſſen, alle drey Glieder, Köpfe und Augen, auf dieſes Commando, gleichs links, werfen, der linke Flügelmann, welcher rechts ſehen mus, ausgenommen; wenn der Zug ſich geſchwenkt hat und der Officier wieder, halt! commandirt, ſo müſſen, alle drey Glieder, Köpfe und Augen zugleich, wieder rechts werffen.

Wenn aber, mit Zügen, links ſchwenkt euch! commandirt wird, ſo bleiben Köpfe und Augen rechts, der rechte Flügelmann auch wieder ausgenommen, denn, hier muß er den Kopf, links wenden.

Es mag nun, mit Zügen, rechts oder links ſchwenkt euch, marſch! commandirt werden, ſo wird, bey dieſem lezten Commando, wenn es ſchon geübte Truppen ſind, im geſchwinden oder Manöver-Schritt, angetretten und die Köpfe, wenden ſich, ſchnell, nach dem ſchwenkenden, von einem Officier oder Unterofficier geführten, Flügel und man folgt allen Bewegungen deſſelben. Um beſtändig gericht zu ſeyn, hält man ſich, mit dem Ellnbogen, immer, nach dem ſtehenbleibenden Flügelman, welcher weiter nichts zu thun hat, als ſich, auf dem linken Abſatz, herum zu drehen; der Mann, um welchen man ſich herum ſchwenkt, iſt, mit dem Aug, beſtändig, nach dem ſchwenkenden Flügel gerichtet, damit er ſich, weder mehr noch weniger, drehe, als ſein Glied herum ſchwenkt. Im Schwenken, muß man, häuptſächlich darauf wohl ſehen, daß die Mitte nicht vorprellt und kein drücken im Glied iſt, im Fall aber gedrückt würde, ſo macht man ſich nach

Digitized by Google

der ſich ſchwenkenden Seite hin, Luſt. Will man, daß ein Trupp im Schwenken, wohl abgerichtet ſeyn ſoll, ſo muß man, oft, mit Gliedern, Zügen, Compagnien und Diviſionen, ſchwenken laſſen, damit ein Zug von zwanzig Rotten, ſo gut, wie eine Section und eine Compagnie und Diviſion, ſo gut und leicht, wie ein Zug, ſich ſchwenken lernt; bey einzelnem Exerciren der Compagnien, oder Exerciren en Detail, ſollte man, eine halbe oder ganze Stunde, allein, mit den verſchiednen Schwenkungen zubringen; dieſes wäre die beſte und einzige Gelegenheit, den Truppen das Schwenken recht beyzubringen und ſie hierinne vollkommen zu machen.

Den Flankenmarſch, kann man die Truppen nicht oft genug marſchiren laſſen, da die häufigſten Gelegenheiten vorkommen, in welchen man ſich ſeiner bedienen muß; mit der größten Deutlichkeit, muß er demnach, dem Soldaten, gezeigt werden, beſonders, iſt es von der größten Nothwendigkeit, ihm recht begreiflich zu machen, daß er wohl aufſchließt, daß das erſte Glied ſeinem Vordermann recht in Nacken ſieht und, die beyden andern Glieder, links, ſehen, wenn, in der rechten Flanke, marſchirt wird, und rechts, wenn man mit links um, marſchirt. Im Flankenmarſch, kann man, ferner, nicht ſorgfältig genug Acht geben, daß der Schritt von der erſten bis zur lezten Rotte, immer gleich, von dem nehmlichen Maaß iſt, um die Diſtanz zwiſchen Vorder- und Hindermann, ſtets, zu beobachten, damit jeder Mann, auf das Wort: Halt!

Digitized by Google

Front! ſein Terrain hat und der Commandeur des Bataillons nicht genöthigt iſt: rechts oder links ſchließt euch! zu commandiren; die Lücken, müſſen, inſonderheit beym Flankenmarſch, vermieden werden, damit Cavallerie nicht einſetzen kann. Will man, daß ein Trupp, im Flankenſchritt, ſtark ſeyn ſoll, ſo muß man ihn einige hundert und mehrere Schritte marſchiren laſſen; der Geſchwindſchritt, iſt, im Flankenmarſch der beſte, aber auch der ſchwerſte, da man bey ihm, anfangs oft: halt! commandiren muß, um dem Soldaten das rechte Maaß beyzubringen.

Digitized by Google

Zehentes Capitel.

Vom Abbrechen uud wieder aufmarſchiren, der Sectionen, Züge und Diviſionen.

Bey dem Abbrechen, iſt der ſchrege oder Seitſchritt, als zu langſam, gänzlich zu verwerffen und der Flankenſchritt, mit welchem man wenigſtens geſchwinder und leichter manövriren kann, vorzuziehn; die heutige Art im Abbrechen iſt, ganz und gar, nicht zu billigen, ſie iſt höchſt unvollkommen, weil die Directions Linie dabey, allemal, verlohren geht. Folgende Art abzubrechen, würde, vielleicht, für die Truppen, von mehrerem Nuzen ſeyn.

Schon oben, im fünften Capitel, iſt jede Compagnie und Diviſion in drey Züge abgetheilt; will man nun, mit Plotons, auf der Mitte, abbrechen laſſen, ſo wird commandirt.

1. **Mit Plotons, auf die Mitte, abgebrochen!**

2. **Marſch!**

Das erſte Commando, avertirt nur: auf das lezte aber, bleibt, das andre Ploton, in der nemlichen Richtungs Linie, ſtehen; der Chef des erſten Plotons aber, ſpringt zween Schritte aus dem Glied, macht front gegen ſein Ploton und commandirt, ſchnell:

Digitized by Google

1. Erſte Ploton, halt!

2. Links um!

3. Marſch;

(Siehe Plan 1. Figur 1.)

Auf das erſte Commando, macht ſein Zug halt; auf das andre links um, und auf das dritte marſchirt dieſer erſte Zug vor den andern und wenn ſeine lincke Flügel Rotte die Höhe des lincken Flügelmanns vom andern Zug hat ſo commandirt der Chef dieſes erſten Zugs gleich:

1. Halt!

2. Front!

Auf das Wort: halt! hält dieſer erſte Zug; auf das andre Commando, macht er Front.

Der Chef vom dritten Ploton, commandirt zu gleich mit dem Officier vom erſten Zug.

1. Drittes Ploton, halt!

2. Rechts um!

3. Marſch!

Auf das erſte Commando, hält der dritte Zug, auf das andree, macht er rechts um, und auf

Digitized by Google

das dritte, tritt er gleich an und marſchirt hinter den andern Zug; iſt ſeine erſte Rotte, hinter dem rechten Flügelmann des dritten Glieds dieſes Zugs, ſo commandirt der Ploton Chef wieder, und zwar, mit dem vom erſten Zug zugleich:

1. Halt!

2. Front!

Dieſe beyden Commando's werden, auf gleiche Art, vom dritten Zug, vollzogen. Soll aber, rechts, abgebrochen werden, ſo muß man commandiren:

1. **Mit Plotons rechts abgebrochen!**

2. **Marſch!**

Das erſte Commando, avertirt nur; auf das andre commandirt der Chef des erſten Plotons, kurzen Schritt und die Chefs vom andern und dritten Ploton, commandiren, ſchnell, beyde zuſammen, an ihre Züge.

1. **Halt!**

2. **Rechts um!**

3. **Marſch!**

(Siehe Plan I. Figur II.)

Auf das erſte Commando, machen dieſe beyden Züge halt; auf das andre, rechts um; auf das

Digitized by Google

dritte, marſchirt der andre Zug, hinter den erſten und der dritte, hinter den andern Zug; ſind dieſe beyden Züge mit ihrer rechten Flügelrotte, hinter dem rechten Flügelmann des dritten Glieds, vom erſten Ploton, ſo commandiren die Chefs, vom andern und dritten Zug, gleich mit einander.

1. **Halt!**

2. **Front!**

Dieſe beyden Commando's, werden, von beyden Zügen, wie gewöhnlich, vollzogen. Will man links abbrechen laſſen, ſo muß commandirt werden:

1. **Mit Plotons links, abgebrochen!**

2. **Marſch!**

(Siehe Plan 1. Figur 3.)

Das erſte Commando, avertirt nur: auf das andre aber, commandirt der Chef vom dritten Ploton, unverzüglich, kurzen Schritt! beyde Chefs, vom andern und erſten Ploton, ſtehen gleich vor die Mitte ihrer Züge, und commandiren zuſammen:

1. **Halt!**

2. **Linksum!**

3. **Marſch!**

Digitized by Google

Auf das erſte Commando, macht der andre und erſte Zug, halt; auf das andre, links um! ihre Chefs, ſtellen ſich an die linke Flügelrotte, ihrer Züge um ſie zu führen; auf das dritte Commando, treten beyde Züge zugleich an und der andre Zug, ſetzt ſich hinter dem dritten, der erſte, hinter dem andern. Iſt ihre linke Flügelrotte, mit dem linken Flügelmann des dritten Glieds, vom dritten Ploton, in gleicher Höhe, ſo commandiren die Chefs dieſer Züge, ſchnell, und zu gleicher Zeit:

1. Halt!

2. Front!

Beyde Commando's werden vollzogen, denn, ſtellen ſich beyde Plotons = Chefs gleich wieder, vor die Mitte ihrer Züge.

Sollen die Plotons wieder aufmarſchiren, ſo muß commandirt werden:

1. Aufmarſchirt!

2. Marſch!

Das erſte Commando avertirt wieder. Auf das andre aber, commandiren, beyde Chefs, des andern und erſten Zugs, gleich und zuſammen:

Digitized by Google

1. Halt!

2. Rechtsum!

3. Marſch!

Auf das erſte Commando, halten der erſte und andre Zug; auf das andre, machen ſie rechts um; ihre Chefs, bleiben, vor der Mitte ihrer Züge; auf das dritte Commando, marſchiren beyde Züge den Manöverſchritt; ſobald die linke Flügelrotte des andern Zugs, hinter die erſten Rotte des dritten Zugs, kömmt, commandirt der Chef dieſes andern Plotons gleich:

1. Halt!

2. Front!

3. Augen, links!

4. Manöverſchritt, Marſch!

Auf das erſte Commando, hält der andre Zug, auf das andre, macht er front und ſein Chef, ſtellt ſich vor den linken Flügel, damit der Zug ſich, im Marſchiren nach ihm richte; auf das dritte Commando, werfen die Leute die Augen links; auf das vierte, tritt der Zug, im geſchwinden Schritt, an. Iſt er, mit dem erſten Glied des dritten Zugs, in glei-

cher

Digitized by Google

cher Höhe, ſo commandirt der Chef dieſes andern Plotons:

1. Ordinairen oder kurzen Schritt, Marſch!

2. Augen, rechts!

Auf das erſte Commando, muß, der andre Zug, mit dem dritten zugleich, antreten; auf das andre, wirft er, Kopf und Aug, rechts: der Chef, ſtellt ſich wieder auf den rechten Flügel ſeines Zugs. Der erſte Zug, handelt, in allem, dem andern gleich. Iſt aber rechts abgebrochen worden und ſoll wieder aufmarſchirt werden, ſo wird commandirt:

1. Aufmarſchirt!

2. Marſch!

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre aber, müſſen, die Chefs des andern und dritten Plotons, gleich und miteinander commandiren:

1. Halt!

2. Links um!

3. Marſch!

Auf das erſte Commando, halten beide Plotons; auf das andre, machen ſie links um und ihre Chefs, ſpringen zur linken Flügelrotte, um ihre Züge zu führen; auf das dritte, treten ſie an und marſchiren den geſchwinden Schritt; ſo bald als die erſte Rotte des andern Zugs, hinter dem linken Flügelmann, des dritten Glieds, des erſten Plotons iſt, commandirt der Chef dieſes andern Plotons gleich:

1. **Halt!**

2. **Front!**

3. **Manöverſchritt, Marſch!**

Bey dem erſten Commando, hält der Zug; bey den andern, macht er Front; der Ploton Chef, ſpringt auf den rechten Flügel; bey dem dritten Commando, tritt der Zug, im geſchwinden Schritt, an; iſt er in gleicher Höhe mit dem erſten Glied des erſten Zugs, ſo commandirt der Chef des andern:

1. **Ordinairer, oder kurzer Schritt!**

Auf dieſes Commando, muß der andre Zug ſich, gleich, nach dem erſten richten, mit dieſem zugleich antreten.

Der dritte Zug, verfährt in allem wie der andre.

Hat man auf der Mitte abgebrochen, will aber wieder aufmarſchiren laſſen, ſo wird commandirt:

Digitized by Google

1. Aufmarſchirt!

2. Marſch!

Das erſte Commando, avertirt! bey dem andern, commandirt der Chef des erſten Plotons: Halt! rechtsum! Marſch! und der Chef des dritten Plotons, Halt, linksum, Marſch! dieſe Commando's, werden in allem, vollzogen; nur iſt dabey zu merken, daß, wenn der erſte Zug, mit ſeiner linken Flügelrotte vor dem rechten Flügelmann des andern Zugs kömmt, gleich, Halt, Front! commandirt, nicht eher antreten wird, bis der andre Zug mit ihm in gleiche Höhe kommt.

Der dritte Zug, verfährt auf gleiche Art, wie der andre, wenn rechts abgebrochen worden und wieder aufmarſchirt werden ſoll.

Auf die nemliche Art, bricht man, mit etlichen Rotten, Sections und ganzen Diviſions, ab; dieſes Abbrechens, kann man ſich, bey allen Gelegenheiten, bedienen, entweder, Hinderniſſen auszuweichen, hohle Wege, oder Defileen zu paſſiren; zeigte ſich aber Cavallerie, ſo ſezt man ſich, mit dem abgebrochnen Ploton, an den neben ſtehenden Zug, in Flanke. Zum Exempel: vor dem dritten und vierten Ploton, befände ſich ein Moraſt, oder Sumpf; rechts und links dieſes Sumpfs, ließ ſich Cavallerie ſehen; in dieſem Fall, muß alſo, der Chef des dritten Plotons, daß

Digitized by Google

ſelbe ſich an das andre anſchließen laſſen und commandiren: Plotons halt, rechts um, mit Rotten links, Marſch! der Chef des vierten Plotons aber, welcher ſich an das fünfte anſchließt, commandirt: Ploton halt, links um, mit Rotten rechts, Marſch! dieſe Commando's, werden auch, wie gewöhnlich, vollzogen und dieſe abgebrochnen Züge, welche zwey verſchiedne Flanken formiren, verhindern, durch dieſe ihre Stellung, der Cavallerie das Einſezen ins Bataillon; auf gleiche Art verfährt man, bey ſich ereignendem Fall und Erblickung von Cavallerie; man läßt, mit Sections und ganzen Diviſions, abbrechen, geſchieht es mit ganzen Diviſions und in der Nähe von der Cavallerie, ſo ſchließt ſich, die erſte Section, des mittlern Zugs, mit rechts um, an; das, ihr zur rechten Hand, ſtehende Ploton, bey welchem ſich der Chef dieſes Zugs befindet, bleibt; die andre Section dieſes mittelſten Plotons, ſchließt ſich an das, ihr zur lincken Hand ſtehende Ploton, mit links um, an und dieſe andre Section, wird denn von dem hinten ſchließenden Officier, oder Unter = Officier, commandirt.

Hat das Bataillon rechts umkehrt gemacht, oder retirirt ſich, ſo treten die Chefs der Plotons ins dritte Glied, um das Terrain im Aug zu behalten, weil ſie, wenn ſie im erſten bleiben, nicht davon urtheilen können; bey dem Abbrechen könnten ſonſt Unordnungen entſtehn. Findet, Linie oder Treffen, im retiriren, wo man abbrechen ſoll, Hinderniſſe, ſo bricht man auf folgende Weiſe ab. Zum Exempel: Es ſollte die mittelſte Diviſion abbrechen, ſo muß ihr Chef gleich com-

mandiren, Diviſion halt, rechts um, Marſch! auf das erſte Commando, hält ſie; auf das andre, macht ſie rechts um und ihr Chef, ſtellt ſich ins erſte Glied, zurück. Auf das dritte Commando, marſchirt, dieſe Diviſion, längs hinter dem erſten Glied, der dritten Diviſion; iſt ſie, mit dieſer, in gleicher Linie, ſo wird, unverzüglich, Halt, Front, Marſch! commandirt. Die Fahnen, bleiben im Marſch und ſpringen, wenn ſie Hinderniße antreffen, mit rechts um vor den lincken Flügel der dritten Diviſion; zeichnen, vor ſelbiger, den Schritt und bleiben daſelbſt, bis die mittelſte Diviſion aufmarſchirt iſt, denn, treten ſie wieder vor dieſe und nehmen ihren Augpunkt, Point de vûe; ereignet ſich der Fall im Vorrücken, (Avanciren) ſo ſetzen ſich die Fahnen, mit rechts um, vor den linken Flügel der erſten Diviſion und bleiben da, bis die mittelſte Diviſion, wieder aufmarſchirt iſt. Sind die Hinderniße paßirt, ſo muß der Chef dieſer mittelſten Diviſion gleich wieder: Diviſion halt, links um, und Marſch! commandiren und ſich in der Linie, auf ſeinem Plaz, wieder ſetzen.

Soll aber die linke Flügel-Diviſion, im retiriren, abbrechen, ſo ſetzt ſie ſich, mit linksum! hinter die mittelſte Diviſion, ja nicht hinter das neben ſtehende Bataillon; denn, es iſt allemal ein Fehler, Diviſions von Bataillons zu trennen, vorzüglich, wenn ſie an andre Regimenter, anſchlieſſen ſollen; bricht aber die rechte Flügel-Diviſion, im retiriren ab, ſo muß dieſes mit, rechts um! hinter der Diviſion, aus der Mitte, geſchehen.

Digitized by Google

Soll, mit Plotons, im retiriren, abgebrochen werden, ſo muß dieſes allemal nach der Mitte zu geſchehen; iſt man aber gezwungen, mit Sections, abzubrechen, ſo müſſen ſich dieſe, allemal, hinter ihre andre, vom Plotons mit rechts oder links um, ſetzen; denn, ſo, behält der Chef ſein Ploton, beſtändig, unter ſeinem Commando, welches, um Unordnungen zu verhüten, ſehr nothwendig iſt.

Muß, eine Colonne, mit Sections, durch ein Diſilee marſchiren, wird, dieſes, überdem, immer enger oder ſchmäler, ſo muß man, mit Rotten, rechts oder links, ſchwenken und ſo in die Flanke marſchiren laſſen, dieſes muß aber mit der größten Geſchwindigkeit von der Welt, nur mit dem einzigen Commando: mit Rotten links! oder, mit Rotten rechts! ohne zu halten und ohne Marſch zu commandiren, geſchehen; dann die Colonne muß währendem Deſiliren beſtändig marſchiren.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Vom Contremarſch, Geſichtspunkt, (Point de vûe) von dem Marſch in der Linie und dem Werth des dritten Glieds.

Das einzelne Exerciren der Compagnien und Diviſions iſt noch nicht alle; es iſt noch vom Contremarſch, (Point de vûe) dem Marſch in der Linie und dem Werth oder Nuzen des dritten Glieds zu reden; verlangt man, daß eine Infanterie wohl exercirt und geübt ſeyn ſoll; ſo muß man, nothwendig, auch von dieſem reden, da ſie ſehr viel zur Vollkommenheit, eines guten Fußvolks beytragen, alſo, vom Contremarſch. Will man, hauptſächlich, mit dem erſten Glied, manövriren, ſo iſt der Contremarſch höchſtnothwendig; durch ihn, kann es am leichteſten geſchehen.

Der Contremarſch, wird mit Plotons, höchſtens mit Diviſions, immer aber, im geſchwinden Schritt und, mit rechtsum, hinter dem dritten Glied, wegmarſchirt, gemacht. Es wird alſo commandirt:

1. **Contremarſch!**

2. **Rechtsum!**

3. **Marſch!**

Digitized by Google

Auf das erſte Commando, ſtellt ſich der, welcher zu nächſt hinter der linken Flügelrotte ſchließt, neben den letzten Mann des hinterſten Glieds dieſer Rotte, bezeichnet daſelbſt den Plaz, wo der rechte Flügelmann des erſten Glieds, zuſtehen kommen ſoll und macht Front dahinaus, wo das erſte Glied ſie machen ſoll.

Auf das andre Commando, macht alles, rechtsum, bey dem dritten, macht die erſte, izt ein Glied vorſtellende Rotte, halbe Schwenkung, rechts; die andern Rotten, folgen ihr nach und ſchwenken auf der nehmlichen Stelle, wo die erſte geſchwenkt hat. Der Unter-Officier, welcher vor dem rechten Flügelmann marſchirt, tritt gleich, einen Schritt rechts, ſobald er, zu dem, welcher die Linie bezeichnet, kömmt, damit der Flügelmann, dicht an dieſen, zu ſtehen komme. Iſt der rechte Flügel da angekommen, wo der linke geſtanden und welchen der noch bezeichnet, welcher hinter dieſem Flügel ſchloß, ſo wird, halt Front! um Kopf und Aug, wieder, ordentlich, dahin zu wenden, wo das erſte Glied ſteht und, gleich hernach, richt euch, oder, links richt euch! commandirt. Der, welcher dieſen Plaz bezeichnet hat, nimmt ſeine vorige Stelle, ſchließt wieder. Dieſes ſey genug vom Contremarſch. Auch vom Geſichtspunkt, (Point de vüe) muß, den Compagnien und Diviſions, gründliche Kenntniß beygebracht, ſie hierinn, wohl, abgerichtet werden. Der Geſichtspunkt,

Digitized by Google

das Merkmal, oder (Point de vüe) nach welchen ſich ein Trupp, der in Linie oder Colonne, vor- oder rückwärts, marſchirt, richten ſoll, muß, ein ganz deutlicher, leicht zu unterſcheidender, gleich ins Aug fallender Gegenſtand ſeyn; z. E. ein Haus, Baum, Kirchthurn, eine Windmühle, die Ecke eines Zauns oder eine Thüre. Iſt man auf einer Ebne, oder groſem Feld, nimmt dergleichen Gegenſtände gar nicht wahr, oder, ſind ſie dem Aug zu weit entfernt, ſo nimmt man lebendige Gegenſtände, dieſe, ſind etwa, Adjudanten zu Pferd oder zu Fuß, zu Points de vües.

Läßt man eine Compagnie oder Diviſion, vorwärts marſchiren, ſo müſſen die Compagnien oder Diviſions, welche, der Ordnung nach, als rechte Flügel Diviſions bey ihrem Bataillon ſtehen, die Köpfe links und jene, zum linken Flügel ihres Bataillons gehörigen, die Köpfe rechts halten. Wenn das letzte Glied das erſte geworden iſt, beobachten ſie das Gegentheil; Jene, bey ihrem Bataillon, in der Mitte, ſtehende Diviſions aber, werfen, die Köpfe rechts und links, nach der Fahne; nehmlich, die drey erſten Sections dieſer mittelſten Diviſions, werfen die Augen links, die drey letztern Sections dieſer Diviſions aus der Mitte, ſehen rechts. Der Capitain, oder Diviſions Commandant, ernennt einen Officier, oder Unter-Officier, welcher, von dem rechten oder linken Flügel, oder der Mitte der Diviſion, je nach dem ſie rechts oder links oder nach

der Mitte ſehen ſoll, eben das verſehen muß, was die Fahne vor der Mitte ihres Bataillons, wenn es in völliger Schlachtordnung marſchirt, zu verſehen hat.

Grad hinter dieſem Officier oder Unter=Officier, muß ſich, noch ein andrer befinden, der iene Stelle, ſogleich, im erſten Glied, erſetzen muß, wenn er, auf das Commando: vorwärts! hervortritt, um den Tritt zu geben. Der, welcher ſtatt der Fahne, da ſteht, muß aber nicht mehr, als ſechs Schritte, vor ſein erſtes Glied heraustretten. Der commandirende Officier, gibt dann dem Officier oder Unter=Officier, welcher vormarſchiren ſoll, ein Merkmal vorwärts an, welches ihm, im marſchiren, zur Direction dienen muß. Der hinter dieſem, muß Acht haben, ſich ſo zu dirigiren, daß ihm der vormarſchirende das gegebene Merkmal immer bedecke.

Damit der vormarſchirende Officier oder Unter=Officier, auch, ſtets, Linien grad, vor ſich weggehen könne, ſo muß er, zwiſchen ſich und dem angezeigten Merkmal, noch andre Gegenſtände wählen und, als Zwiſchenpunkte annehmen.

Auf das Commando: Marſch! marſchirt die Compagnie oder Diviſion vorwärts, wirft die Köpfe links, oder rechts, oder links und rechts und richtet ſich auf das allergenaueſte, ſo wohl in Anſehung der Richtung ihrer Front, als auch der zuhaltenden Direction ihrer Marſch=Linie, nach dem Un=

ter-Officier, welcher auf dem Flügel oder vor der Mitte der Diviſion, marſchirt.

Währendem Marſch, muß der Compagnie oder Diviſions Commandant, auf folgende Stücke, ſehr genau ſehen und Achtung geben.

Daß man, das Point de vüe nicht aus dem Geſicht laſſe; daß die Glieder zugleich, den Leib vorwärts bringen; daß die Schultern, weder rechts noch links, gedreht werden; daß die Leute, ohne Drängen, Arm an Arm, marſchiren; daß die hinterſten Glieder, beſtändig, einen Fuß Abſtand, zwiſchen ſich beybehalten; es iſt der nemliche, ſo jeder Soldat zwiſchen ſich und ſeinem Vordermann, haben ſoll; daß der Schritt, beſtändig, von gleichem Maaß ſey; daß der Soldat, den nicht aus den Augen laſſe, der vormarſchirt, um Tritt zu geben, damit er dieſen, ſogleich, wenn er wegen ungleichen Terrain heraus gekommen wäre, wieder faſſen könne.

Der Diviſions oder Compagnie Chef, muß, zuweilen ſelbſt, vormarſchiren und den Tritt geben, auch ſich überall hinbegeben, wo ſeine Gegenwart nöthig iſt; vorzüglich dahin, wo die Köpfe ſich hinwenden, um zu ſehen, ob die Diviſion in der rechten Richtung iſt; im Richten, muß er dem geringſten Fehler hier abzuhelfen wiſſen. Er, der Chef, muß die Compagnie oder Diviſion in allen verſchiednen Arten der Schritte im Marſchiren abrichten, ſie bald aus dem ordinairen in den geſchwinden und aus dem kleinen in den groſſen, fallen laſſen.

Digitized by Google

Im Marſch, muß man, auch nicht die geringſte Nachläßigkeit und Unachtſamkeit, dulden, ſondern, ſie augenblicklich und auf der Stelle, beſtrafen.

Man läßt ferner, die Compagnie oder Diviſion, rechts ſeitwärts, oder links ſeitwärts, marſchiren, beſtimmt aber die Schrege des Marſches und ſieht darauf, daß die ganze Diviſion, ſich zugleich rechts, oder links halte und keine Schulter aus dem Glied hervor rage; inſonderheit giebt man Acht, daß jene, der Seite, wohin man ſich zu wenden hat, entgegengeſetzte Schulter, auch nicht aus dem Glied hervorrage; daß die Rotten, Arm an Arm, bleiben, doch, ohne nach der Seite hin zu drängen, von welcher ſie die Richtung nehmen.

Sobald der Marſch ſeitwärts angeht, beſiehlt man, das angezeigte Merkmal, zu verlaſſen, zeigt, gleich wieder, ein anders, vorwärts an; ſobald man, grad aus, Marſch! commandirt.

Beym Seitenſchritt, muß man immer rechts oder links ſehen; daher die mittelſte Diviſion beym rechts ziehen rechts und bey dem linken Seitenſchritt, links ſehet.

Ferner, läßt man die Truppen in allen Terrains abrichten und marſchiren, dieſes trägt mehr als alles übrige, zur Vollkommenheit des Marſches bey; nirgends weiß man dieſes beſſer, als in der Königlich-Preußiſchen Armee, wo man die Regimenter, im

Frühjahr, lang, in gepflügten Aeckern, marſchiren läßt; in dieſem ſchweren Terrain, lernt, der Soldat, das Schrittmaas und, wie er ſich, währendem Marſch, in der Linie richten ſoll; weiß er einmal im ungepflügten oder gepflügten Acker zu marſchiren, ſo kann er es, in allen übrigen Arten von Terrain, weit leichter; will man aber rechte Frucht vom Marſchiren ziehen, ſo muß man einen Trupp, es ſey Compagnie, Diviſion, Bataillon, oder eine Linie, eine ziemliche Weite, z. E. achthundert, tauſend, fünfzehnhundert, oder gar zweytauſend Schritte, marſchiren laſſen; die Preußiſchen Truppen, ſind wieder die, welche es am beſten wiſſen; welche, bey dem einzelnen Exerciren ſowohl, als bey Manövern mit den Linien, oft und weit marſchiren; es iſt, vorzüglich, ihre Stärcke oder Geſchicklichkeit im Marſchiren und ihr geſchwindes Feuer, was ihnen den Vorzug, vor allen andern Truppen, gibt; dieſen werden ſie noch ſo lange behalten, bis andre Armeen ihrem Beyſpiel folgen. Doch ſind ihnen die Kayſerlichen Holländiſchen und verſchiedne teutſche Truppen wirklich, hierinne, ſchon ſehr nahe gekommen.

Da, vom Marſch hauptſächlich, alle gut ausfallende Manövres abhängen, ſo ſollte man, billig, mehr darauf halten, die Truppen darinne recht abrichten; ungeachtet der hierinne gegebnen Vorſchriften, wird derſelbe, in der franzöſiſchen Armee, gewiß meiſtens vernachläßigt; man hat zu viel Nachſicht, iſt zu gelind, zu menſchenfreundlich. Schönes gleiches Terrain, Ebnen, werden, zum Marſchiren, aus-

Digitized by Google

vorzüglich ausgeſucht; nie läßt man, bey dem franzöſiſchen Militair, lang genug vor- oder rückwärts marſchiren; dieſes iſt die Haupturſache, warum der Marſch derſelben, in den Regimentern nie gleich iſt, eins, tritt zu geſchwind, das andre, zu langſam. Folgten ſie, im Marſch, den Preußen nach, lieſen ihre Soldaten in gutem, ſteinigten, ſchlechten, ungepflügten und gepflügten Terrain, verſchiedne Regimenter oder Garniſonen zuſammen und zwar, in Linie marſchiren, ſo würden ſie ſo ſtark, als jene werden; da, ohnehin der Franzoſe, leichter, fertiger auf den Beinen, iſt; ſein Tänz iſt Beweis; allemal iſt es Schade für eine Armee, wenn, bey derſelben, das marſchiren vernachläßigt wird.

Vom dritten Glied, will ich nun anmerken, daß es unſchätzbarer Vortheil und Nutzen ſeyn würde, wenn man daſſelbe dem erſten gleich ſchätzte, es gleichen Werth erhielt. Man ſollte demnach mit demſelben eben ſo, wie mit dem erſten, vorwärts manövriren, es auch, zur Front nehmen. Im Krieg, können ſich Fälle ereignen, wo man das dritte Glied, dem Feind entgegen ſtellen muß; z. E. es ſtünd' eine Armee in einer Ebne; im Rücken hätte ſie aber ein Gebürg, an welches, zugleich, beyde Flügel angelehnt wären; der Feind ſtünde gegen über, machte Bewegung, als wollt' er ſie in der Front angreiffen, er unterläßt aber den Angriff und defilirt, mit einem Theil ſeiner Armee, etwa mit dem andern Treffen und dem Corps de Reſerve, rechts oder links, ins Gebürg, fällt ihr und zwar mit ſolcher

Geſchwindigkeit in Rücken, daß man keine Zeit mehr hat, mit dem erſten Glied zu manövriren, nur noch mit dem dritten Glied kan es geſchehen; man nimmt demnach durch dieſes Manöver eine ſolche Stellung, daß der Feind an ſeinem Vorhaben gehindert, oder gar geſchlagen wird; oder man ſteht, oder marſchirt in Colonne; hat aber der Feind viel Cavallerie, kan, vermittelſt derſelben, geſchwind manövriren, ſich ſo vortheilhaft drehen und wenden, daß er der Colonne in den Rücken fällt und ſie angreift; will die Colonne verhindern, daß ſie nicht in Unordnung gebracht, oder gar geſchlagen werde, ſo muß ſelbige, rechts umkehrt, machen und, mit dem dritten Glied manövriren, welches ihr aber mit dem erſten Glied ſchwer oder unmöglich fallen würde.

Es wären noch viel andre Exempel, alle vom großen Nuzen, mit dem dritten Glied zu manövriren anzuführen, ich will es aber bey dieſen beyden bewenden laſſen.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Von den Evolutions oder Manövers.

Alles, was zum einzelnen Exerciren der Compagnien gehört, iſt izt, ziemlich weitläuftig, abgehandelt. Alſo nun auch von den Evolutions. Dieſes Feld iſt weitläuftigen Umfangs; ich will alſo, ſo viel möglich, mich hier der Kürze und Deutlichkeit bedienen.

Obgleich verſchiedne, alle Evolutions deswegen verwerfen, weil ſie unausführbar gegen den Feind wären, ſo halt' ich, vielmehr davor, daß ein Trupp, ohn' Evolutions, ein Cörper ohne Bewegung, eine ſchöne lebloſe Statüe iſt. Zu viele Manövers ſind aber auch einer Armee mehr ſchädlich als dienlich.

Der Evolutions, müßen wenige und dieſe, einfach, leicht, geſchwind, von ſolcher Art ſeyn, daß man ſich derſelben im Feld, ja ſelbſt unter dem Gewehr und Canonen-Feuer, leicht bedienen kann.

Hat man aber einmahl, in einer Armee, gute Evolutions eingeführt, ſo muß man ſie auch beybehalten und nicht, jeden Augenblick, ändern, ſonſt, wird der Soldat, wenn er beſtändig lernen und ein Rekrut ſeyn muß, nicht nur ungedultig und unzufrieden, ſondern ſo viele und öftere Aenderungen ſind den Truppen, beſonders in der Folge, ſchädlicher als man glaubt.

Mit

Digitized by Google

Mit gut manövrirten Truppen, kan man alles unternehmen. Sie ſind aber nur denn gut, wenn ſie, beſtändig, in den nehmlichen guten Manövers geübt, darinn erhalten und vollkommen gemacht werden.

Dermalen, hat man, zwey verſchiedne Arten, ſich in Schlachtordnung zu ſezen, die Ordre, perfond und die Ordre, mince. Von beyden, will ich reden, von jeder, Evolutions anführen. Da jedoch leztere vollkommner iſt, ſo werd' ich auch von ihr, weitläufiger handeln, von der andern aber, nur, im folgenden Capitel, zeigen, daß ſie doch nicht gänzlich zu verwerfen iſt, daß ſie ebenfalls ihr gutes, doch nicht ſo in Menge, das vorzügliche, wie die Ordre mince enthält.

Bereits im eilften Capitel, iſt das Point de vüe, erklärt worden; nun iſt auch zu erklären, wie eine Linie von verſchiednen Bataillons, in Colonne, zwiſchen zweyen gegebnen Poins, marſchiren und ſich in Schlachtordnung ſetzen ſoll.

§ I.

Was eine Linie, von mehrern Bataillons, wenn ſie, in Colonne, in Points de vüe, marſchirt, zu beobachten, wie ſie ſich in die Directions Linie einzuſchwäncken und in Bataille zu ſezen hat,

Siehe, Plan II. und III.

So bald das Point de vüe, vom rechten und linken Flügel, vom commandirenden Chef beſtimmt

ſind, ſuchen zween Adjudanten, welche durch die Buchſtaben B. für den zur lincken, mit A. für den zur rechten Hand, bezeichnet ſind, die Points intermediaires; die Mühle C. wird für das Point de vûe vom lincken Flügel, der Baum D. für das Point de vûe vom rechten Flügel, angenommen, B. bleibt ſtehen, während A. ohngefehr vierzig Schritte, rechter Hand, von ihm weg weicht und ſich, auf ihn und das Point C. richtet. B. gibt das Zeichen, vorwärts zu marſchiren und beobachtet, daß das Point C. der Punct ſey, auf welchem er ſich, mit dem Adjudanten, A. herum! ſchwenkt und A. beobachtet, daß er, immer, mit dem Point de vûe, C. und mit dem Adjudanten B. gerichtet bleibe, B. der ebenfalls vorwärts marſchirt, ſieht immer auf A., um ihm das Zeichen zu geben, in dem Augenblick halt zu machen, da ihm A. das Point de vûe vom rechten Flügel D. bedeckt. Da A. beſtändig, auf dem Adjudanten B. und das Point de vûe C. gerichtet geblieben, ſo iſt das Point intermediaire oder der Zwiſchenpunkt gefunden.

Der Adjudant B. bleibt ſtehn, bis er, von einem andern Adjudanten des folgenden Bataillons, abgelößt wird und ſteigt ab, im Fall er zu Pferd wäre. Der andre Adjudant, kommt, an die Tete der Colonne zurück und zeigt dem commandirenden Chef, den Adjudanten B. iſt die Colonne rechts abmarſchirt und, hinter der linken Seite des Terrains, angekommen, welches ſie, nachher, in Bataille einnehmen ſoll, ſo führt der commandirende Officier die Tete auf das Point de vûe B. zu, ſo, daß der rechte

Flügel des erſten Plotons dem Adjudanten B. gegen über ankomme.

Iſt das erſte Ploton nur noch, dreyßig Schritte, von dieſem Adiudanten, entfernt, ſo faßt es das Gewehr an, der Chef deſſelben, tritt, ſchnell, auf den linken Flügel des erſten Glieds und commandirt: Ploton, rechts ſchwenkt euch, marſch! ſo nah zu dem Adjudanten B. daß, in dem er mit ſeinem Ploton die Schwenkung endigt, er ſelbſt an der Bruſt des Adjudanten B. welcher Front gegen die Colonne macht, vorbey ſtreife. Sobald das Ploton, nach dieſer Schwenkung, perpendiculair, auf der neuen Directions-Linie ſteht, ſo commandirt der Chef deſſelben: halt! und gleich darauf: Köpfe links, marſch! um, grad, auf das Point de vüe, vom rechten Flügel, welches ihm der commandirende Officier angezeigt, zu marſchiren. Der Chef des erſten Plotons, ſucht, zwiſchen dieſem Point, vorwärts und ſich ſelbſt, Points intermediaires auf dem Terrain und marſchirt, auf das genauſte, auf dieſer neuen Linie, welche der ganzen Colonne zur Direction dient.

Das, was hier dem Chef des Plotons, welches die Tete der Colonne hat, vorgeſchrieben iſt, muß, von iedem Plotons Chef, beobachtet werden, ſo wie ſelbiger, mit ſeinem Ploton, nach und nach, auf dem Terrain, wo das erſte Ploton geſchwenkt hat, ankommt.

Digitized by Google

Iſt der Chef des andern Plotons, auf der neuen Directions-Linie, angekommen, ſo richtet er ſich auf den Chef des erſten Plotons, welcher ihm zum Vordermann dient und zugleich auf das Point de vüe vorwärts; ſucht auch den Chef des erſten Plotons, im Fall derſelbe davon abweichen ſollte, beſtändig, darinn zu erhalten.

Die Chefs der übrigen Plotons, marſchiren, auf das pünktlichſte, auf ihren Vordermann und beobachten, aufs genauſte, die Diſtanz, welche ſie in der Colonne haben müſſen. Die Colonne ſelbſt, marſchirt, beſtändig, im ordinairen Schritt. Die Bataillons Chef, halten ſich an die Tete ihres Bataillons und wenden ſich, oft, um zu ſehen, ob die Plotons-Chefs, genau, auf ihren Vorderleuten marſchiren.

Der commandirende Officier, hält ſich an die Tete der Colonne und unterſucht, oft, ob die Queue nach der Direction, welche die Tete hat, genau, auf das Point de vüe, C. von hinten, gerichtet iſt.

Werden die Vorderleute, von der Tete, bis an die Queue der Colonne, genau, beobachtet und der Chef des erſten Plotons wirft ſich, rechts oder links: ſo merkt man es, in der Verlängerung der Colonne, welche die Points de vüe von hinten zu viel bedecken, oder demaſquiren wird.

Iſt das Point de vüe, von hinten, zu ſehr demaſquirt, ſo läßt, der commandirende Officier, die Tete der Colonne, ein wenig links treten.

Der Chef des andern Plotons, richtet ſich, aufs neue, auf ſeinen Vordermann und geht ſo weit links, daß der Chef des erſten Plotons, ihm eben das Point de vûe, vorwärts, bedeke; die ganze Colonne macht, nach und nach, die nehmliche Bewegung.

Iſt das Point de vûe, von hinten, bedeckt, ſo hilft man dieſem Fehler, durch die entgegen geſetzte Bewegung, ab.

Die Points de vûe, ſollen nur ſo weit demasquirt ſeyn, daß, wenn ſich die Colonne in Bataille eingeſchwenkt hat, dieſelbe eben vor der Front liegen bleiben, ſie müſſen aber, nach dem Einſchwenken in Bataille, nie bedeckt ſeyn.

Jedes Ploton, muß, immer, auf das genauſte, gerichtet ſeyn, ſich, beſtändig, nach der Seite zu fühlen, wo der Officier iſt, der auf den Vordermann marſchirt.

Dieſer Officier, ſieht nie ins Glied, wendet die Augen, nie, von ſeinem Vordermann.

Officiers und Unter-Officiers ſo hinten ſchlieſſen, müſſen, beſtändig, Acht haben, daß dieſe Plotons, auf der gegebnen Linie, grad vor ſich, ohne die Schultern zu drehn, marſchiren, damit die Soldaten, beſtändig, Tritt halten und ſich, nach dem Officier welcher auf dem Flügel marſchirt, fühlen, auch die ganze Colonne, mus einerley Schritt haben.

Iſt die Tete der Colonne, an den Plaz gekommen, wo der rechte Flügel der Linie appuiren ſoll, ſo commandirt der commandirende Chef:

1. Bataillon!

2. Halt!

Auf das letzte Commando, welches, ſo ſchnell als möglich, von allen Bataillons und Plotons-Chefs, widerholt wird, ſteht die ganze Colonne.

Der commandirende Chef der Linie, commandirt ferner:

Links in Bataille!

Auf dieſe Erinnerung, tritt, von jedem Bataillon, ein Officier oder Unter-Officier, ſo hinter dem rechten Flügel des erſten Plotons, ſchließt, in die Diſtanz, welche das Ploton, um ein zu ſchwenken, nöthig hat, vor und richtet ſich auf die linke Flügelrotten, macht, um, accurater, den Plaz zu beſtimmen, wo der Plotons-Chef die Schwenckung aufhören laſſen ſoll, Front gegen ſie. Ueberhaupt, wird dieſes, bey jedem Ploton, beobachtet, welches die Tete einer Colonne oder eines Bataillons hat. Zu gleich, treten alle Plotons-Chef, geſchwind, auf den rechten Flügel ihrer Plotons und führen die Schwenckung.

Auf das Commando: marſch! welches, von allen Bataillons-Commandanten, wiederholt wird, macht,

Digitized by Google

der linke Flügelmann im erſten Glied, jeden Plotons, links um und die Colonne ſchwenkt, lincks, in Bataille.

Siehe, Plan III.

Iſt geſchwenkt, ſo commandiren die Plotons-Chefs, im Augenblick, da ſie ſelbſt, neben dem linken Flügelmann des Plotons, welches vor ihnen in der Colonne ſtund, ankommen: halt, richt euch! Sie richten und beſſern, vom rechten nach dem linken Flügel zu, aus, was an der Richtung etwa fehlen ſollte, indem ſie Kopf und Leib vorſtrecken, um in das Glied ſehen zu können. Sie dürfen auch aus dem Glied heraus treten, doch müſſen ſie den Flügelmann, welcher bey der Einſchwenkung, in Bataille, ſtehen geblieben iſt, nicht von der Stelle kommen laſſen.

Das Gegentheil, wird bey einer Colonne, die links abmarſchirt iſt und, hinter der rechten Seite ihres Terrains ankommt, beobachtet: ausgenommen, daß, weil die Plotons-Chefs, denn auf dem rechten Flügel ſtehen, um daſelbſt Vorderleute zu nehmen, der Unterofficier hinter ihnen, während des Marſches, hinter dem Ploton ſchließt und nicht eher wieder auf den rechten Flügel des dritten Glieds tritt, bis das Ploton in Bataille geſchwenkt hat.

Im Fall, eine Colonne, links, abmarſchirt iſt, treten, auf das Commando: rechts, in Bataille! die

Plotons-Chefs auf den linken Flügel ihrer Plotons, laſſen ſchwenken und die Leute, ſehen links.

Iſt geſchwenkt, ſo commandiren die Plotons-Chefs: halt, links richt euch! die Plotons, werden denn, von der linken nach der rechten, erſt von ihren Chefs, nachher, eiligſt, von dem Bataillons-Commandanten, gerichtet; ſo wie dieſer den Zug paſſirt hat, werfen die Leute, ohne daß man commandirt, die Augen gleich rechts und die Plotons-Chefs, ſpringen wieder auf den rechten Flügel ihrer Züge.

Infanterie, ſollte man, nicht nur mit Plotons, ſondern auch mit ganzen Diviſions, in der Linie, rechts und links, aufmarſchiren laſſen, ſie hierinne recht abrichten; es iſt ſehr leicht und kommt auf Uebung an; würde, gewiß, Nutzen haben; die Truppen, müſſen aber erſt, im Exerciren en Detail, beſonders im Schwenken mit ganzen Diviſions, recht wohl, geübt ſeyn.

§. II.

Wie das Bataillon- und Colonnen-Quaree formirt wird.

Plan IV. Figur I. und II.

Steht man in Bataille und wird genöthigt, ein Quaree zu formiren, ſo avertirt der Bataillons-Commandant, den vierten und ſechsten Zug, Front zu

Digitized by Google

behalten, zu den übrigen Zügen aber, commandirt er:

1. Bataillon!

2. Rechts um kehrt euch!

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre, machen, alle ſieben Plotons, als das erſte, andre, dritte, fünfte, ſiebente, achte und neunte, rechts um kehrt. Der Chef des fünften Plotons, commandirt, gleich, dieſem ſeinem Zug: marſch! und läßt ihn, sechs bis achte Schritte, vorwärts marſchiren, ihn denn, halten und wieder, rechts umkehrt machen, um Front nach der Tete zu machen. Der Chef des vierten Plotons, commandirt, zu gleicher Zeit, wenn das fünfte Ploton mit, rechts umkehrt, vorrückt: links um, marſch! und, im nemlichen Augenblick, commandirt der Chef, des ſechsten Plotons: rechts um, marſch! da denn dieſe beyden Züge die Lücke, der Oeffnung des fünften Zugs, zu machen; iſt dieſes geſcheh'n, ſo commandiren ihre Chefs gleich wieder: halt, Front!

Der Bataillons-Commandant, commandirt denn ferner, den Plotons, ſo rechts umkehrt gemacht haben:

1. Mit Zügen, rechts und links, ſchwenkt euch!

2. Marſch!

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre, ſchwenkt ſich die rechte Flügel-Diviſion, oder das erſte,

andre und dritte Ploton, zuſammen rechts, und die linke Flügel-Diviſion, oder das ſiebente, achte und neunte Plotons, ſchwenken links, der erſte und neunte Zug, müſſen ſich aber zweymal ſchwenken, nehmlichen die ſchwenkend Flügels, dieſer beyden Züge, müſſen zuſammen ſtoſſen.

Iſt dieſe Schwenkung geſchehn, haben, der andre und dritte Zug, in die rechte Flanke, der ſiebente und achte, in die linke Flanke und der erſte und neunte Zug in die Queue geſchwenkt, ſo commandirt der Bataillons-Commandant, gleich:

1. Halt!

2. Rechts umkehrt euch!

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre, machen, alle dieſe ſechs Plotons, Frond, auswärts, nach dem Feind.

Der fünfte Zug, kommt, ins Quarree, damit die Fahnen beſſer geſchützt werden, nicht verlohren gehn; der Chef des fünften Plotons, mit den ſechs mittelſten Rotten, des Zugs, muß, bey denſelben, allemal, zur Vertheidigung, bleiben.

Der übrige, von einem Officier, welcher, hinter dieſem Ploton ſchließt, commandirte Theil dieſes fünften Zugs, begiebt ſich an jenen Ort des Quarees, wo der Feind ſeinen Hauptangriff macht, damit,

wenn der Feind auf dieſen Platz ganze Rotten geworfen, oder ſonſt, daſelbſt, eine Oeffnung gemacht hat, dieſelbe gleich, von dieſer Reſerve des fünften Plotons, kan unterſtützt, erſetzt und wieder zugemacht werden; dieſes alles, wird von der Geſchicklichkeit des Bataillons-Commandanten, welcher, gleichfalls, in der Mitte des Quarees iſt und in welchem auch alle Tambours und Muſikanten ſeyn müſſen, geurtheilt und dirigirt.

Mit dieſem Quarre, muß man aber, zugleich auch, zu manövriren wiſſen; man läßt alſo, nach geſtalt der Sachen, das Quarre, mit rechts und lincks um, marſchiren; geſchieht das erſtere, ſo muß die Tete rechts um, die Queue links um, wenn ſie Front gegen den Feind gemacht hat, wo nicht, ſo macht ſie, gleichfalls, mit der Tete, rechts um und die lincke Flancke, rechts umkehrt.

Soll aber das Quarre, mit links um, marſchiren, ſo muß die Tete links um; die Queue, rechts, wenn ſie Front gegen den Feind hat und die rechte Flancke, rechts um kehrt machen.

Will der Bataillons-Commandant, das Quarree nur mit dem Seitenſchritt ziehen laſſen, ſo müßen die Flancken, allemal, rechts und links um machen und ſo, ſeitwärts ſchreiten; die Queue, kan die Front auswärts behalten und tritt links, wenn die Tete rechts und rechts, wenn die Tete links ſchreitet.

Digitized by Google

Dieſes rechts und links um marſchiren, oder ziehen, mit dem Quaree, geſchieht, wenn in einer dieſer Flancken, Moraſt; dickes Gebüſch; ein Fluß; tiefer Graben, oder groſſer Bach vorkommt, an welche man ſich appuiren will, um hiedurch die Front der Tete und Queue zu erweitern und dem Feind mehr zu ſchaffen zu geben. Dieſes muß aber, allemahl, mit der gröſten Ordnung, nie übereilt und mit beſtändigen Feuer, wobey, währendem marſchiren, geladen wird, geſchehen. Marſchirt das Quaree mit rechts um! ſo müßen die Leute aus dem erſten Gliede der lincken Flancke, nach dem Feuern, ſich, gleich wieder, rechts umkehren, marſchiren und laden; vom erſten Glied der rechten Flancke, wenn das Quaree mit lincks um marſchirt, geſchieht das nehmliche. Dieſes Chargiren geſchieht aber nur, wenn der Feind, einzeln, oder mit wenig Mann, das Quaree attaquirt; kömmt er truppweiſe und ſtark, ſo muß der Bataillons Commandant, gleich, das Quaree halten, front machen und feuern laſſen.

Iſt der Feind, durch dieſes Quaree, zurückgetrieben und geſchlagen worden; ſoll das Bataillon ſich wieder in Bataille ſetzen, ſo commandirt der Bataillons Commandant wieder:

1 **Mit Zügen, links und rechts, ſchwenckt euch!**

2 **Marſch!**

Auf das erſte avertirende Commando, commandirt der Chef vom vierten Ploton, gleich: rechts

um, marſch! der Chef des fünften Zugs, welcher ſich ſchon hinter dem vierten und ſechsten Zug befinden muß: auch, unverzüglich: marſch! und, rückt wieder auf ſeinen Platz, in die Linie ein; der Chef des vierten Plotons, wenn er wahrnimmt, daß er die Diſtanz des fünften Plotons hat, commandirt gleich wieder: halt, Front! während dem dieſes geſchieht, muß das dritte und andre Ploton, mit dem Manöverſchritt, obgleich der Bataillons = Commandant ſchon, marſch, commandirt hat, vorwärts marſchiren; dieſe beiden Züge ſchwenken nicht ehe, bis die linke Flügelrotte von dem dritten Zug, in der Höhe der erſten Rotte des vierten Zugs iſt; der erſte Zug, muß ſich, gleichfalls, währendem Schwenken, viel rechts halten, um hierdurch, genau, zu vermeiden, daß er nicht dem andren, zu hart, auf den Hals komme und ihn dränge, ſonſt, kan dieſes, leicht, Unordnung veranlaſſen.

Auf das andre Commando, ſchwenken die Züge unverzüglich, beſonders die vom linken Flügel, welche weiter nichts zu beobachten haben; will man ſich aber und zwar vorwärts, in Colonne ſetzen, ſo fängt der erſte Zug an, ſich zu ſchwenken, marſchirt, vor dem andern und dritten, vorbey, welchem, gleich, alle übrigen, einer nach den andern, folgen und ſich ſo, in Colonne, ſetzen; wobey noch zu merken, daß bey dieſem Colonnen ſetzen, die Züge des linken Flügels, vom ſechſten Zug angerechnet, ſich alle, ſo wie ſie geſchwenkt haben, ſtark, rechts ziehen, und hinter die Tete ſetzen; ſie, die Tete, muß aber

ſehr langſam, im ordinairen oder geſchwinden Schritt, marſchiren, nicht eher antreten: bis die ganze Colonne formirt und völlig im Marſch iſt. Steht, oder marſchirt man, in Colonne und will das Colonnen Quarree formiren, ſo muß dieſes auf folgende Art geſchehen: Iſt man z. E. mit Diviſions ſchon aufmarſchirt und will, daß die Tete, die Front eines ganzen Bataillons haben ſoll, ſo marſchirt das erſte Bataillon, mit Diviſions auf, dieſes geſchieht ſo, wie im zehnten Capitel geſagt worden. Iſt es geſchhen und die Colonne auf ganze Diviſions Diſtanz, ſo commandirt der Chef der Linie:

1. **Mit Diviſions, rechts und links ſchwenkt euch!**

2. **Marſch!**

Das erſte Commando, avertirt nur; auf das andre aber, ſchwenken die Diviſions, nach gewöhnlicher Art, links und rechts; die erſte Diviſion, rechts; die andre, links und ſo fort, bis auf das lezte Bataillon, welches, mit Diviſions, gleich dem erſten Bataillon, aufmarſchirt und die Queue formirt. Wäre jedoch die Zahl der Diviſionen, welche in beyde Flanken ſchwenken ſollen, ungleich. z. E. fünfzehn Diviſionen, ſo muß die leztere Diviſion, auf halbe Diſtanz, auf ſchließen und ſich, mit Sectionen, ſchwenken, damit beyde Flanken gleich ſtark werden.

Dieſes Quarree, läßt ſich auch auf folgende Art formiren. Ganze Bataillons ſchwenken, mit Zügen

in der rechten, andre, in der linken Flancke. Beſonders muß dieſes geſchehen, wenn man in Bataille ſteht und Quaree, mit einem Corps, formiren ſoll; dieſes geſchieht, wenn man die Bataillons des rechten Flügels, mit Zügen, links und die vom linken Flügel mit Zügen, rechts, ſchwenken, ſich, mit links und rechts um! in die Flanken und in Queue ſezen läßt.

Zieht die feindliche Cavallerie ab und das Quaree ſoll ſich, um ſich in Colonne zu ſezen, wieder öffnen, ſo machen dieſes die Diviſions, mit, links und rechts um und ſezen ſich, eine hinter der andern, in Colonne, Tete und Quaree; verfährt aber hierbey ſo, wie ſolches im zehnten Capitel, beym Abbrechen auf der Mitte, gezeigt worden.

Zwar, iſt dieſes ein altes Manöver, ſcheint mehr überflüßig als nützlich zu ſeyn, doch, kan es vorkommen, beſonders, wenn der Feind, mehr Cavallerie als Infanterie, oder, ſehr viele der erſtern, hat. Z. E. die Türken, Tartarn, Pohlen u. ſ. w. und dieſes iſt die Urſache warum, ichs hier anführe, da es ſich zu tragen kann, daß man eine iunge, mehrentheils aus Rekruten beſtehende Infanterie, unter Ordre hat. Dieſer macht man, durch dieſes Colonnen Quaree, den Widerſtand gegen Cavallerie, am beſten begreiflich.

Iſt man genöthigt, mit einem Bataillon, das mit Zügen, in Colonne ſteht, Quaree zu formiren, ſo ſchwenkt man, mit Sections, rechts und links;

Digitized by Google

iſt das Bataillon rechts abmarſchirt, ſo formirt der erſte Zug die Tete; der neunte die Queue und der fünfte Zug, bleibt, in der Mitte des Quarees, zur Reſerve; marſchirt aber das Bataillon links ab, ſo macht der neunte Zug die Tete, der erſte die Queue und das fünfte Ploton, bleibt abermals, in der Mitte des Quarees, zur Reſerve, ſtehen.

Ein gutes Fußvolk, hat bey Formirung eines Quarees, gar nicht nöthig, ſich, ſechs Mann hoch, durch Dublirung der Sections, Plotons oder Diviſions, zu ſtellen, denn, eine brave Infanterie, zu drey Mann hoch, wovon die beyden erſten Glieder das Bayonet fällen; wie das ſiebente Capitel zeigt, das dritte Glied feuert; jedes Ploton, theilt ſein drittes Glied in drey Theile, läßt, auch einen Theil nach den andern, abfeuern; die beyden erſten Glieder feuern, ebenfalls, wenn ſie den Feind erreichen können und derſelbe ihnen noch nicht zu nah auf dem Hals iſt; dieſes Feuer, wird allemal ſtark genug ſeyn, die Cavallerie zu werffen, oder zum Abziehen zu zwingen.

Man kan auch, etliche Rotten, von einigen Zügen aus den Flanken, Tete und Queue, zu Seitenpatrouillen, heraus ziehen, um, durch ihr Schieſſen, einzelne Cavalleriſten abzuhalten; laſſen ſich aber groſſe Trupps ſehen, ſo rücken dieſe Rotten wieder ein und bleiben im Innern des Quarees, zur Reſerve, dienen alsdenn dazu, die Rotten voll zu machen.

Die, hinter den Zügen einer Quaree, ſchlieſſende Officiers und Unterofficiers, müſſen ihre einzige Sorge

darauf

Digitized by Google

darauf gerichtet ſeyn laſſen, die Rotten, allemal, wenn Leute fallen, gleich wieder voll zu machen; dieſes geſchieht, wenn das fünfte Ploton, zur Reſerve, nicht mehr hinreichend iſt, aus und mit dem dritten Glied, denn, die beyden vorderſten Glieder, müſſen, allemal, voll ſeyn, damit der Feind, durch eine ſolche Oeffnung, nicht einſetzen kann.

Das Feuer eines Quarees, muß, allemal, mit der Gliederſchargirung gemacht werden und zwar, müſſen die Plotons-Chefs, genau, darauf ſehn, jedesmal, mit Nuzen, zu feuern; nie bälder, als wenn ſich ein Trupp vor ihren Zügen ſehen läßt; die Plotons, müſſen ſich einander hier auch wohl unterſtüzen und zu dem Ende, rechts und links anſchlagen laſſen.

§. III.

Wie eine in Colonne formirte Linie oder Bataillon, in ein ſchreges Point d'alignement, aufmarſchiren ſoll.

Siehe, Plan V.

Der commandirende Chef der Linie, oder des Bataillons, muß die Schrege beſtimmen und das Point de vüe dem erſten Plotons-Chef der Colonne, ſagen. z. E. Eine Linie oder Bataillon, wäre, mit Zügen, rechts, abmarſchirt, ſo muß, der Officier des erſten Zugs, genau, Acht haben, um, wenn er an

das gegebne Point de vûe kommt, ſich gleich einprägt (imprimirt) wie die Linie zu ſtehn kommt und denn, auf den rechten Ort, im Alignement, jedoch ſo, ſchwenken laſſen, daß, wenn er herum geſchwenkt hat, ſein Zug, perpendiculair, auf der Linie, zu ſtehen komme; wenn alſo, der linke Flügel vor und der rechte zurück, zu ſtehen kommt, ſo muß der Zug nicht ſo weit herum ſchwenken, als wenn der rechte Flügel vor und der linke, zurück ſtehen ſoll; denn, tritt derſelbe auf den linken Flügel, marſchirt, gerad, auf ſein vor ſich habendes Point de vûe und nimmt ſich, zu mehrerer Erleichterung und Sicherheit, Zwiſchenpuncte oder Merkmale auf der Erde, hat aber dabey nicht rückwärts zu ſehn; dieſes iſt deswegen beſſer, weil er, der Officier, durch das Umſehn, ſeine vorige Stellung verliert, hierdurch ſeinen Zug in falſche Poſition bringt, den Tritt ändert, nicht leicht wieder die ſich vorher genommne Linie finden kann; iſt es der andre Plotons-Chef, welcher mit dieſem ſeinem andern Zug eingeſchwenkt hat, ſo muß er den Chef vom erſten Ploton regieren und ſich zugleich rückwärts umſehn, damit er auch den dritten Ploton-Chef, auf das hinterſte Point de vûe, genau richten könne, haben dieſe drey erſten Plotons-Chefs, das Point de vûe richtig, ſo finden es die übrigen Züge ſehr leicht, wenn ſie ſich, nur öfters, rückwärts umſehn und zwar, über die rechte Schulter weg; denn, wird halt! commandirt; worauf die Plotons-Chefs, auf die rechten Flügels ſpringen und, wenn eingeſchwenkt wird, geſchwind, ihre Züge, vom rechten nach dem linken Flügel, richten; iſt, Linie oder

Bataillon links abmarſchirt, ſo muß der rechte Flügel vor und, der linke Flügel des Zugs, zurück zu ſtehen kommen und die Ploton-Chefs, alles das, vom neunten, achten und ſiebenten Zug, beobachten, was die vom erſten, andern und dritten gethan haben; wird, halt! commandirt, auf die linken Flügels ſpringen und ihre Züge, wenn eingeſchwenkt iſt, von der linken nach der rechten Hand, richten.

§. IV.

Wie eine Linie oder Bataillon die Fronte, rechter und linker Hand, mit Beybehaltung der Front der Plotons, verändert.

Siehe, Plan VI. Figur I. und II.

Will man, mit der Linie oder einem Bataillon, die Fronte, rechter Hand, verändern, ſo kann es nie, beſſer, leichter, geſchwinder und mit mehrerer Ordnung geſchehn, als, durchs Schwenken und zwar, mit Plotons, denn, man iſt, durchs feindliche Canonenfeuer, keinem ſo groſſen Verluſt ausgeſetzt. Bietet man, überdem noch, dem Feind, jedesmal, Front, ſo hält man ihn im Reſpekt, iſt, zum Angreifen, gleich formirt. Alles dieſes, kan nicht geſchehn, wenn, mit der Flanke, mit: rechts, oder, links um! die Fronte, rechts, oder links, verändert wird. Bey leztern, braucht man, mehrere Commando-Wörter, mehr Zeit und Ordnung;

Digitized by Google

überdem, iſt man indeſſen, den feindlichen Canonen ganz ausgeſetzt. Veränderungen der Fronte mit der Flanke, ſind demnach, gegen den Feind, nicht nur gefährlich, ſondern, beynah, unausführbar, aber, in Friedenszeiten, wo man keinen Feind vor ſich hat, ein ſchönes Parade-Manöver.

Die erſtere Art, Schwenkung mit Plotons, iſt der leztern, in allen Stücken, vorzuziehn; um ſelbige zu machen, muß commandirt werden:

1. **Die Front, rechts verändert!**

2. **Mit Plotons, rechts ſchwenkt euch!**

3. **Marſch!**

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre, wirft der erſte Zug, die Augen, links und die Officiers der Züge, ſpringen, zwey bis drey Schritte, doch mehr gegen die rechten als linken Flügels, vor; auf das dritte Commando, ſchwenkt der erſte Zug herum; alle übrigen Züge, treten zugleich an, halten ihren rechten Flügel etwas zurück und bringen die linken Flügels vor, damit ſie, wenn ſie bald da ſind, grad, mit ihren Zügen, einrücken können, ſo bald ſie in die nemliche Linie in welche das Bataillon, zu ſtehen kommen ſoll, eintreten; iſt dieſes geſchehn, ſo commandirt jeder Officier ſeinem Zug: halt, richt euch! und richtet denſelben, nach dem erſten, ſchon veſt ſtehenden Zug, von der rechten zur

linken, geſchwind herunter, die Officiers, treten denn, gleich wieder, ein und der Major des Bataillons richtet ſie völlig. Soll, mit der Linie, oder dem Bataillon links geſchwenkt werden, ſo wird commandirt:

1. **Die Front, links verändert!**

2. **Mit Zügen, links ſchwenkt euch!**

3. **Marſch!**

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre, werfen alle Züge die Augen links, bis auf den neunten Zug, welcher ſie rechts hält; Die Plotons-Chefs, ſpringen, ebenfalls, vor, doch mehr nach dem linken als rechten Flügel, damit ſie ihre Züge, weil die Leute links ſehn, beſſer überſehn und regieren können; auf das dritte Commando, ſchwenkt der neunte Zug ſich herum; ſo, wie derſelbe ſich herum geſchwenkt hat, commandirt der Ploton-Chef, gleich: halt, richt euch! die Leute, werfen die Augen lincks und der Officier, richtet den Zug, geſchwind, von der linken nach der rechten. Die übrigen Züge, treten, auf das Commando: marſch! ebenfalls mit an, halten aber ihre linken Flügel etwas zurück und bringen die rechten Flügel vor; ſo, wie ſie in der Directions-Linie ſind, commandiren ſie gleich: halt, richt euch! richten, geſchwind, ihre Züge von der linken nach der rechten und treten alsdann ein; die Leute, müßen aber die Augen ſo lang lincks be-

Digitized by Google

halten, bis der Major das Bataillon richtet, da denn, ein Zug nach dem andern, die Augen wieder rechts wirft.

Dieſes Manöver, kan auch, mit ganzen Diviſions gemacht werden; iſt eine Diviſion oder Plotons, auf der neuen Directions-Linie, angekommen und ſteht feſt, ſo fängt ſie gleich an, den Feind mit dem Gliederfeuer zu chargiren.

§. V.

Ankunft, einer rechts abmarſchirten Colonne, rechter Seits des Terrains, auf welches ſie, in Schlachtordnung, aufmarſchiren ſoll, um, rechts, Front zu machen.

Siehe, Plan VII.

Iſt die Colonne, mit Diviſions oder Zügen, im Marſch und, der Chef der Linie will ſie, rechterſeits des Terrains, in Schlachtordnung ſtellen, ſo muß er commandiren:

Colonne, rechter Hand, in Bataille!

Jeder Bataillons-Commandant, wiederholt dieſes Commando und commandirt gleich drauf:

Diviſions- oder Plotons-Chefs, auf dem rechten Flügel!

So, wie ſich, jeder Plotons-Chef, auf ſeinen rechten Flügel begiebt, commandirt er: Köpfe rechts! und marſchirt, ſchnurgrad, auf ſeinen Vordermann, der ſchließende, auf dem linken Flügel des Plotons marſchirende Officier, bleibt, wo er iſt.

So, wie ſich, der Chef desienigen Plotons, welches die Tete hat, auf Winck, oder Avertiren, des commandirenden Chefs, rechts wendet, commandirt dieſer Plotons-Chef gleich: rechts ſchwenkt euch! und ſein Ploton, nimmt, auf dieſes Commando, die Richtung von ihm. Von da, geht dieſer Plotons-Chef vorwärts, bis zur neuen Directions-Linie, welche ihm, durch den Adiudanten der rechts, auf dieſer Linie ſtehen ſoll, angezeigt wird.

In dem er daſelbſt, einen Schritt vor ſeinem Ploton, ankommt, commandirt er: halt, richt euch! auf dieſes Commando, ſchultert ſein Ploton das Gewehr und richtet ſich rechts.

Der commandirende Chef, muß dieſem Plotons-Chef, das linke Flügelmerkmal, oder Point de vûe, entweder ſelbſt zeigen, oder, durch jemand anders, zeigen laſſen und der Bataillons-Commandant hat, vom rechten Flügel aus, dahin zu ſehn, daß dieſes erſte Ploton, recht genau, in die neue Directions-Linie zu ſtehen komme.

Iſt der andre Plotons-Chef dieſer Colonne, welcher indeſſen mit ſeinem Ploton, immer grad aus

marſchirt, in gleiche Höhe mit der linken Flügelrotte des erſten Zugs gekommen, ſo wendet er ſich rechts und ſein Ploton, befolgt dieſe Bewegung, nach den Regeln, welche beym Marſch in Colonne, zu beobachten ſind, wenn ſie aus einer Direction in die andre übergeht. Er marſchirt alsdenn, einen Schritt vor ſeinem Ploton, voraus; wie er, dicht neben dem linken Flügel des erſten Plotons, in der Linie, ankommt, commandirt er: halt! und, richt euch! ſo bald er ſich auf dieſes Ploton gerichtet hat.

Bey dem erſten Commando, bleibt ſein Ploton ſtehn und ſchultert zugleich das Gewehr; bey dem andern, richtet es ſich gleich auf ſeinen Plotons-Chef.

Was hier dem erſten und andern Plotons-Chef vorgeſchrieben iſt, muß, nach und nach, jeder Plotons-Chef in der Colonne, mit ſeinem Ploton, verrichten und der Bataillons-Commandant, beſorgt, vom rechten Flügel aus, daß die Richtung, ſchnur grad, auf das linke Flügelmerkmal treffe; ſo, wie jedes Ploton, in der Linie, angekommen und gerichtet iſt, fängt es an, gliederweiſe zu feuern. Der Officier, welcher das folgende andre Bataillon, in der Colone, commandirt, ſtellt ſich, ſchon zum voraus, auf den Platz hin, wo der rechte Flügel ſeines erſten Plotons, zu ſtehen kommen ſoll; er läßt, zugleich, die nöthigen Bataillons-Intervalle machen und beſorgt, von da aus, die Richtung ſeines erſten Plotons und ſo fort, eines Plotons nach dem an-

Digitized by Google

dern, bis das letzte, aufmarſchirt und gerichtet iſt; dieſes Manöver, kan man auch, mit ganzen Diviſions machen, wenn die Colonnen, mit Diviſions, aufmarſchirt ſind; dieſes Manöver, dient hauptſächlich dazu, den ein = oder andern Flügel an einen Moraſt, Sumpf, Wald, oder Waſſer u. ſ. w. zu lehnen oder zu appuiren, dieſes kan, vorzüglich, bey einem Ausmarſch aus einem Defilee, ſich ereignen. Eine ſolche Poſition hat, allemal, viel Nutzen.

§. VI.

Ankunft einer links abmarſchirten Colonne, linker Seits des Terrains auf welches ſie, in Schlachtordnung, aufmarſchiren ſoll, um, links, Frond zu machen.

Siehe, Plan VIII.

Iſt die Colonne, mit Diviſions oder Zügen, im Marſch und zwar links, abmarſchirt und der Chef der Linie will ſie, linker Seits des Terrains, in Schlachtordnung ſtellen, ſo muß er commandiren:

Colonne, linker Hand, in Bataille!

Jeder Bataillons Commandant, wiederholt dieſes Commando und commandirt, gleich drauf:

Diviſions oder Plotons = Chefs, auf den linken Flügel!

So, wie ſich jeder Plotons-Chef, auf ſeinen linken Flügel begiebt, commandirt er: Köpfe links! und marſchirt denn, ſchnurgrad, auf ſeinen Vordermann.

Wie ſich der Chef desjenigen Plotons, welches die Tete hat, auf Wink, oder Avertiren des commandirenden Chefs, links wendet, ſo commandirt dieſer Plotons-Chef gleich: links ſchwenkt euch! und ſein Ploton, nimmt, auf dieſes Commando, die Richtung von ihm.

Von da, geht dieſer Plotons-Chef vorwärts, bis zur neuen Directions-Linie, die ihm, durch den Adjudanten welcher linker Hand auf dieſer Linie, ſtehen ſoll, angezeigt wird.

Indem er da einen Schritt, vor ſeinem Ploton, ankommt, commandirt er: halt, richt euch! auf dieſes Commando, ſchultert ſein Ploton das Gewehr und richtet ſich, links.

Der commandirende Chef, muß dieſem Plotons-Chef, das Point de vûe vom rechten Flügel, zeigen und der Bataillons-Commandant hat, von dem linken Flügel aus, dahin zu ſehn, daß dieſes neunte Ploton, recht genau, in die neue Directions-Linie, zu ſtehen komme.

Iſt, der achte Plotons-Chef, dieſer, links abmarſchirten Colonne, welcher indeſſen mit ſeinem Zug immer grad aus marſchirt, in gleiche Höhe mit

der rechten Flügelrotte des neunten Zugs gekommen, ſo wendet er ſich links und ſein Ploton, befolgt dieſe Bewegung. Er, tritt denn einen Schritt vor ſeinem Ploton voraus und, wenn er, neben den rechten Flügel-Unter-Officier des neunten Plotons, in der Linie, ankommt, ſo commandirt er: halt, links, richt euch! ſo bald er ſich, vor ſeine Perſon, auf dieſes neunte Ploton gerichtet hat.

Was hier den Plotons-Chefs des neunten und achten Plotons vorgeſchrieben iſt, muß, nach und nach, jeder Plotons-Chef in der Colonne, mit ſeinem Zug verrichten und der Bataillons Commandant, vom linken Flügel aus, beſorgen daß die Richtung, ſchnurgrad, auf das Point de vüe vom rechten Flügel, treffe.

Iſt das Bataillon aufmarſchirt und gerichtet, ſo commandirt er gleich: Köpfe rechts!

§. VII.

Vom Deploiren.

Das beſte, gelehrteſte, ja, die Seele aller Manövers, und zugleich am leichtſten zu begreifen und auszuüben. Dieſe vortreffliche Evolution hat man dem großen König von Preußen zu danken; auch nur in ſeiner Armee, deploirt man am beſten; obgleich alle Europäiſche Truppen dieſes Manöver beſitzen, ſo ſind es doch nur die Königlich Preußiſchen, die hierinn

den Vorzug, vor allen übrigen, haben, blos ihrem guten Marſchiren und Richten, worinn andre Armeen noch nicht ſo ſtark geübt ſind, iſt dieſes zuzuſchreiben.

Wenn ein Trupp in Colonne ſteht, oder marſchirt und man mit ſelbigem deploiren will, ſo muß ſolches, allemal, mit Diviſions, nie mit Plotons geſchehn; damit es gut und in beſter Ordnung, von ſtatten geht, muß der commandirende Chef und die Bataillons-Commandanten, währendem marſchiren, ſehr genau, darauf ſehn, daß die Züge in der Colonne alle zugleich, treten, wohl gerichtet und die Glieder gut aufgeſchloſſen ſind; daß die Plolons-Chefs ihre Diſtanz recht beobachten und auch, ſehr genau, Sorge tragen, daß ihre Züge, allemal, ſtill und in Ordnung bleiben.

Ehe man, mit Diviſions, aufmarſchiren läßt, commandirt der commandirende Chef, vorwärts, ſchließt die Colonne, marſch! welches, von allen Chefs der Brigaden und Bataillons, widerholt wird; denn, rücken alle Züge in der ganzen Colonne, auf zween Schritte Diſtanz, einer von den andern, auf.

Nähert man ſich dem Terrain wo die Colonnen deploiren ſollen, ſo commandirt der commandirende Chef: mit Diviſions, aufmarſchirt! dieſes Commando, wird, von allen Chefs der Brigaden und Bataillons, ſogleich, wiederholt. Dieſes aufmarſchiren, geſchieht, auf nehmliche Art, wie es im zehnten Capitel, auf der Mitte, gezeigt worden, nehmlich, der erſte, vier-

Digitized by Google

te, und ſiebende Zug, von jedem Bataillon, machen, auf das Commando ihrer Plotons-Chefs, gleich rechts um und treten, im geſchwinden Tritt, an; die Chefs vom dritten, ſechsten, und neunten Zug aber, commandiren gleich: links um! treten, auch im geſchwinden Schritt, an; dieſe drey letztern Züge, marſchiren und ſetzen ſich, auf gleiche Art, wie das zehnte Capitel ſagt, in gleicher Höhe mit dem andern, fünften und achten Zug; der erſte, vierte, und ſiebende Zug, werffen ſich, während dem, daß ſie, mit rechts um, marſchiren, rechts hinein, damit ſie, gleich, bey den Commando's halt, Front! mit dem andern, fünften und achten Zug, in gleicher Linie ſtehn und gerichtet ſind; dieſes muß aber alles, in der größten Ordnung und Geſchwindigkeit, geſchehn.

Diviſions, wenn ſie aufmarſchirt ſind, richten ſich und ſehen nach demienigen Flügel, wohin die Colonnen ſich richten ſollen. Hierauf und ſogleich, wie die Diviſions aufmarſchirt ſind, commandirt der commandirende Chef; ſchnell, ſchließt die Colonne zum Deploiren, marſch! welches, ebenfalls, von allen Brigaden und Bataillons-Commandanten, wiederholt wird; das letztere Commando, wird, gleich, von allen Diviſions-Chefs ausgeſprochen, da denn alle Diviſions, bis auf einem Schritt, mit dem Manòvertritt, aufſchließen.

Iſt dieſes geſchehn, ſo muß, der commandirende Chef, den Chefs der Brigaden und Bataillons,

die Points de vües zeigen, auf welchen ſich die Colonnen deploiren ſollen, wenn es ſonſt die Umſtände zulaſſen.

Wenn, der commandirende Chef: Colonne, halt! commandirt, ſo müſſen, alle Diviſions, welche ſchon, zum Deploiren, geſchloſſen ſind, blos auf ſein Commando, halten, die übrigen aber, welche noch nicht aufgeſchloſſen haben, bleiben erſt, ſo wie ſie, nach und nach, auf einen Schritt, ankommen, auf das Commando ihres Diviſions-Chefs, ſtehen.

Beſteht die Colonne aus mehr als einem Regiment, ſo muß der commandirende-Chef, ſchon zum voraus, zween Adjudanten in die Direction der Richtungsmerkmale hinſtellen, welche er, auf ſeinem rechten und linken Flügel, gewählt hat; dieſe Adjudanten, müſſen, eine ganze Diviſions Breite, von einander abſtehn, beide, dahin, Front machen, wo die Linie Front haben ſoll. Der commandirende Chef, muß die Tete der Colonne, jederzeit, ſo halten laſſen, daß ihre Front, dicht an dieſe Adjudanten, zu ſtehen komme; beſteht die Linie aus mehrern Colonnen welche alle deploiren ſollen, ſo obſervirt, jede Colonne, dieſes vor ſich.

Jedesmal, wenn die, an der Tete der Colonne, befindliche Diviſion, nicht die Tete des Aufmarſches ſeyn ſoll, ſo muß die, welche dazu ernannt worden, ſo gleich wie ſie demasquirt iſt, im geſchwinden Schritt, auf das nehmliche Terrain, hinmarſchiren,

Digitized by Google

wo die Diviſion der Tete der Colonne ſtund und daſelbſt, dicht hinter den beyden Adjudanten, welche man in die Direction der Richtungsmerckmale geſtellt hat, ſo halten, daß, wenn ſie gerichtet ſteht, die Directionspuncte, noch, juſt vor der Fronte, liegen bleiben. So bald dieſe Diviſion gerichtet ſteht, gehen die Adjudanten wieder ab.

Allemal, wenn die vorderſte Diviſion der Colonne die Tete des Aufmarſches ſeyn ſoll, müſſen die übrigen Diviſions, im deploiren, etwas ſeitwärts nehmen, um ſich, der Hauptrichtungslinie, ſo zu nähern, daß, jede Diviſion, nicht weit zu marſchiren habe; wenn ſie, auf das Comando: halt, Front! in die Linie rücken muß. Keine Diviſion, muß aber, jemals, über dieſe Linie hinaus ſchreiten.

Plan IX.

Im Fall ſich eine Diviſion, währendem Deploiren, der Hauptrichtungslinie ſo genähert hätte, daß ſie, mit einem oder zweyen Schritten, in dieſelbe rücken kan, ſo commandirt der Diviſions-Chef nicht, geſchwinder Schritt, Marſch, ſondern gleich: Front! rechts oder lincks, richt euch! nach dem Umſtände, eins oder das andre erfordern.

So oft eine Colonne, ihren rechten Flügel vorn hat, behalten die Diviſions, in und nach dem Schließen, die Köpfe ſo lange lincks, bis, halt! commandirt wird, iſt die Colonne lincks im Marſch, ſo beobachtet man das Gegentheil.

Digitized by Google

Dieſe Regel, muß, immer, beobachtet werden, auſſer im Fall, wenn mehrere Colonnen in einer Höhe marſchiren und ſich auf einander richten müſſen, wie bereits oben gedacht worden. Denn, macht der commandirende Chef, die Seite bekannt, wohin die Köpfe gedreht ſeyn ſollen.

Dieſes ſind die Regeln, welche man beym Deploiren zu beobachten hat; nun aber auch, von, den Arten wie man nach Beſchaffenheit des Terrains, deploiren muß. z. E.

Hat ein Bataillon, ſeinen rechten Flügel vorn und kommt, hinter der rechten Seite, des Terrains, welches ihm, zum Aufmarſch in Schlachtordnung, angewieſen iſt, an; ſo deploirt es auf ſeiner erſten Diviſion und völlig mit lincks um.

Siehe, Plan X. Figur I.

Hat aber ein Bataillon ſeinen linken Flügel vorn, ſo deploirt es, auch völlig, mit links um, aber auf ſeiner hinterſten Diviſion, welche die erſte iſt.

Siehe, Plan X. Figur II.

Kommt ein Bataillon, welches ſeinen rechten Flügel vorn hat, hinter der lincken Seite des Terrains an, welches ihm, zum Aufmarſch in Schlachtordnung, angewieſen iſt, ſo deploirt es auf ſeine letzte, nehmlich auf die dritte Diviſion, völlig, mit rechts um.

Digitized by Google

Plan XI. Fig. I.

Hat ein Bataillon, ſeinen linken Flügel vorn, ſo deploirt es auch, völlig, mit rechts um, aber auf ſeine vorderſte Diviſion, welches die dritte iſt.

Plan XI. Figur II.

Kommt eine Colonne, welche ihren rechten Flügel vorn hat, auf einem andern Theil des Terrains an, wo ſie, in Schlachtordnung, aufmarſchiren ſoll, ſo muß der commandirende Chef, nach der Anzahl der Bataillons, welche, rechts oder links, deploiren ſollen, beſtimmen, welche Diviſion, die Tete des Aufmarſches, ſeyn ſoll. Iſt dieſe bekannt, ſo machen, alle Diwiſions der Tete, welche, rechts, deploiren ſollen, rechtsum: und die Diviſions der Queue, welche links deploiren ſollen, machen, links um, ſo bald nur, von Seiten des commandirenden Chefs, die nöthigen Commando's dazu ergehen.

Plan XII. Figur I.

Hat aber dieſe Colonne, ihren linken Flügel vorn, ſo deploiren die Diviſions der Tete, mit: links um und die der Queue, mit rechtsum.

Plan XII. Figur II.

Das Deploiren, geſchieht, allemal, im geſchwinden Schritt. So bald die Diviſions, rechts oder

links um, gemacht haben, tritt ein Officier, welcher hinten ſchließt und ſich, der Flanke, in welcher ſeine Diviſion marſchiren ſoll, am nächſten befindet, auf dieſe Flanke, vor den Flügelmann des erſten Glieds; dieſer, hinten ſchließende Officier, zählt ſo viel Schritte als die Front ſeiner Diviſion einnimmt und fängt ſeinen erſten Schritt, in dem Augenblick, zu zählen, an, wenn der Diviſion, welche vor der ſeinigen deploirt, halt! commandirt wird.

Der Chef jeder Diviſion, muß Acht haben, im Augenblick, halt! zu commandiren, wenn er ſieht, daß ſeine Diviſion ſo viel Schritte marſchirt iſt, als ihre Front einnimmt.

Folgendes Verhältniß der Schritte, kann zur General-Regel dienen.

10. Rotten brauchen	—	$7\frac{1}{2}$	Schritt.
20. Rotten	— —	15	Schritt.
40. Rotten	— —	30	Schritt.
60. Rotten	— —	45	Schritt.

Majors und Adjudanten, müſſen zu Pferd ſeyn, folgen dem deploiren, und helfen, auf das geſchwindeſte, dem kleinſten Fehler, in der Diſtanz, ab, ſo, daß wenn eine Diviſion, mehr oder weniger, Diſtanz genommen hätte, als ſie braucht, der Fehler

Digitized by Google

ſich nicht, nach und nach, allen folgenden Diviſions der Colonne, mittheile.

Wenn ein Bataillon nur deploirt, ſo bleiben Majors und Adjudant, vor der Front und folgen, im Deploiren den Diviſions, um, auf die Diſtanz zu ſehen.

Deploirt aber das Regiment mit ſeinen dreyen Bataillons, oder ſtehen mehrere Regimenter in Colonne und deploiren, ſo bleibt, Major und Adjudant, in den Flanken, ſehn, wie ſchon geſagt worden, darauf, daß die Diviſions ihre Diſtanzen haben, verbeſſern, in größter Eile, die etwa vorfallende Fehler.

Jeder Bataillons-Commandant, beſorgt die Richtung ſeines Bataillons von ſeinem rechten Flügel aus, wenn ſein Bataillon in das linke Flügelmerkmal deploirt; aber, von ſeinem linken Flügel aus, wenn es in das rechte Flügelmerkmal deploirt: Deploirt es aus der Mitte, nach beyden Flügelmerkmalen, ſo beſorgt er auch die Richtung von deſſen Mitte aus.

Iſt alſo ein Bataillon, rechts, abmarſchirt und ſoll rechts deploiren, hat aber, vorher, mit Diviſions aufmarſchirt und zum deploiren geſchloſſen, ſo wird commandirt: Bataillon, rechts um, marſch! worauf, alle drey Diviſions, zugleich, mit einem

Digitized by Google

kurzen, aber ſehr raſchen Tritt, antreten; der Batail-lons-Commandant, commandirt, gleich, die dritte Diviſion: halt, Front! dieſe Diviſion, kan auch Front behalten; ſo, wie die andre Diviſion Front macht, commandirt der Capitain der dritten Diviſion: Augen links, marſch! auch dieſe, können rechts bleiben jedoch, muß, mit kurzem Schritt, angetreten werden, bis das ganze Bataillon auseinander iſt; ſo wie die erſte Diviſion, Front macht, commandirt der Capitain der andern Diviſion: Augen links, marſch! und tritt, mit gutem Schritt, an; der Capitain der erſten Diviſion, befolgt das nehmliche, wenn er, ſeine Diviſion, etwas gerichtet hat.

Hauptſächlich iſt zu merken, daß, wenn Front! commandirt wird, die Chefs der Diviſionen, geſchwind, auf die linken Flügels, ſpringen und commandiren: Augen, links! ihre Diviſionen ſo viel möglich, richten und, ſo bald die Diviſion, welche vor ihnen marſchirt, vorbey iſt, mit gutem und geſchwindem Schritt, einrüken.

Iſt die andre Diviſion eingerückt, hat die erſte Front gemacht, ſo commandirt der Bataillons-Commandant: Fahnen vor! worauf die dritte Diviſion und die linke Hälfte der andern, die Augen, rechts, werfen, aber im kurzen Schritt bleiben, bis die erſte Diviſion eingerückt iſt, da denn das ganze Bataillon, mit guten Schritt, in das gegebne Alignement einrückt.

Deploirt aber das Bataillon auf der Stelle, iſt, aus einander und aufmarſchirt, ſo wird gleich commandirt: Augen, rechts! worauf alles die Augen rechts wirft und der Bataillons-Commandant, geſchwind, das Bataillon, in das gegebne Point de vüe, richtet.

Iſt ein Bataillon links abmarſchirt und ſoll rechts deploiren, die vorderſte Diviſion, als die dritte, ſteht auch ſchon im Point d'Alignement feſt, ſo wird commandirt: Bataillon, rechts um! die dritte Diviſion, behält Front, marſch! commandirt der Commandeur vom Bataillon: andre Diviſion, halt, Front! ſo ſpringt der Capitain oder Chef dieſer Diviſion, geſchwind, nach dem lincken Flügel, commandirt: Augen, links! richtet ſeine Diviſion, commandirt, marſch! rückt, bis an die dritte Diviſion, ein, macht, halt, und richtet ſeine Diviſion, von der linken nach der rechten: das nehmliche, befolgt hernach die erſte Diviſion.

Iſt ein Bataillon rechts abmarſchirt und ſoll links deploiren, ſo wird commandirt: Bataillon, links um, marſch! die erſte Diviſion, behält Front; ſo, wie der Bataillons-Commandant commandirt: andre Diviſion, halt, Front! richtet der Capitain, geſchwind, dieſe ſeine Diviſion, vom rechten zum linken Flügel und rückt, vorwärts, an der erſten Diviſion in die Linie ein, eben ſo, verfährt der Chef der dritten Diviſion.

Digitized by Google

Soll, mit ganzen Regimentern, Brigaden und groſſen Colonnen, deploirt werden, ſo iſt es das nehmliche Verfahren.

Läßt man aber z. E. mit einem ganzen Regiment, welches, rechts, abmarſchirt iſt, auf der Mitte, deploiren, ſo geſchieht dieſes, allemal, auf der andern Diviſion des andern Bataillons; die erſte Diviſion dieſes Bataillons und das ganze erſte Bataillon, deploiren rechts, die dritte Diviſion vom andern Bataillon aber und das ganze dritte Bataillon, deploiren links.

Siehe, Plan XII. Figur I.

Läßt man, mit etlichen Colonnen, welche alle aus einem Treffen beſtehn, ſie ſeyen, rechts oder links, abmarſchirt, auf der Mitte deploiren, ſo bleibt wieder die mittelſte Diviſion ſtehn und die erſte Diviſion dieſes mittelſten Bataillons, ſo wie alle Bataillons vom rechten Flügel, deploiren rechts; die dritte Diviſion des Bataillons aus der Mitte und alle Bataillons vom linken Flügel, deploiren links.

Siehe, Plan XIII. Figur I. und II.

Auf nehmliche Art, verfährt man, wenn die Colonnen, aus Bataillons aus beyden Treffen, beſtehen; ſoll man auf der Mitte deploiren, ſo muß der rechte Flügel, er ſtehe vorn oder hinten in Colonne,

Digitized by Google

allemal, rechts und der linke Flügel, in dieſem Fall, jederzeit, links, deploiren, der Plan XIV. zeigt, wo die Colonnen links abmarſchirt ſtehn.

Es wird nicht überflüßig ſeyn zu widerholen, daß, wenn das Deploiren in einem ganzen Corps geſchieht, der commandirende General befehlen mus nach welchem Flügel, geſehn und gerichtet werden ſoll; bey allem deploiren aber, iſt, überhaupt, ſehr nöthig, darauf zu ſehn, daß, wenn eine ganze Colonne, mit rechts um, marſchirt und ſich aus einander zieht, alle Diviſions, ſich, links, an die ihnen linker Hand marſchirende, dicht anhalten: damit ſie näher ins Point de vüe kommen und, wenn ſie Front gemacht, nicht ſo weit einrücken dürfen; eben ſo macht es die Colonne, welche mit linksum, marſchirt, wo ſich alle Diviſions, rechts, nach der vorderſten, hinhalten, aber, genau, darauf ſehn, daß ſie dieſe Diviſions, nicht aus dem Point de vüe drängen. Währendem deploiren, müſſen die Leute wohl aufgeſchloſſen ſeyn, gut, auf Rotten, marſchiren und ſelbige wohl halten, damit, wenn Front commandirt wird, es keine Lücken in den Zügen gibt, ſondern ſelbige wohl aufgeſchloſſen ſind.

Wäre man, in zweyen Colonnen abmarſchirt, deren die eine, aus den rechten Flügeln des erſten und andern Treffens; die andre, aus den linken Flügeln des erſten und andern Treffens, beſtünde, ſo beſtimmt der commandirende General die Points de

Digitized by Google

vües für das erſte Treffen, zeigt die Colonne an, die zur Richtung dienen ſoll und ſetzt die Anzahl der Bataillons feſt, welche, aus jeder Colonne, rechts oder links, deploiren ſollen.

Zwey Adjudanten, ſuchen, ſogleich, die Points de vües intermediaires und ſtellen ſich ſo, daß ſie, genau, die gehörige Diſtanz beſtimmen, welche die Bataillons, ſo den Zwiſchenraum zwiſchen den beiden Colonnen ausfüllen ſollen, zum deploiren nöthig haben.

Dient die Colonne, rechter Hand, zum Alignement, ſo ſtellen ſich die commandirenden Officiers der andern Colonne, auf den linken Flügel ihrer Tete, commandiren: Köpfe links! und richten dieſelbe, beſtändig, auf die Tete der Colonne rechter Hand. Das Gegentheil wird beobachtet, wenn die Colonne, linker Hand, zum Alignement dient.

Die Teten der Colonnen aus dem andern Treffen, beobachten, während des Marſches, die vorgeſchriebne Diſtanz und deploiren, nachher, paralell mit der erſten. Das übrige, geſchieht, wie, ſchon oben erwehnt worden.

Solt' aber eine Colonne, ſie beſtehe aus noch ſo viel Bataillons, ſchon geſchloſſen und mit Diviſions aufmarſchirt ſeyn, auf einem Terrain deploiren, welches nicht Tiefe genug hätte und auf welchem die Diviſions der Queue nicht durch die Diagonal-Linie in das neue Alignement marſchiren könnten, ſo muß ſie auf folgende Art deploiren wie Plan XV es zeigt.

Digitized by Google

Zum Beyſpiel: eine Colonne von drey Bataillons. Man ſetzt zuerſt dieſe drey Bataillons in Colonne, eines neben das andre, auf folgende Art; Der commandirende Chef, beſtimmt das Bataillon, welches zur Richtung dienen ſoll; in gegenwärtigem Beyſpiel iſt es das andre. Es wird alſo commandirt:

1. **Das andre Bataillon, bleibt ſtehn!**

2. **Colonne, rechts und links um!**

3. **Marſch!**

Das erſte Commando, geht das andre Bataillon allein an, avertirt nur die beyden andern; beym andern Commando aber, macht das erſte Bataillon rechts und das dritte Bataillon, links um. Beym dritten Commando, tritt das erſte Bataillon in der rechten und das dritte, in der linken Flanke, an.

Iſt das andre Bataillon von dem erſten demasquirt worden, ſo wird an lezters commandirt: halt! Front! Köpfe links!

Der Chef des andern Bataillons, commandirt zugleich: marſch! an ſein Bataillon, welches die Köpfe links behält, im ordinairen Schritt, vorwärts, marſchirt und nicht eher halt macht, bis es auf der Richtung des erſten Glieds, vom erſten Bataillon, angekommen iſt.

Das dritte Bataillon, marſchirt, in ſeiner lincken Flancke, ſo weit, bis es, hinter dem andern Bataillon, demasquirt iſt; ſo bald dieſes geſchehn, wird an ſelbiges: halt, Front, marſch! commandirt, um es, im geſchwinden Schritt, auf das Alignement, zu führen und daſelbſt, durch, die Commando's halt, richt euch! halten zu laßen.

Man führt, dieſe drey Bataillons, eins ans andre angeſchloßen, auf das Terrain, auf welchem man ſie deploiren laßen will; hier machen ſie halt und alles richtet ſich rechts, der commandirende Chef, ſteht rechter Hand und ſorgt dafür, daß die vorderſten Diviſions, auf das Point de vüe vom lincken Flügel, gerichtet ſind.

Die erſte Diviſion vom andern Bataillon, ſoll hier die ſeyn, ſo Front behält und auf welcher ſich die andern, deploiren ſollen; das erſte Bataillon, deploirt alſo rechts; die andre und dritte Diviſion des andern Bataillons, mit dem dritten Bataillon, aber, deploiren lincks; bey dieſem deploiren, wird, in allem, wie gewöhnlich, verfahren.

Jedesmal, wenn, mit gantzen Regimentern, deploirt wird, formiren die drey Granadier-Compagnien, von jedem Regiment, ein beſonders Bataillon, welches, in allem, wie die Mousquetier Bataillons agirt. Deploirt aber ein Bataillon allein, ſo bleibt ſeine Granadier-Compagnie, allemal, auf dem rechten Flügel.

Digitized by Google

Der commandirende General, mus, allemal, ſein deploiren nach dem vorher genau unterſuchten Terrain, einrichten, denn, ſeinen Befehl geben, um rechts, oder links, oder auf der Mitte, zu deploiren.

Das Deploiren im Marſchiren, hat nur den Vortheil, daß man, währendem Formiren, Terrain gewinnt; Deploiren auf der Stelle aber, iſt, wegen dem Alignement, leichter und beßer, bequemer, alſo für groſſe Manövres, dienlicher und nützlicher; denn, Colonnen, welche wohl zuſammen deploiren, machen, daß die Linie, nachher, gleich gerichtet iſt; unſtreitig iſt dieſes, beym Manövriren, von großem unendlichem Nuzen. Iſt eine Colonne, rechts oder lincks, im Marſch, ſoll ſo deploiren, daß ihr erſtes Glied die Geſichtsſeite dahin nehme, wo die Rückſeite des Marſches der Colonne iſt, muß erſt mit Plotons oder mit Diviſions contremarſchirt werden und zwar, ehe ſie noch, zum deploiren, geſchloßen iſt.

Iſt der Contremarſch vollzogen, die Colonnen, vor dem Vollzug, mit ganzen Diſtanzen zwiſchen den Plotons, im Marſch, ſo ſetzt ſie der commandirende Chef auf Sections = Diſtanz; marſchirte ſie noch in Zügen, ſo läßt er die Diviſions formiren und endlich, zum deploiren, ſchließen.

Da Deploiren, eins der geſchwindſten und beſten Manövres der heutigen Tactick iſt, ſo kan man es auch nie zu oft machen, wenn man ſonſt will, daß ein Trupp darinn ſtarck werden ſoll.

Digitized by Google

§. VIII.

Vom Durchziehen durch das andre Treffen.

Plan. XVI.

Hat ein Bataillon Front nach dem Feind und ſich verſchoßen, mus ſich folglich durchziehn, ſo commandirt der Commandeur: durchgezogen! jeder Officier commandirt an ſein Ploton: rechts um! ſchwenckt ſich, mit den erſten Rotten, rechts umkehrt, herum, marſch: denn, grad aus! ſie richten ſich, links, nach dem erſten Zug, nehmen auch Diſtanz dahin; die Officiers des andern Treffens, geben Acht, wohin die, auf ſie zukommende Züge, ſtoßen, damit ſie, mit ſo viel Rotten, Platz machen können. So bald der Bataillons-Commandeur halt! commandirt commandiren, alle Plotons-Chef zugleich: Front! ſpringen, geſchwind, auf die lincken Flügels und richten ihre lincke Flügelrotte auf den vorderſten Zug, treten wieder auf die rechten Flügels und der Bataillons Commandant, commandirt: mit Zügen, links, ſchwenkt euch, marſch! dieſe Commando's, werden, wie gewöhnlich, vollzogen.

Hat das Bataillon rechts umkehrt, gemacht, ſoll, durchs andre Treffen, durchgezogen werden, daß es ſo, als wär' es rechts abmarſchirt, zuſtehn kommt, ſo commandirt der Bataillons Commandant: durchgezogen! jeder Plotons-Chef, commandirt, an ſein Ploton: linksum! und ſchwenkt ſich, mit demſelben,

Digitized by Google

oder ſeiner Flügelrotte, rechts herum, marſchirt, grad aus und richtet ſich, links, nach dem rechten Flügel, von welchem er auch Diſtanz nimmt.

Hat der Commandant vom Bataillon halt! commandirt, ſo commandirt jeder Officier, an ſein Ploton: Front! ſpringt, geſchwind, nach dem linken Flügel, richtet ſeine linke Flügelrotte ſo, daß die Züge, in der Linie, grad, aufeinander ſtoſſen und gerichtet ſind; die Plotons-Chefs, treten auf ihre rechte Flügels und der Bataillons Commandant, commandirt: mit Zügen, links ſchwenkt euch, marſch!

Soll aber durchgezogen werden, daß man, wie links abmarſchirt, zuſtehen kommt, ſo commandiren die Officiers der Züge, jeder ſeinen Zug: rechtsum! ſpringen, vom rechten nach dem linken Flügel, ſchwenken ſich, mit ihren linken Flügelrotten, links herum, marſchiren, mit ihren Plotons, grad aus, richten dabey rechts, da ſie die Diſtanz auch rechts genommen.

Hat der Bataillons Commandant: halt! commandirt, ſo commandiren die Plotons-Chefs zu ihren Zügen: Front! ſpringen, auf ihre rechte Flügel und richten, höchſt geſchwind, ihre rechte Flügelrotte in der Linie, gehen, eben ſo geſchwind, wider auf den linken Flügel ihrer Züge und der Bataillons Commandant commandirt: mit Zügen, rechts ſchwenkt euch, marſch!

Digitized by Google

Dieſes Durchziehen der erſten Linie, mit rechts oder links um! iſt von gröſſrer Vollkommenkeit und mehrerm Nuzen, als alle übrigen Arten; denn, die andre Linie, iſt allemal ſchon formirt, ſie mag auf der Stelle bleiben, oder der erſten, vorwärts, entgegen marſchiren, ihre Züge, haben nichts zu thun, als ſich, mit einigen Rotten, mit rechts, oder linksum! zu öffnen, damit, die Plotons der erſten Linie, ſich, mit geſchwindem Schritt, durchziehen können.

Die Plotons-Chef der erſten Linie, müſſen aber ihre Plotons ſo regieren, daß ſie, nie, auf eine Intervalle der andern Linie ſtoſſen, damit, wenn ja der Feind, mit Cavallerie oder Infanterie, die erſte Linie gleich verfolgen ſollte, die Feldſtüke der andern Linie, ihn ſo lange zurük halten, bis durchgezogen iſt und die andre Linie anfangen kan zu feuern.

Da die Oeffnungen der Züge der andern Linie, nur drey bis vier Rotten gros ſind, ſo kan der übrige Theil des Zugs, wenn die erſte Linie vom Feind, zu lebhaft, verfolgt werden ſolte, ihn, im Nothfall, mit ſeinem Feuer, ab- und aufhalten.

Das Franzöſiſche Durchziehen durch die Linien, hat, bey weitem, dieſen Vortheil nicht. Zieht die andre Linie durch die erſte, ſo formirt leztere ſo viel Colonnen als ſie Bataillons enthält. Freylich, ſind die Intervallen dadurch gröſſer und bequemer, zum paßiren vor die erſte Linie, rückt das andre

Treffen aber in Colonnen an, deploirt, um ſich, zur Schlacht, zu ſetzen, wenn das erſte Treffen ſich nun durchgezogen, iſt gewiß, noch viel zu unvollkommen.

Denn, welcher Feind läßt hier wohl, die andre Linie durch die erſte, ruhig und in Ordnung, durchziehn und denn, deploiren?

Es iſt demnach dieſes Anrücken in Colonnen, da man dem feindlichen Canonenfeuer zu ſtark ausgeſezt und zugleich in Gefahr iſt, währendem Avanciren, die Intervallen zu verlieren, als wodurch ein groſſer Theil des andern Treffens zu agiren auſſer Stand geſetzt wird, wenigſtens gegen den Feind, zu wiederrathen.

§. IX.

Wie mit kleinen Corps, z. E. mit zweyen Bataillons, die, in einer Stadt oder Dorf, liegen, welche nur einen Ausgang oder Defilee hätten, zu manövriren und Tete zu bieten ſey, wenn Nachricht kömmt, daß ſich der Feind nähere.

Geſetzt, es könnten, zwey Plotons das Defilee, in Frond, paſſiren, ſo marſchirt das Bataillon welches den rechten Flügel hat, mit Zügen, links, der neunte Zug, grad aus, das Bataillon, ſo den linken Flügel hat, rechts ab; der erſte Zug, mit dem neunten Zug des andern Bataillons, dicht an einander und, in grader Linie, grad aus.

Digitized by Google

Plan XVII.

Die andern Züge, dieſer beyden Bataillons, ſchlieſſen gleich auf, damit ſie, wenn ſie aus dem Defilee kommen, gleich aufmarſchiren können; ſo wie beyde erſte, in Front marſchirte Züge, aus dem Defilee heraus ſind, poſtirt ſie der Bataillons-Commandant; ſollten ſich Feinde nähern, ſo feuern dieſe beyden Plotons, ſo lang auf ihn, bis die übrigen Züge, aus dem Defilee, gekommen und, in der Linie, aufmarſchirt ſind; kommt der achte Zug des Bataillons, vom rechten Flügel und der andre, des Bataillons vom linken Flügel, aus dem Defilee, ſo commandirt der Chef vom achten Ploton gleich: halt, rechtsum, geſchwinder Schritt, marſch! Iſt er hinter dem neunten Zug, ſo vorbey, daß ſeine linke Flügelrotte hinter der erſten Rotte vom neunten Ploton iſt, ſo commandirt er gleich: halt, Front! und ſchließt ſich denn, mit ſeinem linken Flügel, an den neunten Zug, an.

Iſt die Tete im Marſch, ſo wird, mit dem Manöverſchritt, eingerückt; auf gleiche Art, verfahren die übrigen Züge dieſes rechten Flügel-Bataillons.

Der Plotons-Chef vom andern Zug des linken Flügel-Bataillons, commandirt: halt, links um, geſchwinder Schritt, marſch! Iſt er, hinter dem erſten Zug ſo vorbey, daß ſeine rechte Flügelrotte, hinter der lezten Rotte des erſten Plotons iſt, ſo commandirt

mandirt er gleich: halt, Front! und ſchließt ſich, mit ſeinem rechten Flügel, an den erſten Zug.

Avancirt die Tete aber, ſo muß er, mit dem Geſchwindſchritt, in der Linie einrücken, die übrigen Züge dieſes linken Flügel-Bataillons, verfahren auf nemliche Art.

Auch mit dem Seitſchritt, kan man die Plotons aufmarſchiren laſſen; da es aber, weniger geſchwind, als mit, rechts oder links um, hergeht, ſo iſt der Geſchwindſchritt vorzuziehn.

Hat das Defilee die Weite, wie die Front eines Zugs und man ſoll, mit zweyen oder mehrern Bataillons, durchmarſchiren, ſo läßt man das Bataillon vom rechten Flügel, mit Sections, links und das Bataillon vom linken Flügel, mit Sections, rechts, ſchwenken; iſt man ſo durchs Defilee marſchirt, ſo wird eben ſo, wie mit Zügen, aufmarſchirt.

Hat das Defilee nicht Sections-Breite, ſo marſchirt, das Bataillon vom rechten Flügel, mit links und das Bataillon, vom linken Flügel, mit rechts um, durch; Beyde, ſetzen ſich, wenn ſie es paſſirt haben, mit Rotten, in Zügen.

Soll, ein ganzes Regiment, von dreyen Bataillons, ein, zwey Züge breites, Defilee paſſiren, ſo müſſen,

der vierte, dritte, andre und erſte Zug, vom andern Bataillon und das ganze erſte Bataillon, mit Zü-links, ſchwenken; der fünfte, ſechste, ſiebente und neunte Zug von andern Bataillon und das ganze dritte Bataillnn, aber, rechts. Die Plotons, ſtoſſen ſo zuſammen, daß immer, zwey auf zwey, auf ein-mal, das Defilee paſſiren können. Nur der neunte Zug, des dritten Bataillons, marſchirt allein.

Iſt die Colonne durchs Defilee und zwar, mit Diviſions auf halbe Diſtanz, marſchirt, ſteht der Feind, linker Hand, in Schlachtordnung, ſo nehmen die Züge der linken Flügel Bataillons, geſchwind, ganze Diſtanz und ſchwenken, links, in Bataille ein; alle Plotons der rechten Flügel-Bataillons, bleiben aber im Marſch; eins nach dem andern, ſchwenkt ſich, auf das Commando ſeines Chefs, links ein: dieſe Züge, vom rechten Flügel, müſſen aber, auf das Comman-do des commandirenden Generals: links, in Ba-taille, marſch! gleich, im Manöverſchritt, antreten; die Chefs, dieſer Plotons des rechten Flügels, rich-ten, ſo wie ſie in der Linie eingeſchwenkt haben, ihre Züge, von der linken zur rechten Hand. Hat man das Defilee paßirt und findet den Feind, rechter Hand, in Schlachtordnung, ſo ſchwenken ſich alle Züge der Bataillons vom rechten Flügel, nach, geſchwind genommner Diſtanz, wenn ſie nicht aufgeſchloſſen ſind, rechts, in Bataille ein; die Plotons, der Bataillons vom linken Flügel, treten, denn, im geſchwinden Tritt, an und ſchwenken auch, eins nach dem an-dern, auf das Commando ſeines Plotons-Chefs,

Digitized by Google

rechts, in Bataille ein und dieſe Chefs, richten ihre Züge von der rechten zur linken.

Siehe, Plan VII.

Siehe, Plan VIII.

Hat ſich die Linie retirirt, iſt dem Feind und ſeinem Angriff, ausgeſezt; ſoll, eine Brücke, oder Defilee paßiren; ſo trift, der commandirende Chef, ſeine Anſtalten, um den Rückzug, durch eine Arriergarde, zu decken; befiehlt, ob das Defilee, mit einem, oder beyden Flügeln zugleich, mit Rotten, Sections, oder Plotons, nach der Breite des Defilees, durch zu ziehn iſt.

Macht die Linie, Front gegen den Feind; ſoll man, von beyden Flügeln, Rotten weis, abziehn, ſo macht, das Ploton vom rechten Flügel, rechtsum: jede Rotte, ſchwenkt, nach und nach, auf dem Terrain, auf welchem ſie ſteht, mit Rotten, rechts und marſchirt, hinter der Linie, herunter, auf die Brücke oder das Defilee zu. Das Ploton vom linken Flügel, macht linksum und ſchwenkt, mit Rotten, links: dieſes geſchieht, nach und nach, von allen Plotons der Linie.

Während dem der rechte und linke Flügel abziehen, feuert die mittelſte Diviſion, ein oder zweymal,

Digitized by Google

mit der ganzen Diviſion; ſie muß aber ihr Feuer ſo einrichten, daß ſie geſchultert hat, wenn die Reihe zum Abziehn an ſie kommt, damit die Retraite nicht aufgehalten wird.

Die Plotons, von beyden Flügeln, vereinigen ſich, dem Defilee gegenüber und marſchiren, das, vom rechten Flügel, indem es mit Rotten links, das, vom linken Flügel, indem es, mit Rotten rechts ſchwenkt, hinein.

Die übrigen Plotons, folgen, ohne ſich zu öffnen, den Flügel Plotons nach und haben ihren Chef auf der äußern Flanke.

Iſt man durch das Defilee, ſo ſchwenken die Plotons vom linken Flügel, mit Rotten, rechts; die Plotons vom rechten Flügel, mit Rotten, links; und marſchiren noch ſo viel Schritt' in der Flanke, als ihr Ploton in der Front einnimmt.

Denn, commandirt der Plotons-Chef: aufmarſchirt! ſo, daß die Züge vom linken Flügel, rechts, in Bataille und die vom rechten Flügel, links in Bataille, auf das Commando des Bataillons-Commandanten, einſchwenken können.

Soll man ſich, mit der Front von zweyen Zügen, durch ein Defilee oder über eine Brücke retiriren, ſo marſchirt das Ploton von jedem Flügel, vier Schritte rückwärts, das, vom rechten Flügel,

Digitized by Google

macht, nach dieſen genommnen vier Schritten, links um und das, vom linken Flügel, rechtsum: ſie vereinigen ſich, dem Deſilee gegenüber; ſobald ſie zuſammen kommen, machen ſie halt und Front, ſo, daß ſie ihr drittes Glied vorn haben.

Siehe, Plan XVIII.

Jedes Ploton, verrichtet, nach und nach, die nemliche Bewegung, um ſich, in Colonne, zuſezen; die beyden lezten Plotons, machen rechtsumkehrt und folgen ihr nach.

Die Colonne, marſchirt, in dieſer Ordnung, durch das Deſilee oder über die Brücke und, noch hinter dieſelbe, ſo weit, bis ſie das Terrain erreicht hat, auf welchem ſie deploiren ſoll; denn, läßt man ſie, zum deploiren, ſich ſchlieſſen und ſogleich Front machen, damit das erſte Glied wieder vorn iſt; denn, deploirt ſie ſich rechts und links.

Kann man, im retiriren, nur mit der Front eines Plotons, durch das Deſilee marſchiren, ſo verrichtet man auf jedem Flügel mit Sections das, was ich eben, mit Plotons, abgehandelt habe.

Digitized by Google

§. X.

Formirung einer Colonne von einem Regiment oder dreyen Bataillons, auf die Mitte, mit Zügen.

Siehe, Plan XIX.

Hier, wird der rechte Flügel vorgezogen und die Colonne, auf das fünfte Ploton vom andern Bataillon, formirt.

Steht ein Regiment in Schlachtordnung und man will es, auf die Mitte, in Colonne, formiren, ſo commandirt der commandirende Chef:

1. Formirt die Colonne, auf das fünfte Ploton des andern Bataillons!

2. Rechter Flügel, vorgezogen!

3. Bataillons, links und rechtsum!

4. Marſch!

Die beiden erſten Commando's, avertiren nur; bey dem dritten Commando aber, macht, das vierte, dritte, andre und erſte Ploton des andern Bataillons, nebſt allen Zügen vom erſten Bataillon, linksum, und die drey erſten Rotten aller dieſer Züge, rücken, zween Schritte rechts über. Bey die-

ſem dritten Commando, bleibt der fünfte Zug des andern Bataillons, mit Front ſtehn, der ſechste, ſiebende, achte und neunte Zug dieſes Bataillons, mit allen Plotons vom dritten Bataillon, machen rechtsum; die drey erſten Rotten aller dieſer Züge, rüken, auch zween Schritte, aber rechts, über. Beym vierten Commando, ſezt ſich, nach und nach, jedes Ploton, mit Flankenmarſch, in die Colonne und wird, von ſeinem Chef, der ſich neben die erſte Rotte der Tete ſeines Plotons geſtellt hat, geführt.

Jene Plotons, ſo links um, gemacht haben, ſtellen ſich, vor das fünfte Ploton des andern Bataillons, ſo zur Direction dient und ſtehn geblieben; jene Plotons, ſo rechts um gemacht haben, ſtellen ſich hinter daſſelbe. Jedes Ploton, beobachtet einen Schritt Diſtanz, ſo, wie die linke Flügelrotte, jeden Plotons, welche ſich, vor das Ploton, ſo zur Richtung dient, ſezt, in der Höhe der linken Flügelrotte, beſagten Plotons, ankommt, commandirt ſein Chef: halt, Front, Köpfe links! macht Front gegen ſeinen Zug und richtet, die linke Flügelrotte ſeines Plotons, auf die linke Flügelrotte jener Züge, welche, vor dem ſeinigen, in der Colonne, angekommen ſind.

So, wie die rechte Flügelrotte, jeden Plotons, welche ſich, hinter das Directions-Ploton, in die Colonne, ſezt, nach und nach, in der Höhe der rechten Flügelrotte der Züge, welche vor ihm ſtehn, ankommt, commandirt der Plotons-Chef ſeinen Zug:

halt, Front, Köpfe links! und tritt, ſelbſt, auf den linken Flügel, um die Rotten daſelbſt auf einander zu richten.

Sind die Züge wohl gerichtet, ſo treten ihre Chefs vor die Mitte ihrer Plotons.

Will man ein Regiment, oder Brigade, in Colonne, auf ſeiner rechten Flügel-Diviſion, oder ſeinem rechten Flügel-Ploton, formiren, ſo machen, im erſten Fall, alle Diviſions, rechts um und ſetzen ſich, hinter der erſten; im andern Fall, machen alle Züge rechts um und ſetzen ſich, mit dem Flankmarſch, hinter dem erſten Ploton. Die drey erſten Rotten der Diviſions oder Plotons, rücken, ſo, wie ſie rechtsum gemacht haben, zween Schritte, rechts über.

Will man die Colonne, auf der linken Flügel-Diviſion, oder auf dem linken Flügel-Ploton, formiren, ſoll der linke oder rechte Flügel vorgezogen werden, ſo geſchieht dieſes, jedesmal, mit links um, wie ſchon beym Abbrechen gezeigt, worden.

Siehe, Plan XXIV.

— — — XXV.

— — — XXVI.

— — — XXVII.

Digitized by Google

§. XI.

Poſitionsveränderung auf der Stelle und zwar, auf die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen.

Plan XX.

Die Poſitions-Veränderung auf der Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen, kan nie, beſſer, geſchwinder und leichter, gemacht werden, als mit Diviſions oder Plotons zu ſchwenken. Z. E. Man will, mit einem Regiment, auf der Mitte, Front, rechter Hand, machen, ſo muß es ſo geſchehn. Der commandirende Chef commandirt:

1. Rechter Hand, auf der Mitte, Front verändert!

2. Marſch!

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre aber, commandirt der Bataillons-Commandant vom andern Bataillon:

1. Andre Diviſion, rechts ſchwenkt euch!

2. Marſch!

Worauf dieſe Diviſion, ſich, gleich rechts, ſchwenkt und richtet. Iſt dieſes geſchehn, ſo läßt der Chef der erſten Diviſion, des andern Bataillons, dieſe ſeine Diviſion, gleich, links machen, mit Rotten, rechts, ſchwenken und ſetzt ſich, neben der andern Diviſion.

Digitized by Google

Der Chef der dritten Diviſion, dieſes andern Bataillons, commandirt, zugleich, ſeiner Diviſion: vorwärts, geſchwinder Schritt, marſch! iſt er in gleicher Höhe, mit der linken Flügelrotte, der andern Diviſion, ſo läßt er, rechts ſchwenken und rückt, neben der andern Diviſion, in der Linie ein.

Der Bataillons-Commandant vom erſten Bataillon, commandirt ſogleich, wenn er ſieht, daß die andre Diviſion des Bataillons ſich rechts geſchwenkt hat:

1. **Bataillon, rechts um kehrt euch!**

2. **Mit Diviſions, rechts ſchwenkt euch!**

3. **Marſch!**

Auf das erſte Commando, macht, das erſte Bataillon, rechts um kehrt, das andre, avertirt zwar nur, aber, bey demſelben, ſpringen die Diviſions-Chefs vor die Mitte ihrer Diviſionen; beym dritten Commando, treten die Diviſions vorwärts und ſchwenken; wobey die Diviſions-Chefs, genau, acht geben müſſen, daß die linken Flügels, vor, und die rechten, zurück bleiben; ſo, wie die Diviſions auf der Directionslinie ankommen, commandiren ihre Chefs gleich: halt, kehrt links, richt euch! auf das Wort: kehrt! gehn die Diviſions-Chefs, wieder hinter das erſte Glied und, wie die Diviſion ſich ſo gekehrt hat, daß das erſte Glied, wieder vorn ſteht, ſo richten ſie die Diviſion, von der linken nach der rechten; iſt die Richtung geſchehn, ſo werffen die Leute, die Augen

rechts und, die Chefs, treten auf den rechten Flügel ihrer Diviſion.

Der Bataillons Commandant vom dritten Bataillon commandirt, gleich, ſo wie die andre Diviſion des andern Bataillons rechts geſchwenkt hat:

1. **Bataillon, vorwärts, geſchwinder Schritt!**

2. **Marſch!**

Das erſte Commando, avertirt nur; auf das Wort, marſch! aber, tritt das Bataillon gleich an und marſchirt, vorwärts, bis die dritte Diviſion vom andern Bataillon rechts, in der Linie, eingeſchwenkt hat, denn, zieht ſich dieſes dritte Bataillon rechts und ſchwenkt, mit Diviſions, nach und nach, gleichfalls rechts, nemlich, die Diviſions, bringen ihre linke Flügel vor, halten ihre rechte Flügels zurück, ſchwenken, im marſchiren, ſo vorwärts, daß, wenn ſie auf der Directions-Linie ankommen, ihre Diviſions-Chefs ſchnell: halt, rechts richt euch! commandiren und dieſe ihre Diviſions wohl richten können, damit der linke Flügel derſelben nicht ſo weit vorkomme.

Soll die Front, auf der Mitte, linker Hand, verändert werden, ſo commandirt der commandirende Chef:

1. **Linker Hand, auf der Mitte, Front verändert!**

2. **Marſch!**

Digitized by Google

Das erſte Commando, avertirt; auf das andre, commandirt der Bataillons-Commandant vom andern Bataillon gleich:

1. Andre Diviſion, links ſchwenkt euch!

2. Marſch!

Auf dieſes lezte Commando, ſchwenkt ſich dieſe Diviſion gleich links und ihr Chef, richtet ſie wohl, von der linken nach der rechten; der Chef der erſten Diviſion dieſes andern Bataillons, marſchirt, mit dem Geſchwindſchritt, vorwärts und ſo, wie er hinter die erſte Rotte der andern Diviſion kommt, läßt er links ſchwenken und rückt, in der Linie, ein.

Der Chef der dritten Diviſion, commandirt, zugleich, ſeine Diviſion, rechtsum! läßt, mit Rotten, links ſchwenken, halt, Front! machen, ſezt und richtet ſich, auf der Directions-Linie an der andern Diviſion.

Der Bataillons Commandant vom erſten Bataillon, commandirt ſogleich wie die andre Diviſion vom andern Bataillon ſich geſchwenkt hat.

1. Bataillon, vorwärts, geſchwinder Schritt!

2. Marſch!

Auf das andre Commando, tritt das Bataillon gleich an und marſchirt vorwärts, bis die erſte Diviſion vom andern Bataillon, links, in der Linie, eingeſchwenkt hat, denn, zieht ſich, dieſes erſte Bataillon links und ſchwenkt, mit Diviſions, nach und nach, links in die Linie ein: wobey, genau, darauf geſehn werden muß, daß die rechten Flügels vor und die linken, zurück gehalten werden; ſo, wie die Diviſions vorwärts, links, geſchwenkt und auf der Directionslinie ankommen, ſo commandiren ihre Chefs, geſchwind, halt, links richt euch! und richten ihre Diviſions von der linken nach der rechten Hand; wie jede Diviſion ſich gericht, wirft ſie die Augen rechts.

Der Commandant vom dritten Bataillon commandirt, ſo wie die dritte Diviſion vom andern Bataillon rechtsum macht:

1. **Bataillon, rechts, umkehrt euch!**

2. **Mit Diviſions, links, ſchwenkt euch!**

3. **Marſch!**

Auf das erſte Commando, macht das dritte Bataillon rechts umkehrt; auf das andre, treten die Chefs der Diviſionen, vor die Mitte derſelben; beym dritten Commando, treten die Diviſions vorwärts und ſchwencken links; die Diviſions-Chefs, geben, genau, darauf acht, daß im ſchwencken ihre

rechten Flügel, allemal, vor ſind; ſo wie die Diviſions auf der Directions Linie geſchwenckt haben, commandiren ihre Chefs, gleich, halt, kehrt, rechts, richt euch! dieſe Commando's, werden, wie gewöhnlich, vollzogen, die Chefs, treten wieder auf den rechten Flügel des erſten Glieds und richten ihre Diviſions.

Dieſes Manövre, kan man, mit mehrern, ja vielen Bataillons, auch mit Plotons machen; man verfährt in allem eben ſo; freylich, wird es etwas langſam gehn, wenn dieſes Manöver, mit einer Menge von Bataillons gemacht wird, aber, allemal, mit mehrerer Ordnung und Sicherheit geſchehn, als wenn man die Züge in der Flancke marſchiren läßt. Es iſt nichts gefährlicher und verwerflicher, als Evolutions auf der Flancke zu machen. In Gegenwart des Feinds ſie auszuführen, iſt immer, halsbrechend. Doch, im folgenden §. folgt, ein Manöver dieſer letztern Art, welches gut und in der Franzöſiſchen Armee im Gebrauch', allemal aber, gewagt iſt, allemal, durch Canonenfeuer oder durch gute Cavallerie, vereitelt werden kan.

§. XII.

Bewegung um die Mitte, um Front, rechter Hand, zu machen, wobey man die Mitte weiter vorwärts, aus ihrem erſten Standpunkt, verlegt.

Plan. XXI.

Will der commandirende Chef, mit dem Regiment, bey der Poſitions - Verändrung der Linie, auf ihre Mitte,

eben dieſe Mitte, weiter vorwärts ihres erſten Standplatzes, verlegen, ſoll, das ganze, dabey die Geſichtsſeite zur Schlacht, rechter Hand nehmen, ſo dürfen, das fünfte und ſechste Ploton vom andern Bataillon, deswegen nicht abſchwencken, weil die Direction auf den rechten Flügel dieſes fünften Plotons trift, ſondern müßen, in der Zeit, da alle auf ihrer rechten ſtehende Plotons lincks und alle auf ihrer lincken ſtehende rechts abſchwencken, ſchnur grad, zweymahl ſo weit vorwärts marſchiren, als die Front eines von dieſen beyden Plotons breit iſt, folglich, eben ſo, wie bey dem Marſch in Plotons, durch ein Defilee, welches vor der Front liegt, nur mit dem Unterſchied, daß, wenn ſie halten, ſie ſich ſo richten, daß vom rechten Flügel, welchen die Tete der Colonne rechter Hand haben ſoll, rechts, weil dieſe Colonne lincks abmarſchirt und das vom lincken Flügel, welches die Tete der Colonne lincker Hand haben ſoll, lincks, weil dieſe Colonne rechts abmarſchirt.

Sind dieſe beyden Plotons auf dem Platz den ſie nehmen müßen, ſchwenken, während dieſer Zeit, alle die, ſo auf ihrer rechten ſind, lincks und alle die ſo auf ihrer lincken ſind, rechts ab, ſo ſetzt ſich alles, überhaupt, auf folgende Commando's in Bewegung:

1 Beyde Colonnen, vorwärts!

2. Marſch!

Dieſe beyden Commando's, gehen nur die beyden Colonnen an, welche ſich vereinigen müſſen und,

wovon, die rechter Hand, aus dem fünften, vierten, dritten, andern und erſten Ploton des andern Bataillons und, die andre, linker Hand, aus dem ſechsten, ſiebenten, achten und neunten Ploton, des nehmlichen Bataillons beſtehen ſoll.

Dieſes Commando, muß aber an das andre Bataillon, im nehmlichen Augenblick, commandirt werden, in welchem der Chef vom erſten Bataillon commandirt:

1. **Bataillon, ſchreg, rückwärts, in Colonne!**

2. **Marſch!**

Und der Commandant vom dritten Bataillon, commandirt im nemlichen Augenblick:

1. **Bataillon, vorwärts in Colonne!**

2. **Marſch!**

Beſtünde die Linie aber aus mehrern Bataillons, ſo commandiren alle Bataillons-Commandanten, vom rechten Flügel was der vom erſten hier commandirt und manövriren, mit ihren Bataillons, wie das erſte; auch der ganze linke Flügel, verfährt, in allem, wie das dritte Bataillon.

Hierauf marſchiren beide vereinigte Colonnen, ſchnur grad, vorwärts ab auf den Plaz hin, wo der commandirende

mandirende Chef ſie halten laſſen will. Während dieſem Marſch, nimmt, die Colonne linckerhand, vier Schritte Abſtand von der Colonne rechterhand.

Iſt die Colonne rechterhand, mit ihrer Tete, auf dem Platz angekommen wo ſie halten ſoll, ſo bleiben beide Colonnen zugleich, ſtill ſtehn; die Colonne rechterhand, muß ſich, rechts, in Bataille, ſchwencken und zwar, auf die gewöhnlichen Commando's.

In dem Augenblick, da an die Colonne rechterhand, zum Einſchwencken, marſch! commandirt wird, wird auch an die Colonne, linckerhand, commandirt:

Colonne, vorwärts!

Marſch!

Und gleich darauf:

Rechterhand in Bataille!

Man hat ſich dabey ſo zu verhalten, wie im fünften §. dieſes zwölften Capitels geſagt worden. Das erſte Bataillon, marſchirt, während dieſem, ſchreg, rückwärts, in Colonne, ab und, durch den kürzeſten Weg, nach der neuen Direction zu; ſollt' es, bey ſeiner Ankunft daſelbſt, die beyden vereinigten Colonnen noch im Marſch antreffen, ſo geht es, rechterhand, in die neue Direction über, folgt der Colonne, rechterhand, nach, nimmt, auf dieſe, rechts, Vorderleute und macht halt, wenn dieſe halt macht;

Wären noch nicht alle ſeine Plotons, in dem Augenblick da es halt macht, in die neue Directionslinie, übergegangen, denn die Plotons, müßen in der linken Flancke nach dieſer Linie hin marſchiren, wie Plan XXI. zeigt, ſo commandiren die Plotons-Chefs:

Halt, Front, links, richt euch, und rechts in Bataille!

Sind, von den beyden vereinigten Colonnen, die beyden letzten Plotons der Colonne linckerhand, bald, völlig, rechterhand, in Bataille, aufmarſchirt, ſo ſchlägt ſich, das dritte Bataillon, mit ſeiner Tete, rechts, vorwärts zu, aber, ohne Commando, ſondern nur, auf bloſes avertiren des Bataillons Commandanten und marſchirt, durch den kürzeſten Weg, nach der neuen Directions-Linie zu; iſt die Tete dieſes dritten Bataillons, nur noch von der neuen Directions-Linie, in der doppelten Weite welche *ſeine* Frontenbreite beträgt, entfernt, ſo commandirt der Bataillons Commandant:

1. Lincks in die Flancke!

2. Bataillon lincks um!

Auf das Commando: lincks um, welches die Chefs dieſes Plotons wiederholen, machen ihre Plotons lincks um und ihre Chefs, ſtellen ſich, jeder, rechter Hand, neben den erſten Mann ſeiner lincken Flügelrotte.

Soll ein Zug, mit der lincken Flancke, in die neue Directions-Linie marſchiren, ſo muß, jedesmal, eben der ſchließende, welcher dieſe Flancke, eh noch der Chef des Zugs ſelbſt dahin getreten iſt, führte, vorn an dieſer Flancke, der erſte ſeyn; befänd' er ſich ſchon auf derſelben, ſo bleibt er daſelbſt; ſtünd', er noch nicht da, ſo muß er, wie wenn ſein Ploton lincks um gemacht hat, gleich dahin treten; rechter Hand, neben dieſem, marſchirt der Chef welcher den Zug commandirt.

Steht dieſer, bey dem Commando: halt, auf der neuen Directions-Linie, ſtill ſo tritt der ſchlieſende wieder auf ſeinen gewöhnlichen Poſten zurück und überläßt ſeinen Platz jenem Officier, welcher den Zug commandirt, damit dieſer, allein, auf dem Flügel zu ſtehen komme. Denn, commandirt der Bataillons-Commandant:

Marſch!

Auf dieſes Commando, welches jeder Plotons-Chef wiederholt, marſchiren alle Plotons, mit dem geſchwindenſchritt, in die Flancke; Der Chef des erſten Plotons, derer, welche noch nicht, auf der neuen Directions-Linie, angekommen ſind, lenckt deſſen Marſch ſo, daß er und die lincke Flancke ſeines Plotons, da ankommen, wo deſſen lincker Flügel ſtehen ſoll; nach dem er, um daſelbſt etwas vor ſeinem erſten Mann einzutreffen, zween oder drey Schritte vorausgenommen, ſo macht er Front gegen die Flancken der beyden Colonnen welche bereits in der neuen Directions-Linie auf-

Digitized by Google

marſchirt ſtehn und richtet ſich ſo auf dieſe Linie, daß er nichts als die äuſſerſte Oberfläche des erſten Glieds ſehe, damit der erſte Mann ſeines Plotons, genau, mit deſſen Flancke gericht ſey, wenn er eben, dicht, neben ihm ankommt.

Der Plotons-Chef, muß, zwiſchen ſich und dem lez-ten Trupp, neben welchem ſein Ploton in Bataille aufmarſchiren ſoll, ſo viel Raum laſſen, als die Front ſeines Plotons einnimmt; hat er den erſten Zug, ſo muß er ſo viel Raum mehr laſſen, als zur Bataillons-Intervalle erfordert wird.

Kommt ſein erſter Mann auf ihn zu, ſo muß er, zur rechten Zeit, halt, an ſein Ploton commandiren, damit dieſer, recht genau, neben ihm ſtehn bleibt, denn, commandirt er: Front, links, richt euch!

Sobald das folgende Ploton, grad, hinter ſeinem Plo-ton, auf der Linie, feſtſteht, deſſen Chef ſeinen Vorder-mann genommen und, halt, Front, links richt euch! commandirt hat, ſo commandirt der Chef des Plo-tons, welcher zuerſt angekommen: links in Bataille! wobey er zugleich, hurtig, auf den rechten Flügel ſei-nes Plotons, hinläuft; kömmt er da an, ſo comman-dirt er: marſch! führt, ſelbſt, die Schwenkung und, wie ſie zu End iſt, commandirt er: Halt, richt euch!

Alle übrigen Plotons, ſchwenken, auf das Com-mando: Marſch! ebenfalls mit Rotten rechts und beobachten dabey die gehörige Diſtanz, welche jedes Ploton von dem, welches ihm zur rechten marſchirt,

zu beurtheilen hat; jedes, muß zugleich ſeinen Marſch ſo lenken, daß ſeine linke Flanke, den Punct, genau, durchſchneide, wo ſeine rechte Flanke halten ſoll; ſtößt, die linke, auf die neue Direction-Linie, dieſes Puncts, ſo muß ſie ihren Marſch ein wenig abändern und ihn, in Anſehung des Plotons, ſo ſchon auf der neuen Directionslinie ſteht, paralell nehmen.

So, wie ein Ploton nach dem andern, mit ſeiner linken Flanke auf die Stelle kömmt, wo es halten ſoll, ſo commandirt deſſen Chef: halt, Front, links richt euch, links in Bataille, marſch! das Einſchwenken in Bataille aber, darf nicht eher geſchehn, bis das folgende Ploton, grad hinter ihm, feſt und gericht ſteht.

Ich habe dieſes, deswegen hier ein wenig weitläuftiger abgehandelt, um zu zeigen, wie viel Umſtände erfordert werden, wenn man mit der Flanke manövrirt.

Bey allen Bewegungen um die Mitte, mit mehrern Bataillons, muß ſich der commandirende Chef oder der, welchem er dazu beſonders Befehl gibt, nach dem, zur Mitte angenommenen Punct, hinbegeben, um aus dieſem, als dem dirigirenden Hauptpunct, anzuordnen, wie die Plotons, welche denen, zwiſchen welchen die neue Directionslinie durchgeht, am nächſten ſind, abſchwenken ſollen, damit die Bewegung vom einen zum andern, alſo, von der Mitte,

Digitized by Google

bis an die Flügel, gelangen könne, wenn die Stimme nicht ſo weit hörbar wäre.

Auſſer den Commando's zum Abſchwenken und denen, welche man den Bataillons, nach erfolgten Abſchwenken, zur Abſonderung von der Hauptcolonne, vorgeſchrieben hat, um nach perpendiculairen oder ſchregen Linien, vor- oder rückwärts, abzumarſchiren, ſind keine andre zu den Poſitions-Verändrungen einer in Schlachtordnung ſtehenden Linie, nöthig, ſie mag nun, um Front rechter oder linker Hand zu machen, auf die Mitte, oder auf einen ihrer Flügel, manövriren ſollen. Denn, die Art, wie die Bataillons, welche dem Point-Directeur am nächſten ſind, abſchwenken, gibt, den übrigen Bataillons der Linie genug zu erkennen, was ſie dabey zu thun haben, wenn ihnen auch das Commando zum Abſchwenken nicht hörbar geweſen wäre.

Mit der Mitte zu manövriren, um, Front, linker Hand, zu machen, muß, in allem das Gegentheil geſchehen.

Man kan die Front auch auf der Mitte, rechts und links auf der Stelle ſo formiren, es wird commandirt:

1. Auf der Mitte, und zwar rechts die Front verändert!

2. Marſch!

Digitized by Google

Geſchieht dieſes z. E. mit einem Bataillon, ſo ſchwenkt das mittelſte Ploton, oder die mittelſte Diviſion, wenn es mit Diviſions geſchehn ſoll, auf das Wort: marſch, rechts! der Chef vom Bataillon, richtet dieſes Ploton, und commandirt ferner:

Der rechte Flügel rechts umkehrt!

Hat dieſer rechts umkehrt gemacht, ſo commandirt der Bataillons-Commandant:

1. **Beyde Flügel, mit Zügen, rechts ſchwenkt euch!**

2. **Marſch!**

Wobey die ſchwenkenden Flügels der Plotons, vorgehalten werden müſſen; kommen die Züge vom *linken* Flügel, auf der neuen Directionslinie, an, ſo wird gleich: Halt, rechts, richt euch! ocmmandirt; die Plotons-Chefs, des rechten Flügels aber, commandiren ſogleich, wie ihre Züge auf der Linie ankommen: halt, rechts, umkehrt euch, links, richt euch! und richten ihre Züge von der linken nach der rechten Hand, ſo wie dieſes geſchehn, werfen die Leute die Augen wieder rechts.

Siehe, **Plan** XXII.

Dreyzehentes Capitel.

Von Formirung der Colonnen und ihrem Marſch.

Um ſich, in Colonne, zu ſetzen, muß man, rechts oder links, mit Diviſions, Zügen, oder mit Sections, ſchwenken. Man ſetzt ſich auch, mit rechts und linksum, in Colonne. Der beſte und bequemſte Marſch in Colonnen, iſt und geſchieht, allemal, mit Plotons, denn, mit Diviſions, braucht man zu viel Front, und es koſtet mehr Mühe und Arbeit, um die Wege breit genug zu machen.

Will man aber dem Feind, ſeine eigentliche Stärke verbergen, ſo muß man, mit Sections marſchiren, dicht aufſchließen und ſo lang in dieſer Verfaſſung bleiben, bis man deploiren und ſich, in Schlachtordnung, formiren will. Obgleich dieſes, auch währendem Marſch, in Colonnen, mit Zügen, dicht aufgeſchloſſen, geſchehen kan, ſo iſt der Marſch mit Sections, dennoch, in dieſem Fall vorzuziehn, weil die mehrſten Wege ſelten breiter, als die Front von zehn Rotten, ſind, welches juſt eine Section, nach meiner Art zu formiren, ausmacht.

Will man jedoch den Feind, währendem Colonnen Marſch, irre, oder glaubend machen, man ſey ſtarck, ſo läßt man, mit Zügen und ganzen Diſtanzen, marſchiren.

Digitized by Google

An der Tete einer jeden Colonne, müſſen Zimmerleute, oder andre Arbeiter mit Aexten, Beilen, Hacken und Schippen, marſchiren, um alle Hindernüſſe, welche ſich, im Marſch, zeigen können, aus dem Weg zu räumen, beſonders, wenn die Wege zu ſchmal ſind und breiter gemacht werden müſſen.

Beſonders in Friedenszeiten und Luſtlägern kan man Truppen den Colonnen Marſch, recht bequem zeigen und ſie denſelben recht lernen, ſie darinn üben, die Corps, oft abſchwenken und in Colonnen ſezen laſſen und zwar, in drey, vier, fünf und ſechs Colonnen zugleich; die Cavallerie, muß aber, jederzeit, ihre eigne formiren, z. E. von jedem Flügel aus beyden Treffen.

Geſetzt, die Armee marſchirte in ſechs Colonnen, ſo beſtehn zwey Colonnen aus Cavallerie und vier aus Infanterie; die Artillerie vertheilt man und läßt einen Theil derſelben, an die Teten der Colonnen, ohne alle ihre Wagen, welche, mit dem Ueberreſt, hinter den Colonnen, nachfolgen, marſchiren. Bey dieſer Artillerie, ſo an die Teten der Colonnen marſchirt, muß man zwanzig Schuß auf jede Canone rechnen, welches zum Anfang der Schlacht, genug iſt.

Die Colonnen der Cavallerie ſollten, nach den gemeinen Regeln der Tactik, auf beyde Flügels marſchiren; da es ſich jedoch zu tragen kann, daß ſie hier, wegen bergigtem, oder mit vielen Büſchen bewachſe-

Digitized by Google

nem oder anderm, unebnem, ſteinigtem, moraſtigem oder anderm üblem Terrain, nicht marſchiren können, die Mitte deſſelben, enthielt aber doch, ein großes, ebnes Feld, ſo muß man dieſe Cavallerie-Colonnen dahin und, auf ihren Plaz, Infanterie-Colonnen marſchiren laſſen; um ſich in Schlachtordnung zu ſetzen, muß ſo manövrirt werden, daß dennoch, nachher, die Cavallerie auf beyde Flügels zu ſtehn komme.

Auch die ganze Artillerie, kan man, in einer Colonne, marſchiren laſſen; dieſes muß aber, allemal, auf dem beſten und breitſten Weg und, ſo viel möglich, der Mitte zu geſchehn; dieſe Artillerie-Colonne, muß, an ihrer Tete, einige Granadier-Bataillons und etwas leichte Cavallerie haben, damit ſie vom Feind nicht etwa überfallen werden kann. Die beyden Colonnen, zwiſchen welchen dieſe Artillerie-Colonne marſchirt, müßen ſo in der Nähe ſeyn, daß ſie ihr, allemal, im Nothfall, zu Hülf' eilen können.

Man kan auch die Colonnen vermiſchen oder meliren, eine Colonne, zugleich, aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie, beſtehn laſſen, nie aber muß dieſes, als in einem, mit guten Wegen verſehnen Land, auf welchem man keine unglückliche Zufälle, beſonders mit Artillerie, zu befürchten hat, geſchehn, widrigenfalls, dieſe Melirung der Colonnen, allemal, ſchädlich, ja gefährlich und nachtheilig iſt.

Der Marſch der Colonnen, muß in der größten Ordnung und Stille geſchehn; die Züge, müßen gut ge-

richtet ſeyn, und wohl marſchiren; die Officiers, nie zu geben, daß die Leute, währendem Marſch, plaudern und lärmen, inſonderheit, wenn man ſich dem Terrain, wo aufmarſchirt werden ſoll, nähert; geſchieht der Marſch Nachts, um den Feind zu überfallen, ſo iſt alles dieſes noch weit ſchärfer und pünktlicher zu beobachten, überdem, muß auch noch das Tabacks-Rauchen, verboten werden; durch dieſe, in allem, beobachtete Ordnung allein, wird man im Stand ſeyn, allemal, gut zu manövriren; durch dieſes allein, ſchlägt man den Feind und gewinnt Schlachten; die königlich preuſiſchen Truppen, welchen dieſe Ordnung wo nicht angebohren, doch, durch beſtändiges Ueben, ſo zur andern Natur geworden daß zwanzigtauſend, ja, noch mehrere Mann, währendem Marſch, alle den nemlichen Schritt haben, ſind das auffallendſte Beyſpiel.

Marſchiren die Colonnen mit Diſtanzen, ſo muß man ſie wohl beobachten, ſind ſie aufgeſchloſſen, ſo kann wieder nicht genug darauf geſehn werden, daß die Glieder wohl aufſchließen und die Leute dahin ſehn, wohin ſie ſich richten ſollen, alles dieſes, hängt von den Plotons Chefs ab, welche auf alle dieſe Dinge nicht genug aufmerkſam ſeyn können.

Die Züge, in den Colonnen, müßen, beſtändig, zugleich treten und im Marſch bleiben; der Schritt, muß, von der Tete bis zur Queue, immer der nemliche ſeyn, beſonders, müßen, die erſten, nie, zu weit ſchreiten, ſonſt, wird die ganze Colonne nicht nur lau-

ſen müßen ſondern, dadurch zugleich, in Unordnung gerathen; denn die Queue wird nie dem lauſſenden Schritt der Tete folgen können.

Soll, der Marſch der Colonnen, ſo mit Ordnung geſchehn, daß man mit demſelben, jeden Augenblick, alſo, wann man will, manövriren kann, ſo muß die Tete, allemal, nur im kurzen, oder, höchſtens, im mittelmäßigen Schritt, marſchiren, iſt der Schritt der Tete aber zu gros, ſo wird es, wie ich ſchon erwehnt habe, der Queue unmöglich ſeyn ihr zu folgen; dieſer Fehler allein, kann, das beſte Manöver, vernachläßigen oder verderben, wenigſtens wird es, allemal, die Urſache eines zu ſpäten Manövrirens ſeyn, welches der Feind mit Vortheil benuzen kan.

Auf das Wort: marſch! müßen, immer, alle Züge, in der Colonne, zugleich antreten und auf das Commando, halt! muß auch die ganze Colonne, gleich einer Mauer, ſtehn und halten, auch hierinn, kann man die Truppen nicht genug abrichten, nur vom guten Marſch der Colonnen, hängen alle gut ausfallende Manövres ab.

Gewiß nicht überflüßig, widerhol' ich hier, nochmals, das was ich ſchon anderwärts geſagt habe, daß Truppen, welche gut marſchiren, auch, gewiß, gut manövriren werden, die Kayſerlichen, Königlich-Preußiſchen, Holländiſchen und verſchiedner andrer Teutſchen Fürſten Truppen ſind hier, abermals, ſichtbare Beweiſe. Die Häupter aller dieſer Truppen ſind aber auch geübte Taktiker.

Digitized by Google

In Friedenszeiten, muß man die Colonnen, auf Exercier-Plätzen, fleißig und oft, mit rechts und lincks um, marſchiren laſſen; mit, öfters, geübtem Flanken Schritt, werden die Truppen im deploiren erſt recht ſtark.

In jemehr Colonnen eine Armee marſchirt, je beſſer es iſt, wenigſtens, wird ſie immer leichter manövriren, denn, der commandirende General, hat ſie beſſer in der Hand.

Um ſich, mit Colonnen, in Bataille zu ſetzen, muß man, beſtändig, darauf ſehn, daß dieſe dem feindlichen Canonen Feuer nicht ausgeſezt ſeyen, dieſes iſt ſonſt Urſache vieler Unordnungen; wäre man aber, dennoch, gezwungen, ſich, in der Nähe der feindlichen Artillerie, in Schlachtordnung zu ſtellen, ſo muß man ihr eine ſtärkere entgegen ſezen, um dadurch die Oberhand über ſie zu erhalten und, um ungehindert manövriren zu können.

Iſt eine Armee, in all dieſem, wohl geübt, ſo muß, beſonders ein ſo gutes Fußvolk, ſich, nie, angreifen laſſen, ſondern, allemal, das angreifende ſeyn:

Der erſte, nun folgende XXIIIſte Plan, ſtellt eine Schlachtordnung, in zweyen Treffen, vor, welche, beyde, mit Zügen, wie ſolches auf beiden Flügeln bemerkt iſt, rechts ſchwenken, ſich in Colonnen ſezen, wie dieſes alles die punktirten Linien, den Marſch die Colonnen aber, als die eigentliche Hauptſache, die

Digitized by Google

tiefere Tuſchirung bezeichnet. Um alles noch deutlicher zu machen, iſt die Vereinigung der Colonnen des andern Treffens, mit dem erſten, ebenfalls, durch punktirte Linien, bezeichnet; die Regimenter in beiden Linien, ſind nicht an = oder zuſammen geſchloſſen, es ſind die Oeffnungen, deswegen, gelaſſen, um das Schwenken, dem Aug, deutlicher und auffallender zu machen.

Die folgenden Plane XXIV. — XXVII. einſchlieſend, zeigen, wie man ſich, rechts und links, in Colonne ſezt.

Siehe, Plan. XXIII.

— — — XXIV.

— — — XXV.

— — — XXVI.

— — — XXVII.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Von der Ordre profond (der tiefen Stellung) oblique, (der ſchregen Schlachtordnung) und den Manövers en Echelons, (Stuffenweiſe.)

Alle, im zwölften Capitel abgehandelte, Evolutions, kan man auch, mit zweyen Linien zugleich machen laſſen, beſonders, mit deploiren und ſchwenken; obgleich dieſes leztere etwas langſam geſchieht, ſo iſt es doch, wie ſchon erwehnt worden, allen Flanken-Manövers vorzuziehn, indem man dem Feind, immer, Front darbietet, da ſich aber Vorfälle ereignen können, wo es gut und nützlich iſt, ſich der Ordre profond zu bedienen, ſo will ich hier einiges davon anführen.

§. 1,

Von der Ordre profond, (tiefen Stellung.)

Ob es gleich gefährlich iſt, ſich der Ordre profond, gegen Artillerie, zu bedienen, da ſie, oft, groſſe Unordnung verurſacht, ſo iſt ſie doch nicht gänzlich zu verwerfen, ſie hat ihren guten Nutzen, insbeſondre gegen Cavallerie, welcher ſie, allemal, mehr widerſtand als die Ordre mince (einfache Schlachtordnung,) leiſten wird; mit der Ordre profond, kan man, über dem noch, wegen ihrer kleinern Fronte, leichter und

beynah

beynah überall, manövriren; man braucht zur ſelbigen, nicht viel Terrain; nie aber ſollt' ihre Tiefe, tiefer als ſechs, höchſtens, neun Mann ſeyn; Truppen, die mehr als neun Mann hoch formirt ſtehn, ſind, ſehr leicht, in Unordnung zu bringen.

Eine, neun Mann hoch, formirte Ordre profond, iſt demnach die beſte Tiefe, mit derſelben, kan man, beſtändig, in guter Ordnung bleiben; hierzu find' ich meine Abtheilung ſehr bequem.

Der Plan. XXVIII.

Zeigt z. E. wie man mit einem Regiment von dreyen Bataillons, welches, in Colonne, rechts, abmarſchirt ſteht, manövrirt; um ſolches in Schlachtordnung zu ſtellen, verfährt man ſo: die Colonne, muß aufſchlieſſen, die erſte Diviſion des erſten Bataillons iſt, die Diviſion d' alignement, welche ſtehn *bleibt* und auf welche ſich die Linie richten ſoll; die andre und dritte Diviſion dieſes erſten Bataillons aber, machen, linksum und deploiren links.

Während dem das erſte Bataillon ſich, in Bataille ſezt, marſchirt, das andre und dritte Bataillon ſo beide, noch in Colonne ſtehn, mit einem guten Manöverſchritt, vorwärts, ſchlieſſen, hinter der erſten Diviſion des erſten Bataillons, ſehr dicht, auf; ſind ſie aufgeſchloſſen, ſo macht, die andre und dritte Diviſion dieſer beyden Bataillons, linksum und deploi-

deploiren links. Dieſes deploiren der andern und dritten Diviſion aller drey Bataillons, kann auch, zugleich und auf einmal, geſchehn, ſo wie es der

Plan XXVIII, zeigt.

Die Feldſtücke, müſſen, auf beyden Flügels, auffahren, ſie können auch, nach Umſtänden, vor die Mitte geſtellt werden.

Hat man mehrere Colonnen, ſo verfährt man, mit jeder, auf nehmliche Art, um ſich in Ordre de Bataille zu ſetzen; wird ein Regiment, wenn es ſo formirt ſteht, auf allen Seiten, von der Cavallerie, angegriffen, ſo müſſen, von jedem Flügel, neun Rotten, durch die ganze Tiefe durch, rechts und links um machen, um die Flanken zu formiren und dem Feind Front zu bieten; der ganze übrige Theil vom dritten Bataillon, ſo nicht, links und rechtsum, gemacht hat, macht, rechts umkehrt und formirt die Queue; da aber dieſe Queue nur drey Mann hoch ſteht, ſo müſſen zwey Bataillonsſtücke, vor ihrer, Mitte, aufgepflanzt, die übrigen vier Canonen aber, auf die Angels oder Ecken, auf eine jede Ecke, eine, geſtellt werden; kann man die Cavallerie mit dem Schuß erreichen, ſo fängt das erſte Glied an, zu feuern; ſo, wie es abgeſchoſſen hat, bringt es den Hahn in Ruhe und fällt das Gewehr; während dem, feuert das andre Glied, auch geſchwind ab, ladet und fällt das Gewehr gleichfalls vorwärts; dieſes,

Digitized by Google

kan, mit wohl exercirten Truppen, in kurzer Entfernung, geſchehn, wie ſolches, unter andern, in der Königlich Preußiſchen Armee geſchieht, in welcher, die dreyhundert Schritte weit entfernte Cavallerie, die Infanterie, im Galopp, angreift und, dieſe leztere, während dieſer Attaque, mit einigen Bataillons, zweymal, mit Plotons, durchfeuert, mit andern Bataillons hingegen viermal das Bataillon-Feuer macht, ehe die Cavallerie, bis zum Einhauen, anrückt; zieht die Cavallerie ab, iſt geſchlagen, welches, allemal, mit einem ſo formirten Quarree geſchehn wird und, man will ſich wieder in Schlachtordnung ſetzen, ſo machen die Flanken, wieder, links und rechts um und die Queue, rechts um kehrt, will man die Colonne wieder formiren, ſo marſchirt, auf die Commando's:

1. Duplirt die Colonne!

2. Erſte Diviſion, vorwärts, Manöverſchritt!

3. Marſch!

Die erſte Diviſion gleich vorwärts, die beyden andern, vom erſten Bataillon, dubliren, gleich, im geſchwinden Schritt, hinter dieſer erſten; das dritte Bataillon, verfährt, zugleich auf nehmliche Art, nur mit dem Unterſchied, daß ſeine erſte Diviſion, ſo lang ſtehn bleibt, bis das andre Bataillon dadurch die Tiefe bekömmt, um, gleichfalls, dubliren zu können; haben die leztern Diviſions dieſes andern

Bataillons dublirt, iſt die erſte vorwärts marſchirt, ſo ſetzt die ganze Colonne ihren Marſch weiter fort.

Dieſes wäre mit wenigem, wozu man die Ordre profond nutzen könnte; Deploiren, Schwenken und alle Bewegungen auf der Mitte, müſſen aber, nie, mit derſelben gemacht werden, da es damit, faſt immer, unordentlich zugeht, überdem, iſt es noch dem Canonenfeuer zu ſtark ausgeſetzt, bey der einfachen Ordre (Ordre mince) kan aber die Artillerie, bey weitem keinen ſo groſſen Schaden thun.

Will man ſich, auf die Tiefe, von ſechs Mann hoch, ſtellen, ſo geſchieht dieſes, nicht beſſer und leichter, als mit Sectionen; alle grade Sections, dubliren auf und hinter den ungraden; doch wiederhol' ich nochmals, daß es, allemal, beſſer iſt, mit der einfachen Ordre, nehmlich zu drey Mann hoch, zu manövriren.

§. II.

Von der Obliquen oder der ſchrägen Schlachtordnung.

Da die Ordre parallele (grade Schlachtordnung) mit welcher man den Feind, mit der ganzen Fronte zugleich, angreift, zu viel Blut koſtet, ſo bedient man ſich derſelben, bey geſitteten Völkern, gar nicht mehr, oder ſehr ſelten, man ſieht ein, wie ſchädlich es ſey,

Digitized by Google

eine ſo groſſe Menge Menſchen, auf geradewohl zu vernichten, wie ehmals die Hunnen, Saracenen, die alten Sachſen und andre Nationen, mit ihren Schlachten gethan, welche, unwiſſend, ohne alle Kriegsregeln, ſchlugen, ſich nur begnügten, wenn viel Blut vergoſſen und, ganze Länder verheert wurden.

Izt, denkt man menſchlicher; man verwirft die Ordre paralelle und hat, ſtatt ihrer, die Ordre oblique, (ſchräge Schlachtordnung) angenommen, nach welcher Bataillen gelehrter entworfen, nach der Kriegskunſt mehr übereinſtimmend und nicht ſo blutvergieſend ſind; es iſt nun, blos die Geſchicklichkeit des Generals, welche das Schickſal einer Schlacht zuvor beſtimmt und, nach dieſer Beſtimmung, entſcheidet.

Die Ordre oblique, iſt izt, überall, angenommen, ſie iſt die gelehrteſte, beſterſonnenſte, die, welcher ſich, beſonders geſchickte Generals, mit kleinen, ſchwachen Armeen, gegen groſe, bedienen, dieſelben auch, beynah immer, damit ſchlagen, dann, ſie greiffen, nur mit einem Theil ihrer Truppen, auf einem Punct, den Feind an und, poſtiren den andern Theil ihrer Armee, gänzlich, auſſer dem Feuer, ſetzen ihn ſo in Sicherheit; manchmal, greifen ſie denſelben, an verſchiednen Orten zugleich, an; nur an einem dieſer Orte, iſt aber die eigentliche rechte Attaque, auf die andre, macht man nur Mine, als wenn man ihn attaquiren wollte; in dem man nun

Digitized by Google

den wahren Angriff ſo verbirgt, ſo refuſirt (verweigert) man dadurch einen Flügel und bringt einen Theil der Armee aus der Action. Der groſſe Türenne that dieſes oft; Carl XII. ſchlug ſo, bey Narva, mit achttauſend Mann, achzigtauſend Ruſſen; Friedrich der groſſe, König von Preußen, gewann mehr als eine Schlacht, beſonders die bey Leithen, mit einer kleinen Armee, durch dieſe Ordre oblique, von welcher er uns die eigentlichen Grundſätze gewieſen; Prinz Heinrich, dieſes Königs Bruder, erwarb ſich dadurch, bey Freyberg in Sachſen, den Nahmen des geſchickteſten Generals von Europa und den, eines unſterblichen Heldens. Prinz Ferdinand von Braunſchweig, welcher, bey der Nachwelt, ewig, gros und unſterblich ſeyn wird, ſchlug, mit dieſer Ordre oblique, bey Crevelt, die Franzoſen.

Die ſchräge Schlachtordnung (Ordre oblique) iſt alſo die Ordre, wo man nur mit einem Theil der Armee, den Feind, geſchickt, angreift und, den andern, übrigen Theil, auſſer allem feindlichen Angriff und frey ſetzt; es iſt alſo eben nicht nöthig, die Linie, juſt nach der Fronte des Feinds, oblique zu ſtellen, denn, dieſes werden, ſehr ſelten, Terrain und Umſtände zulaſſen.

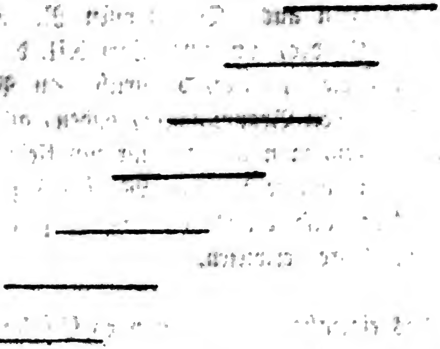
Die Ordre oblique, hat eigentlich zwey Arten, die erſte nennt man, die wahre ſchräge Stellung, in die andre, wird man erſt durch Umſtände verſetzt,

als, durch Terrain, oder geſchicktes manövriren. Die erſtere iſt, der Linie wegen, oder par Echelons, oblique; der wahre innere Begriff von oblique par Linie, iſt die Stellung, vermittelſt welcher durch eine viertels Schwenkung eine oblique Front formirt wird z. E. auf folgende Art:

Bey oblique, par Echelons: greift, jedes Bataillon und jede Escadron, ſtufenweis, an und läßt ſein, neben ſtehendes, Bataillon, eine gewiſſe Anzahl von

Digitized by Google

Schritten hinter ſich; die angreiffende Bataillons und Escadrons, müſſen hierbey folgende Figur formiren.



Da es aber beſſer und von unendlichem Werth iſt, mit ganzen Regimentern, Brigaden ja ſelbſt mit ganzen Corps, en Echelons als nur mit einzelnen Bataillons und Escadrons, zu attaquiren, ſo will ich ſolches im folgenden §. zeigen.

§. III

Von dem Manövriren en Echelons.

Dieſes Manövers bedienen ſich, wie ſchon erwehnt worden, gemeiniglich, alle geſchickte Generals und Kenner der Taktik, immer, inſonderheit, wenn ſie ſchwächer als der Feind ſind; groſſe Armeen, ſind mehr beſchwerlich als nützlich, ja oft, iſt ihre zu groſſe Stärke die Urſache der ſo vielen verlohrnen Schlach-

ten; groſſe Generals übernehmen alſo immer, lieber und vorzüglich, das Commandd über kleine, aufs höchſte mittelmäſige Armeen, üben, mit denſelben, groſſe Thaten aus. Die groſſen Naſſaus, Guſtav Adolph, Condee, Türenne, Carl XII. der König von Preuſſen, die Prinzen, Heinrich von Preuſſen und Ferdinand von Braunſchweig, haben, alle, mit kleinen Armeen, ja manchmal nur mit kleinen Corps, jederzeit, durch ihre geſchickte Manövers, groſſe Armeen geſchlagen, alſo dieſes, hinlänglich, zu ihrem Ruhm zu ihrer Ehre, erwieſen.

Das eigentliche Manövriren en Echelons läßt drey Hauptarten zu; bey der erſten, greift der recht Flügel den feindlichen linken an, verweigert den Rechten des Feinds.

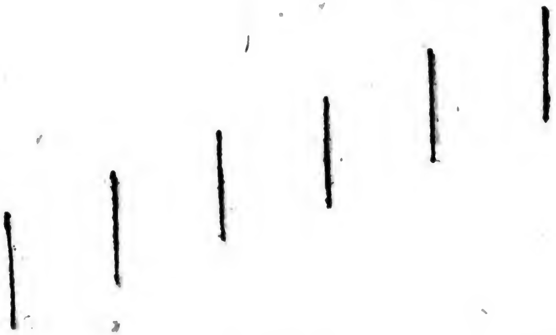
Bey der andern, wird, mit der Mitte attaquirt und beyde Flügels, ſo viel nur immer möglich iſt, verweigert oder refüſirt:

Bey der dritten, greift man, mit dem linken Flügel, den feindlichen rechten an und verweigert oder refüſirt den linken.

Aller dieſer verſchiednen Arten, will ich hier, mit wenig Worten, gedenken.

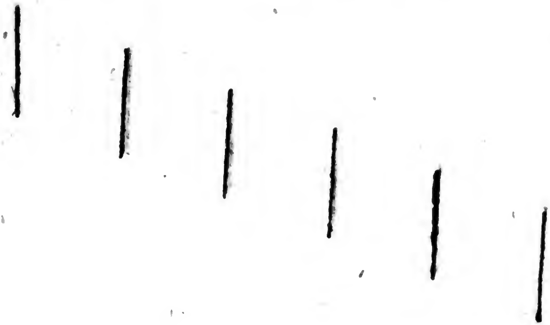
Will man z. E. den linken Flügel des Feinds, en Echelon, angreifen, ſo geht man ſo zu Werk. Marſchirt man mit ſechs Colonnen, ſo läßt man

ſelbige ſo marſchiren, um ſo wohl währendem Marſch, als gleich beym Aufmarſch, Oblique zu ſeyn; die erſte Colonne muß, zu dem Ende, um ein merkliches vor der andern, die andre, vor der dritten, die dritte, vor der vierten, die vierte, vor der fünften, die fünfte, vor der ſechſten ſo hervorwagen, wie es hier, dem Aug, ſichtbar und deutlich iſt.



Jede Colonne, kann, aus einem Theil des erſten, andern und dritten Treffens, beſtehn; jede Colonne, von der Infanterie, beſteht, aus dreyen Brigaden; jede Brigade, aus einem Regiment von dreyen Bataillons, nemlich, aus einem Granadier und zweyen Muſquetier Bataillons; eine Brigade kann auch drey Granadier Bataillons oder drey Mousquetier Bataillons enthalten; was zum erſten und andern Treffen gehört, iſt, währendem Marſch der Colonnen, dicht, aufgeſchloſſen, was aber das dritte Treffen formiren ſoll, thut beſſer, wenn es, im marſchiren, in einiger Entfernung bleibt.

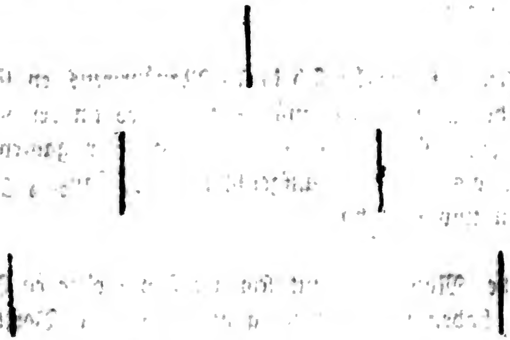
Kommen die Colonnen auf dem Terrain an, wo die Linien ſich in Schlachtordnung ſezen ſollen, ſo wird, mit ſelbigen, aus der Mitte deploirt und zwar, nach den nemlichen Grundſätzen, welche im deploiren feſt geſetzt ſind. Will man aber den rechten Flügel des Feinds en Echelon angreifen, ſo müſſen die Colonnen folgender geſtalt marſchiren.



Welche, nachher, ſo wie ſie auf dem Terrain ankommen, wo man ſich in Bataille ſezen will, auch aus der Mitte deploiren; iſt das Deplairen geſchehn, und man ſoll, gleich, gegen den Feind, marſchiren, ſo kann dieſes mit Bataillons, oder mit ganzen Regimentern, geſchehn; attaquirt man, mit Bataillons, en Echelon, ſo muß man vierzig Schritte Diſtanz, zwiſchen einem und dem andern, laſſen und, genau, beobachten, daß ſie nicht näher hintereinander marſchiren; geſchieht die Attaque aber mit ganzen Regi-

mentern, ſo müſſen, wenigſtens ſechzig Schritte Diſtanz zwiſchen dem einen und andern bleiben; mit einer ſolchen Diſtanz kan man, allemal, verſichert ſeyn, daß der Angriff en Echelon, ſtets, gut von ſtatten gehn wird, wenigſtens iſt und bleibt man auf dieſe Art, ſtets, in Ordnung, dieſes, trägt nicht wenig zu einem guten Ausſchlag bey.

Will man, mit der Mitte, en Echelon, angreifen, ſo muß dieſes folgendermaſſen geſchehn; wäre die Armee in fünf Colonnen formirt, ſo müſſen ſelbige, währendem Marſch, ſo wie es hier deutlich vorgezeichnet iſt, marſchiren.



Kommen dieſe Colonnen auf dem Terrain an, wo man ſich, in Bataille ſtellen ſoll, ſo deploirt man gleichfalls aus der Mitte; ſteht die Armee aber ſchon in Schlachtordnung und man will, mit der Mitte, den Feind attaquiren, ſo muß das mittelſte in der Linie ſtehende Bataillon oder Regiment, gleich, vorrücken,

die nächſt folgenden, müſſen, vierzig oder ſechzig Schritte und ſo nach und nach, die übrigen nachfolgen, wie es

Plan XXIX.

deutlich gezeichnet iſt. Von dem in dieſem Plan enthaltnen ſo wohl, als von allen übrigen Manövers en Echelon, will ich, am Ende dieſes Capitels, Erklärung geben.

Läßt man, mit etlichen Brigaden, en Echelon, attaquiren, ſo greiffen zwey Brigaden von ſechs Bataillons an, hinter dieſen, marſchiren zwey andre und haben eine Diſtanz von wenigſtens hundert Schritten zwiſchen ſich.

Truppen, welche ſich dieſes Manövrirens en Echelon bedienen wollen, müßen, beſonders im deploiren, gut geübt ſeyn, den Gebrauch von der ganzen ſowohl als der dicht aufgeſchloſſnen Diſtanz, zugleich wiſſen und verſtehn.

Alle Manövres, mit ſchreger Front oder en Echelon, haben noch dieſen, ganz beſondern Vortheil, daß ſie, wegen ihrer unvorgeſehnen und ſchnellen Diſpoſition, den Feind beſtürzt machen; man greift ihn ſo geſchwind an, daß er nicht einmal ſo viel Zeit hat ſeine Stellung zu verändern, beſonders, wenn die Diſtanz, in welcher die Colonnen deploiren ſollen, vorher, wohl ausgerechnet iſt, damit derjenige Flügel oder die Mitte welche den Feind attaquiren

Digitized by Google

ſoll, ihn, gleich, ohne Zeitverluſt, nach dem deploiren angreiffen kan, dieſes muß dann mit der größten Geſchwindigkeit geſchehn.

Bey nah' iſt es unmöglich zu beſtimmen, wie weit die Colonnen, von dem Feind, entfernt ſeyn müſſen, wenn ſie anfangen ſollen ſich zu deploiren, denn oft, kan dieſes, ſehr nahe, geſchehn, z. E.

Hat man, wenig oder nur leichte, Artillerie, oder man kan, ohne vorher geſehn zu werden, wie ſolches hinter Anhöhen, Gehölzen und Defilees oder hohlen Wegen geſchieht, auf ihn los marſchiren, ſo muß dieſe Diſtanz weiter und gröſſer ſeyn, will man aber durch ein offnes und ebnes Feld gegen ihn anrücken und er hat viel Artillerie bey ſich, kan dieſe gut ſpielen laſſen, ſo muß dieſe Diſtanz weiter und gröſſer ſeyn. Die Art der Truppen und aus welcher ſie beſtehn, können auch dieſe Diſtanz beſtimmen, z. E.

Mit guten und wohl abgerichteten Truppen, kan man es ſchon wagen nah und dicht an den Feind zu deploiren, ſind ſelbige aber ſchlecht und unexercirt, ſo muß gröſſere Diſtanz, weitere Entfernung vom Feind, zum deploiren genommen werden.

Mit Cavallerie, kann man, ebenfalls, in groſſer Diſtanz vom Feind entfernt, deploiren da ſie, nachher, da, wo ſie attaquiren ſoll, ſchnell, wieder anrucken kann, nie aber, kan mit Infanterie eine ſo gro-

ſe Diſtanz beobachtet werden, weil ſie ſonſt von dem eigentlichen Punkt des Angriffs zu weit entfernt ſeyn würde.

Darauf muß man hauptſächlich ſehn, in *einer* ſolchen Diſtanz zu deploiren, daß das feindliche Feuer die Truppen, währendem deploiren, nicht in Unordnung bringt, dieſe Diſtanz muß aber auch nicht zu weit ſeyn, ſonſt verliehrt man den groſſen Vortheil mit Colonnen zu manövriren, als welches leichter und geſchwinder, wie mit einer ganzen Linie, geſchehn kan.

Allemal, iſt es eine Hauptregel der Taktik, *die* eigentliche Stärke der Truppen, dem Feind, ſo lang man nur kann, zu verbergen und ſelbige auf eine ſolche Art manövriren zu laſſen, daß ſie, ſchnell, gegen ihn anrücken und ihn angreifen können; allemal, hat man denn, einen glücklichen Ausgang zu hoffen.

Die oblique oder ſchrege Schlachtordnung, mit Manövrers en Echelon, kan man nie genug ſtudiren; in Friedenszeiten, beſonders in Lägern, ſollte man ſie demnach mehr üben, damit man, im Feld, hernach auf ihren gewiſſen Nutzen zählen könnte.

Itzt will ich die Manövers erklären welche ſich auf den Riſſen

Plan, XXIX.

— — XXX.

— — XXXI.

— — XXXII.

— — XXXIII.

— — XXXIV.

— — XXXV.

befinden.

Im Riß XXIX. greift eine Armee, mit ihrer Mitte, die feindliche an, gemeiniglich geſchieht dieſes, wenn der feind ſeine beyden Flügels zu vortheilhaft poſtirt, mit Batterien wohl verſehn und man ihm alſo nicht beykommen kan, er aber, die Stellung ſeiner Mitte vernachläßigt hat oder gar glaubt, man würde ihn, in der Mitte, nicht angreifen, weil es, allemal, der ſchwerſte und härtſte Angriff, oft gewagt oder der Ausgang zweifelhaft iſt. Das Aug eines geſchickten Generals, ſieht aber alles und mit gut exercirten Truppen, kann man, alles, ausrichten, mit dieſen, iſt alles möglich; jedoch, ich will mit meinem Urtheil nicht zu weit gehn, ſondern den Riß ſelbſt erklären.

Digitized by Google

A. Iſt die Cavallerie, welche das Anrücken der Avantgarde und das deploiren der beyden Linien verdeckt, ſich hernach in beyde Linien ſezt.

B. Zwölf Bataillons Granadiers, aus welchen die Avantgarde beſteht, dieſe machen den erſten Angriff.

C. Die Artillerie der Avantgarde.

D. Die Mitte des erſten Treffens welches der Avantgarde folgt und ihre Attaque unterſtüzt.

E. Die Stücke der erſten Linie, welche die feindliche Mitte, ſeitwärts, beſtreichen.

F. Die Infanterie beyder Flügels des erſten Treffens, en Echelon poſtirt.

G. Die Cavallerie der erſten Linie, gleichfalls en Echelon, formirt.

H. Die Infanterie des andern Treffens.

I. Die Cavallerie der andern Linie hinter der Infanterie dieſer Linie.

K. Die Reſerve-Artillerie in Ordre de Bataille, welche hier, hinter der Mitte der beyden Treffens ſteht, denn, da es die Mitte iſt, welche angreift

ſo

Digitized by Google

ſo iſt ſie daſelbſt am beſten placirt, weil man beyde Flügels refuſirt. Die Nothwendigkeit einer ſolchen Reſerve-Artillerie in jeder Schlacht, iſt, hinlänglich, im dritten Abſchnitt des dritten Capitels, gezeigt und bewieſen.

L. Das dritte Treffen, oder Corps der Reſerve; dieſes iſt, kurz, die eigentliche Erklärung dieſes Manövers.

Es iſt deswegen mit Cavallerie angefangen worden, um dem Feind das eigentliche Manövriren der beyden Linien und den Anmarſch der Avantgarde zu verbergen, iſt dieſes aber ausgeführt, alles wohl formirt, ſo überläßt man den Ausſchlag dieſes Manövers, gänzlich, der Infanterie und Artillerie, denn, es iſt, platterdings, unmöglich, das ein ſolcher Angriff fehl ſchlagen kann, daher poſtirt man Cavallerie auf beyde Flügel en Echelon, im erſten Treffen und, hinter der Infanterie des andern Treffens, man kan ſie, von dort her, allemal, geſchwind genug, herbey holen, wenn der Feind in die Flucht geſchlagen und verfolgt werden ſoll.

Der XXX. Riß zeigt, wie man mit dem linken Flügel, den feindlichen rechten, en Echelon und zwar, mit ganzen Brigaden, angreift. Die Buchſtaben bezeichnen:

A. Die Cavallerie des linken Flügels des erſten Treffens.

B. Die Infanterie-Brigade vom linken Flügel dieſes Treffens, ſo mit der Cavallerie zuerſt angreift.

C. Die Artillerie dieſer Attaque.

D. Die andre Brigade des erſten Treffens, welche, ſechzig Schritte, hinter der erſten Brigade folgt.

E. Die dritte Brigade dieſes Treffens, der andern, in gleicher Diſtanz, nachfolgend.

F. Die Cavallerie des rechten Flügels vom erſten Treffen, wie ſie, par Eſcadron, en Echelon, abfällt.

G. Die Cavallerie und erſte Brigade der Infanterie, des linken Flügels, aus dem andern Treffen, welche, gleich der erſten Linie, aus der Mitte deploirt, der erſten Brigade des erſten Treffens, hundert und zwanzig Schritte, nachfolgt und, mit der dritten Brigade des erſten Treffens, in gleicher Linie, avancirt; die Cavallerie dieſes linken Flügels des andern Treffens, überflügelt, jene, aus dem erſten, um nach Umſtänden, deſto leichter und geſchwinder, dem Feind, in die rechten Flanke fallen zu können.

H. Die andre Brigade des linken Flügels aus dem andern Treffen, ſechzig Schritte hinter der erſten.

I. Die übrigen Bataillons des andern Treffens, ebenfalls, en Echelon, poſtirt.

Digitized by Google

K. Die Cavallerie vom rechten Flügel des andern Treffens, eſcadronsweiſe, en Echelon, abgefallen.

L. Die übrige Cavallerie vom rechten Flügel des andern Treffens und dem Corps de Reſerve, um jene, vom linken Flügel, aus beyden Treffen, zu unterſtüzen und dadurch dem Feind mehrern Abbruch zu thun.

M. Die Reſerve Artillerie, in dreyen Colonnen, hinter dem linken Flügel des andern Treffens, um daſelbſt, da der Hauptangriff auf dieſem Flügel geſchieht, ſich ihrer, mit Nutzen, bedienen zu können.

N. Das dritte Treffen, oder, Corps de Reſerve.

Der Riß XXXI. zeigt eine paralelle Schlachtordnung.

A. Auf beyden Flügels, befinden ſich die Batterien. welche den Feind en enfilade nehmen (ihnüberfiegeln) oder, ſeitwärts beſtreichen.

B. Die erſte Linie.

C. Die andre Linie.

D. Die Reſerve Artillerie.

Digitized by Google

E. Stücke, von dieſer Reſerve Artillerie, welche auf beyde Flügels der Infanterie des erſten Treffens, wo man ſie nöthig hat, gebracht und daſelbſt aufgepflanzt werden.

F Die Cavallerie vom Corps de Reſerve, zur Reſerve Artillerie poſtirt.

G. Das dritte Treffen, oder Corps de Reſerve.

Der Plan XXXII. ſtellt eine Armee, in ſechs Colonnen, vor, welche, en Echelon, marſchiren; iſt ſie, in Ordre de Bataille, formirt, ſo greift ſie, den feindlichen rechten Flügel, an und fällt, mit ihrem andern Treffen, dem Feind in ſeine rechte Flanke. Folgende Buchſtaben, ſezen dieſes Manöver in mehreres Licht als:

A. Die Batterie, welche den feindlichen rechten Flügel beſtreicht.

B. Die Cavallerie des linken Flügels vom erſten Treffen, in Flanque poſtirt.

C. Der linke Flügel der erſten Linie.

D. Einiges Geſchüz, welches mit der Batterie, den Angriff unterſtüzt.

E. Zwey Brigaden, en Echelon.

F. Die übrige Cavallerie des erſten Treffens, en Echelon.

Digitized by Google

G. Der rechte Flügel des erſten Treffens, auf einem Berg und an deſſen Fuß poſtirt.

H. Einige Canonen, welche den feindlichen linken Flügel beſtreichen.

I. Die Cavallerie des andern Treffens, welche, mit dem übrigen andern Treffen die eigentliche Haupt-Attaque macht und dem Feind in die rechte Flanke fällt.

K. Die Infanterie des andern Treffens, ſo dem Feind in die Flanken fällt.

L. Cavallerie, welche, die aus dem andern Treffen zu unterſtützen, mit vorrückt.

M. Das dritte Treffen.

N. Die Artillerie der Reſerve.

O. Die feindliche Armee.

Der Riß XXXIII. zeigt, wie man die feindliche Mitte, als den ſchwächſten Ort, vermittelſt einer Anhöhe, welche man zu beſetzen dem Feind vorgekommen iſt, angreift; denn, beyde feindliche Flügel, ſind, mit den Batterien, zu wohl defendirt; folgende Buchſtaben, geben, von dieſem Angriff, Erklärung.

Digitized by Google

A. Die Avantgarde, auf der Anhöhe poſtirt.

B. Die Artillerie, welche, durch ihr heftiges Feuer, den Angriff unterſtützt.

C. Das Einbrechen der Avantgarde in die feindliche Mitte.

D. Die Cavallerie der Avantgarde, welche hinter der Infanterie, masquirt, marſchirt.

E. Die Oeffnung der Flanke, durch welche, die Cavallerie bricht und, in die feindliche Linie, einfällt.

F. Die Armee, in zweyen Treffen, welche der Avantgarde folgt, um ihre Attaque zu unterſtützen.

G. Die feindliche Armee.

H. Die Batterien des Feinds.

Der Riß XXXIV. ſtellt eine Schlachtordnung, nach der Lage des einen Terrains vor; vorzüglich zeigt er, wie man ſich nicht nur in Umſtänden befinden kan, durch welche man genöthigt wird, von der gewöhnlichen Art ſich in Ordre de Bataille zu ſtellen, abzugehn; ſondern, daß es auch, allemal, vortheilhaft für eine Armee iſt, ſie ſo abzurichten, daß man, Artillerie neben Cavallerie und dieſe, zwiſchen Infanterie, ſtelle, welches, mit guten Truppen, leicht zu thun iſt. Hier iſt die Erklärung dieſes Riſſes.

Digitized by Google

A. Der rechte Flügel, an einem Holz angelehnt, beſteht nur aus Infanterie, vor welchem,

B. Einige Artillerie aufgepflanzt iſt;

C. Die Cavallerie, in einer Ebne, an eine Höhe, oder an einem Berg appuirt, auf welchem

D. Infanterie mit Artillerie poſtirt iſt.

E. Cavallerie, zwiſchen zweyen Bergen, in einer Ebne.

F. Artillerie, auf einer Höhe placirt, um den feindlichen rechten Flügel zu beſchießen.

G. Der linke Flügel der erſten Linie, gleichfalls, aus Infanterie beſtehend, weil er, an einem Moraſt, appuirt iſt, wo es für Cavallerie zu ſchwer zu agiren ſeyn würde.

H. Die Flügel des andern Treffens, welche auch nur Infanterie in ſich enthalten.

I. Die Cavallerie des andern Treffens.

K. Der Feind, in obliquer Stellung.

Der Plan XXXV. zeigt, wie man mit dem rechten Flügel, en Echelon, den feindlichen linken Flügel, angreift. Die Armee, marſchirt in ſechs Colonnen;

Digitized by Google

Die erſte, beſteht, aus der Cavallerie vom rechten Flügel, aus dem erſten und andern Treffen. Die andre, aus einem Theil der Artillerie, aus ſechs Bataillons der erſten und aus ſechs Bataillons der andern Linie; die dritte Colonne, beſteht wieder, in einem Theil Artillerie und aus zwölf Bataillons Infanterie, ſechs aus dem erſten und ſechs aus dem andern Treffen; die vierte Colonne, aus einem Theil Artillerie und fünfzehn Bataillons aus dem erſten Treffen, wovon ſich, neun en Echelon, im erſten Treffen, ſetzen; die fünfe Colonne, aus der Reſerve Artillerie und aus fünfzehn Bataillons Infanterie, wovon ſich, ſechs en Echelon, im andern Treffen, auf dem linken Flügel, ſetzen. Die neun übrigen Bataillons, aber, einen Theil der Reſerve, oder des dritten Treffens, formiren; die ſechste Colonne, beſteht, aus der Cavallerie vom linken Flügel des erſten Treffens, die ſich, gleichfalls, en Echelon, ſetzt und aus der Reſerve Cavallerie; dieſe Colonnen, nehmen ihre Stellungen, wie es die im Plan gezogne Linien zeigen und welche, folgende Buchſtaben erklären.

A. Die Cavallerie, aus dem erſten Treffen, welche ſich, auf der Mitte, deploirt.

B. Achtzehn Bataillons des erſten Treffens, ſich gleichfalls, auf der Mitte, nach dem ſie aus verſchiednen Colonnen beſtehn, deploirend.

C. Die Artillerie des erſten Treffens, ſo die Attaque begünſtigt.

Digitized by Google

D. Die übrigen Bataillons, des erſten Treffens, en Echelon.

E. Die Cavallerie des linken Flügels, des erſten Treffens, gleichfalls en Echelon.

F. Die andre Linie, wovon auch der lincke Flügel, en Echelon, formirt iſt.

G. Das Corps der Reſerve, oder das eigentliche dritte Treffen.

H. Die Reſerve Artillerie.

I. Die feindliche Armee, in zweyen Linien.

K. Die Infanterie des rechten Flügels, aus dem erſten Treffen, welche den Feind in die Flancke nimmt.

L. Welches die Cavallerie vom rechten Flügel, aus beyden Treffens, ebenfalls thut.

Alle, dieſe und jene, im zwölften Capitel beſchriebne Manövers, ſind, zur Bildung einer guten Armee, vollkommen hinlänglich; alle übrigen, ſchwere, weitläuftige, oft nichts bedeutende Manövers, überflüßig und im Angeſicht des Feinds, nicht nur unnüz, ſondern halten auf, rauben Zeit. Kenner der Taktik, Officiers, welche ſie wohl inne und Kopf und

Geiſt haben, wiſſen wohl, daß die mehrſten heutigen Parade Evolutions, mehr vor das Aug, als zum Gebrauch wieder den Feind im Krieg, gemacht und erfunden worden. Der überhaupt und alſo auch in der Taktik, unſterbliche groſe König von Preuſſen, hat ſie, nach den neueſten öffentlichen Nachrichten, bey ſeiner Armee, ganz aufgehoben, dieſe Truppen ſind und bleiben demnach, ganz unwiederſprechlich, Hauptbeyſpiel; viele andre Truppen, bilden ſich nach ihnen z. E. Die zwar wenigen, doch aus lauter auserleſnen Leuten und Landskindern, beſtehende Markgräflich Badiſchen Truppen, werden ganz, auf Preuſiſchen Fuß, ohne viele Evolutionen, manövrirt; ich habe ſie ſelbſt, als ich während dem Druck dieſes Werks, in ihrer Exercierzeit, in Carlsruhe, der Reſidenz ihres Fürſten, anweſend war, gewiß recht gut manövriren geſehn; ihr Chef, iſt aber auch und zwar, in der Preuſiſchen Kriegs Schule und im würklichen Dienſt, vollkommen und practiſch geworden, hat, ſchon treffliche Officiers gezogen. Weitläuftige Manövers ſind alſo, ganz überflüſſig, verwerflich oder bereits verworffen, ich will ihrer demnach auch gar nicht erwehnen, vielweniger ſie beſchreiben, ſie können, als für die ganze Menſchheit unnüz, verlohren gehn; Kraft und Stärke der Krieger wurde dadurch, ohne Nuzen, in Thätigkeit geſezt, wird izt, mathematiſcher, nicht mehr blos mechaniſch und ſclaviſch angewand; die izigen und künftigen Krieger, werden immer, vor den vorigen, unendliche Vorzüge erhalten, durch den Misbrauch ihrer Kräfte, nicht mehr ermüdet, verdrüſſlich gemacht oder entnervt werden.

Fünfzehntes Capitel.

Von Kleidung und Waffen des Officiers, nebſt einigen andern Gedanken von der Infanterie.

Die Kleidung des Officiers, muß, die nemliche des Soldaten, nur, von feinerm Tuch, ſeyn; ſilberne, oder goldne Achſelbänder, Schleifen, auch ſilberne oder vergoldete Knöpfe, ſind ſein vorzügliches.

Reiſe oder Lauferhut, ungariſche, lange Hoſen, kleine Stiefeln, würden, dem Officier, eben ſo ſchön laſſen, ihm, bequem und auch, wahrer kriegriſcher, Anzug, glänzend, mit ſeinen Vorzügen, ſeyn.

Die heutige Bewaffnung des Officiers, iſt, beynah' in keiner einzigen Armee, die Kayſerliche, wo er nur mit dem Degen, folglich am beßten, bewaffnet iſt, ausgenommen, gut, weswegen ich auch von allen abgehe. Die Waffen des Officiers, ſolten von denen der Soldaten, unterſchieden ſeyn; denn, Stand, Geburt, Erziehung, unterſcheiden ihn ſchon vom gemeinen Mann, warum ſollen ihn denn nicht auch, als Befehlshaber, die Waffen von ihm unterſcheiden, kennbar machen, ihm Vorzug geben?

In einigen Dienſten, giebt man den Officiers Eſpontons, in andern, Gewehr und Patrontaſche, gleich dem Soldaten, wozu dienen leztere dem Officier ihrem Befehler? warum wird er hier ſeinen Untergebnen gleich geſtellt? In Frankreich, kam

dieſer Gebrauch zuerſt auf; Endzweck und Abſicht des Angebers, war, daß Officiers, gleich den Soldaten, in Schlachten, ſchieſen ſollten; dieſes betrug, nach ſeiner Ausrechnung, einige tauſend Schüſſe, vergewiſſerte aber weder Vortheil noch Sieg, gab vielmehr groſſe Unordnungen wie ich darthun will. Soll der Officier, in Bataille, gleich dem Soldaten, ſchieſen, ſo kan er, auf ſeinen Zug, nicht acht geben, vielweniger, ihn in Ordnung halten, das Feuern beſchäftigt ihn. Wer ſoll aber den Soldaten aufmuntern und antreiben ſeine Schuldigkeit zu thun, gut zu ziehlen, geſchwind zu Laden, wohl gerichtet, auf ſeiner Rotte, zu ſtehn? Wer befiehlt, wenn Leute fallen, daß die Lücken zu und die Rotten wieder voll gemacht werden? müſſen, Diviſions und Plotons, nicht oft, ſchnelle Bewegungen machen? Können dieſe, geſchwind und mit Ordnung, gemacht werden, wenn, nach eben erhaltnem Befehl, ihre Chefs in Anſchlag liegen, oder laden? Geht alsdenn nicht Zeit und ſo, oft, wo nicht die Bataille ſelbſt, doch Vortheile verlohren?

Das Gewehr des Officiers, hat ſo viele Unvollkommenheiten, daß, wenn ich ſie alle erwehnte, viel davon zu ſagen wäre; wie unbequem, hart und ermüdend, iſt es nicht dem Officier, ſeinen Zug, mit dem Gewehr, zu richten, daſſelbe, meiſtens, hoch, im Arm zu tragen? Die Patrontaſche, was für eine ungeſchickte Sache, für den Officier? Riemen und deſſen öftere Reinigung mit Kreide, verderben ſeine feine Uniform. Gewehr und Taſche, ſind, für Officiers, eine noch barbariſche

Erfindung; ganz füglich, könnte man ihnen die Ausgaben vor dieſelben erſparen.

Auch Espontons, ſind, für Officirs, keine Waffen, im marſchiren, unbequem, beſonders, wenn die Colonne aufgeſchloſſen iſt; man ſolt' ihm alſo keine andre Waffen geben, als den Degen und zwey kleine Piſtolen, (Tercerolle) welche er in ſein Degengehenk ſtecken könnte; lezterer, müßt' er ſich aber nie, als in äuſſerſter Gefahr, oder bey Gefangennehmung, bedienen; verſagen ihm beyde Piſtolen, ſo kann er den Degen, in der Seite vom Unterleib, wohl angelegt, ſo gut, wie ein Gewehr fällen. Der Degen des Officiers, muß, lang, ſpizig und die Klinge zwey gute Finger breit, das Gefäs, wie das an einem Cavalleriſten Palläſch aber leichter gemacht, seyn, damit, Hand und Finger, gegen den Hieb, geſchüzt wäre; dieſer Degen, ſollte, an einer drey Finger breiten Degenkuppel, über der Veſte, getragen werden. Ringkragen, Feldbinde und Degenquaſte, ſind nur Zierde für den Officier, ſtehn ihm aber ſehr wohl an; ſo viel von den Waffen des Officiers.

So oft man, beym Exerciren der Infanterie, das Bayonet aufzupflanzen befiehlt, ſo oft muß man ſie das Gewehr fällen und eine gute Weite, vorwärts, marſchiren laſſen, damit ſie ſich dieſes Manöver recht bekannt macht. Im Krieg, würde man oft beſſer thun, ſie nicht feuern zu laſſen, das Pulver zu ſparen, ſie vielmehr, mit vorwärts gefälltem Gewehr, in den Feind zu ſetzen lernen; Dieſes macht das Fußvolk

Digitized by Google

beherzter und braver, ein ſolcher, mit wahrer Herzhaftigkeit, Gegenwart des Geiſtes und unübereilt, gemachter Angriff, wird den Feind, gewiß, allemal, immer beſtürzt machen, gut, vortheilhaft ſeyn und oft den Sieg erwerben.

Kriege, würden, allemal, geſchwinder geendigt ſeyn, wenn man, in Schlachten, Infanterie gegen Infanterie, mit dem Säbel, oder Bayonet, anrücken und recht ins Handgemenge kommen ließ; dieſes würde, in Schlachten, zwar noch mehr Menſchen koſten; Strapazen, Hunger und Lazarethe aber alsdenn auch nicht ſo viel Leute aufreiben.

Bey der itzigen Art zu kriegen, iſt der Soldat, zu ſehr, mit Feldequipage, beladen, wär' es alſo nicht beſſer, ſolche, durch kleine laſttragende Thiere, z. E. durch Eſel, welche weder viel koſten noch freſſen, tragen zu laſſen? alle Länder ſollten dieſe Thiere, in Menge ziehn, um damit, jedes Regiment und Compagnie, hinlänglich, zu verſehn. Ihr Gang iſt freylich langſam, was thuts aber, wenn ſie ein paar Stunden ſpäter als die Armee kommen? mit den Bagagewägen geſchieht dieſes ja beſtändig; bey ſchlimmem Wetter und böſen Wegen, müſſen ja, dieſe, oft Tage lang, ausbleiben, mit dieſen kleinen, laſtbaren, geduldigen, zur Sclaverey gebohrnen und gezognen Thieren, kan man überall leicht paſſiren.

Infanterie, muß, ferner, in allen Manövers und beym charſchiren, immer dicht aufſchlieſſen, die Glieder nie, als nur bey warmem Wetter, auf dem Marſch, geöffnet ſeyn, damit die Leute nicht zu viel Sonne haben; ſtarkes Aufſchlieſſen der Glieder, trägt viel zum guten Manövriren bey; immer, iſt und bleibt der Soldat in Ordnung.

Noch viel, wäre von der Infanterie zu ſagen, da aber, alle Theile der Taktik durchzugehn, itzt meine Sache nicht, ſondern mein eigentlicher Zweck dieſer iſt, nur von der Bildung einer guten Armee zu reden und alle hierzu dienende Mittel vorzuſchlagen, ſo glaub' ich, dieſes mein Vorhaben mit der Infanterie bereits erreicht zu haben, will demnach zur Taktik der Cavallerie und zu ihrer Verfaſſung übergehn.

Digitized by Google

Andrer Abſchnitt.

Taktik der Cavallerie.

Erſtes Capitel.

Von Bildung der Cavallerie und aus was Art Leuten ſie beſtehn ſoll.

Cavallerie in einer Armee, muß ſehr gut, aber nicht zu zahlreich ſeyn, aus ſchönen, großen, wohlgewachſnen und ſtarcken Leuten beſtehn, der kleinſte Mann in der Cavallerie, ſollte, fünf Fuß und fünf Zolle teutſches Regiments-Maas haben, *) alſo ſind, ſechs, ſieben, acht, neun, zehn und eilf zöllige, ja, ſechs füßige Leute, wenn man ſie haben kan, zu Reutern, nicht zu groß; denn, es iſt nothwendig, daß eine Reuter (Cavalleriſt) groß ſey; zur Größe gehört aber noch, daß, jeder, als Reuter angeworbne, Mann, eine ſtarcke Bruſt, breite Schultern, wohl geſpaltne Lenden und ſtarke Waden, habe, um Küraß, großen langen ſchweren Pallaſch, eiſernes Creutz auf den

*) Das Franzöſiſche Maas iſt ſtärker, fünf Zolle, betragen, nach teutſchem Maas, ſieben; der Unterſchied iſt alſo merklich.

Digitized by Google

den Huth, auch eins auf jeder Schulter, auf den Rock geneht und große Stiefeln, mit ſteifen Stulpen, tragen zu können; zu all dieſem, gehört, ein groſer, ſtarker Mann.

Zum Anfang des Dienſts bey Cavallerie, iſt ein Alter von achtzehn Jahren, das beſte; der ältſte Rekrut in dieſem Corps, ſollte nicht über dreyßig Jahre ſeyn, einem Bauer= oder Handwercks=Burſchen von vierzig Jahren, kan man Reiten, Fechten und Piſtolen Schieſen, nicht mehr ſo gut, als einem jungen Burſchen, lernen, Knochen und Glieder ſind ſchon zu ſteif.

Dragoner, müſſen auch, junge, große und wohlgewachsne ſchöne Leute ſeyn; Reuter und Dragoner, ſind nur in Kleidung, Waffen und Pferden unterſchieden; beyde, haben aber, wie Infanterie, eine immerwährende Pflanzſchule auf den Beinen; Cavallerie und Dragoner Regimenter alſo eben ſo ihre angewieſne Cantons und Diſtricte, aus welchen ſie ihre einheimiſche Rekruten ziehen können.

In volckreichen Staaten, ſollte man blos Landskinder zu Cavalleriſten und Dragonern nehmen; Cavallerie kommt jedem großen Herrn hoch zu ſtehn und, gemeiniglich, verliehrt er durchs Ausreißen, mehr Ausländer als Landskinder, es wäre demnach dieſes ein ſehr gutes Mittel, Deſertion, auch bey Cavallerie,

wo nicht gänzlich, doch größten theils, zu hindern. In nicht ſo volkreichen Ländern und im Krieg, iſt man gezwungen von dieſer Maxime abzugehn, muß freylich auch Fremde zur Cavallerie nehmen, hält man ſie aber gut, befördert ſie ſo viel möglich, macht, dem Fremden, den Dienſt angenehm, ſo wird er eben ſo treu, wie ein Landkind, dienen.

Um gute Cavallerie zu haben, ſind gute Stutereyen, im Land, zu unterhalten, Regiments Chefs, Stallmeiſters, Landräthe und tüchtige Bereuter, haben darüber die Aufſicht, laſſen ſich das Interreße ihres Herrn, äußerſt, angelegen ſeyn; der Landsherr iſt ſonſt gezwungen, mit großen Koſten, aus fremden Ländern, Remonten kommen zu laßen, ſo, kan aber dieſes vermieden werden.

Hat man, ſchöne Leute, zu Cavalleriſten, angeworben, ſo müßen ſie auch, gut abgerichtet, Cavallerie, wie Infanterie, ſtets, im Athem erhalten, jedem Reuter oder Rekruten, deutlich, gezeigt werden, wie er ſein Pferd, ſtriegeln, füttern, ſorgfältig abwarten den Stall, ſtets, ſauber und ſein Satelzug, immer, propre und in der beſten Ordnung, halten ſoll; Sattel und Reitzeug muß er nicht blos kennen ſondern, genau, auch jedes Stück deſſelben, einzeln, zu nennen uud deren Nutzen und Gebrauch ganz wiſſen z. E. wozu ihm Kinnkette, Trenſe, Schwanzriemen, u. ſ. w. dienen.

Hat der Reuter, Pferdabwarten und alles, was im Stall zu thun iſt, wohl gelernt, ſo zeigt man

Digitized by Google

ihm alle Stücke zum ſatteln und abſatteln, fängt das Reiten oder die Manege mit ihm an; läßt ihn, mit Sattel, ohne Sattel, mit Steigbügel und ohne Steigbügel, reiten; lernt ihm, Schritt, kurzen und geſchwinden Trapp, halben und ganzen Galopp, das Setzen vorwärts und ſeitwärts; übt ihn, geſchwind ab- und noch geſchwinder aufzuſitzen, ſchnell halten, zu Pferd ſchwadroniren, Piſtolen und zwar, im Galopp, Schritt und Trapp, abfeuern; in allem, recht, auch zu Fuß mit Carbiner und Gewehr, gleich einem Infanteriſten, marſchiren und exerciren, damit, wenn er ja abſitzen und zu Fuß agiren muß, ihm dieſes keine unbekannte Dinge ſind, den Marſch; z. E. durch ein Defilee oder Behauptung eines Poſtens; ſo wohl zu Fuß als zu Pferd, mus er, ſehr oft, den Pallaſch heraus ziehn und wieder einſtecken, denn auf dieſen kan er ſich, beym Angriff der Infanterie, am beſten verlaſſen, und mit demſelben, nicht nur, muthig, ſondern auch geſchickt, einhauen, mit dem Hieb, deſto gewißer durchdringen, denſelben recht zu gebrauchen, mus man ihn alſo lehren; dieſes geſchicht dadurch am beſten, wenn man, in jeder Escadron, einige, oder wenigſtens einen geſchickten Fechtmeiſter, welches aber nur gemeine Reuter oder Dragoner ſeyn ſollten, aufſtellt; dieſen Unterricht, welchen ſie ihren Cameraden geben, müßte denn, monatlich, vom Chef, aus der Regiments-Caſſe, bezahlt werden.

Digitized by Google

Cavallerie, muß, ohn' Unterlaß, im Reiten, Piſtolen abſchieſen und ſchwadroniren, ſo gut abgerichtet und geübt ſeyn, daß man, bey derſelben, nie, auch nur einen Rekruten wahrnehme, das iſt; das Pferd des Rekruten welcher in der Eſcadron eintritt, muß nicht nur bereits wohl dreſſirt ſeyn, ſondern er ſelbſt, abſolut, ſchon ſo gut ſchwadroniren, ſchieſſen und Reiten können, wie der älteſte Reuter, ſonſt, könnte dieſer einige Rekrut die ganze Escadron in Unordnung bringen; in einer Infanterie Compagnie, in welcher man einige ungeſchickte Rekruten unterbringt, iſt dieſes nie zu befürchten.

Digitized by Google

Zweytes Capitel.

Vom Sold, Caſernen und Ställen der Cavallerie.

Der Cavalleriſt wie der Dragoner, braucht keinen ſtärkern Sold als der Infanteriſt, vielmehr weniger, weil ſie zu Pferd ſind, alſo, weniger Strapazen haben, als der gute Fußmann, welcher, beſtändig, bey Regen und Schnee, auf guten und ſchlechten Wegen, zu Fuß, laufen muß; Sicher, hat alſo der Infanteriſt, einen Kreuzer eher und mehr nöthig, um, zu Zeiten, ſich damit zu erquicken, wie der Reuter und Dragoner; doch, wär' es beſſer, wenn beyde, nehmlich Infanteriſt und Cavalleriſt, in Sold oder Löhnung gleich wären.

Caſernen, — ſind die beſte Wohnung für den Reuter; hier iſt er allein Herr und Meiſter; im Quartier, bey Einwohnern, nicht; bey dieſen, iſt er, ſeines Pferds wegen, manchem Streit und Zank ausgeſetzt.

Die beſten Caſernen für Cavallerie, ſind die, wo die Ställe zugleich unter den Zimmern der Reuter und Dragoner, die Zimmer ſelbſt aber, hell, proportionirt, hoch, räumig, groß und bequem ſind, auch Plaz vor zwölf Mann haben, damit man ſechs Betten und in jedes zwey Reuter legen, auch, einen langen Tiſch und zwey Bänke ſtellen kann; dieſe Zimmer, müſſen, in allem, denen der Infanterie

Caſernen gleich ſeyn und, jedes Zimmer, ſeinen Chef haben, ſie müſſen auch eben ſo, wie das Fußvolk, Menage unter ſich machen.

Die Ställe, ſo wie der übrige Theil der Caſernen, müſſen wohl gebaut und verwahrt ſeyn, damit die Pferde nicht zu kalt ſtehn; im unterſten Stock unter der Wohnung der Cavalleriſten, ſtehn ſie warm und am beſten; gut gepflaſterte Ställe, ſind beſſer als gediehlte, für Pferde geſünder; Krippen, Raufen und Pfeiler, müſſen ſtark und von gutem Holz ſeyn; jedes Pferd, muß geräumig, Plaz haben; die Stangen oder Verſchläge, von einem Pferd zum andern, müſſen ſo weit von einander entfernt ſeyn, daß die Pferde einander weder mit Köpfen oder Füſſen erreichen, beiſſen oder ſchlagen können; jede Compagnie, muß ihre eignen Ställe haben, in welchen, Tag und Nacht, einige Mann, Wacht haben, um ſowohl gute Ordnung, als Reinlichkeit, ſtets, zu unterhalten und zu beobachten.

Damit dieſes alles deſto beſſer und gewiſſer geſchehe, müſſen Officiers, zu verſchiednen Zeiten, doch täglich, ſich in die Ställe begeben.

Drittes Capitel.

Von den Pferden und ihrer Abwartung.

Gute Cavallerie, kan, ohne gute Pferde, nie beſtehn; man mus demnach für ihre Erhaltung und gute Abwartung ſorgen; die Officiers müſſen ſich, und zwar ernſtlich, angelegen ſeyn laſſen, daß, Reuter und Dragoner, in allen Stücken, für ſein Pferd, genaue Sorge trage; denn, der Cavalleriſt muß es ſo lieben und rein halten, wie der Infanteriſt ſein Gewehr.

Pferde, müſſen, täglich, ſo wohl Winters als Sommers, wenigſtens einmal, geritten werden; oft wird dieſes, beſonders bey verſchiednen Armeen, vernachläßigt; dieſes iſt jeder Cavallerie entſetzlich ſchädlich, koſtet den Fürſten große Remonten und die Regimenter ſind dadurch ſelten complet, oder nicht im Stand zu agiren.

Es iſt für den Officier des Cavalleriſten rühmlich und löblich wenn er, täglich, wie ſchon geſagt worden, die Caſernen und Ställe beſucht; dadurch allein, wird er im Stand ſeyn, ſeine Leute und ihre Pferde, kennen zu lernen; im Feld, iſt dieſes überdem von unendlichem Nuzen; denn, nach dieſem allein, kan er, ſehr oft, Manövers und Märſche, abmeſſen und ausrechnen.

Digitized by Google

Jeder Rittmeiſter, alle Officiers und Unter-Officiers, müſſen, mit größter Sorge, beym Viſitiren der Pferde ihrer Compagnien, dahin ſehn, daß die Reuter ſelbige, wohl, in Acht nehmen und, gut, abwarten, ſich, nach allem, genau, erkundigen, beſonders, ob auch die Reuter das Futter, welches, täglich, auf ein Pferd, gegeben wird, richtig, verfuttern; bricht ein Reuter daran ab, ſtiehlt oder verkauft, ſo verdient er, ohn' alle Gnade, ſehr hart, beſtraft zu werden.

Jeder Reuter, muß ſein Pferd, Morgens, um fünf und acht, Mittags, um zwölf Uhr, Nachmittags, um vier und Abends, um acht Uhr, gehörig Füttern; dieſes Füttern, kan auch nur dreymal des Tags geſchehn; Morgens, um fünf, Mittags, um zwölf und Abends, um ſieben Uhr; erſtere Art iſt jedoch die beſte; der Reuter muß ſein Pferd, Morgens, Mittags und Abends mit dem beſten und klarſten Waſſer, auch tränken; all dieſes, werden, Officiers und Unter-Officiers, ihm zeigen und lernen.

Frißt ein Pferd nicht, ſo zeigt es der Cavalleriſt dem Officier oder Unter-Officier, beym Viſitiren, gleich an, der Fahnenſchmidt wird geholt, um nachzuſehn was, dem Pferd, fehlt; öfters des Tags, mus er nach ihm ſehn und dienliche Mittel anwenden, damit es wieder frißt, oder, wenn es krank iſt, wieder curirt werde; jeder Rittmeiſter alſo ſorgen, daß ein tüchtiger Fahnenſchmidt, der ſich auf Pferde gut verſteht, und ein Pferd gut beſchlagen kann, bey der Compagnie ſey.

Digitized by Google

In Caſernen, ſind gleichfalls, einige beſondre oder eigne Ställe, für krancke Pferde, nöthig, damit, wenn ein Pferd eine anſteckende Krankheit hat, oder zu lange kröpſt, es, gleich, dahin gebracht und allein geſtellt werden kan; ein krankes Pferd, inſonderheit mit einem ſtarcken Kropf, muß nie bey geſunden Pferden gelaſſen werden.

Alle Morgen, müßen Pferde wohl geſtriegelt, gut geputzt, mit ihren Decken belegt, ihr Stall, gemiſtet, gekehrt und rein gemacht, Abends, durch die Reuter, ihnen gutes und, alle Tage, friſches Stroh geſtreut werden, nichts erhält Pferde geſünder, kein Thier iſt reinlicher.

Wird es hierinne vernachläßigt, ſo iſt es, ſtets, krank, zur Arbeit nicht tüchtig, lebt nicht lange, crepirt bald;

In verſchiednen Ländern, beſonders in einigen Provinzen Franckreichs, hab' ich wahrgenommen, daß man dieſes alles vernachläßigt, dadurch alſo vielen Schaden hat.

Iſt das Pferd, durch Exerciren oder im Marſch, warm geworden, ſo darf der Reuter demſelben in vollen zweyen Stunden, weder Freßen noch Saufen reichen, aber, ſobald er abgeſeßen und es in den Stall gebracht hat, muß er es abſatteln, ihm den Schweiß abwiſchen, und es, ſo bald es trocken iſt,

Digitized by Google

wieder ſtriegeln; will man ihm recht und noch beſſer abwarten und es geſund erhalten, ihm eine Streu machen und es, ein paar Stunden, ruhen laſſen, dieſes, bekommt ihm ungemein wohl.

Auf einem Marſch, iſt, vor allen Dingen, darauf zu ſehn, daß die Pferde nicht gedrückt werden; weis ein Reuter, recht zu ſatteln, recht aufzubinden und ſein Pferd, recht zu reiten, ſo geſchieht dieſes nicht; wird aber, alles Fleißes in der Aufſicht ohngeachtet, ein Pferd dennoch gedrückt, ſo wird es, gleich, vom erſten Tag an, nicht geritten; Officiers und Unter-Officiers, ſehen alſo, alle Tage, wenn geſattelt wird, ſehr genau nach, ob ein Pferd, nur im gerinſten, geſchwollen iſt, denn, es gibt Cavalleriſten, welche es, um nicht zu Fuſſe gehn zu müſſen, verheelen; die Zahl der Marode Pferde wird dadurch ungemein vermindert, wenn Officiers und Unter-Officiers, fleißig und oft, viſitiren und die Reuter, den Pferden gut abzuwarten, ſcharf anhalten.

Auch auf dem Marſch, fühlt jeder brave Reuter, oft, hinten und vorn unter den Sattelbaum, ob etwas, währendem Reiten, vorfällt, ob, Blech und Leim, am Sattel loß laſſen, oder der Baum auseinander geht, denn, wenn auch gleich beym Auffatteln alles gut geweſen, ſo muß er, aus Vorſicht, dieſes nicht unterlaſſen.

Pferde, müſſen nicht ſo dick gefüttert werden, ſie ſollen keine Bäuche aber, Marck in den Knochen haben.

Digitized by Google

Es iſt ſchon geſagt, daß Pferde, täglich, Winters und Sommers, das Wetter mag ſeyn wie es will, alle Morgen um neun, Nachmittags im Winter, um drey und im Sommer, um fünf Uhr, geritten werden müſſen; dieſer Spazierritt, geſchieht nur mit Trenſen und den durch den Deckengurt, angegürteten Decken; Reuters und Dragoner, ſind nur in Camiſölern, Stallkitteln und Stiefeln, der Kopf, iſt mit der Furagier Mütze, gegen Wind und Wetter, bedeckt.

Bey dieſem Spazierritt, reitet, jedesmal, ein Officier von der Compagnie, bald vorn, bald hinten, bald an der Seite, mit, gibt wohl Acht, ob die Leute die rechte Diſtanz halten, auf den Pferden grad ſitzen; alle ſonſt vorfallende Fehler corrigirt dieſer Officier.

Bey Schnee und Eis im Winter, ſuchen die Chefs und Rittmeiſters, bequeme, nicht mit Eis belegte, Pläze aus, um, die Pferde, darauf reiten zu laſſen; ſind dieſe Pläze nicht nah, ſo muß man ſie bey den Caſernen anlegen, damit Schnee und Eis, wenn dieſe Pläze damit belegt würden, ohne viele Mühe, durch die Reuter ſelbſt, weggeſchaft und darauf geritten werden könnte. Dieſes tägliche Reiten, erhält die Pferde, ſtets, im Athem und geſund, ſie werden nicht ſteif auf den Füſſen, auch nicht ſo unbeholfen dick, der Strapatzen beſſer gewohnt und bleiben immer in Arbeit.

Werden, aller genommnen genauen Aufſicht ohngeachtet, Pferde zum Dienſt unbrauchbar, ſo müſſen ſolche dennoch, ſo theuer als möglich und zwar, alle Jahre, nach der Muſterung, verkauft und der Erlöß, zur Regiments-Pferde-Caſſe geſchlagen werden.

Jedes Cavallerie-Regiment, ſollte, wie es bey der Infanterie bereits vorgeſchlagen worden, ebenfalls ſeinen eignen Canton haben, um ſeine einheimiſche Rekruten daraus ziehen zu können; vor gute Cavallerie, würd' es zugleich ungemein zuträglich ſeyn, wenn, jedes Regiment, in einem dieſer Dörfer, ſeines Cantons, auch ſeine eigne Stuterey hätte; dieſe Stutereyen müßten aber zugleich mit unter der Aufſicht der Regiments-Chefs ſtehn; durch dieſe Einrichtung, würden Monarchen und Fürſten, welche viel Cavallerie haben, groſſe Summen, die oft für ſchlechte Pferde, aus ihren Staaten gehn, ſparen, überdem noch, das groſſe Vergnügen genieſſen, eine ſchöne Reuterey zu haben.

Steht ein Regiment, oder Cavallerie Commando im Feld, nah am Feind, ſo iſt es den Pferden nicht ſchädlich, wenn ſie, in zwey oder dreymal vier und zwanzig Stunden, nicht abgeſattelt werden, nur die Officiers ſehen darnach, daß die Reuters, alle Tag ein paar mal, die Gürtel los ſchnallen, die Pferde, zwiſchen dem Sattel und Rücken, abwiſchen und ſie den wieder, ordentlich, gürten.

Digitized by Google

Sollt' es, im Feld, manchmal, an Fourrage fehlen, ſo iſt es Studium für Officiers, die Pferde dennoch ſtets in gutem Stand zu erhalten; auch Krankheiten, Arznenen und vortheilhafte Beſchläge, werden eben ſo, wie Schönheit, Stärke, Güte und Dauer, ſtudirt, ſind eben ſo weſentlich.

Der Reuter, muß auch das Pferd wohl packen können, damit es nicht gedrückt wird, beyde Seiten, im Gewicht, einander gleich machen und die Päcke, feſt binden lernen; Sattel und Reutzeug, alles, in vollkommnem gutem Stand halten.

Heu, Haber und Stroh und, für erhitzte Pferde, Gerſtenmehl, müſſen die Regimenter aus ihrem Canton ziehen; der Landesherr, ſollte deren Preiß, immer, auf feſten Fuß ſetzen.

Viele Pferde, gehen, aus Unwiſſenheit der Fahnenſchmide, drauf, ſie ſollten alſo, ehe ſie in die Regimenter aufgenommen würden, genau, examinirt werden, damit man ihrer Geſchicklichkeit verſichert iſt.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Von der Kleidung und den Waffen der Cavallerie.

In allen Armeen, hat man der Cavallerie, den alten, ſchweren Harniſch, endlich, abgenommen; unſtreitig, war dieſes, eine der beßten Verändrungen, welche je, in den Truppen, vorgenommen worden; nichts war übler, unglücklicher erdacht, als, durch einen ganz geharniſchten Mann zu Pferd, Infanterie in Furcht und Schrecken zu ſezen; Cavallerie, gegen Infanterie, unüberwindlich zu machen; Reuter und Pferd, waren auſſer Stand, beſonders bey naſſem Wetter und offnen Wegen, zu agiren; man ſah, jeden Augenblick, bey einer ſolchen geharniſchten Cavallerie, Stürzen und Halsbrechen.

Focht Cavallerie gegen Cavallerie, ſo war, allemal, die weniger gepanzerte und leichteſte, ſiegend, ſchlug, mit Vortheil, die ſchweren; im letzten Schleſiſchen Krieg, warf ſo, das Königliche Preußiſche Huſaren Regiment von Ziethen, das Kayſerliche ſchwere Curaßier Regiment von Trautmansdorf.

Da ſchwerer Harniſch in Cavallerie nun nicht mehr iſt, ſo ſollt' auch der groſſe ſchwere Sattel nicht mehr ſeyn; die Cavallerie einen leichten engliſchen ſo gemachten Sattel haben, auf welchen der Mantelſack, ohne das Pferd zu drücken, doch aufgebunden werden kan; aber ſehr geſchickte Sattler

Digitized by Google

nicht Pfuſcher, müſſen ſie verfertigen. Dännemark hat, voriges Jahr, einen Preis auf einen guten, hauptſächlich nicht drükenden Sattel, geſezt; hieraus läßt ſich auf deſſen Wichtigkeit ſchlieſen.

Dieſe Sattels, koſten freylich mehr wie die gewöhnlichen, dauern aber auch länger; der Mann, iſt, über dem, mit einem dergleichen, nicht ſo viel Gefahr ausgeſetzt wie mit unſern ſo ungeſchickten ſchweren Sätteln, in welchem der Mann, wie in einem Armſtuhl, gleichſam eingekerkert, ſitzt und wenn er ſtürzt, gewiß den Hals bricht, oder einen Bruch bekommt; im Stürzen, mit engliſchem Sattel, iſt dieſes nicht zu befürchten; nicht blos gute Pferde bey der engliſchen Cavallerie, ſondern ihr gutes und leichtes Reit- und Sattelzeug trägt ſo viel zu ihrer Güte bey.

Auch ohne Harniſch, iſt die Franzöſiſche Cavallerie, wegen ihrer groſſen Pferde und ſchweren Waffen, von Dragonern unterſchieden; dadurch iſt ſie aber dem Feuer der Infanterie zu ſtark ausgeſetzt; beſſer wär' es alſo, wenn dieſe Cavallerie, gleich den mehrſten übrigen von Europa, halbe Küraſſe trüge, keinen andern Harniſch müßte man aber auch dem Cavalleriſten geben; nur vorn, braucht die Bruſt gegen den Schuß, aber nicht der Rücken bedekt zu ſeyn, mit dem Rücken bietet er dem Feind nicht Tete, ſoll es auch nicht thun; dieſer halbe Küraß, iſt ihm auch nicht zu ſchwer, er kan ſich darinn, bequem, bewegen.

Digitized by Google

Nebſt dieſem halben Küraß, ſollte der Cavalleriſt, noch ein eiſernes, zwar leichtes, aber doch Degenhibe aushaltendes ſtarkes Creutz, im Rock oder Collet, auf den Schultern eingenehk, haben, um ihn daſelbſt, ganz, gegen alle Degen- und Pallaſch Hiebe, zu ſchützen.

Täglich, lehrt die Erfahrung daß, Kopf und Schulter des Cavalleriſten, dem feindlichen Sebelhieb am meiſten, insbeſondre mit einem gut ſchwadronirenden Feind, ausgeſezt ſind, Klugheit und Billigkeit erfordern alſo, beide, vorzüglich, zu ſchützen; ein den Hieb abhaltendes, mit einem, in Leinwand genähten eiſernen Kreuz verſehenen, doch leichter Hut, ſtatt eines ſchweren Caskets, würde den Kopf hinlänglich ſchützen, müßt aber, ſtark genug ſeyn, den Hieb abzuhalten. Die Königlich-Preuſſiſche Cavallerie hat ſolche Hüthe; ſie werden unter dem Kinn zugebunden, damit ſie, beym Jagen, nicht vom Kopf fallen.

Iſt des Cavalleriſten Bruſt, gegen Gewehrkugeln, Kopf und Schultern, gegen Hiebe, geſichert, ſo hat er keinen ſchweren Harniſch nöthig, er iſt nicht nur überflüſſig, ſondern ihm zur Laſt, unnüz und doch theuer.

Collet, tuchenes Unter-Camiſol, bockfellene Hoſen, große ſteife Stiefeln, wären, in Parade, auſſer der Parade und dem Dienſt aber, der ſchönſte beſte An-

Digitized by Google

Anzug des Cavalleriſten; ein tůchener Rock, einem Frak gleich, dieſen kőnnt' er auch, wenn er zu Fuß exercirt und nach der Schwemme reitet, tragen; beym Exerciren mus er in Schuhen ſeyn; zur Stallarbeit, braucht er noch einen leinenen Kittel, über all dieſes, einen guten Mantel; denn, auf dem Marſch, bey ſchlimmem und kaltem Wetter, hat er ihn ſehr nőthig; ſtatt des Mantels, gibt man ihm, in einigen Dienſten, einen Ueberrock, er nuzt ihm aber wenig oder nichts, ſchüzt ihn nicht genug gegen ſchlimmes, beſonders Regenwetter, wenn er zu Pferd iſt; ohne Mantel, wird er denn ſo naß wie eine Kaze, unter einem Mantel aber, bleibt er geſund und ſeine Montur trocken, iſt, durch Näſſe, weder fatiguirt, noch gehindert, kan, überall, gleich agiren.

Für Cavallerie, wäre dieſer gewiß auch militairiſche Anzug, hinlänglich, aber auch gegen Staub, welchem Cavallerie mehr als Infanterie ausgeſezt iſt, muß ſie verwahrt werden; Ledergelb oder Paille, iſt hierzu am beſten, kommt mit Staub mehr überein; roth, grün blau ꝛc. wird, durch Staub, häſſlich; bey allen Armeen, ſollte man dieſes alſo die eigne Farbe der Kleidung des Cavalleriſten, den Mantel aber blau oder grau ſeyn laſſen.

Nun, von den Waffen der Cavallerie wenige Worte; ſchwere Cavallerie, braucht, zur Vertheidigung, nur ein paar gute Piſtolen und einen, nicht zu langen, dritthalb Finger breiten, ſcharf ſchneiden-

den, Pallaſch, zum Einhauen, mit einem ſo groſſen Griff, daß die Hand darinn bedeckt und beſchützt iſt. Dieſer, faſt in allen Armeen, eingeführte Pallaſch oder Degen, iſt das Hauptgewehr der Cavallerie, leiſtet, bey allen Gelegenheiten, gute Dienſte. Der Reuter hat freylich, noch Carabiner, aber, wie bekannt, nicht in der Abſicht, ſich ihrer, zu Pferd, zu bedienen, ſondern, deswegen, daß er ſich deſſelben, im Fall nicht Infanterie genug vorhanden wäre, als Infanteriſt bedienen könne, wenn er, abzuſitzen und, zu Fuß, zu agiren commandirt wird; dieſes kan vorfallen, wenn der Eingang eines Defilees, oder eines andern Poſtens, behauptet werden ſoll; nur bey ſolchen Gelegenheiten, braucht Cavallerie den Carbiner um, zu Fuß, damit zu ſchieſſen, aber, zu Pferd, ſind Piſtolen ihr einziges nötiges Feuer-Gewehr; dieſen Piſtolen, weil ſie kurz ſind, könnte man Ladſtöcke, am dünnen Ende durchlöchert, alſo, mit langen, wohl geöffneten Nadelöhren verſehen, geben; in dieſem Nadelöhr, wird das eine Ende eines ledernen Riemens, das andre, etwa am andern Rokknopf, rechter Hand, befeſtigt, damit der Reuter, ſo bald er geladen hat, ohne den Ladſtock zu verliehren, ihn fallen laſſen und, wenn er ihn wieder braucht, nur wieder nach ſich ziehen darf, braucht er ihn nicht mehr, ſo wird er, über der Patrontaſche, eingeſchoben. Dieſe herrliche Erfindung, iſt bereits, bey der ganzen Kayſerlichen Cavallerie, eingeführt und um ſo vorzüglicher und nachahmungswürdiger, da dem Reuter, wenn ihm der Ladſtock, entfällt, ſeine Piſtolen gar nichts mehr nützen können, abſteigen und

ihn aufheben, laſſen die Umſtände nicht zu, halten Angriff oder Vertheidigung auf, bringen ihn und vielleicht mehrere, ganz in Unordnung, läßt er, den ihm entfallnen Ladſtock, gar liegen, ſo iſt er ganz, mit Piſtolen und Pferd, auſſer aller Thätigkeit, in ſo lange geſezt, bis er erſt wieder einen andern erhält, überdem, iſt eine beträchtliche Anzahl ſo verlohrner Ladſtöcke auch würklich kein kleiner Verluſt, ſo, braucht der Reuter auch nur einen Ladſtock, der andre, iſt, bey der ganzen Cavallerie, hierdurch zugleich erſpart.

Lanzen, Beile, Aexe und Picken, welche man, vor Zeiten, würcklich gehabt, oder geträumt hat, ſind bey einer Schlacht weder für Cavalleriſten noch Infanteriſten, tüchtige, brauchbare, ſondern unbeholfne, ſchlechte, auf dem March zu ſchwere und, zum Nachführen, zu mühſame, unkriegriſche, unnütze, Mann und Pferd, in Unordnung bringende, alſo gänzlich, zu verwerfende Waffen, mit welchen, Mann für Mann, mit geöffneten Rotten, ſtreiten müßte, dadurch kan Cavallerie den Feind, weder in Furcht ſetzen noch beſiegen.

Dragoner, unterſcheiden ſich von Reutern nur darinn, daß ſie keine halbe Küraße, keine ſteifgeſtulpte Stiefeln tragen; ihre Pallaſche, ſind auch nicht ſo ſchwer, ihre Pferde, nicht ſo groß; ſtatt der Carbiner, haben Dragoner, leicht Gewehr, mit welchem ſie, gleich Infanterie, fechten und agiren können, ſo halfen, unter andern, verſchiedne Kayſerliche Drago-

ner Regimenter, welche, unter Commando des Generals von Laudohn, bey Kunnersdorf, 1759. als Infanterie zu Fuß agirten, den Rußen, die Schlacht gewinnen.

Das Dragoner=Kleid, ſollte gleichfalls, von Tuch, einem Frack gleich, mit Aufſchlägen und Aufklappen verſehn, aber weder zu lang noch zu weit und, ohne eiſernes Schultereiſen ſeyn.

Bey leichtem Harniſch, Kleidung und Waffen, wird Cavallerie ſich, immer, geſchwind, bewegen, vortheilhafter poſtiren können, bey Attaquen, allemal, glücklich ſeyn, im Nachſetzen, mit ihrer Leichtigkeit und Schnelle, den Feind auſſer Faſſung bringen, beſtürzt machen und ſo, ihn gänzlich, zerſtreuen oder zernichten.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Von Formirung der Glieder, Züge, Compagnien, Eſcadrons und Regimenter.

Endlich hat man, in ganz Europa, angefangen, die Cavallerie auf zwey Glieder zu ſtellen; die Kayſerliche und Königlich Preuſſiſche, nahmen dieſe Veränderung zuletzt an, formirten ſich, noch lang, in drey Glieder, ſahen aber, endlich, wie andre Truppen, die Unbequemlichkeit ein, ſtellten denn, ihre Cavallerie, welche die beſt exercirteſten und geübteſten ſind, auch zwey Glieder hoch.

Cavallerie-Regimenter, wären, eben ſo, wie Infanterie-Regimenter, zu formiren, auch jedes Cavallerie-Regiment, hätte ſeine Pflanzſchule; ich will Möglichkeit und Mittel dazu zeigen, auch eine eigne, bis jetzt noch nicht üblich geweſne, Formation annehmen.

Dieſe Pflanzſchule, iſt Cavallerie nothwendiger, als Infanterie; Infanteriſten ſind weit leichter zum Schieſen abzurichten wie Reuters; dieſe, ſollen ſchieſen, den Pallaſch führen, reiten, ihr Pferd gut abwarten und zuſtutzen, es braucht alſo mehr Zeit, Cavalleriſten als Fußgänger zu bilden; eine immerwährende Pflanzſchule für Cavallerie, wär' alſo, jedem groſſen Herrn, da ſie viel Geld koſtet, hier Hauptaugenmerk.

Digitized by Google

Jedes Cavallerie-Regiment, ſollte demnach aus vier Eſcadrons und zwölf Compagnien beſtehn; die vierte Eſcadron, wäre davon, allemal, die eigentliche Pflanzſchule des Regiments und würde von einem Major commandirt, der, mit den übrigen dreyen, weder im Frieden noch Krieg, in Verhältniſſen ſtünde.

Dieſe vierte Eſcadron, hat ihr Quartier allein, exercirt, manövrirt allein und wird, in allem, ſo gebildet, daß, aus ihr, die andern, mit Mann und Pferd, completirt werden können; dieſe Eſcadron, geht, ſo wie ihre Officiers, welche, im Krieg praktiſch, aber auch alt geworden, nicht mehr zu dienen im Stand, alſo, billig, in Ruhe geſetzt zu werden verdienen, nie zu Felde; die Reuters dieſer vierten Eſcadron beſtünden, aus jungen, wohl gewachſnen Leuten; Sold und Montur, wär' auch, als für Anfänger, etwas geringer und ſchlechter wie der drey übrigen Eſcadrons; die Pferde dieſer vierten Eſcadron, müſſen aber, ſo gut wie jene, der andern Eſcadrons, ſeyn, da ſie, wie bereits erwehnt worden, zur Completirung der drey erſtern, beſtimmt ſind; junge Remontepferde, würden alſo, dieſer vierten Eſcadron, auch immer, zum Ritt, gegeben.

Jedes Cavallerie-Regiment beſtünd' in:

1. General.
1. Obriſt.
1. Obriſtlieutnant.
2. Majors.

7. Rittmeiſters.
5. Staabs-Rittmeiſters.
7. Premier-Lieutnants.
14. Seconde-Lieutnants.
12. Cornets.
84. Unter-Officiers.
3. Standarten-Junkers.
1. Paucker.
1. Staabs-Trompeter.
12. Andern Trompeters.
810. Reuters.
12. Fahnenſchmidte.

Der Unter-Stab enthält:

1. Regiments-Quartiermeiſter.
1. Feldprediger.
1. Auditor.
1. Arzt.
12. Feldſchers (Wundärzte.)
4. Bereuter.
4. Fechtmeiſter.
4. Sattler.
1. Profos.

Dieſes beträgt in allem, tauſend und zween Mann.

Jede Eſcadron wär' alſo ſtark:

12. Oberofficiers, ausgenommen, beyde Flügel-Escadrons, welche jede, mit dem Adjudanten, 13 Oberofficiers hat.
21. Unterofficiers.
1. Standarten-Junker.

NB. Die vierte, nicht zu Feld gehende Eſcadron, hat keine Standarte.

Digitized by Google

3. Trompeters. NB. der Paucker und Staabs-trompeter, ſtehen bey der Leib-Eſcadron.
180. Reuters, die vierte oder Reſerve-Eſcadron iſt aber 270 Reuters ſtark.
3. Feldſchers. (Wunzärzte.)
3. Fahnenſchmide.
1. Bereuter.
1. Fechtmeiſter.
1. Sattler.

Eine Compagnie wär' alſo ſtark:

4. Oberofficiers, ausgenommen die Leib-Compagnie und Obriſtlieutnants-Compagnie, jede, hat wegen dem Adjudanten, fünf Officiers.
7. Unterofficiers.
1. Trompeter.
60. Reuters.
1. Feldſcher. (Wundarzt.)
1. Fahnenſchmidt.

Alle dieſe Perſonen, müſſen beritten seyn, damit, wenn der Fall ſich ereignet, daß ein Regiment marſchiren ſoll, alles mitfolgen kan.

Die eigentliche Stärke der Cavallerie, beſteht, im Einhauen, es muß alſo der Cavalleriſt, abſolut, gut fechten, oder, gut ſchwadroniren können; von ſelbſt, kan er dieſes nicht lernen; jede Eſcadron, braucht demnach, einen Fechtmeiſter, welcher, die Reuters, im Fechten, gut unterrichtet, damit ſie ſich dieſes Unterrichts, gegen den Feind, mit Vortheil, bedienen können; da alle Reuters, in der Reſerve-

Eſcadron, oder eigentlichen Baumſchule, zu dienen anfangen, ſo ſollten ſie auch in dieſer Eſcadron, alles lernen, was ſie zu wiſſen nöthig haben; trüg' es ſich zu, daß man, wegen ſtarkem Abgang, es ſey im Krieg oder Frieden, ſie, nur kurze Zeit, in der Reſerve-Eſcadron geſtanden, alſo noch nicht, in allem, Unterricht genug erhalten, ſo findet er dieſen in den andern Escadrons; hauptſächlich wünſcht' ich alſo, jeder Eſcadron, einen Fechtmeiſter.

Steht ein Cavallerie- oder Dragonerregiment in Parade, ſo formirt, jede Compagnie, einen Zug; dieſes beträgt alſo, wie bey der Infanterie, neun Züge; zwiſchen den Eſcadrons, müſſen alſo keine Intervallen gelaſſen werden.

Steht ein Regiment in Schlachtordnung und ſoll attaquiren, ſo ſind, fünfzehn Schritte Intervalle, zwiſchen den Eſcadrons, zu laſſen. Denn, iſt die Eſcadron in drey Züge eingetheilt und jede Compagnie formirt einen Zug.

Wird, einzeln, exercirt, ſo iſt, jede Compagnie, in drey Züge, jeder Zug, in zehn Rotten, abgetheilt, wovon der Rittmeiſter, den erſten, der Second-Lieutnant, den andern und der Premier-Lieutnant, den dritten Zug, führt; der Cornet, reitet, neben dem Rittmeiſter, vor dem erſten Zug; der Standarten-Junker, ſteht, allemal und bey allen Gelegenheiten, zwiſchen der fünften und ſechsten

Rotte, des andern Zugs, der Escadron, welche, beſtändig, die mittelſte Compagnie iſt; Der Trompeter, ſteht, allemal, auf dem rechten Flügel und über dem Unterofficier der Compagnie.

Die erſte Escadron, wird, allemal, von dem Obriſten, deſſen Compagnie auf dem linken Flügel dieſer Escadron ſteht, die andre, vom Major, deſſen Compagnie auf dem rechten Flügel dieſer Escadron ſteht, geführt.

Des Obriſt-Lieutnants Compagnie, ſteht, auf dem linken Flügel der dritten Escadron; dieſe Escadron, wird, allemal, durch den Obriſt-Lieutnant commandirt.

Der General, hält auf dem rechten Flügel, wenn das Regiment in Parade ſteht; im Attaquiren aber, gibt er ſeine Befehle, an alle drey Escadrons wenn er beym Regiment gegenwärtig iſt und begibt ſich, perſönlich, dahin, wo ſeine Gegenwart nothwendig iſt.

Der erſte Regiments Adjudant, bleibt, allemal, hinter oder neben dem Obriſten und der Obriſt-Lieutnant, hat, allemal, den andern Adjudanten bey ſich; dieſe Adjudanten, werden von dieſen beyden Chefs, hin und her geſchickt, wo was zu erinnern und abzuändern iſt.

Die vierte oder Reſerve Escadron, wird, von einem Major, commandirt; ihre Officiers, ſind wie

ſchon erwehnt worden, brave, praktiſche, verſuchte, im Krieg geweſne alte Officiers, deren Geſundheit nicht mehr zuläßt in Feld-Escadrons zu dienen; dieſe, ſind am geſchicktſten, junge Mannſchaft, zu guten Reuters zu bilden, können ihr, auch mit Worten, Beyſpiele geben, durch Erzälung ihrer Thaten, ſie zur Nachahmung, aufmuntern, manchem Krieger ſo, auf Zukunft, Stoß geben, ihn befeuern; niemand mus, auſſer im äuſſerſten Nothfall, aus dieſer Escadron gelaſſen und in eine andre untergebracht werden, bis er alles weis, was ein Cavalleriſt wiſſen muß.

Monarchen und Fürſten, hätten durch eine ſolche Formirung, nicht nur das Vergnügen, ſtets, gute Cavallerie zu beſitzen, ſondern, durch dieſe Einrichtung ein Mittel, alte brave Officiers, bey der Reſerve Escadron, zu placiren, ſo, ſie, für ihre, ihnen und dem Vaterland, geleiſtete gute Dienſte, doch auch noch zu belohnen.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Von der Reitſchule und dem Exerciren.

Die Reitſchule, braucht zweyerley Pläze, einer, ſolte die eigentliche Reitbahne ſeyn, wo, dem Mann, die Anfangsgründe vom Reiten, gewieſen würden, als, wie er ſich zu Pferd ſetzen, abſitzen, es zäumen, abzäumen, ſatteln und abſatteln ſoll.

Dieſe Reitbahn iſt, gewöhnlich, ein ebner weicher, ſandiger, bedeckter und zugeſchloſſner Plaz; auf dieſem, muß der Reuter, im langſamen und geſchwinden Schritt, im Trapp und Galopp, vollkommen Reiten lernen; mit Sattel, ohne Sattel, mit Steigbügel und ohne Steigbügel, läßt man ihn hier Anfangs, auf gut abgerichteten zulezt aber, wenn ſeine Kenntniß zu nimmt, auf unzugerittnen, muthigen, unbändigen, wilden Pferden und Springers, reiten, damit er, auf ſelbigen, den eigentlichen feſten Schluß bekömmt; auf dieſer Reitſchul', in Gegenwart des Bereuters, iſt er der Gefahr nicht ausgeſetzt den Hals zu brechen, erhält vielmehr auf dieſem ebnen, weichen Platz, jene eigentlich zum Reiten erforderliche Dreiſtigkeit.

Die nemliche Reitbahn, dient auch dazu, dem Mann das Schieſen zu Pferd, mit Carbiner und Piſtolen zu lernen; ihm, deutlich, zu zeigen, allemal, über dem linken Ohr vom Pferd anzuſchlagen und daß, niedrig anzuſchlagen vorzüglicher ſey, da, hoher An-

ſchlag, den Schuß in die Luft treibt, wo er alſo, ohne Wirkung, verlohren iſt.

Wie er, zu Pferd, den Degen auszziehn, führen, mit ſelbigem ſchwadroniren, ihn wieder einſtecken ſoll, wird dem Cavalleriſten auf eben dieſer Reitbahn und ferner gewieſen, daß der gröſte Vortheil der Cavallerie, im Einhauen beſteht, daß die Vortheile hierzu darinne liegen, ſich wohl im Sattel zu heben, und den Hieb, allemal, von oben herunter, zu vollführen, weil dieſes mechaniſch, mit weit mehrerm Nachdruck, als im Sitzen geſchieht, auch, daß der Reuter den Degen, allemal, ſo halten lerne, daß Streich und Hieb, gewiß, mit voller Schärfe, treffen und, zuverläßig und mächtig, würken; ungekehrt mit der Fläche, oder dem ſtumpfen Rüken des Degens nicht, alſo umſonſt, ohne Würkung und ihm nachtheilig ſey.

Damit Cavalleriſten, auf den Hieb, recht exercirt werden, muß man ihnen Köpfe, Bruſtbilder und dergleichrn Dinge von Pappe hinſtellen, ſie denn, nach denſelben, im Schritt, Trab und vollen Galopp, hauen laſſen.

Genug vom erſten Plaz, der Reitbahn; nun, vom andern, gröſſern Plaz, auf welchem er erſt recht ſtark, vollkommen im Reiten würde. Der andre, gröſſre Plaz hierzu müßte, dem erſten entgegen geſezt, uneben, höckerigt, an einigen Orten ſumpfig und ſteinigt ſeyn, damit der Reuter, in allem Ter-

rain, reiten lernt, eine, nur auf ebner Reitbahn, in weichem Sand, gelernte Cavallerie iſt, wenn ſie alsdenn auf Steinpflaſter reiten, in hartem, oder weichem ſchlüpfrigem Terrain die Pferde regieren, Ordnung und Schluß halten ſoll, es ganz ungewohnt, alſo erbärmlich, dergleichen elende Reuters, machen, bey ſolchen Gelegenheiten, mehr Tanzmeiſters zu Pferd, als Cavalleriſten, ſind, zu bedauern, denn, ſicher, werden ſie vom Feind geworfen nnd geſchlagen.

In der Franzöſiſchen Cavallerie ſind einige Regimenter noch nicht genug, ſehr ſelten, in hartem ungleichem Terrain dreſſirt; ihre Exercierplätze, meiſt, ebne und ſanfte Oerter; aus dieſer, Urſache, manövriren einige Regimenter dieſer Cavallerie, welche, durchgängig, aus ſchönen Leuten beſteht, noch nicht ganz, mit der unerſchrocknen, zuverſichtlichen Gewißheit, wie andre mehr hart geübte Cavallerie. Einige Regimenter aber, welche, von ihren Chefs, ſtets, geübt werden, haben ſich hierinne, vorzüglich und ruhmvoll, ausgezeichnet z. E. das, aber auch meiſt aus Teutſchen beſtehende, Graf Eſterhaziſche ſchöne Huſſaren Regiment; Ihr ruhmwürdiger Chef iſts, welchem es dieſe mehrere Vollkommenheit und Herzhaftigkeit zu danken hat; es rollt noch tapfres ungariſches Ahnenblut in ihm, welches mit beſtändiger Thätigkeit vorſtechend wirkt, gros handelt; verſchiedne andre Franzöſiſche Cavallerie Regimenter manövriren aber auch noch ſo ſchlecht, daß ſie beynahe keiner andern Cavallerie, gleich zu ſetzen ſind; einige Regimenter, welche von ihren Chefs ſtets geübt

werden, bleiben aber ruhmvoll, ſind billig von dieſem meinem aufrichtigen Urtheil ausgeſchloſſen. Im freyen offnen Feld, wär' alſo, dieſer andre groſe Platz, auf welchem der Reuter vollendet werden ſoll, auszuſuchen; juſt ganz ſchlechtes, nicht leicht urbar zu machendes Land, höckerig, ſandig, ſumpfig, ſteinig, alſo, nicht etwa gutes Ackerfeld oder Wieſen, die nützlich und koſtbar ſind, ſchickte ſich dazu am beſten; dieſer Platz wäre denn, gros genug, abzuſtecken; befände ſich darinne ſchon, durch Natur und Lage, ein kleiner ſchmaler Fluß, Bach oder nicht tiefer Graben, ſo wär' eine gute Strecke deſſelben, mit in den abgeſteckten Raum zu nehmen; denn, würde derſelbe, nicht etwa mit einer ſteinernen Mauer, oder Bretterwand umzogen, weil beyde zu koſtbar, leztere aber nicht hinlänglich genug, bey nah' auch, alle Jahre, ruinirt, oder, in einigen Jahren mürb und faul wird, ſondern, man umzäunte ihn mit einer wenig koſtenden und doch dauernden, lebendigen, aber nicht dornigten Hecke, als durch welche, Mann und Pferdt Schaden nehmen könnten, ſondern etwa, mit wilden Hagenbuchen, dieſes iſt hartes, alſo dauerndes Holz, wächßt, dicht ineinander und ſo hoch man will; zu dem Ende, würden, in wilden buſchigt und waldigten Gegenden, ſo viel junge dergleichen Bäume ausgeſteckt, als, zu einer doppelten Reihe, zur Umzäunung, nötig ſind; ſie würden dicht und etwa ſo geſetzt

. . . . .

. . . . . .

damit die Umzäumung dauerhaft, breit, nicht leicht durchzubrechen wäre, weil, ſo immer, ein Stamm

den andern, inſonderheit wenn ſie durch die Jahre, dicker und ſtämmigter werden, ſchüzt; haben ſie, in einigen Jahren, gut gewurzelt und, frech, getrieben, ſo werden ſie, alle Frühjahre, juſt vor der Exerzier-Zeit, mit der Haagſcheere, etwa zwey bis dritthalb Schuhe breit und fünfe hoch, geſchnitten; In dem Innern dieſes groſen Raums, werden auch, auf der rechten oder linken Seite, oder an einem ſonſt ſchiklichen Ort, einige dergleichen lebendige, 50 Schuhe lange auch längere Zäune oder Hecken, in zweyen Linien, jede, von der andern, hundert Schuhe und drüber entfernt, geſezt und, wenn ſie, gleich der äuſern Umzäumung, in einigen Jahren, gut gewurzelt und getrieben haben, auch, mit der Scheere, wie jene, doch mit dem Unterſchied, behandelt, daß ſie von der rechten zur linken und von der lincken zur rechten ſteigend, ſo, geſchnitten, daß ſie, an beiden Enden einen Schuh hoch, gegen die Mitte immer ſteigender werden, in der wahren Mitte aber fünf Schuhe Höhe erhalten, dieſe Zäune, erhielten alſo ohngefehr dieſe zugleich ſchön ins Aug fallende Geſtalt und würden,

---

vortrefflich, zur Uebung, für Reuter und Pferde dienen, in der niedrigſten Gegend zu erſt, zu Pferd, über dieſe Zäune zu ſezen; durch anhaltende Uebung, würden ſie es endlich ſo weit bringen, durch alle Nüanzen der Höhen, auch die Mitte, als die höchſte Höhe des Zauns, im Ueberſezen, nicht zu fürchten; jener

Reuter

Reuter, welcher jüngſt, in Wien, ſelbſt zur höchſten Bewundrung des Kayſers, unter allen Reutern allein ſich unterſtund, mit vorher kalt erklärter zuverläßiger Gewißheit, über die hingeſtellten hohen Spaniſchen Reuters zu ſezen und, von dieſem groſen Kayſer, dafür ſo herrlich belohnt wurde, hat ſich, vielleicht, eben ſo geübt, dadurch, ſo vollkommen gemacht;

Eine ſolche nüancirte oder allmählich ſteigende Höhe, iſt weder Mann noch Pferd mehr, wohl aber, ein gleichhohes Viereck, fürchterlich; dieſes allmählich ſteigende, macht, beyde, vielmehr immer dreiſter; Gedanke, wird Trieb, dieſer, Probe, die gelungne Probe, Wunſch, Befeurung! dieſe, reizt zur öftern Wiederholung; oft gelungne immer mehr angeſtrengte Wiederholung, geht in Kraft und Gewißheit über, vollendet, zulezt, am höchſten vorgeſezten Ziel.

Anfangs gedachter Strom, Bach, oder Graben, welcher ſich in dieſem eingezäunten groſen Raum, hier, oder dort, oder da, befände, oder zu machen wäre, würde, ſo wie jener lebendige, von beyden Seiten in die Mitte, als die höchſte Höhe nüancirte Zaun, in die Breite nüancirt, um auch, in allen ſeinen Nüancen, Reuter und Pferd, über denſelben, öfters, bis zur Gewißheit und Vollkommenheit, überſetzen zu laſſen.

Wäre nun, ein ſolcher andrer gröſſrer Plaz vorhanden, mit erwehnten Eigenſchaften, durch Natur

oder Kunſt, ſo zugerichtet, ſo würde, auf demſelben all jenes, was Mann und Pferd, auf der erſten Reitbahn erlernt, weiter, durch öfteres Ueben, immer beſſer, mehr erhöht und vollendet; einen ſo vollendeten Reuter, läßt man, denn erſt in die Escadron eintreten und mit derſelben manövriren.

Dieſes, wäre das zuverläſſigſte Mittel, wahre vollkommne Reuter, zu bilden, würde, Monarchen und Fürſten, wenig koſten, jedem Cavallerie Regiment einen ſolchen Platz anweiſen, ihn, ſo umzäumen und zurichten zu laſſen, da, auch in den blühendſten Staaten, ſich, immer, noch ſolche öde Pläze finden; iſt dieſer Plaz einmal ſo zugerichtet, ſo iſt er es beynah' auf immer, braucht nur, alle Jahr' einmal die Scheere, wird dadurch, immer dichter und undurchdringlicher; man kan ihm, im Schnitt, jede Höhe geben welche man will. Dieſer, für alle kriegführende Staaten, höchſt nötige Raum, welchen man, einen Pflanzgarten der Cavallerie heiſſen könnte, würde die etwaigen wenigen Koſten, unendlich, ſchon blos durch das Vergnügen vergüten, ſo, gewiß, eine herrliche vollkommne Cavallerie, zu haben.

Alſo, von der Reitbahn, zum Exercieren, zu Fuß und zu Pferd.

Der Reuter, mus, beym Exerciren zu Fuß, allemal, in Schuhen, der Dragoner, allemal, in Stiefeln ſeyn. Das ganze Exerciren für Cavallerie zu

Digitized by Google

Fuß, muß, die Wendungen ausgenommen, nur in folgendem beſtehn.

1. Lad's Gewehr!

So, wie bey der Infanterie, im ſiebenten Capitel, geſagt worden.

2. Pfanndeckel ab und geladen!

Der Cavalleriſt, macht hier, alle Tempo's, ohn' anzuhalten, hinter einander weg; nimmt den Pfanndeckel ab, ſtößt die Pfann' auf, ergreift die Patron' öffnet ſie, ſtreut Pulver auf die Pfanne, ſchließt ſie, bringt das Gewehr zur Ladung, die Patron' in Lauf, zieht den Ladſtock aus, ladet und bringt den Ladſtock wieder an ſeinen Ort. Alle dieſe Tempo's, werden, geſchwind, hinter einander weg, gemacht, wie im, ſiebenten Capitel, bey der Infanterie, alles vorgeſchrieben iſt. Dieſe Handgriffe, ſind jedoch dem Rekruten, erſt einigemal, vorzumachen, damit er ſie, geſchwind, nachmachen lernt.

3. Schultert's Gewehr!

Die linke Hand, bringt das Gewehr, auf die Schulter und die rechte, wird herunter, längs dem Schenkel, geworffen.

4. Fertig!

5. Schlagt an!

6. Feuer!

Cavallerie wie Infanterie, kan, en echequier, par Eſcadrons, Compagnien, Zügen und Sections, chargiren, auch nach Umſtänden, das Gliederfeuer machen.

7. Preſentir's Gewehr!

1. Tempo.

2. Bewegungen.

Erſte Bewegung.

Man greift, mit der rechten Hand, unter den Hahn und dreht das Schloß auswärts.

Andre Bewegung

Die rechte Hand, dreht das Gewehr vollends und bringt es, ſenkrecht, mitten, vor den Leib; das linke Aug und den Ladſtock, auswärts, den Hahn, in die Höhe des lezten Veſtenknopfs, die rechte Hand, umfaßt es, dicht unten an dem Bügel, zugleich, thut dieſes die linke Hand mit raſchem Schlag, der kleine Finger, kommt auf die Pfannfeder, den Daumen,

Digitized by Google

längs dem Lauf, geſtreckt und an den Schaft gelegt; den Vorderarm, ungezwungen, an Leib geſchloſſen; man behält, Front, vorwärts und bringt keinen Fuß von der Stelle.

8. Schulter's Gewehr!

Wie bey der Infanterie, im ſiebenten Capitel.

9. Das Gewehr beym Fuß!

Siehe, beſagtes Capitel von der Infanterie, eben ſo wie daſelbſt, wird commandirt:

10. Streckt's Gewehr!

11. Ergreift's Gewehr!

12. Schultert's Gewehr!

Alle dieſe Tempo's, macht die Cavallerie, wie die Infanterie, gedachtes ſiebentes Capitel zeigt es, weitläuftig. Mehr hätte Cavallerie, zum ganzen Exerciren, nicht nöthig zu wiſſen; alle übrigen Tempo's, ſind ihr überflüßig; darauf aber, muß man, hauptſächlich, ſehn, daß ſie, ſehr geſchwind, laden lernt, weil ihr das Chargiren, beſonders in Cantonirungs-Quartieren und auf Poſtirung, höchſt nöthig iſt; denn, wird Cavallerie da von leichten Truppen, wie ſolches oft geſchieht, angegriffen, ſo müſſen jene wachtha-

Digitized by Google

bende Reuters, durch ihr Feuer, den Feind, ſo lang abhalten können, bis die übrigen geſattelt haben und zu Pferd ſitzen, um denn, den Feind vollends in die Flucht zu bringen.

Das Exerciren zu Pferd, muß aber, für Cavallerie, weitläuftiger wie das zu Fuß ſeyn.

Der Cavalleriſt, muß wohl gerichtet und gut zu Pferd ſitzen, den Bauch, vor- den Leib, zurück halten, den Zügel, kurz führen, die Steigbügel, kurz ſchnallen, um ſich, im Sattel, heben und beym Einhauen, von oben herunter, recht mit Kraft, einhauen zu können; allezeit, muß er die Augen, rechts über der rechten Schulter, nach der rechten Hand haben, den Kopf, weder vor noch hinterwärts, vielweniger nach der linken Hand drehn und ſich umſehn; die Ellnbogen, werden dicht am Leib gehalten; nie ſoll, der Reuter, wenn das Pferd trabt, weder mit den Ermeln, ſchuckeln, noch plaudern, mit ernſter, einem Kriegsmann anſtändigen Miene, den Feind in Furcht und Schrecken zu ſezen wiſſen und, wohl, zu Pferd ſitzen; Officiers, können nicht genug auf dieſe Stellung ſehn und halten.

Kein milchbärtiges, aber ein recht martialiſches Anſehn, kleidet den Cavalleriſten; man ſollt' alſo darauf ganz vorzüglich ſehn, daß, jeder Reuter, einen wohl gewüchsten Bart trüge; junge Leute, welchen die Natur ihn in ihrem Alter, noch verſagt, ſollte man alle ins andre Glied ſtellen; damit, wenigſtens das

erſte Glied, aus lauter bärtigen Männern beſtünde. Freylich macht der Bart den Mann nicht beherzter, jeder wird jedoch geſtehn, daß er einem Soldaten gut läßt, ihn kleiden hilft, ſein Anſehn vollendet. Preußiſche und Ungariſche Infanterie, beſtehn, z. E. aus lauter ſchönen Leuten; Kleidung und Barth, erheben ihr gutes militairiſches Anſehn: welch merklicher Unterſchied, zwiſchen einem Mann von dieſen guten Fußvölkern und einem Franzöſiſchen Infanteriſten, mit großem weiß gepudertem Catogant? ein Schnurrbart ſieht fürchterlich aus, würde, der gewiß braven Franzöſiſchen Armee, mehr kriegeriſchen Anzug und Anſehn geben, käme zugleich beſſere Disciplin dazu, auch der beſten andern Armee, dürfte ſie nicht nachſtehn.

Ueppigkeit und Pracht, vergiftet gleichſam eine Armee; So, fielen die guten Römer, mit ihnen, Ruhm, Tapferkeit.

Steht ein Cavallerie Regiment in Parade, ſo muß, das andre Glied, zwölf gute Werck-Schuhe vom erſten entfernt, im abmarſchiren und angreiffen, die Glieder, wohl aufgeſchloſſen ſeyn.

Alle Schwenckungen, werden, ſehr geſchwind, gemacht, der Flügel welcher ſich ſchwenckt, kommt, allemal, im größten Galopp, herum.

Degen oder Pallaſch, wird, allemal, ſchnell und zugleich, heraus gezogen, auf das Commando:

Das Gewehr auf!

In drey Tempo's!

1. Mit der rechten Hand, über den linken Arm, ergreift man, hurtig und das ganze Regiment zugleich, den Degen.

2. Zieht, ſchnell, den Degen heraus, hält ihn, mit ausgeſtrecktem Arm, hoch vor ſich, ſo, daß der Daum von der rechten Hand, dem Mund gleich und die Fläche der Klinge nach dem Geſicht, im ganzen Regiment, hoch gehalten wird.

3. Hurtig und geſchwind, wird der Degen, herunter gezogen, der Knopf vom Gefäß, auf die rechte Halfter geſetzt, Pallaſch oder Degen, ſchnur grad, in die Höhe und die Schärfe des Degens, nach dem Leib gehalten.

Beſſer iſts aber, wenn man Cavallerie gewöhnt, den Degen auf einmal, ohne Tempo's zu marquiren, aber, allemal, mit der äuſſerſten Geſchwindigkeit, herauszuziehn; Cavalleriſten, den Degen, recht feſt, in der Fauſt, halten zu lernen, iſt aber das Hauptwerk, noch nötiger wie jenes, einzuſchärffen.

Abbrechen und wieder aufmarſchiren des Regiments, wenn, jede Compagnie, einen oder drey Züge for-

Digitized by Google

mirt, geſchieht auch, wie bey der Infanterie, vom rechten oder lincken Flügel, oder auf der Mitte; im zehnten Capitel, iſt dieſes weitläuftig abgehandelt, nur folgen die Officiers, welche Züge führen, jederzeit, dicht auf einander, beobachten, genau, ihre Diſtanz, damit, wenn währendem Marſch: mit Zügen lincks oder rechts ſchwenkt euch, commandirt wird, ſich, Escadrons und Compagnien, ohne Terrain zu verlieren, formiren können, verliert aber ein Zug ſeine Diſtanz, ſo ſucht ſein Officier, durch einen guten Trab, ſie, gleich, wieder, zu gewinnen.

Den Flanckenmarſch, kan, unter andern, Cavallerie, nicht oft genug, marſchiren, bey ſelbigen iſt, hauptſächlich, darauf zu ſehn, daß die Leute, dicht aufeinander reiten, wohl aufgeſchloſſen bleiben, damit, wenn ſie Defilee und holen Weg paßirt ſind, Züge und Escadrons ſich wieder, ſehr geſchwind, formiren können.

Officiers, welche beym Exerciren, allemal, vor der Mitte ihrer Züge reiten, können ſich nicht oft genug nach ſelbigen umſehn, damit die Reuters, beſtändig, ſtill und in Ordnung, reiten, beſonders die Leute, allezeit, geſchloßen bleiben.

Währendem Marſch und vollem Galopp, muß man, oft, Züge und Eſcadrons, auch im ſtarcken Trab, formiren laſſen.

Digitized by Google

Bey einzelnem, Regiments- und Compagnie Exerciren, iſt viel, mit Zügen, halben Zügen und Sections zu marſchiren und zu ſchwenken.

Bricht man rechts ab, es ſey mit Eſcadrons, Compagnien, Zügen oder halben Zügen, ſo bleibt man, allezeit, rechter Hand, Pferd an Pferd, wohl geſchloſſen, wird nach dem linken Flügel abgebrochen, ſo geſchieht dieſes auch, linkerhand.

Bricht man aber, um ſich auf der Mitte zu ſetzen, von beyden Flügeln ab, ſo thut ſolches der rechte Flügel lincks, um ſich vor- und der linke Flügel rechts, um ſich, hinter der Mitte, zu ſtellen. Das Anſchlieſen, Pferd an Pferd, beym Abbrechen, kan nie genug empfohlen werden.

Wird, halt, richt euch! commandirt, ſo pariren die Reuters ihre Pferde, allemal, ſehr kurz; ſteht man nicht in Colonne aufgeſchloſſen, ſo hebt ſich der Cavalleriſt, bey dieſem Halten, im Sattel, thut einen Hieb und ſezt ſich zugleich wieder im Sattel.

Bey einzelnem Exerciren, läßt man Escadrons und Compagnien, im Schritt, kurzem ſcharfem Trab und auch, in vollem Galopp, auseinander reiten; dieſes geſchieht aber, allemal, ſo in Ordnung, daß nur Rotten und Glieder etwas geöffnet ſind, Leute aus dem andern Glied, reiten aber dem erſten nie vor.

Bey dieſem einzelnen Exercieren, ſolte man die Cavallerie mit lebhaftem, ſehr hellem und lautſchal-

lendem Geſchrey, vorrücken laſſen, die Pferde lauffen darauf beſſer, werden muthiger und der Feind beſtürzt.

Sehr ſelten, läßt man Cavallerie zu Pferd ſchieſen, iſt ſie dieſes zu thun aber gezwungen, ſo geſchieht es mit Piſtolen, denn, ihre ganze und eigentliche Hauptſache, iſt, Einhauen.

Bey dieſem Exercieren, läßt man auch oft abſizen, die Pferde ſchlingen und halten; die Escadrons, rücken denn, zu Fuß, vor, nehmen das Gewehr auf die Schulter und exerciren und alles, ſizt hernach wieder auf.

Da, durch vieles Exercieren, Reuter ſo wie Huſaren, leicht dreſſirt werden können, ſo läßt man Escadrons ſo wohl wie Compagnien, oft, in vollem Trab, ganz, rechts- und links umkehrt, herum ſchwenken; will man gute Cavallerie haben, ſo wird dem Reuter, welcher gut Reiten kan, erlaubt, ſein Pferd, einzeln, nach eignem Gefallen, zu wenden und zu tummeln.

Bey dieſem Compagnie Exerciren, kan nicht genug darauf geſehn werden, die Leute, allemal, ihre Zügels wohl halten, ſich einander nie mit den Steigbügeln berühren; vielweniger ſtoſſen zu laſſen.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Von den Manövers und dem Retiriren der Cavallerie.

Der Cavallerie zu viel Manövers zu geben, iſt überflüßig; der Reuter, hat mit ſeinem Pferd und deſſen guter Erhaltung, unendlich mehr, wie der Infanteriſt, zu thun, iſt alſo, nie, mit zu vielen Manövers, zu quälen und zu ſtrappaziren; der Evolutions für Reuterey, müſſen alſo nur wenige ſeyn, aber, mit denen der Infanterie übereinſtimmen.

Der Cavallerie, wären demnach die nemlichen Manövers der Infanterie zu geben; im zwölften Capitel ſind ſie, weitläuftig, enthalten; zum Ueberfluß, folgt jedoch hier eine kleine Wiederholung derſelben, als.

1. Wie die in Colonne formirte Escadrons in die Points de vües marſchiren und ſich in Bataille ſetzen ſollen.

2. Wie eine Linie, von verſchiednen Escadrons, die Front rechter Hand verändert und zwar, mit Beybehaltung der Front der Züge; das nehmliche Manöver, um die Front linker Hand zu verändern.

Dieſe beyden Manövers, ſind, da ſie mit dem Schwenken gemacht werden, für Cavallerie ſehr leicht.

3. Ankunft, einer rechts abmarſchirten Colonne, rechter Seits des Terrains, auf welchen ſie, in Schlachtordnung, aufmarſchiren ſoll, um Front, rechter Hand, zu machen.

4. Ankunft, einer links abmarſchirten Colonne, linker Seits des Terrains, auf welchen ſie, in Schlachtordnung, aufmarſchiren ſoll, um Front, linker Hand, zu machen.

5. Das Deploiren; dieſes müßte, allemal, mit rechts- oder linksum und mit ganzen Compagnien, wovon, jede, wenn das Regiment formirt iſt, wie ſchon geſagt worden, in einem Zug von dreyſig Rotten beſteht, gemacht werden. Der Offizier, welcher auf dem Flügel iſt nach welchen man deploirt, führt und regiert, allemal, den Zug.

6. Das Durchziehen durch ein Defilee; es geſchieht, nach der Breite deſſelben, mit Zügen, halben Zügen, viertels Zügen, mit dreyen Rotten, oder mit rechts- und linksum, wobey, allemal, gut aufgeſchloſſen ſeyn mus.

7. Formirung einer Colonne von verſchiednen Escadrons auf die Mitte und zwar, mit Zügen und halben Zügen.

8. Poſitions Verändrung auf der Stelle und zwar, auf die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen.

Digitized by Google

9. Bewegung um die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen, wobey man die Mitte, weiter vorwärts ihres erſten Standpuncts, verlegt.

10. Attaquiren par Echelons; iſt eins der beßten Manövers für Reuterey; geſchieht, mit ganzen Escadrons oder mit Compagnien; lezteres, iſt vorzüglicher, da die Züge in dreyßig Rotten geſezt ſind, alſo zum Angreifen, eine ziemliche Front ausmachen.

Eine, aus neunzig Rotten beſtehende Escadron, hat freylich, mehr Innhalt, kan eine gröſſre Fronte formiren, im Angriff, mehr ausrichten, dieſe viele Rotten ſind aber zu unbequem, geben oder verurſachen Unordnung, ſind daher unſicherer.

Attaquirt, zu Zeiten, eine in ihren Colonnen nicht zu ſtarke, zwiſchen ihren Escadrons groſſe Intervallen habende Cavallerie, als wodurch ſie immer in Ordnung erhalten wird, ſo iſt es weder zu tadeln noch zu verwerffen; gelingt Attaque oder Angriff nicht, oder wird ſie gar geſchlagen, kan aber, wie z. E. die Kayſerliche, Königlich = Preußiſche, Engliſche ꝛc. gut manövriren, wird von geſchikten und geübten Officiers commandirt, ſo finden dieſe, gewiß, Mittel, die Attaque dennoch durchzuſezen; ſie werden, bey dieſer Lage der Umſtände, ſogleich, mit einigen Escadrons, links oder rechts, herausbrechen und den Feind, zur Seite

oder an einem andern Ort, angreiffen, ihn, durch dieſes geſchwinde Manöver, gewiß, werffen oder ſchlagen.

Mit überlegner Cavallerie, iſt eine ſchwächere, nicht ſo ſtarke, aber, ſehr vortheilhaft poſtirte, zu attaquiren; z. E. Steht leztre in einem Thal, mit beyden Flügeln am Waſſer, an ſtarken Waldungen, oder an Sumpf und Moraſt, wohl appuirt, ſo würde man, bey einer ſolchen Stellung, weder mit Infanterie noch mit abgeſeſſner Cavallerie etwas ausrichten, mit einer überlegnen, in Colonne geſezten Cavallerie aber, kan man, jene gut poſtirte Reuterey, angreifen, ſie, mit dieſer tiefen Stellung, Ordre profond, durchlöchern, in ſie eindringen, im Rücken attaquiren, und ſo, zum Fliehen zwingen.

Allemal, iſt es für Cavallerie jedoch beſſer, mit einer guten Front zu attaquiren, da ihr Hauptzweck immer der ſeyn mus, den Feind zu überflügeln, ihm in die Flanken und in den Rücken zu fallen.

Eins der Hauptmanövers der Cavallerie, iſt, der Marſch in Schlachtordnung oder in Linie; Reuterey, wenn ſie ſonſt gut exercirt iſt, kan dieſes nie genug in der Uebung widerholen; dieſer Marſch, mit einem oder mehrern Regimentern, muß in allen Terrains, in ebnen, unebnen, weichen, ſteinigten, höckerigten, harten, zu Zeiten, in leimichtem und glitſchendem Boden, gemacht werden: ja, dieſer Marſch in Linie, wär', in kurzem, ſtarkem Trab, in völligem Galopp

ſogar oft, durch Hölzungen, wo die Bäume nicht ſ[o] dicht neben einander ſtehn, zu machen, Cavallerie d[a] durchſetzen zu laſſen; im Frieden, beſonders beym Exerciren, ſollte Cavallerie oft über Spaniſche-Reiter, Graben, Hecken und Zäune ſetzen, durch groſſe Bäche und Flüſſe ſchwimmen, damit der Reuter, bey ſolchen vorfallenden Gegenſtänden, im Krieg, abgerichtet wäre, davon, mit Nutzen, Gebrauch machen könnte. Grundlage und Anleitung dazu, hätten ſie ja bereits auf der groſſen, vorher angegebnen, umzäunten Reitbahn, erhalten. Engliſche Cavallerie iſt, in all dieſem, ſehr verwegen, wohl geübt, auch die Kayſerliche und Königlich-Preußiſche Cavallerie ſind hierinnen, ganz vortrefflich, abgerichtet. Die beyden ehmaligen Preußiſchen Küraßier Regimenter, von Seydlitz und von Manſtein, von gut abgerichteten Reuter-Regimentern, ruhmvolle Beyſpiele.

Ueber Stock und Block, hat, Cavallerie, bey dieſem Marſch, um ſo mehr, wenn Feind vor Augen iſt, zu ſezen und ihn anzugreiffen; der Anfang dieſes, zum wirklichen Angriff abzielenden, Marſches, mus jedoch nie, weder zu lebhaft noch im Galopp, geſchehn, vielmehr, allemal, nur mit kleinem Trab anfangen, dieſer, endlich, in ſtarken übergehn: Schluß oder Ende iſt, inſonderheit wenn man bald an den Feind kommt, voller Gallopp.

Z. E. iſt man, neunhundert Schritte, vom Feind entfernt, will ihn, mit der Cavallerie, angreiffen, ſo müſſen

müſſen, die erſten dreyhundert Schritt' in kurzem, die andern dreyhundert, in ſehr ſtarcken Trab, zweyhundert und vierzig, im Galopp und die letzten ſechzig Schritte, in völligem Galopp, wobey das Pferd ganz zügelfrey, ſich gleichſam dem Fliehen überlaſſen iſt, gemacht werden.

Allemal, muß das Retiriren der Cavallerie, en echequier, es ſey mit Escadrons, oder Compagnien, gemacht werden. Z. E. man retirirt mit Ecadrons und will mit den ungraden anfangen, ſo ſchwenken die erſte und dritte Escadron, ſich ganz rechts umkehrt herum, marſchiren zurück; haben ſie ſich ſo, durchs andre Treffen, durchgezogen, ſo ſchwencken ſie ſich, ganz lincks umkehrt, herum und ſetzen ſich hinter dem andern Treffen. Die andre, als die einzige grade Escadron meiner Abtheilung, verfährt nachgehends eben ſo; wird mit Compagnien oder Zügen retirirt, ſo fängt die erſte, dritte, fünfte, ſiebente und neunte Compagnie an, ſind ſie ebenfalls ſo durchgezogen, ſo folgen die graden, als die andre, vierte, ſechste und achte Compagnie. Dieſe Retraite en echequier, iſt, allemal, für Cavallerie, da ſie mit größter Ordnung gemacht wird, die beſte, ſicherſte und leichtſte.

Hat ein Reuter Regiment das Unglück, gänzlich geworfen zu werden, geräth in Unordnung, wird, gänzlich, auseinander geſprengt, ſo muß es ſich, ſo gut es kan, retiriren, blos auf der Geſchicklichkeit und Tapferkeit der Officiers, beruht dieſes; ſie trach-

Digitized by Google

ten, ſo viel als möglich, dahin, in Zügen, oder Sectionen, dem Feind einige Front zu bieten, um ſich einen ehrenhaften Rückzug (Retraite) noch zu erringen; alles einzelne Reiten der Reuters, welches gemeiniglich noch mehr Confuſion nach ſich zieht, mus gehindert und, ſo viel möglich, ſie wieder in Ordnung und Anſchluß gebracht werden.

Alle Attaquen der Cavallerie gegen den Feind, geſchehn, mit dem bloſſen Degen in der Hand, die Standarten fliegen, die Pauckers ſchlagen, alle Trompeters blaſen, alſo, mit klingendem tönendem Spiel, unter ſtarkem Geſchrey, rüken die Reuter vor.

Die Königlich Preußiſche Cavallerie, hat es ſtark im Gebrauch, beym Angriff des Feinds, einige, mit Piſtolen ſchieſende, Rotten voraus zu ſchicken, ſie rücken aber gleich wieder ein, wenn das Regiment nur noch einige Schritte vom Feind entfernt iſt; dieſes Manöver iſt nicht zu verwerffen; mehr als einmal, hab' ich geſehn, daß vier ſchwere Küraßier Regimenter von dieſer Cavallerie, von dem großen Monarchen ſelbſt geführt, in Linie, Attaquen von drey und vier tauſend Schritten, in ſtarkem Trab und Galopp, gemacht haben, ohne daß nur ein Zug hierbey in Unordnung gekommen wäre; die Attaque war ſo lebhaft und geſchwind, als wären es Huſaren geweſen und die Linie war, ſtets, gerichtet; man ſieht alſo hieraus, wie gut und vollkommen, durch öftere Uebung, Cavallerie, beſonders in dergleichen lebhaften Attaquen, gemacht werden kann.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Allgemeine Anmerkungen über Cavallerie.

Jede Armee hat, abſolument, Cavallerie nöthig; Infanterie, kan nicht ohne dieſe und Reuterey, ohne jene, nicht beſtehn, beyde, müſſen einander alſo die Hand bieten und ſich helfen, beyde, ſollen jedoch nicht von gleicher Stärke ſeyn. Montecuculi, dieſer geſchickte groſſe Feldherr, wollte ſo viel ſchwere Cavallerie, als die Hälfte der Infanterie betrug, in einer Armee haben; nach unſrer heutigen Verfaſſung, iſt dieſes gewiß zu viel; z. E. hat eine Armee hunderttauſend oder hundert und zwanzigtauſend Mann Infanterie, ſo ſind, zwanzig-bis vier und zwanzigtauſend Mann Cavallerie, mehr als hinlänglich und genug, denn, nie kömmt es auf groſſe Anzahl, ſondern, auf Güte und Vollkommenheit bey Cavallerie, an.

Zu guter Cavallerie, gehört nichts, als ſchöne, geſunde, groſſe, ſtarke Leute und gute Pferde, welche, bey gutem Wetter, täglich, exercirt werden, bis ſie, auf jenen Grad der Vollkommenheit, auf welchem man ſie haben will, gebracht ſind; auch bey ſchlimmem Wetter ſowohl, als bey gutem, müſſen Pferde geritten werden.

Cavallerie, muß ſich feſt einprägen, daß, den Feind immer und unfehlbar zu ſchlagen, nur auf zweyen

Digitized by Google

Hauptgrundſäzen beruhe, auf dieſen: Mit der gröſ- ten Geſchwindigkeit und Force anzugreifen und, ihn zu überflügeln ſuchen.

Gute Cavallerie, muß nie den Gedancken fahren laſſen, den Feind, allemal, in der Flanke anzugreifen und ihn dadurch über den Haufen zu werfen, ſich feſt vorſtellen, daß ihr Feind weit ſchlechter als ſie ſey, ſich dahero nie attaquiren laſſen, ſondern, jedes- mal, ſuchen, den Feind, zuerſt anzugreifen, jederzeit, kan ſie ſo des Siegs verſichert ſeyn.

Beym Attaquiren, haben Officiers, wohl da- rauf zu ſehn, die Leute nicht zu blind, ſondern mit gehöriger Faſſung, (Contenance) in den Feind einfal- len zu laſſen, oft, kan dieſes ſonſt Unordnung und Verluſt des Siegs nach ſich ziehn. Greift man den Feind, mit gelaßnem Muth, unübereilt an, ſo wird er gewiß zum Weichen gebracht, ohne Scho- nen, muß man denn aber auch ſo viel von ihm nie- derhauen als man kan.

Verfolgt Cavallerie den Feind, ſo muß es nie zu hitzig geſchehn, damit, wenn Appel geblaſen wird, die Escadron ſich, hurtig, wieder formirt; immer iſt es beſſer, mit ganzen Eſcadrons, als mit einzelnen Reu- tern, dem Feind nachzuſetzen.

Sieht man, daß ein Cavalleriſt, in der Schlacht, ſeine Schuldigkeit nicht thut, ſo iſt für ihn die beſte Beſtrafung, daß der Officier oder Unterofficier, wel-

cher ihm am nächſten iſt, ihn, mit dem Degen, niederſtoſſe; dieſes iſt ſchreckhaftes Beyſpiel, macht andre brav.

In der Schlacht, muß das andre Treffen, wohl und grad, auf die Intervallen vom erſten gerichtet ſeyn, damit, wenn eine Eſcadron, aus dem erſten Treffen, vom Feind, geworfen wird, ſelbige gleich, durch eine andre, aus dem andern Treffen, erſetzt werden kan.

Erobert (erbeutet) ein Reuter, oder Dragoner, eine Fahne, Standarte, oder Paucke, ſo muß er, allemal, eine gute Summe Geld dafür erhalten, denn, Tapferkeit und gute Thaten, müſſen, nie, unbelohnt gelaſſen, vielmehr dadurch eine ganze Armee, zum Nacheyfer, aufgemuntert werden.

Liegt Cavallerie in einem Dorf und wird, von leichten Truppen, angegriffen, ſo müßen ihre ausgeſtellten Dorfwachten, ſich gegen den Feind, ſo lange, zu Fuß, defendiren (vertheidigen) bis Regiment oder Eſcadron, zu Pferd ſitzt und ſelbigen verjagen kan; bey dergleichen Ueberfällen, ſollte gut berittnen Leuten, immer erlaubt werden, wenn ſie ſchneller und eher als die Eſcadron formirt iſt, aufgeſeſſen ſind, mit dem Feind und zwar einzeln, zu ſcharmützeln.

So, wie Infanterie, bey Belagerungen vorzüglich gut iſt, ſo iſt Cavallerie in Schlachten, ganz vortrefflich, inſonderheit wenn Armeen in groſſen Ebnen ſtehn; oft gibt denn leztere einer Bataille den Aus-

Digitized by Google

ſchlag und um ſo gewiſſer, wenn ſie gut beritten iſt und wohl commandirt wird.

In Schlachten, ſollte man noch itzt, wie der große Guſtav Adolph, Cavallerie, zwiſchen Infanterie ſtellen. So gut wie der ſchwediſche Held, würde man, mit einer ſolchen Stellung, Schlachten gewinnen; Es war Vorurtheil, daß man glaubte, geworffne Cavallerie brächt' auch Infanterie in Unordnung, dieſes verdrängte dieſen guten Gebrauch, welchen man wieder aufleben laſſen, oder annehmen ſollte; man darf nur die Intervallen, zwiſchen ſolchen Trupps von Infanterie und Cavallerie, größer machen, ſo wird das Feuer guter Infanterie, welche, nach dem es Umſtände erforden, recht und lincks anſchlägt und gut dreßirte Cavallerie, den Feind, gewiß, vom Einſetzen abhalten; mit gut exercirten Truppen, iſt, wie ſchon oft geſagt worden, alles in der Welt, auszurichten.

Das Linien Exerciren, iſt das beſte und eigentliche für Cavallerie, ſie iſt alſo, oft, weit und eine gute Strecke, in Galopp, marſchiren zu laſſen; faſt alle Attaquen der Reuterey, mit einer ausgedehnten Front, geſchehn, um den Feind zu überflügeln, ihm in die Flancke und in den Rücken zu fallen; ſo, iſt ſie, in dieſem Linien-Marſch, immer, ſtark zu üben; iſt eine Cavallerie darinn' einmal ſtark, ſo wird ſie auch in den übrigen Manövers feſt, ferm, (vollkommen) zu machen ſeyn; jährlich, ſollte man, zu dem Ende, etliche mal, verſchiedne Cavallerie-Regimenter, zuſammen ziehn, ſie ſich lagern und, in Corps, manövriren laſſen.

Dritter Abſchnitt.

Von Artillerie und Ingenieurs.

Erſtes Capitel.

Was für Leute man eigentlich zu Canoniers nehmen, und wie ſtark ſelbige in einer Armee ſeyn ſollten.

Zu Canoniers, braucht man keine große, aber ſtarcke Leute, mit guter Bruſt, um Strapatzen aushalten zu können; bey der Artillerie fallen dergleichen viele, ſtärker und häufiger als bey der Infanterie, vor, oft, ſind nicht nur Canonen zu ziehn, ſondern, auch zu wenden und zu bewegen.

Sechs, fünf, vier und drey zöllige, ſtarck unterſetzte Leute, ſind, zu Artilleriſten, die beſten. In einer Armee, muß ihre Anzahl ſehr proportionirt ſeyn; jenes, von einigen Armeen, beſonders den Rußen, angenommne Syſtem, die Stärcke des Kriegs und deßen glücklichen Ausſchlag, nur blos in eine außerordentliche Menge Artillerie zu ſetzen, iſt falſch und für Länder wo Krieg geführt wird, ſchädlich; gute Truppen, wiſſen, immer, ſo zu manö=

Digitized by Google

vriren, daß ſie dem Canonenfeuer wenig, oder gar nicht, ausgeſetzt ſind; grad und hertzhaft auf den Feind losgehn, wenn ſein Canonenfeuer übel bedient, gerichtet oder gezielt, nicht lebhaft ſondern ſchwach und ſchlecht iſt, der Feind ſelbſt aber, beſtürzt, unentſchloſſen und in Unordnung da ſteht, iſt das Hauptmittel ihn zu ſchlagen. Sich mit der tiefen *Schlachtordnung*, (Ordre profond) in Colonne, durch geſchwindes manövriren, in Schlachtordnung zu drey Mann hoch, zu ſezen, verhindert alle Unordnung, welche Artillerie anſtellen kan, auch durch geſchickte Manövers, indem man die Vortheile des Terrains benuzt, entgeht man dem Canonenfeuer. Man ſtellt z. E. die Armee, hinter Hügel, Anhöhen, ſumpfigte Oerter oder Moraſt, wo der Prellſchuß (*ricochet* Schuß) nicht wirken kann; gegen gut exercirte Truppen, iſt eine gar zu groſſe Menge Artillerie, da man ihrem Efect beynah' allemal ausweichen kan, gänzlich unnüz.

Ein zu ſtarker Zug von Canonen verdirbt alle Wege, die dazu nötigen gar zu vielen Pferde, brauchen zu viel Fourage, ſaugen die Länder, in welchen das Kriegstheater aufgeſchlagen iſt, völlig aus; die Cavallerie ſo wie den armen Landmann, drückt endlich ſelbſt dieſer Fourage Mangel.

Ohne mich in Betrachtungen hierüber *einzulaſſen*, will ich zur Hauptſache gehn, zeigen, wie ſtark eigentlich in einer Armee, das Artillerie Corps ſeyn ſolte.

In einer Armee von hundert tauſend Mann, wären z. E. nicht mehr als viertauſend und in einer von hundert und fünfzig tauſend Mann, ſechstauſend Canoniers nötig und hinlänglich; die Rußen, haben dreyßig tauſend Mann Artillerie, alſo, nach allen Verhältniſſen, zu viel.

Die vorher angegebne Anzahl Canoniers, wäre, nach wahren Verhältniſſen, die eigentliche Feldartillerie und auch von dieſem Corps, eine beſtändige Pflanzſchule zu unterhalten. Ein Bataillon von tauſend Mann, welches auch nie zu Felde gieng, ſondern den andern Artillerie-Bataillons zur Completirung diente, würde, in allem, eben ſo, wie die übrigen, unterrichtet; ſo, hätten Regenten, immer, geübte Artillerie, auch hier den Vortheil, alte, brave, gediente, Artillerie-Officiers, bey dieſem Artillerie-Bataillon, welches man Garniſons-Artillerie nennen könnte, anzuſtellen und zu verſorgen.

Jedes Regiment Canoniers, ſolt'aus tauſend Mann, in zwey Bataillons und zehn Compagnien, eingetheilt, beſtehn; zwey und vierzig darunter gehörige Officiers, wären unter der Zahl, tauſend, nicht mit gezählt. Wohl aber die Ober- und Unter-Feuerwerker und Tambours. Ein Bataillon beſteht, aus fünf hundert in fünf Compagnien getheilte Mann, eine Compagnie wären Mineurs und die vier andre Compagnien Canoniers. Jede, aus hundert Mann beſtehende Compagnie, hat vier Officiers, welche

Digitized by Google

nicht, aber zwey dazu gehörige Tambours unter der Zahl hundert mitgezählt ſind.

Sowohl bey der Compagnie des Obriſten, als bey der des Obriſtlieutnants, alſo bey jeder dieſer beiden, verrichtet ein Adjudant den Dienſt, commandirt und beſorgt alles was beim Regiment geſchehn ſoll, gleich jenen von Infanterie oder andern Corps, dieſe beiden Adjudanten ſind denn zu gleich Premier = oder Seconde = Lieutnants.

Das Regiment, wird vom Obriſt, das ganze Artillerie = Corps aber, es beſteh' aus einem oder mehrern Regimentern, von einem Chef, welcher General ſeyn müßte, commandirt; dieſer General, hat aber keine Compagnie, gibt nur die Befehle zum Exerciren und zu allen vorzunehmenden Arbeiten, bereiſt die Garniſons der Artillerie, läßt ſie vor ſich exerciren und manövriren; beſicht alle Arbeiten, examinirt ſie, ſehr genau und ſtattet, von all dieſem, ſeinem Monarchen, pünklich, Bericht ab; auch alle Zeughäuſer, Stückgieſereyen, Magazine und Pulvermühlen, ſolte dieſer Artillerie = Chef oder General viſſiren und für deren gute Unterhaltung ſorgen; es wären alſo dieſem Chef Geſchäfte genug übertragen, ſo, daß er ſich mit keiner Compagnie abgeben könnte; ſo groß auch die Staaten der Monarchen wären, ſollten ſie jedoch nie mehr, als einen General=Chef der Artillerie haben, denn, bey mehrern, würden entgegengeſetzte Einſichten und darnach ausfallende auch verſchiedne Urtheile, Wiederſprüche

Digitized by Google

veranlaſſen, ſo, der Ordnung und der guten Sache, nachtheilig werden.

Unter Canoniers, müſſen, hauptſächlich, Schmiede, Schlöſſer, Wagner, Bergleute, Kenner der Metalle, als: des guten Eiſens, Kupfers und Bleys, Roth, Gelb und Stückgieſſer u. ſ. w. genommen werden, um, in Friedenszeiten, in Zeughäuſern, Stückgieſereyen und andern Werkſtätten der Artillerie, arbeiten zu können. Monarchen, ſparen mit dieſen Leuten, welche als bürgerliche Handwerksleute weit mehr koſten würden, nicht nur anſehnliche Summen, ſondern erhalten allemal, beſſre Arbeit, ſie geht auch beſſer und geſchwinder, durch erſtere, von ſtatten. Monarchen, können Metalle und alles zur Artillerie, gehörige, im Groſſen, wohlfeiler wie privat Handwerksleute, anſchaffen, dieſe wollen überdem von der Arbeit leben, davon noch Nutzen haben.

In keiner, als der Königlich Franzöſiſchen Armee, wird dieſes beſſer ausgeübt; die Franzöſiſche Artillerie, iſt aber auch die vorzüglichſte in der Welt. Die Königlich Franzöſiſchen Artilleriſten, ſind, im Winter ſowohl, als im Sommer, beſchäftigt und die meiſten unter ihnen, verſtehn, beynah' ſo gut wie ihre Officiers ſelbſt, die Artilleriekunſt.

Nochmals muß ich hier, des groſſen Nutzens erwehnen, welcher dieſem Corps, wenn es nur von einem Chef commandirt, zuwachſen würde. Dieſes Corps, hat weder Fahnen noch Fähndrichs, ſeine

Digitized by Google

Officiers, beſtehn: in Seconde- und Premier-Lieutnants, dieſe würden, alle, aus dem Sergeanten-Corps dieſes Regiments und zwar, aus den geſchickteſten, genommen; aus zweyen Staabskapitains, davon einer, bey des Obriſten und der andre, bey des Obriſt-Lieutnants Compagnie ſteht und aus Capitains, Majors, Obriſtlieutnant, Obriſt und einem General, als dem Chef des ganzen Artillerie-Corps. Die Hauptſorge dieſes Chefs und der Obriſten, beſtünde darinn, geſchickte und taugliche Mitglieder in dieſem Corps zu erhalten. Nie wären alſo in daſſelbe, reiche, oder Leute von groſſer und vornehmer Familie, welche Mathematick und Artillerie nicht ſtudirt hätten, aufzunehmen; tragen dieſe einmal den Militair Rock, ſo fällt Luſt und Liebe etwas zu lernen hinweg, ſie ſuchen ihre Zeit angenehmer zu vertreiben, als Wiſſenſchaften, welche Mühe und Nachdenken erfordern, zu erlernen; viel reiche junge Edelleute, ſuchen durch Geld oder Empfehlungen, faſt insgemein, nur deswegen Militairſtellen, weil ſie ſonſt nichts gelernt haben, auch nichts lernen, aber doch ruhige Ehrenſtellen haben wollen. Beym Artillerie-Corps, braucht man keine ſolche Herren, ſondern Männer von Kopf und Fleiß. Die Chefs, vom Artillerie-Corps, werden jedoch, inſonderheit, arme Edelleute, oder junge Leute, welche nicht von Familie ſind, ſich auf Reichthum nicht ſteifen, allen Luſtbarkeiten nicht nachgehn können, alſo, theils gezwungen, theils aus Luſt, gründlich ſtudiren, dadurch, immer mehr Neigung zeigen ihr Wiſſen zu erhöhn, inſonderheit, wenn vorzüglicher Hang zur Artillerie-Wiſſenſchaft bey ihnen ſichtbar,

vorſtechend wird, in dieſes Corps, alsdenn gern, aufnehmen, ſie werden ſich, gewiß auch, zu geſchickten Officiers bilden, da dieſes das einzige Mittel iſt, mit welchem ſie, in der Welt, fortzukommen, Brod, Ehre und Ruhm zu erhalten, Hoffnung haben.

Uniform oder Kleidung der Canoniers, erfordert, allemal, eine dunckle Farbe, etwa die, des Pulvers, dieſes, da ſie viel damit umgehn, befleckt, leicht und oft, die Uniform; blau z. E. wie die Franzöſiſche und Preußiſche, oder, hellgrau, wie die Kayſerlichen Canoniers tragen, ſind, für dieſes Corps, die beſten Farben, ja, ſchwarz, würde, für Artillerie, nicht ganz uneben ſeyn; vielleicht findet man jedoch dieſe Farbe für Truppen, zu neu, gibt es aber nicht, in der Königlich Preußiſchen Armee, zwey ſchwarz gekleidete Huſaren Regimenter? würde ſie einem Corps Artilleriſten nicht auch gut laſſen? Im äuſerſten Grad ſchrekbar, würd' es wenigſtens ausſehn; mit Canonen und Pulver und brennender Lunde und Bliz und Knall und Feuer und — ſchwarz, o! fürchterlich!, wie Nacht, Hölle, Tod und Teufel.

Jedes Canonier Corps oder Regiment, ſollt' auch eine beſtändige und gute Schule von Zöglingen haben, in welcher junge Leute die Artilleriekunſt, nach allen ihren Theilen, gewieſen würde; ihre Profeßoren oder Lehrer, müſſen ſelbſt geſchickte Artillerie-Officiers ſeyn, damit ſie ihren Zöglingen dieſe Wiſſenſchaft, mit in der Erfahrung gegründeten gewiſſen Beyſpielen,

deſto beſſer beybringen, ihnen alles, bis zur Evidenz, zeigen können; Exempel, machen Jugend alles, alſo auch dieſe Kunſt begreiſlicher und alles, wird ihnen endlich, angenehme Unterhaltung.

Um ein gutes und vollkommnes Canonier Corps zu haben, muß kein unnützes Mitglied in demſelben aufgenommen, alle in dieſem Corps angeworbne Rekruten, alſo entweder eins der oben genannten Handwerker verſtehn, oder ſehr wißbegierige junge Leute ſeyn, von welchen ſich, mit Zuverſicht, hoffen ließ, daß ſie die Artilleriekunſt, ohne viele Mühe, noch lernen könnten, Bauernpurſche, ſind freylich ſelten hierzu tauglich, doch unter allen Menſchen, auch in den unterſten Claſſen, gibts oft Köpfe.

Zweites Capitel.

Von den Waffen, dem Exerciren der Canoniers und dem Verhältniß einiger Maſchinen der Alten mit unſern heutigen Canonen, deren großem Vortheil über jene und deren Nothwendigkeit bey einer Armee.

Hier alle Theile der Artillerie vorzutragen, iſt weder Abſicht noch Zweck; dieſer Theil der Mathematik und Kriegskunſt iſt vollkommen, von vielen groſſen Männern, durchſtudirt und, in vortreflichen Werken, abgehandelt, auch bereits zu einer ſo groſſen Vollkommenheit gebracht worden, daß darinne wohl wenig mehr zu erfinden iſt; alſo, nur von ihrem groſen Nuzen in Armeen, zuerſt aber von den Waffen und dem Exerciren der Artilleriſten. Die Waffen der Canoniers, können die nehmlichen des Fußvolks, ſo auch das Exerciren, ſeyn; ihr Hauptexerciren, geſchieht aber mit Canonen; dieſe, müſſen ſie genau zuzurichten, wohl zu laden und noch beſſer abzufeuern, lernen und wiſſen; Uebung, öftere Uebung, macht ſie darinn' auch immer vollkommner; wahres Verhältniß und Maas des Pulvers und ſeiner Kraft; Calibre des Geſchüzes und wie weit es, mit vermehrter oder verminderter Menge des Pulvers, den Schuß trägt; den Unterſchied des Pulvers ſelbſt, in Güte und Stärke, oder dadurch auch vermehrter Kraft, alſo die eigentlich pünktliche wahre Ladung, damit nicht über die Gränze der Kraft hinüber ge-

ſchritten und, durch Sprengung der Canonen, beydes, Unglück und Verluſt entſtehe; Guß und Bohren der Canonen und Mörſer, nach allen verſchiednen Arten und Calibres, ſo auch der Kugeln und Bomben; die praktiſche Wiſſenſchaft und Vortheile, gegoſſne, wieder glühend, alſo, weicher und drehbar gemachte, eiſerne Kugeln, ſo glühend, auf der Drehbank, nach allen Calibers, auf das genauſte, abzudrehn oder abzudrechſeln, oder auch dazu zu ſchmieden, wovon leztre Art noch vorzüglichere Kugeln gibt; beyde, verderben das Innre der Canonen nicht im mindſten, da Canonen ſonſt, wenn, oft und ſtark, mit Kugeln von rauhem Guß, daraus geſchoſſen wird, im Lauf, ſo ruinirt werden, daß man ſie wieder umzugieſen genötigt iſt; dieſe vortreffliche Erfindung, iſt neu und praktiſch, wird, im Groſen, mit glücklichſtem Fortgang, in der Churfürſtlich - Pfälziſchen Stükgieſerey zu Mannheim, ausgeübt.

Einwendungen, als brauche der gemeine Canonier all dieſes nicht zu wiſſen, finden hier nicht ſtatt, denn, theils bringen es nicht alle zu jenem möglichſten Grad der Vollkommenheit, münzen ſich gleichſam alſo auch nicht höher aus, bleiben was ſie ſind, gemeine aber gute brauchbare Leute, jene, welche ſich durch innern Gehalt und äuſſerliches Gepräge verteln, können ſich bis zum Officier hinaufſchwingen; Feuer und Tod, ſind bey dieſem Metier einander immer zur Seite, raffen; beide, heishungrig, ohne Anſehn der Perſon, oder des innern Wiſſens, hinweg. Zernichtung und Entſtehung iſt die beſtändige

wirkende groſſe Revolution der Natur, beydes, vollendet ſie auf gleichem, dem nemlichen Weg, dieſes iſt auch, inſonderheit im Krieg, der Gang der Menſchheit, auf Ruinen und Leichen, ſteigen andre wieder empor, fehlt ihnen aber innre Kraft an Geiſt oder Körper, fehlts nur an Muth, ſo kan man nicht ſteigen.

Täglich, wird, in dieſem Artillerie-Corps, theoretiſcher Unterricht gegeben, in den Zeughäuſern, Stückgieſereyen und allen andern zur Artillerie gehörigen Werkſtätten, derſelbe eben ſo und zugleich praktiſch, ſorgfältig, fleißig und beſtändig, fortgeſezt und unterhalten; man beſſert das ſchadhafte aus, oder gießt es um, gießt, zugleich auch immer neues. In Frankreich hat man es erſt allein hierinn zur Vollkommenheit gebracht; der König, verwendet darauf groſe ungeheure Summen, genießt aber auch das vorzügliche Vergnügen, ſeine Zeughäuſer, Gieſereyen Pulvermagazine und alle andre zur Artillerie gehörige Vorraths-Gebäude, im beßten, vollkommenſten Stand zu ſehn; ſeine Artillerie iſt zahlreich und die beßte und ſein Artillerie Corps, das erſte in der Welt, alles dieſes, iſt, bis zur Evidenz, erwieſen; welche, nach vollkommnen Regeln der Kriegskunſt von den Franzoſen belagerte Feſtung, kan ihrer Artillerie, wohl in der weiten Welt, wiederſtehn? Zwar, Turin wiederſtund, vielleicht die einzige, aber nicht an der Artillerie, an den Generals, lag der Fehler; der Fechter, welcher ſein Schwerd nicht zu

brauchen weis, iſt kein Fechter; wem iſt unbekannt, daß la Feuillade und Marſin, welche damals vor Turin ſtunden, nicht einmal nur unter die mittelmäſigen Generals zu zälen ſind; ein General, welcher die Kriegskunſt verſteht, wird bey Belagrung einer Feſtung, ſie nicht am feſteſten Ort, an der Citadelle, wie ſie gethan, zuerſt angreiffen; wäre Marſin nach dem Rath des Herzogs von Orleans, aus den Franzöſiſchen Linien gerükt, um den Prinzen Eugen anzugreiffen, ſo würd' er ihn geſchlagen haben und die Folge des Siegs, wäre die Einnahme von Turin geweſen; allein, der Herzog von Orleans, ſtund unter Marſin, war alſo nicht Meiſter, mußte, in der Linie bleiben, ſich daſelbſt angreiffen laſſen; hierdurch verlohren die Franzoſen die Schlacht; die Folge war, die Aufhebung der Belagrung Turins. Wäre dieſe Belagrung, nach vollkommnen Regeln des Kriegs, von tüchtigern Generals commandirt worden, die Franzöſiſche Artillerie, würde, bey Turin, die nemlichen Wunder gethan haben wie bey Arras, Lille, Namur, Luxemburg, Nizza, Maſtricht, Geldern, St. Chriſtoph, ꝛc. Selbſt Gibraltar, würde ihr, wenn von Franzoſen allein deſſen Belagerung geführt worden, nicht haben wiederſtehn können, allein, Spanier — ſind Spanier.

In Frankreich, wird, täglich, im Winter und Sommer, theoretiſch und praktiſch, gearbeitet, nur der Sonntag, iſt ausgenommen, beynah täglich, wird, mit Canonen, manövrirt, jedoch nicht abgefeuert, durch das ganze Frühjahr und den Sommer, wird,

immer, im Feuer exercirt und nach dem Ziel geſchoſſen, dieſe beſtändigen Uebungen, geben der Franzöſiſchen Artillerie, den bekannten und ſchon gerühmten Vorzug, welcher ganz ihren unermüdeten Chefs zuzuſchreiben iſt; wäre die Franzöſiſche Infanterie und Cavallerie durch gleichen unermüdeten Dienſteifer belebt, ſo würde die ganze Franzöſiſche vereinigte Armee den Ruhm haben, die erſte in Europa zu ſeyn. Zur Vollkommenheit einer Armee gehört, daß ſie ihr Monarch kennen lernt, alle Jahre, alſo ihre Vollkommenheit ſowohl, als ihre Fehler ſieht, erſtere ſchätzt und leztere ſo lang verbeſſert, bis ſie gleichſam keiner Verbeſſrung mehr bedarf.

Es iſt dem Pater Daniel, in ſeiner Geſchichte vom Franzöſiſchen Militair, als einem Jeſuiten eher, als dem Chevalier von Folard zu verzeihen, wenn ihre Urtheile von der Artillerie falſch, ungegründet ſind. Erſterer, hält ſie von keinem Werth, ſchätzt ihren Schaden bey Schlachten ganz gering; der andre, Chevalier Folard, welcher doch die alte und neue Kriegskunſt ſtudirt hatte, ſagt das nemliche, beyde, ziehen die alte Kriegskunſt der neuen vor, behaupten, widerſinnig, der alten Krieger ihre Waffen, Bogen, Schleuder, Balliſte und Catapulte, hätten weiter, als unſre heutigen ſchweren Kanonen, Mörſer und Haubizen, getragen; man nehme aber nur, als evideud erwieſen, an, daß unſre heutigen Gewehre, ſieben bis achthundert Halbruthen (Toiſen) weit und zweyhundert Halbruthen (Toiſen) horizon-

tal tragen; eine Catapulte, trug nur vierhundert Halb-ruthen (Toiſen) weit; ein zwölfzölliger Mörſer, mit ganzer Ladung und unter 45 Graden, Haubitzen von 22 bis 23 Graden, tragen, beyde, mehr als ſechs-hundert Halbruthen (Toiſen) weit.

Zu viel und zu groſſe Artillerie, erfordert, wegen ihrer metalliſchen Schwere, zum Fortbringen, eine Menge Menſchen und Pferde, beyde ſind koſtbar; Artillerie iſt an ſich ſelbſt ſchon ſchwer, eben dieſe Metallſchwere macht ſie unbeholfen; ihr Marſch, iſt höchſt langſam, verdirbt doch alle Wege, Batterien, Wälle, Lavetten und Schieslöcher; zu leichte Artillerie, thut aber, im Gegentheil, zu wenig, ſchlechten Effect, prellt, beym Abfeuern, zu weit rückwärts, iſt daher langſamer, ſchwerer und accurater zu richten, ſchießt demnach auch nicht accurat, ſpringt, leicht und mit Gefahr, wenn ſie zu warm, oder umgeworffen wird, welch lezteres ſehr oft geſchieht.

Zu lange Canonen, ſind, ebenfalls, zu ſchwer. Im Schuß, verliehrt, jede Kugel, noch ehe ſie die Mündung erreicht, ſchon einen Theil ihrer Kraft; Kugeln aus zu kurzen Stücken geſchoſſen, ſind ſchon aus der Mündung fort, eh' das Pulver ganz gezündet hat.

Die Maſchinen der Alten, ſind mit unſern itzigen Canonen gar nicht zu vergleichen; Stücke vom heutigen groſſen Calibre, tragen, nur mit einer dreyviertels Ladung und 14 oder 13 Graden, Richtung,

viel weiter, als zwölfhundert Halbruthen, (Toiſen) ja die heutigen Vierpfündige, ſchieſen, beynah', eben ſo weit.

Mit unſern itzigen Mörſern, kan man, willkühr- lich, bald in weiterer, bald in näherer Entfernung, ſchieſen, man darf ihnen nur höhere oder niedrigere Richtung geben und, in zweyen oder dreyen Schüſ- ſen, mehr oder weniger Pulver nehmen; Catapulte, hatten dieſen Vortheil nicht, auch Dauer fehlt' ih- nen; ihre Stricke, hielten nur eine einzige Belag- rung aus. Unſrer Mörſer, kan man ſich lang und bey vielen Belagrungen, ohne daß ſie etwas von ihrem Metall verlieren, bedienen; auch deren Trans- port, iſt nicht mit gröſſern Unkoſten und mehrerer Mühe, wie Catapulte, verknüpft; erſtere, ſind auch geſchwinder wie leztere geladen, überdas, wer- fen unſre Mörſer und Canonen, in einer Viertelſtunde, die dickſten Mauren und Thürne nieder, Catapulte und andre Maſchinen, brachten ſehr oft in einigen Tagen dieſes nicht zu Stande. Die Kriegsmaſchi- nen der Alten, waren, überhaupt, zu unbeholfen, von zu wenigem Nutzen; unſre heutige Artillerie, iſt ganz etwas anders, leichter zu bewegen, beſſer zu zielen, ſie trifft accurater und iſt überdem, noch ſchrecklicher, tödender.

Nie, ſollte man ſich, im Feld, andrer Canonen, als ſolcher bedienen, welche drey oder vier Mann, die, in Rotten, einer hinter dem andern, ſtünden,

Digitized by Google

auf einmal niederſchieſen, denn eine Canone, iſt und ſoll, tödender ſeyn, als ein Gewehr, dieſes, tödet oder verwundet, ſehr oft, nur einen Mann.

Da hier vom Verhältniß der alten Kriegsmaſchinen mit unſern heutigen die Red' iſt, ſo wird den Leſern eine kurze Beſchreibung der Stücke, deren man ſich jtzt, am meiſten bedient, nicht mißfallen. Die vier und zwanzig pfündigen Canonen, ſeyen der Anfang, Mörſer und Haubitze, deren Ende.

Eine vier und zwanzig pfündige Canone, wiegt, fünf tauſend und vierhundert Pfunde; ihr Caliber, oder ihre Oeffnung im Durchſchnitt, iſt, funf Zolle, acht Striche, oder Linien, der Diameter ihrer Kugel, fünf Zolle, ſechs Linien, ungefehr; das Caliber, enthält, bey allen Stücken, zwey Linien mehr als der Kugel Diameter, damit die Kugel leichter hinein geht; ihre Länge, iſt, eilf Fuß, zu ihrer Ladung, gehören, acht bis neun Pfunde Pulver, in ihrer ganzen Weite, ſchießt ſie, zweytauſend, zweyhundert Halbruthen (Toiſen) ihr eigentliches Ziel oder Kernſchuß, iſt aber, dreyhundert dergleichen Halbruthen (Toiſen.)

Eine ſechszehn pfündige Canone, iſt, viertauſend, zweyhundert Pfunde ſchwer; ihr Caliber vier Zolle, eilf Linien, ihr Kugel-Diameter, vier Zolle, neun Linien; ihre Länge, ohngefehr, zehn Fuß, ſechs Zolle; zu ihrer Ladung, gehören, ſechs Pfunde Pulver; ſie trägt, in ihrer ganzen Weite, zweytau-

ſend Halbruthen (Toiſen) und in ihrem eigentlichen Ziel, (Kernſchuß) zweyhundert und neunzig Halbruthen. (Toi ſen.)

Ein zwölf pfündiges Stück, iſt, drey tauſend, zweyhundert Pfunde ſchwer; ſein Caliber, vier Zolle, fünf Linien, ſein Kugel = Diameter, vier Zolle, drey Linien, ſeine Länge, zehn Fuß, zu ſeiner Ladung gehören, fünf Pfunde Pulver, es trägt, in ſeiner gantzen Weite, achtzehnhundert Halbruthen (Toiſen) weit, ſein rechtes Ziel, (Kernſchuß) zweyhundert und achzig Halbruthen. (Toiſen.)

Eine acht pfündige Canone, iſt, zweytauſend, einhundert Pfunde ſchwer; ihr Caliber, vier Zolle, ihr Kugel=Diameter, drey Zolle, zehn Linien; ihre Länge, acht Fuß, zehn Zolle, zu ihrer Ladung gehören, drey Pfunde Pulver; ſie ſchießt, in ihrer ganzen Weite, ſechszehen hundert Halbruthen, (Toiſen) ihr eigentliches Ziel, (Kernſchuß) iſt, zweyhundert und ſechzig Halbruthen. (Toiſen.)

Eine vier pfündige Canone, wiegt, ein tauſend, ein hundert, fünfzig Pfunde; ihr Caliber, iſt, drey Zolle, zwey Linien, ihr Kugel=Diameter, drey Zolle, ihre Länge, ſieben Fuß, drey Zolle; ihre gewöhnliche Pulver=Ladung, zwey Pfunde; ſie ſchießt, in ihrer ganzen Weite, fünfzehn hundert Halbruthen, (Toiſen) ihr eigentliches Ziel, (Kernſchuß) iſt, zweyhundert, fünfzig Halbruthen, (Toiſen) es gibt noch andre vier

Digitized by Google

pfündige Canonen als dieſe, ſie ſind aber nicht ſo lang, man nennt ſie, Schwediſche, weil ſie in Schweden zu erſt erfunden worden; man kann mit denſelben ungemein geſchwind ſchieſen, daher bediente man ſich ihrer ſtark in Schlachten.

Dieſer Stücke, bedient man ſich, beſonders in der Franzöſiſchen Armee, mehr als in allen übrigen; andrer z. E. ſechs und drey pfündiger, will ich alſo nicht, aber etwas weniges vom Mörſer erwehnen.

Mörſer, welche Bomben mit Granaten u. d. g. gefüllte Feuerkugeln, auch Steine werffen und ſchießen, ſind, von verſchiednen Calibers; alle, haben zwey Kammern, eine, zur Pulverladung, die andre, für Bomben oder das, was daraus geſchoſſen werden ſoll.

Ein zwölf zölliger Mörſer, mit walzenförmiger (cylindriſcher) Kammer, braucht ſechste halb Pfunde Pulver zur Ladung, iſt, ein tauſend, vier hundert und fünfzig Pfunde ſchwer.

Ein zwölf zölliger Mörſer, mit birnförmiger Kammer, (a chambre poire) wiegt, ein tauſend, ſiebenhundert Pfunde; die Kammer enthält, ſechste halb Pfunde Pulver.

Ein zwölf zölliger Mörſer, mit kugelförmiger Kammer, (a chambre ſpherique) iſt, zwey tauſend, dreyhundert Pfunde ſchwer, ſeine Kammer enthält, zwölf Pfunde Pulver.

Digitized by Google

Ein acht und ein viertels zölliger Mörſer, mit walzenförmiger, (cylindriſcher) Kammer, iſt, fünf hundert Pfunde ſchwer, ſeine Ladung, drey viertel Pfunde Pulver.

Es gibt auch achtzehn zöllige Mörſer, welche fünf tauſend Pfunde ſchwer ſind und mit achtzehn Pfunden Pulver geladen werden.

Die größte Weite eines Mörſers mit kugelförmiger (ſpheriſcher) Kammer, trägt, mit der größten Ladung, wenn er unter fünf und vierzig Graden gerichtet iſt, achtzehn hundert Halbruthen (Toiſen.)

Eine Haubitze, iſt eine Art Mörſer, welche Bomben von ſechs, ſieben und acht Zollen im Durchſchnitt, werffen.

Die meiſten dieſer Stücke, deren hier erwehnt worden, hat man, in Frankreich, abgeändert und leichter gemacht, dennoch aber, ihr Caliber beybehalten; die Laffetten, ſind unter andern, ſo wohl gearbeitet, dadurch, zum Transport, ſo leicht gemacht worden, daß dieſe Artillerie ſo geſchwind wie Infanterie, manövrirt.

Je länger Canonen, verhältnißmäſig mit dem übrigen, ſind, je weiter und accurater ſchieſen ſie; der Schuß der kürzern, wird aber der Directions-Linie, nie, recht grad, folgen, über dem noch, in Anſe-

hung der Höhe, ſehr fehlerhaft und unſicher ſeyn; ein einziges Beyſpiel zum Beweiß, 1744. griff, Graf von Belisle, ein im Wald bey Brompt poſtirtes Corps Oeſterreicher an; dieſe, feuerten fürchterlich, mit einigen dreypfündigen Canonen mit kurzen Läuffen, auf die Franzoſen; aber kein einziger Schuß traf jedoch auch nur einen Mann; die Kugeln, giengen, alle, über die Köpfe der Franzoſen hinweg in und auf die Bäume; obgleich hierinnen Teutſche, vorzüglich, Sächſiſche, Canoniers, ſo gut als die, andrer Nationen, ſind, ſo, war es doch, einigermaſſen, ihr Fehler, denn, ſo kurze Canonen, müſſen, auf gewiſſe Diſtanz, weit niedriger, als der Gegenſtand ſelbſt, auf welchen man ſchieſen will, iſt, gerichtet werden; in der Franzöſiſchen Armee, hat man die ſchon erwehnten Schwediſchen Canonen; wenigſtens werden ſie auf dieſe Art gegoſſen; wird, mit dieſen, auf einen Gegenſtand von hundert und achtzig Halbruthen (Toiſen) Entfernung, geſchoſſen, ſo geht die Kugel doch, allemal noch achtzehn Fuß hoch über den Gegenſtand hinweg; Ordinaire, acht und vierpfündige Stücke, ſchieſen weiter und accurater.

Einige Haubitzen, ſind, bey einer Armee, gar nicht zu verwerfen, denn, dieſe, unter den zweyundzwanzig oder dreyundzwanzigſten Grad gerichtet, ſchieſen ihre Bomben ſechshundert Halbruthen, (Toiſen) weit, tragen noch einmal ſo weit, als Mörſer.

Die beßte Art Canonen, deren man ſich auch im Feld, mit dem größten Nutzen, bedienen kan, ſind,

Digitized by Google

zwölf pfündige, welche acht hundert achzig Halbruthen, (Toiſen) unter den ſechſten Grad gerichtet, tragen; ſechszehn pfündige, auf fünfzehn Grad gerichtet, tragen; ungefehr, zwölfhundert Halbruthen (Toiſen,) weit; vier und zwanzig pfündige, ſind zu ſchwer, zu mühſam im Marſch, in Manövers, zu unbeholfen, zu langſam; man ſolte ſich ihrer daher nie, als bey Belagerungen, bedienen; ob man ſich gleich, oft, zur Vernichtung und Niederſchieſung der Verhacke, Palliſaden, ſtarker Zäune und Brücken, als wozu ſchon glühende Kugeln gebraucht werden, ſchwerer Stücke bedient, ſo leiſten hierzu, ſechszehn pfündige, doch die beſten Dienſte; zwölf pfündiger, als der beſten Feld-Canonen, bedient man ſich bey andern Gegenſtänden und Gelegenheiten.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Vom Artillerie-Park, deſſen Efect in Schlachten und bey Attaquen, auch das Verhalten der Officiers und Chefs.

Der Artillerie-Park einer Armee von ſechzig bis ſiebenzig Bataillons und achzig Escadrons, könnt', ungefehr, dieſer ſeyn.

Sechs, ſechszehnpfündige.

Achtzehn, zwölfpfündige.

Dreyſig, achtpfündige.

Zwanzig, vierpfündige.

Sechs Haubitzen.

Dieſer Parck, wäre hinlänglich groß. Der Artillerie-Park König Friedrich II. von Preuſen, beſtund, bey Roßbach, nur aus vierzig Canonen, doch ſchlug er damit die Franzoſen und die Reichsarmee; zu viel Artillerie in Armeen, iſt denſelben, oft, mehr ſchädlicher als nützlich; ſie iſt, ihrer Schwere wegen, unbeholfen; ihre groſe Langſamkeit, verzögert den Marſch; ein Park, von nur fünfzig Canonen, in einer Armee, würde vollkommen hinlänglich ſeyn; eine nur mittelmäßige Anzahl von Geſchütz in einer Armee mitzuführen, den ſchweren Reſt aber, in benachbarten

Feſtungen zu laſſen, iſt immer beſſer; aus dieſen, kan eine Armee, ſie, im Fall der Noth, wenn ihre Artillerie verſtärkt werden ſoll, kommen laſſen.

Schuß und Efect der Artillerie, iſt, auf vier hundert Halbruthen (Toiſen) Weite, beynah', ohne Fehlen zu zählen; auf zwey hundert Halbruthen (Toiſen) weit, trifft er, ſicher, auf hundert Halbruthen, (Toiſen) Weite, iſt er tödend und rafft, gewiß, Leute hinweg; langſam, iſt, bey dieſer erſten Diſtanz, zu ſchießen, die Canonen, um den Feind in ſeinen Manövers zu hindern und zu beunruhigen, wohl zu richten: lebhafter ſchießt man, bey der andern Diſtanz auf ihn, nötigt ihn ſo, langſamer zu marſchiren; bey der dritten Diſtanz und Entfernung vom Feind, iſt aber, höchſt ſchnell und geſchwind zu ſchießen, um ihn in Unordnung zu bringen, gänzlich zu werffen.

Kan ein Officier, von der eigentlichen Feldartillerie, nicht Gebrauch machen, ſo wird er dieſem ganz entgegen handeln, wird, wenn er von weitem den Feind wahrnimmt, entſetzlich feuern laſſen; bey ſeinem Anrücken aber, durch den auffallenden Hauptgedancken: es könnt' ihm etwa nachher an Munition fehlen, ſein Feuer mäſigen, juſt denn, langſamer ſchieſen, wenn er, mit voller Kraft, ihm gleichſam erſt recht einheitzen ſollte, aber denn, wird er gar keine Munition mehr, vielleicht ſich verſchoſſen haben; hierinne kan man die Canoniers nicht genug abrichten. So recht feuern zu lernen, es zu begreiffen; iſt es allemal beſſer, ſein Canonenfeuer erſt zu mäßigen, zu

ſparen, zu rechter Zeit erſt, zu ſchieſen, alſo ſich nicht zu verſchieſen.

Nie, ſollte man mit ganzen Salven, vielmehr Schuß vor Schuß ſchieſen, ſo wird dem Feind, durch beſtändiges Feuer, weder Ruhe noch Zeit gelaſſen ſich zu erholen, zu erhalten, oder Kräfte zu ſammlen, vielmehr wird derſelbe, jeden Augenblick, mehr geſchwächt.

In Actionen, kann man ſich auch oft des Prellſchuſſes (oder Ricochetſchuſſes) mit Nutzen, bedienen. Mit Kugeln geladne Canonen, ſind dem Feind, allemal, ſchädlicher, als die mit Kartetſchen (Mitrailles) geladnen; erſtere, tragen weiter, verwunden mehr Leute, erſchrecken, durch ihren Schlag, oft, inſonderheit wird durch ſie, Rekruten, neuen, noch nicht dabey geweſnen Leuten, bange; fehlen ſie die erſte Linie, ſo treffen ſie und richten in der andern als in der hinterſten, oder in dem Corps de Reſerve, doch gewiß Schaden an, zerſchlagen die Laffeten und zerſchmettern, alles, was ſie berühren; leztere können, bey weitem, keinen ſolchen Schaden bewürken; Kugeln, ſind alſo unendlich vortheilhafter, als alle übrigen Arten von Ladungen.

Bey einer Armee, ſind vierpfündige Canonen beſonders bequem, überall, können ſie Truppen, welche nur mit vier Mann Front marſchiren, folgen.

Wird, in einer Action, die Artillerie vorwärts poſtirt, ſo unterſtützt man ſie durch Granadier-Com-

pagnien und, nach Umſtänden, durch ganze Bataillons.

Hat die Front eines Schlachtfelds, gleiches, ebnes Terrain, ſo theilt man die Artillerie in vier Diviſions; auf jeden Flügel eine und in der Mitte eine, die vierte iſt Reſerve, z. E. der Artillerie-Parck beſtünd' in:

Sechs, ſechszehnpfündigen Canonen.

Dreyßig, zwölfpfündigen.

Vier und fünfzig, achtpfündigen.

Sechs und dreyßig, vierpfündigen, mit

Sechs Haubitzen.

So kommen auf jeden Flügel und in die Mitte, zehn zwölfpfündige, zwölf achtpfündige und acht vierpfündige, dieſes beträgt, auf jedem Poſten, dreyßig. Schwere Canonen, wären eigentlich bey Infanterie und leichte, bey Cavallerie, zu poſtiren; erſtere, werden denn vom Fußvolk, beſſer beſchützt. Zur Reſerve bleiben übrig:

Sechs, ſechszehnpfündige.

Achtzehn, achtpfündige.

Digitized by Google

Zwölf, vierpfündige.

Sechs, Haubitzen.

Bey dieſer Eintheilung des Geſchützes, kan der Commandant der Artillerie, nach Umſtänden, und auf Befehl des commandirenden Generals, immer noch Canonen, da, gleich hinſchicken, wo noch welche nöthig oder zu poſtiren ſind; allemal, iſt es gefährlich und gefehlt, die ganze Artillerie, in einer Schlacht, ganz beyeinander zu laſſen, nur auf einen Poſten zu ſtellen; durch dieſen groſſen Fehler, verlohren die Kayſerlichen, bey Wittſtock und Jankau 1636. und 1645. ihre ganze Artillerie. Die Bataille bey Wittſtock, gewann der Schwediſche General Banner, er hatte nur neuntauſend Mann Cavallerie und ſiebentauſend Mann Infanterie; die Kayſerlichen, fünfzehntauſend Mann Cavallerie und zwanzigtauſend Mann zu Fuß, leztere alſo, doppelte Stärke gegen die Schweden. Die Schlacht bey Jankau, gewann der Schwediſche General, Torſtenſon, den 24ſten Februar 1645. ob er gleich dreytauſend Mann ſchwächer als die Kayſerlichen war.

Mit Reſerve-Artillerie, kan demnach ein commandirender General, in gröſter Vorſicht, ſeine Diſpoſition nehmen da er nicht, jedesmal, alle, ſich währender Schlacht äuſernde Umſtände, vorher wiſſen kan; der Feind, manövrirt, oft, ganz anders, als er vielleicht geglaubt, hat er alſo noch Geſchütz

ſchütz nötig um den feindlichen Manövers vorzukommen; dieſes denn, vortheilhaſt, zu poſtiren, kan ein General darauf nicht beſtändig zählen, die Artillerie, in dieſem Nothfall, nur von einem Flügel zum andern bringen zu laſſen; jeder, einen Flügel commandirende General, wird, gemeiniglich, bey ſolchen Umſtänden, erſt Vorſtellung machen, um dieſe ſeine ſchon unter ſich habende Artillerie ſelbſt zu behalten; all dieſe Vorſtellungen, das damit verbundne hin und her ſchicken der Adjudanten, kan oft, den gröſten Vortheil, über den Feind, vereiteln, nie aber iſt dieſes bey einer Reſerve-Artillerie zu befürchten.

Jene Truppen, welche Geſchütz zu bedecken commandirt und bey denſelben poſtirt ſind, dürffen daſſelbe nie, die dabey angeſtellten Canoniers aber ihre Canonen eben ſo wenig, verlaſſen, bis ſie ſehn, davon gleichſam mit Gewiſſheit überzeugt ſind, daß ſie nicht mehr unterſtützt werden können, ſie müßen alſo auch, mit denſelben, ſo lange ſchießen, bis ſie beynahe auf dem Punkt ſind ſie zu verlieren; Canonenfeuer, ſchadet dem Feind nie mehr als in dieſem Augenblick; der commandirende General, ſowohl als die Truppen ſelbſt, müſſen alles mögliche verſuchen, alsdenn ihre Canonen zu erhalten, oder ſie, wenn ſie ſchon genommen worden, wieder zu erobern, aufs neue, auf den Feind damit zu feuern.

Artilleriſten Officiers, beſonders der Commandant derſelben, werden ſich möglichſt bemühen das Land

Digitized by Google

in welchem Krieg geführt wird, inſonderheit jedes Schlachtfeld, wohl kennen zu lernen, damit der Chef, wenn ihm anders der Feind dazu die nötige Zeit läßt, ſeine Canonen erſt vortheilhaft poſtiren laſſen kan; dieſer Chef, hat, vorzüglich, aus-ausgebreitete vollkommne taktiſche Kenntniß aller, bey der Cavallerie ſowohl als bey der Infanterie, vorkommenden nötigen Haupt-Manövers, kan alſo, mit gewiſſem und reifem Urtheil, ſeine Talente ganz zeigen, ſeine Anordnungen, auch taktiſch treffen, überlegen und überſehn; ſeine Artillerie, ganz zu dem Endzweck, ſtellen, richten, nüzen und gebrauchen, wozu ſie eigentlich da iſt; der commandirende General ſelbſt, kan, zuverläſſig, darauf zählen, daß er dieſes ſo höchſt wichtige Geſchäft, welches alle ſeine übrigen Anordnungen mit beleben, regieren und, zulezt, die Schlacht, vortheilhaft und ſiegend für ihn, entſcheiden mus, einem würdigen einſichtsvollen practiſchen Mann übertragen habe, deſſen getroffne Anſtalten, durch Placirung der Batterien und Canonen, völligen Beyfall verdienen, ſeinen Abſichten, ganz entſprechen, das ihrige, zum gewiſſen Sieg, mit beytragen, alſo, auch dieſer Chef, Ruhm und Ehre mit zu ernden, Theil an den gebrochnen errungnen Lorbern hat.

Wird, bey der Armee, ein Angriff des Feinds beſchloſſen, ſo läßt man, gewöhnlich, die in Diviſions eingetheilte Artillerie, voraus und ſo weit marſchiren, bis ſie, mit Vortheil, anfangen kan zu feuern; der beſagte Artillerie commandirende Officier, unterhält, wenn er ſich dem Feind auf eine ziemliche Weite genähert hat,

Digitized by Google

mit einigen Canonen, das Feuer, läßt aber zugleich die übrigen Canonen auf jenen Poſten, welchen er für den vortheilhafteſten hält, vorrüken, um ſie dort aufpflanzen zu laſſen; iſt das Schlachtfeld in einer Ebne, ſo poſtirt man die Canonen, auf dem Flügel und in der Mitte ſo, daß die Schüße ſich einander kreuzen können; der Chur-Bayriſche General von Merey, nahm, bey Nördlingen, eine ſolche Stellung, ſein Canonenfeuer konnte ſich krenzen, hierdurch, zog er von ſeiner Artillerie, weſentlichen Vortheil; ſeine beyden Flügels, waren an zween einander zimlich nahe Berge appuirt, die Schüße kreuzten ſich demnach längs der Fronte der Armee ſo wohl, als nach den Zugängen des vor der Mitte liegenden Dorfs; ohne alle Hinderniß, beſtrichen ſeine Canonen alſo, die ganze Ebne; doch, war dieſe ſonſt gute Stellung noch fehlerhaft; beyde Berge, beſonders der Weinberg, zu hoch; bey mehrerer Erfahrung in der Kriegskunſt, würden die Bayriſchen Artillerie Officiers, dadurch haben abhelfen können, daß ſie ihre Canonen nur an den Fuß der Berge, nicht, wie ſie gethan, auf den höchſten Gipfel derſelben, hätten aufpflanzen laſſen; ſie wähnten, daß, da man von der Spitze des Bergs beſſer ſähe, ſo würde man auch von denſelben beſſer ſchieſen können, aber ihr Schuß, war, in ſo weiter Entfernung, nicht von der groſen gehoften Würkung, gewiß würden die Franzoſen, ſonſt in dieſer Bataille weit mehr gelitten haben; auch die jugendliche Hitze des Herzogs von Enguien lies es nicht zu, daß die

Franzöſiſche Artillerie, in dieſer Schlacht, anhaltender und länger, als ſie würcklich that, das Dorf beſchoß, weit beſſer würd' es geweſen ſeyn, Häuſer mit Canonen niederſchieſen als, mit dem Degen in der Fauſt, den Feind angreiffen zu laſſen, weit weniger Menſchen Blut wäre ſo aufgeopfert worden.

Nie, würde General von Mercy geäuſſert haben, die Franzoſen handelten wiederſinnig, ohne Verſtand, ſuchten ſelbſt, geſchlagen zu werden. Des Chefs der Artillerie Pflicht wär' es hier geweſen, dem Prinzen deswegen Vorſtellungen zu thun.

Bey einer Attaque und zwar, hinter den erſten dazu beſtimmten Truppen, läßt man, gewöhnlich, acht oder zehn Canonen, mit hinlänglichen Arbeitern, marſchiren, um ſich, mit ſelbigen, Eingang zu verſchaffen.

Alle lebhafte Attaquen, müſſen, jedesmal, unter heftigem Canonenfeuer, unterſtützt werden; Canonier-Officiers ſich daher alle mögliche Mühe geben, um bey dem Angriff, alle Hinderniſſe, durch ihr Feuer, aus dem Weg zu räumen. In der Schlacht bey Laffeld 1747. würden die Franzoſen nie das Dorf eingenommen haben, ſie nahmen aber wahr, daß die Engländer durch einen holen Weg, immer friſche Truppen anrücken lieſſen; gegen dieſe, wurden demnach, gleich, zehn Canonen aufgeführt; durch dieſe, war die Colonne gleich in Unordnung, deren weitere Anrückung oder Aufmarſch, gänzlich verhindert; nicht wenig, trug dieſes zum Sieg bey; Daboville, wel-

Digitized by Google

cher dieſe Canonen commandirte, vermehrte, ſehr merklich, durch dieſes ſein gutes Commando, den Ruhm der Franzöſiſchen Artillerie.

So viel der Artillerie, bey Attaquen, es ſey, auf verſchanzte Lager, Redouten, Verhacke oder Tete de Ponts u. ſ. f. zu dancken iſt, eben ſo viel kan ſie auch in Vertheydigungen ebengenannter Gegenſtände wenn ſie gut placirt, von lebhaften und geſchickten Officiers, welche ihr Feuer gut einzurichten wiſſen, commandirt wird, ausrichten; haben ſie viele Gegenwart des Geiſts, noch mehr Gelaſſenheit, welche beyde Eigenſchaften Officiers immer beleben und leiten ſollen, ſo werden ſie, nicht jedem, ſich mit ihnen auf dem nehmlichen, alſo gleichen Poſten befindlichen General oder Officier, das Ohr leyhen, ſich nicht irre machen laſſen, ſondern, feſt, in ihren auf taktiſche Grundſätze gebauten Entſchlüſſen, beharren, nicht gleich folgen, wenn andre, ohne Syſtem und Taktik, oft zur Unzeit, ohne Nuzen verlangen, daß ſie ſchieſen laſſen ſollen; auch ohne gegen Höhere als ſie ſind, in der Subordination hierinne zu fehlen, können ſie ſolches mit kriegriſcher Würde, mit Seelen- und Geburts-Adel, welcher durch Erziehung und Welt und Sitten, Gewohnheit, vorſtechend geworden ſeyn muß, ein ſolch wiederſinniges Anmuthen von ſich ablehnen, damit ihnen nicht ein andrer, den Aſt des Lorbeers, den ſie eben, mit kühner Fauſt, vom Baum der Ehre herunter zu reiſſen im Begriff ſind, entwende, ſich zueigne.

Viertes Capitel.

Durch welche Mittel man überall leichte Artillerie im Feld mit ſich führen kan, wie die Batterien aufzurichten ſind und was ſie für Nutzen gewähren.

Schon voriges Capitel ſagt, daß gegenwärtig faſt alle Schlachten durch Canonenfeuer entſchieden werden, hierdurch alſo ein Krieg weit weniger Menſchenblut koſtet; dieſes iſt nicht nur wichtig und von groſſem Werth, ſondern, verdient die gröſte Aufmerkſamkeit, alle Anſtrengung von Geiſtes, córperlichen, mathematiſchen, mechaniſchen und taktiſchen Kräften, um ein ſichres, alſo zuverläßiges, beſtändiges Mittel auszufinden, bey allen Expeditionen, beſonders bey fliegenden Corps und forcirten Märſchen, leichte und fliegende Artillerie zu haben; unter leichter Artillerie verſteh' ich aber nicht etwa Canonen, von geringem Caliber, denn, anderswo hab' ich deren Unzulänglichkeit erwieſen, nein, auch eine fliegende Artillerie, kan verhältnißmäßige Schwere haben; aus ſechszehn, vier und zwanzigpfündigen Canonen, Mörſern und Haubitzen beſtehn; der Begriff des Worts: fliegende Artillerie, begränzt ſich alſo darinne, Artillerie, wo nicht völlig doch beynahe, durch Verdopplung der Pferde, eben ſo geſchwind wie Truppen, in Marſch, alſo in verhältnißmäßige Bewegung zu ſetzen, um ſie, dahin wo ſie aufgeſtellt werden, wirken und nuzen ſoll, zu bringen; hierbey dürften aber ihre Canoniers nicht zurück bleiben, müßten auch zu

Digitized by Google

Pferd, den Truppen und ihren Canonen, überall, mit gleicher Geſchwindigkeit, folgen, um, wenn Armee oder Corps, an ihrem ihnen beſtimmten Platz anlangen, mit ihr oder ihm, gleich thätig ihre Expedition vereint ausführen, oder ſich in Schlachtordnung ſetzen zu können. Iſt die Abſicht gleich auf den Angriff des Feinds gerichtet, ſo ſitzen dieſe reitende nicht ermüdete Artilleriſten ab, errichten ihre Battrien, bepflanzen ſie mit ihren Canonen und fangen an zu feuern.

Dieſes wär' von fliegender Artillerie; ihr unendlicher Nutzen bey Armeen iſt erwieſen; auch in Friedenszeiten wär' alſo eine ſolche reitende Artillerie ſtets zu halten und durch Uebungen, ſo abzurichten, daß man ſich ihrer im Feld, beſonders in geſchwinden Expeditionen, mit Vortheil bedienen könne.

Beſtünde die reitende Artillerie in einer groſſen Armee, nur aus zwanzig oder höchſtens dreyßig Canonen, ſo wär' es mehr als hinlänglich, um mit ihr, im Krieg, wichtige Dinge, in kurzer Zeit, auszurichten; aus einer ſtärkern Anzahl Canonen darf dieſe Artillerie zu Pferd aber auch nicht beſtehn, wenn man nicht wieder in jene Uebel und Fehler, welche ſchon vorher erwehnt worden, zu viel Pferde in einer Armee zu haben, zurück fallen will.

Der König von Preuſſen hat in ſeiner Armee wirklich eine ſolche Artillerie zu Pferd, ſie iſt eben ſo ein-

Digitized by Google

gerichtet, auch nicht zahlreich, beſteht nur in einer einzigen, von dem Herrn von Anhalt commandirten Compagnie. In dem leztern Krieg 1778. 1779, hat ſie, Sr. Preußiſchen Majeſtät, gute Dienſte geleiſtet: Könnten andre Armeen nicht auch dem Beyſpiel dieſes groſſen Monarchen hierinne folgen? in viel anderm, ahmen ſie ihm, vortheilhaft, nach, warum nicht auch hierinne?

Die Mittel, Artillerie von allen Calibers, ſo geſchwind wie Truppen, marſchiren zu laſſen, um ſich derſelben, bey Expeditionen welche eilig und geheim unternommen werden ſollen, ſind gewieſen, alſo izt, von Batterien und ihrem Nuzen. Jeder gemeine, theoretiſch und praktiſch unterwieſne Canonier weis ſchon, daß eine Batterie aus Wallgang, Bruſtwehr, (Parapet) Graben, Rondengang, (Berme) Schiesslöchern u. ſ. w. beſteht; weis, genau, daß erſterer, der Wallgang, fünf oder ſechs Halbruthen (Toiſen) breit, der Rondengang (Berme) drey dergleichen Halbruthen (Toiſen) dick, der Graben, zehn Fuß breit, ſechs bis acht Fuß tief, deſſen Grund oder Erdfläche aber zur Höhe der Bruſtwehre (Parapet) welches jene ſechs bis acht Fuß Tiefe ſind, genommen wird; auch, daß dieſer Rondengang (Berme) zwiſchen dem Graben und der Bruſtwehre (Parapet) gewöhnlich zwey bis drey Fuß breit ſeyn ſoll, daß die Länge der Batterie, insgemein, nach Anzahl der Canonen genommen wird, z. E. drey Halbruthen (Toiſen) von der Mitte eines Schiesslochs (Embraſſure) zum andern, oder von einem Mörſer zum an-

Digitized by Google

dern. Alles dieſes, iſt jedoch noch nicht hinlänglich; der Canonier, ſoll auch die verſchiednen Arten der Batterien wiſſen z. E.

Batterie, die verſenkte (enterree) deren Wall niedriger als das Feld iſt.

Batterie, die ebne (directe) deren Canonen wagrecht (perpendiculair) ſchieſen.

Batterie, die ſtreichende (d'enfilade) deren Canonen ſeitwärts gerichtet ſind.

Batterien, im Rüken (de revers) deren Canonen den Feind rükwärts oder hinterhalb nehmen.

Batterie, ſich kreuzende, (croiſee) deren Feuer ſich kreuzt.

Batterie, mit ſchreger Richtung, (d'echarpe, de Bricole) deren Schüſſe ſchreg (oblique) gehn und Winkel (Angels) von mehr als zwanzig Graden, machen.

Der practiſche vollkommne Canonier weis ferner, genau, alles was zur Anlegung einer Batterie gehört. z. E.

Mit wie viel Canonen ſie bepflanzt werden kan.

Digitized by Google

Ihre Länge, nach Halbruthen (Toiſen.)

Anzahl der Arbeiter, welche zu ihrer Verfertigung nötig ſind;

Erforderliche mancherley Werkzeuge und ihre Anzahl, nach Beſchaffenheit des Terrains, bey ihrer Aufrichtung.

Anzahl der Soldaten, zur Verfertigung der Faſchinen und Pfähle.

Anzahl der Faſchinen ſelbſt, ihre Länge und Dicke; erſtere, iſt gewöhnlich acht bis neun Fuß, leztere, acht bis neun Zolle im Durchſchnitt, als des Verhältniſſes zur Länge und Breite der Schieslöcher.

Anzahl der Pfähle, Pflöke, und Kolben um erſtere einzuſchlagen, ihrer aller, Länge und Dicke.

Anzahl der Diehlen, zu Böden (Platformes) welche gewöhnlich, zwey bis drey Zolle dick und einen Fuß breit ſind.

Anzahl der Mannſchaft, welche zur Bedienung der Canonen gehören und, die täglich erforderliche Menge Munition und aller andern Materialien.

All dieſes und mehrere hierzu gehörigen Dinge, prägt der Canonier ſeinem Gedächtniß nicht nur wohl ein, ſondern verfertigt ſich darüber, fortſchreiten-

Digitized by Google

te Tabellen, in welchen all dieſes, von einer Canone bis zu zehn, zu zwölf, nach allen Calibern, alle dazu gehörige Sachen, nach Maas und Zahl, pünktlich enthalten ſind, lernt ſie auswendig oder bedient ſich derſelben bey Anlegung von Batterien, ſo wird es ihm dabey nie praktiſch fehlen.

Alle Batterien, ſind ſo anzulegen, daß ſie dem Feind nicht nur viele Leute wegraffen, ſondern zugleich deſſen Verſchanzungen, Verhacke und alles was ihm zur Beſchützung dient, zernichten.

Dieſe Batterien, vor oder hinter Truppen zu placiren, muß man, deswegen vermeiden, damit der Feind, immer, zwey Gegenſtände vor ſich hat, nach welchen er ſchieſen, alſo, Kraft oder Force, ſeiner Artillerie, theilen muß, denn, hierdurch wird die Kraft ſeines Feuers, wenn es nicht mehr concentrirt, (zuſammengefaßt) auf einen Punct wirckt, geſchwächt, iſt weniger wirkend. Iſt es denn nicht mathematiſch, mechaniſch, alſo taktiſch, daß jene Truppen, welche ſich vor oder hinter den Batterien befinden, durch die feindlichen Canonen, erreicht, ja, bey dieſer, ohne alle Taktik, genommnen Stellung, durch eignes Feuer, alſo doppelt, beſchädigt und unglücklich werden, oft, ſo, Schlacht oder Vortheil verlohren geht, wenigſtens, bey ſo gleich aufgezogner Wage, nichts entſchieden und doch, auf beyden Seiten, verlohren wird.

Hat man etwa nicht genug Terrain, ſo iſts immer beſſer, Bataillons und Escadrons zu öffnen,

lieber auf einander dupliren zu laſſen, als ſie vor oder hinter dieſe untaktiſche Batterien zu ſtellen; noch weniger, wenn ihnen wahre taktiſche Höhe mangelt. Nie muß man auch ſeine Batterien, ehe man ſich derſelben bedient, den Feind ſehn laſſen, denn immer, werden, müſſen ſie, ſein Hauptaugenmerk (Point de vüe) ſeyn, wenn er anders taktiſche Heerführer und dergleichen Officiers hat.

Um, wirklichen wahren Nutzen in, oder von einer Schlacht zu ziehn, legt man die Batterien, gut, ſtark, ſo an, daß ſie einander möglichſt unterſtüzen, vertheidigen, (defendiren) können.

Währender Bataille, beeifern ſich die Batterien, möglichſt, die feindlichen Truppen zu beſchieſen, ſie in Unordnung zu bringen, ſie im Manövriren, wenn ſie ſelbſt dem feindlichen Canonenfeuer nicht ausgeſetzt ſind, zu verhindern. Lezteres, darf jedoch nie, als in dem Fall, geſchehn, wenn man, wohlbedächtlich und mit taktiſcher Klugheit, dem Feind das vorhabenle ſtudirte, alſo vorher hinlänglich überlegte, eigentliche, ihm ſchädliche Manöver, verbirgt, ihn es nicht eher, als in voller thätiger Kraſt, welcher zu wiederſtehn, oder ſie abzuändern, er, in der Beſtürzung, weder Zeit noch Faſſung, noch in überflügelter Eile, Gegenwart des Geiſtes genug hat, zeigt.

Batterien, welche auf Flügel aufgerichtet werden, poſtirt man ſo, daß ſie auch, währender Action, wenn die Truppen ſchon im Gemenge ſind, noch ſchieſen können.

Digitized by Google

Beginnt der Angriff, geht gut von ſtatten, ſo läſt man allemal, erſt leichte Canonen, gleich hinter dieſen, ſchwere folgen; Officiers der Artillerie, ſehen ſich aber dabey wohl vor, weder zu früh, noch in zu weiter Entfernung, vielweniger in engen unwegſamen, alſo nicht zu paßirenden Wegen, in welchem ſie ſtecken zu bleiben, oder vom Feind genommen zu werden, alsdenn mit Recht und zuverläßig genommen zu werden, befürchten müſſen, mit Feuern gegen den Feind anfangen zu laſſen, aber, ſogleich wie der Feind geſchlagen iſt, oder flieht, laſſen ſie auf allen Wegen und Zugängen, wo er ſich ſezen, oder etwa gar wieder zurük kommen könnte, Batterien aufrichten, ſie mit Canonen beypflanzen, um ihn ſich nicht wieder formiren zu laſſen. Geſchwindigkeit, ſowohl in Aufrichtung der Batterien als des Feuers der Canonen von denſelben, tragen nicht wenig, ja das meiſte bey, Truppen welche angegriffen (attaquirt) haben, dabey aber in Unordnung gerathen, oder gebracht worden, ein wenig ausruhen, ſo, ſich wieder erholen und, aufs neue formiren laſſen zu können.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Einige Beyſpiele wo Artillerie zum glüklichen Erfolg oder Sieg in Schlachten viel beigetragen.

Daß Artillerie in Schlachten nötig und nüzlich iſt, hab' ich, hoffentlich, bis zur Evidenz, bereits erwieſen, doch, will ich es zum Ueberfluß noch mit auffallenden Beyſpielen darthun, gleichſam documentiren.

Heinrich der IV. war gewiß, Held, General, groſſer General, verwarf Artillerie, in Schlachten, nicht, wußte ſie vielmehr recht wohl, taktiſch, zu poſtiren dieſelbe auch mit groſſem Vortheil, zu nuzen. Die Schlacht bey Ywri, wo die Artillerie dieſen Monarchen gewiß vortrefliche Dienſte leiſtete, nicht wenig zum Sieg, beytrug, iſt, hinlänglicher Beweis.

In der Schlacht bey Caßano in Italien, im Mayländiſchen, 1705 den 16 Aug. gab die Franzöſiſche Artillerie den glücklichen Ausſchlag, Sieg. Das Geſchütz, war Anfangs, durch die Bagage, denn, durch Uebereilung der Truppen, als ſie die Adda, (einen Fluß) paßirten, ſo im agiren gehindert, daß es, noch ungebraucht, gezwungen war, in einem Dorf zu bleiben; die Dragoner und Franzöſiſchen Bataillons, welche den Ritorto (einen andern Fluß) beſezt hatten, zogen ſich nach dem linken Flügel und Vendome, der gewiß auch groſe und zu ſchäzende Franzöſiſche General, ließ ſie, aufs neue, in

die Linie rücken; die Kayſerlichen, ſuchten ihren erſten Vortheil zu nutzen, veränderten demnach, in etwas, ihre Fronte; dieſe neue Stellung des Prinzen Eugen, hatt' aber den Fehler, daß ſeine halbe Armee, beſonders nach dem Dorf zu, welches auf der andern Seite des Fluſſes lag, der Franzöſiſchen Armee Flancke zeigte und bot; die Artillerie der leztern, bekam hierdurch Luft, wurde, da das Treffen begann und es in demſelben am hizigſten hergieng, augenbliklich ſo herrlich und taktiſch poſtirt, daß ſie ganze Rotten und Glieder niederriß, dem Feind, von allen Seiten, ſo ſtark zuſetzte, daß er, gänzlich, in Unordnung gerieth, völlig, in Flucht gebracht und geſchlagen wurde.

In der Schlacht bey Malplaquet 1709. den 11. Sept. commandirte Herr von Maleſieur, in der Mitte des ſchlechten, erſt in der Nacht vorher aufgeworffnen, Retranchements, einige Batterien; einige holländiſche Bataillons und die Garde dieſer Nation, welche, faſt alle, aus Franzöſiſchen Flüchtlingen beſtunden, rükten, ganz mißvergnügt und unwillig dem Franzöſiſchen Canonen-Feuer länger ausgeſetzt zu ſeyn, mit vielem Muth und ganz auſſerordentlicher Tapferkeit, in der Hoffnung ſich an ihren Landsleuten zu rächen, auf dieſe Batterien vor, ob ihnen gleich, bey dieſem beherzten Anmarſch, von der Franzöſiſchen Artillerie ſtark zugeſetzt wurde, und ſie ungemein viel litten, ſo verſuchten, wagten ſie doch, gleich Löwen, herkuliſch, das Retranchement zu erſteigen; in dieſem Augenblick aber, hagelte gleichſam

aus allen Canonen der Franzöſiſchen Batterien, ſoviel Kugeln auf ſie loß, daß dieſe braven Bataillons, nicht nur, gänzlich, in Unordnung gebracht, ſondern auch zum Weichen gezwungen wurden; daß, das franzöſiſche Canonen-Feuer, hier hefftig geweſen ſeyn muß, iſt aus dem Verluſt dieſer Holländiſchen Bataillons, in welchen ſich aus mehr als zweyhundert Franzöſiſchen guten Familien, Krieger befanden, abzunehmen, denn, nur fünf, kamen davon, die andern, blieben auf dem Plaz.

In der Schlacht bey Guaſtalla, in Italien, 1734. hatten die Franzoſen, auf ihrem linken Flügel, eine Batterie von zehen Canonen, welche das brave Regiment Champagne unterſtüzte; ein ſtarker Trupp Kayſerliche, war dem Regiment von Champagne weit überlegen, hielt es ſehr warm; dieſer Trupp, nahm ſich vor, gegen die Batterie zu marſchiren, ſich ihrer zu bemächtigen und die Franzoſen, über den Haufen zu werfen; er rückte zu dem Ende, auch würcklich ſehr herzhaft, in gröſter Ordnung und mit ſehr lebhaftem Schritt, an, war beynahe ſchon des guten Ausſchlags ſeines Angriffs verſichert, als ein Franzöſiſcher Canonier-Officier dieſer Batterie, den glücklichen Gedanken hatte, die Canonen mit jenen Kugeln zu laden, welche man oft auf die Pulver-Karren, bey den Stück-Kugeln, zu legen pflegt; gedachter Officier, lief alſo geſchwind zu dieſen Pulver Kaſten, nahm ſo viel Kugeln, als die Canonen ſchnell damit zu laden erforderlich waren, lies Laden,

und

und feuern; dieſes Abfeuern hatte oder that die gute Wirkung, daß die Kayſerlichen dadurch zurück und in die Flucht geſchlagen wurden. Sehr oft, hat ein General die wichtigſten Urſachen, wenn er die Hauptforce der Truppen und Artillerie, in Schlachten, anderswohin poſtirt, er verführt dadurch, oft, den Feind, lezterer, hoft ihn daſelbſt, mit Nuzen, mit Vortheil, angreifen zu können; izt, da man in Bataillen die ſchrege Schlachtordnung (Ordre oblique) der mit grader Linie, (Ordre paralelle) mit recht, vorzieht, geſchieht dieſes beynahe beſtändig; der groſe Prinz Ferdinand von Braunſchweig, gab, bey Crevelt, hiervon auffallendes Beyſpiel, er ſtellte den größten Theil ſeiner Truppen und Artillerie, auf den rechten Flügel, griff damit den Franzöſiſchen linken Flügel an und verweigerte, (refüſirte) gänzlich, den ſeinigen; dieſes war freylich etwas gewagt, denn die Franzoſen, fochten, dieſen Tag, wie Löwen und ihre Artillerie, that Wunder; die Hanöveriſche, ſchoß dagegen ſchlecht, nie waren die Stücke gerichtet, wurden, in zu groſer Entfernung, gegen die Franzoſen, abgefeuert, thaten, ſo zerſtreut, beynahe keine Würckung; die Franzoſen, hatten aber, auf dieſem ihrem linken Flügel, weder Truppen noch Geſchüz genug; dieſen Fehler, bemerkte, benuzte gedachter Held, Prinz Ferdinand, unverweilt und obgleich, der die Artillerie auf dieſem Flügel commandierende Chevalier von Fontenay, Verſtärkung von beyden verlangte, aber nicht erhielt, ſo wurden die Franzoſen, aller ihrer Tapferkeit ungeachtet, rechtſchaffen geſchlagen.

Dieſer nemliche groſe Held, deſſen Feldzüge immer Meiſterſtücke der Taktik, leider, noch nicht gedrukt ſind, gewann die Schlacht bey Münden, beynah' auf nemliche Art, verließ ſich, auch in dieſer Bataille, auf die Artillerie und deren guten Erfolg; um ſeine Mitte zu verſtärken und recht zu ſichern, ließ dieſer Prinz, eine, ihm am linken Flügel liegende Scheune, deren Zugänge nicht die leichtſten waren, verſchanzen, beſezte ſie mit Infanterie, lies, rings herum, eine gute Menge Canonen, ſo aufpflanzen, daß es den Franzoſen ſehr ſchwer gefallen ſeyn würde, ſie anzugreifſen und zu nehmen; dieſer Angriff, war alſo freylich, allemal, gewagt, die Franzoſen in dem Fall, gewiß geſchlagen zu werden, da belobter Prinz, durch dieſe Scheune, ſeinen linken Flügel, ſo in Sicherheit geſezt hatte, daß er den übrigen Theil ſeiner Truppen, von dieſem Flügel nach der Mitte, marſchiren laſſen konnte, auch wirklich marſchiren ließ, um, mit denſelben, auf die Franzoſen, wo nichts als Cavallerie ſtand, zu fallen; als der dieſen Flügel commandirende Hannöveriſche General, wahrnahm, daß der Franzöſiſche rechte Flügel, dieſe ihm gelegte Schlinge, ſorgfältig vermied, ließ er, mit ſeiner zahlreichen Artillerie, entſezlich und ſo wirkſam feuern, daß dadurch die Franzoſen in Unordnung geriethen, zum Weichen gebracht und geſchlagen wurden.

Auch die Franzöſiſche Artillerie, war, in dieſer Schlacht, höchſt würkſam, vortrefflich bedient; zwanzig, vor der Mitte der Armee aufgepflanzte Canonen, unterſtüzten ſie ſo gut, feuerten ſo heftig auf die Eng-

liſche Infanterie, daß ſie ſolche lang aufhielt. Der Herzog von Broglio, begieng hiebey aber den unverzeihlichen Fehler, dieſe zwanzig Kanonen, von der Mitte hinweg und anders wohin, poſtiren zu laſſen; raubte dadurch, der Franzöſiſchen Armee und ſich, vielleicht Ruhm und Sieg.

Auch in den Schlachten von Dettingen, Fontenoy, Haſtenbeck und Bergen, that belobte Franzöſiſche Artillerie, vortrefliche Dienſte, bewieß dadurch, vollkommen und bis zur völligen Ueberzeugung, die Unentbehrlichkeit des Geſchüzes in Schlachten.

Dieſe wenige, aus der Geſchichte ausgehobne Beyſpiele, vollenden den Beweiß, daß izt beynah' alle Actions durch Canonenfeuer entſchieden werden.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Von Ingenieurs und Feſtungen.

Zur Bildung guter Armeen, gehören auch gute Ingenieurs, Mathematiker. Einen höchſt wichtigen Haupttheil der Mathematik, Kriegsbaukunſt, müſſen ſie vorzüglich, auch Geographie ſtudirt, gründlich ſtudirt haben, wohl, höchſt pünktlich, ſchön ins Aug fallend, Zeichnen, ſelbſt, Riſſe geographiſch und militairiſch aufnehmen, ſelbſt Zeichnen können, da militairiſche von gewöhnlichen geographiſchen ungemein unterſchiedne Charten, richtig aufzunehmen und zu zeichnen, eine ihrer Hauptbeſchäftigungen iſt; überhaupt, erfodert dieſe Wiſſenſchaft erfahrne Leute, Männer von Kopf; ſolcher vorſtechenden Männer, ſollten in einer Armee, keine groſe Anzahl ſeyn, nie, daraus ein beſonders Corps formirt werden, da ein Corps lauter ſolcher Männer, Monarchen und Fürſten, weil ſie gut bezahlt werden müſſen, gut bezahlt zu werden auch verdienen, ſehr groſe Summen koſtet, davor, in Friedenszeiten, wo die meiſten, der groſen Menge wegen, nicht hinlänglich, mit den Koſten nicht verhältnißmäſig, beſchäftigt werden können. Alle Ingenieurs unter Infanterie Regimenter zu vertheilen, mit andern Officiers, nach Alter und Rang, avanciren, folglich, die nemlichen Vorzüge genieſen zu laſſen, wär' alſo vorzüglicher als davon eigne Corps zu formiren. Ingenieur Officiers, würden, wie andre Regiments Officiers, mit welchen ſie in verdiente Gleichheit geſezt werden, ſo gut wie leztere Taktik

und Manöver lernen, beide, ihnen auch nicht über-
flüſſig ſeyn; nie kan man auch zu viel lernen. Wiſ-
ſen, wird durch Uebung gleichſam elaſtiſch, immer
ausgebreiteter, dadurch immer mehr verfeinert. Un-
thätigkeit, macht den Magneten faul, ſoll er Kraft
behalten, ſie, in ſich ſelbſt, zum Bewundern, ver-
mehren, ſo mus er arbeiten.

In jedem Infanterie Regiment, wäre die Anzahl
Ingenieurs gleich ſtark. Im Krieg, würden ſie
Kriegs - Charten aufzunehmen, bey Belagerungen
oder deren Vertheidigung, oder Verſchanzungen, in
Friedenszeiten, zur Herſtellung oder Verbeſſerung der
Feſtungswerke angeſtellt, vorzüglich, könnten ſie auch
zu General - Adjudanten, welche nicht blos gut zu
Pferd zu ſizen und Reiten gelernt, ſondern damit
überdem gründliches Wiſſen verbunden haben, ehren-
voll gebraucht werden.

Eine dergleichen Abtheilung von Ingenieur Offi-
ciers in Infanterie Regimentern, hat, für Monar-
chen, gewiß, ungemeinen Nuzen, ſo, ſind dieſe groſen
beſondern Summen erſpart; andre Officiers, haben
zugleich Gelegenheit, durch beſtändigen Umgang mit
dieſen ihren ihnen nun gleichen Mitbrüdern, ſich
auch, in der Kriegsbaukunſt, zu unterrichten und zu
bilden; Ingenieurs ſelbſt, hätten dadurch auch für ſich
mehr Hoffnung, beſſer und geſchwinder zu avanciren;
wie langſam iſt das Avancement in den meiſten In-
genieur Corps? ſelten, werden Verdienſte und Ge-

lehrſamkeit ſolcher geſchickter Männer recht belohnt. Einwendungen, daß Ingenieurs bey einer ſolchen Eintheilung nicht Zeit genug mehr zum Studiren bliebe, weil Exerciren und Dienſt ſie, gleich andern Officiers, zu ſehr beſchäftige, die Kriegsbaukunſt alſo hierdurch vernachläſſigt und verſäumt würde, ſind dadurch gleich beantwortet, daß Officiers, heut zu Tage, in allen Dienſten von Europa, Zeit und Muſſe genug haben, ſich nüzlich zu beſchäftigen, in vielen Wiſſenſchaften ſich Erfahrungen zu ſammeln und dadurch, noch gewiſſer und geſchwinder, Ehre und Ruhm zu erwerben.

Was bey Bildung einer guten Armee von Ingenieurs zu ſagen geweſen, war kurz und gedrungen; dieſe, bey einer gut gebildeten Armee ſo nötige und wichtige Männer, führen mich hier auf einige Gedanken von Feſtungen, welche ich denn auch ganz, wegen ihrer Wichtigkeit aber, etwas weitläuftiger ausführen will.

Einige Gränz-Feſtungen, ſind, jedem Reich, nötig und nüzlich; deren Menge aber, gewiß, immer, ſchädlich; ihre immerwährende gute Unterhaltung, erfordert überaus groſe Summen, noch mehrere, wenn Regenten oder Staaten ihre Werke verfallen laſſen, ſie auſſer acht gelaſſen, vernachläßigt worden. Im Krieg, erfordern ſie überdem, zu ihrer Vertheidigung, groſe Garniſonen, viele und ſtarke Magazine und werden, dem ohngeachtet, wenigſtens die allermeiſten, bey Belagerungen und zwar oft,

nach kurzem, ſchwachem Wiederſtand, erobert. Die geringſte Feſtung welche belagert wird, erfordert ſogar doppelte ſtarke Armeen, eine, zur Belagerung ſelbſt, die andre, um ſie zu deken; beide, erfordern groſe Zufuhren an Geſchüz, Munition, Lebensmitteln und Fourage; Land und Leute, werden alſo weit mehr, länger, als durch Märſche und Durchmärſche von Armeen, gedrükt, mitgenommen, verdorben, durch lange Dauer der Belagerung, die ganze umliegende Gegend der Feſtung welche belagert wird, in weiten, ſich immer vergrößernden Bezirken, gänzlich, auf lange Zukunft, verheert. Man braucht z. E. dabey viel Holz, ganze Wälder weit umher, werden denn, nicht öconomiſch, forſtmäſig, ausgehauen, ohne Schonen, ja muthwillig, gleichſam umgebracht. Auch Leben und Glück, vieler, vornehmer, vorzüglicher, würdiger Perſonen, koſtbarer, in ſolchen Feſtungen wohnender einträglicher, in einem groſen Würkungskreis thätiger, dem Staat nüzlicher, alſo dem Staat denn auch fühlbarer Bürger, werden demſelben entzogen oder ruinirt, ſind, bleibens ohn' Erholung. Welch ein Bild einer belagerten Feſtung, es iſt ſchauervoll zu denken, noch ſchauervoller in ſeinen entſezlichen Folgen, unwiederbringbar, o Krieg! Wer reſtituirt hier in integrum?

Monarchen, Fürſten und Staaten, ſolten demnach die zu groſe Menge Feſtungen verringern, unnötige, überflüßige, ſchleifen laſſen; immer iſts beſſer den Feind aufzuſuchen, anzugreifen, als ſich vor Feſtungen

aufzuhalten. Ohn' ins Alterthum zurükzugehn, darf man ſich nur Beiſpiele neuerer Zeiten erinnern. Lille, Prag, Gent, Oudenarde, Menin, Oſtende, Nieuport, Tournai, (Dornik) Mons, Namur, Charleroy, Antwerpen, Bergopzoom, Maſtricht, Freyburg, Gueldern, Weſel, Wittemberg, Torgau, Glaz, Schweidniz, Mahon, St. Chriſtoph, u. ſ. w. hatten alle gleiches Schickſal, alle, wurden erobert, waren alſo, alle, überwindlich, koſteten aber weit mehr Zeit, Leute und Geld, als Märſche und Schlachten. Schleiffung ſo vieler unnüzen Feſtungen, brächte manche Hufe (Morgen) Land, zum Anbau für Arme, dem ganzen Lande, alſo auch ihren Regenten, Vortheil; man würde, wenn auch alle Gränz-Feſtungen geſchleift würden, nicht zu viel ſchleifen; wo iſt eine von einem geſchickten Heerführer commandirte Armee, welche nicht überall einbrechen kan?

Welcher Weg, iſt guten Truppen oder groſen Generals verborgen? Herzog Carl von Lothringen, hat dieſes, durch ſeinen Uebergang über den Rhein, bey Schreck und dem nachherigen Einfall im Elſaß, in dieſem Jahrhundert, bewieſen; Strasburg, Fortlouis, Neu-Breiſach und Landau, irrten ihn nicht, hielten ihn nicht auf; der König von Preuſſen, fiel, in Sachſen und Böhmen, allemal, ein; Prinz Heinrich, dieſes Königs groſer Bruder, bewies es noch 1778 bey Gabel. Bey gänzlicher Schleiffung aller Feſtungen, würde, Frankreich, am meiſten, Holland, beträchtlich, beide, Millionen gewinnen. Erſteres, hat, ſeiner groſen Menge Truppen wegen, feindli-

che Einfälle nicht zu befürchten; lezteres, beſizt auch welche, und kan ſie, wenn der Aufwand vor Feſtungen hinwegfällt, beträchtlich vermehren, hat überdem, im äuſerſten Nothfall, ohne dieſe Feſtungen, durch Natur und Lage, fürchterliche Vertheidigungsmittel. Feſtungen, ſind, auf gewiſſe Stellen, unbeweglich, feſt, bleibend, gegründet. Aber — eine mit wohlbeſtellter Artillerie verſehne, ſtarke, gut exercirte Armee, iſt eine weit vorzüglichere, bewegliche Feſtung, welche, durch mathematiſche, taktiſche, künſtliche Bewegungen, nach allen möglichen Nüancen, gleichſam dahin geſchoben, gewendet werden kan, wo man ihrer bedarf, wo der Feind einzubrechen droht, nur Miene oder Bewegungen dazu macht. Mit dieſer beweglichen Feſtung, ſezt man dem Feind, wie wildem in Menge und unvermuthet daher rauſchendem Waſſer, einen kräftig wiederſtehenden Damm vor, hält ihn damit auf; dieſes Gleichnis iſt hier noch treffender. Dem, in ſeinem ſich ſelbſt vorgezeichneten, eingetieften Bett, natürlich und gewiß fortlaufenden Strom, ſezt man, juſt auf dem Punkt, wo man ſeines Angriffs, wenn er in vermehrter Kraft verherrend wirken will, gewiß, zuverläßig verſichert iſt, Dämme, Feſtungen, Wiederſtand, bleibenden, mathematiſch ausgerechneten Wiederſtand, entgegen, ſo, daß Angriff und Vertheidigung, nicht nur verhältnißmäſig, ſondern die ausgerechnete Kraft der Vertheidigung, gegen den Angriff, immer, gewiß, überwiegend iſt; Holland, kan dieſes Gleichnis am beſten empfinden und erklären, phyſiſch und ſtatiſtiſch, iſt es, auf daſſelbe, vortrefflich, zu ſeinem vollkommenſten Vortheil, anzuwenden.

Digitized by Google

Armeen, ſind auch beweglich, rauſchen, im Krieg, auch, fürchterlich, daher, überſchwemmen gleichſam auch, wie Waſſer, ganze Länder, ſind auch oft, eben ſo verheerend, zeichnen ſich, ebenfalls, das Bett ihres Laufs, aber, nicht nach den Geſetzen der Natur, ſondern der Kunſt vor. Gang oder Lauf, geſchieht bey ihnen nicht, wie der Gang der Natur oder des Waſſers, unwillkührlich, ſondern, willkührlich. Durch menſchliche Verſtandskräfte, können ſie ihren Lauf noch weit mehr nüanciren, als den des Waſſers, nicht dieſes, aber Armeen, weichen dem feſten Wiederſtands-Punkt, den Dämmen, kriegriſch-mathematiſchen Dämmen oder Feſtungen, ganz aus, brechen anderwärts durch, halten keinen richtigen Gang, strömen nicht, gefliſſentlich, dem vorgewurzelten Damm mehr entgegen. Groſe Generals, Taktiker, denckende, mathematiſche Köpfe, welche auch hydrauliſch dem Waſſer gebieten, denken können, vermeiden, wie erfahrne Schiffer, gefährliche Klippen, alſo auch Feſtungen, landen gleichſam zu Lande, ſicher, unaufgehalten, wo es ihnen nur beliebt, ſind gleich, ſo lange ſie wollen, ſelbſt ſtehende, immer wieder bewegliche Feſtung! dieſe, würden Holland vorzüglicher ſeyn; ihre Dämme gegen das Meer, haben ſie feſt gegründet, auch dieſe beweglichen Dämme, Feſtungen, ſollten ſie gründen, aufſtellen, aus der gänzlichen Schleiſung oder Zernichtung der verworffnen Feſtungen allein, können ſie entſtehn, ſo, eine immerwährende taktiſche, ſchon gut gebildete, nur gröſſre Armee, ſtatt ihrer, würde, mit wenigern Koſten, weit mehrern Nuzen bewirken, weit reſpektabler ſeyn; aus

der Hälfte der alsdenn in dieſen geſchleiften Feſtungen vorräthigen Artillerie, iſt, die zur beweglichen Armee nötige Artillerie, auch bald formirt, die andre Hälfte, blieb in den bleibenden Gränzfeſtungen.

Holland, hat, bey entſtehendem Krieg, um nur alle ſeine Feſtungen, gehörig, zu beſezen, viel zu wenig Truppen und was ſind, wieder in einem andern Licht betrachtet, Feſtungen, ohne vollkommne hinlängliche Beſazung? Ohne dieſe Beſazungen, hat beſagte Republik, alsdenn doch auch noch eine zahlreiche Armee ins Feld zu ſtellen, muß hierzu mehr Truppen werben, was ſind aber neue Truppen? Recruten, noch ungeübte Soldaten. Eine ſolche neu aufgeſtellte Armee, iſt beynah' auch in gleichem Verhältniß mit einer Feſtung ohne hinlängliche Beſazung. Beſtändig, eine bleibende, ſtarke, taktiſch gebildete Armee, ſind für Holland, auch ohne Bündniſſe zu Lande, reſpektable ſchüzende Vormauern, bewegliche Feſtungen; was ſind denn Kriegsſchiffe anders als bewegliche Feſtungen zu Waſſer? Einige Gränzfeſtungen, um darinn alle Artillerie, zugleich, als in Zeughäuſern, aufzubewahren, eine hinlängliche Anzahl Kriegsſchiffe, eine bleibende, beſtändige, ſtarke, taktiſche Armee, überdem, Bündniſſe mit andern Mächten, ſollte, mus, das beſtändige Augenmerck, das ſtatiſtiſche Hauptſyſtem dieſer Republik, bey Krieg und Frieden ſeyn. Teutſchlands groſer Kayſer, hat dieſen meinen, hier im vollen Licht aufgeſtellten Grundſaz, bereits ausgeführt; wie herrlich, praktiſch und unumſtößlich, iſt es

Digitized by Google

demnach für dieſes mein Werk documental Beweis, denn, alle, für ſeine weitläuftigen Staaten überflüſſige Feſtungen, hat er bereits ſchleifen laſſen; möchte Holland, möchten alle Monarchen, alles hier genau zergliederte, zu ihrem ungemeinen Vortheil, zum beſten der Menſchheit, beherzigen, anwenden, dieſem groſen, rühmlichen, erhabnen Beyſpiel, Joſephs II. folgen. Kriege, würden dadurch zugleich geſchwinder, mehr übereinſtimmend, gelehrter, mit menſchlicher Schonung, geführt und geendigt.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Allgemeine Gedanken über Artillerie.

In vorigen Capiteln, iſt nicht nur die Nothwendigkeit, eine ſtets geübte Artillerie auf den Beinen zu haben, ſondern ſogar, durch viele Beyſpiele, deren Nuzen in Armeen bewieſen und das Franzöſiſche Canonier Corps, welches in ununterbrochner Uebung unterhalten wird, als Muſter einer vollkommnen Artillerie, dargeſtellt worden; jzt, noch etwas weitläuftiger, von zu ſtarker Artillerie und dem Nachtheil welchen Armeen dadurch haben können; z. E. eine Armee von hundert Bataillons, hätte, nach heutigem Syſtem, einen Park von zweihundert Canonen und zwey Stücke par Bataillon, dieſes beträgt, in allem, vierhundert Canonen; dieſe, erfordern, zwey tauſend Wägen für Munition, Schiffbrücken, ander nöthiges Geſchirr und Werckzeug; zu dieſen zweytauſend vierhundert Wägen, ſoviel Fuhrleute, Knechte, Artillerie Auffſehers und Wagenmeiſters, mit neuntauſend ſechshundert Pferden, welch ein ungeheures abſcheuliches und ewiges Geſchlepp' in einer Armee? nicht nur Märſche, Bewegungen und Manövers derſelben, werden dadurch langſam und kriechend, einem General, auch dem vorzüglichſten, ſehr oft, die beſten Diſpoſitions blos dieſer Langſamkeit wegen, zu Waſſer.

Was koſtet in einer ſolchen Armee Fourage und Unterhalt, für neun bis zehntauſend Artillerie-Pfer-

de? ſollen dieſe vierhundert Canonen gut bedient ſeyn, ſo ſind zwölf Mann zu jeder Canone gerechnet, hierzu beynahe fünftauſend Canoniers erforderlich. Iſt man überdem nicht oft gezwungen, mehr als eine Armee ins Feld zu ſtellen? iſt denn alle dieſe unnütze, zu einer ſolchen ungeheuren Artillerie erforderliche Mannſchaft, in einer Armee nicht beſſer zu placiren? wär' es nicht oft beſſer, mit denſelben, ſchwache, nicht complete Bataillons, vollzählig zu machen? iſt, zuverläßig, ſicher, eine ſo groſe Menge Canoniers, gut und vollkommen, in allem gelernt, geübt, unterrichtet, als eine kleinere auserleſne, in der Geſchicklichkeit überſeh- und alſo auch mehr kennbarere proportionirte Anzahl? gewiß nicht: wär' es alſo nicht viel beſſer, die gröſte Zahl der Canonen, in der ſtärkſten Armee, nur auf achtzig, in einer mittelmäßigen Armee, auf fünfzig, oder aufs allerhöchſte auf ſechszig Canonen zu ſezen? bey kleinen Corps, ſollten nie mehr als zwanzig, höchſtens dreyßig, jedoch nach Umſtänden, ſeyn. Dieſe mäßige Anzahl Artillerie in einer Armee, muß jedoch gut, jeder Artilleriſt bey derſelben wohl gelernt ſeyn, denn iſt man gewiß verſichert, daß mit ihr mehr, als mit einer von dreyhundert bis vierhundert Canonen, welche nur Confuſionen und Unordnung in einer Armee anſtellt, ausgerichtet wird.

Alle Regimentsſtücke, von keinem gar groſen Effect, wären aus einer Armee billig zu vertilgen, inſonderheit, wenn ſie von Infanteriſten-Officiers, worunter oft wenige die bey der Artillerie nöthigen Kenntniße

beſitzen, commandirt werden; wenige Fälle wären hier auszunehmen, z. B. bey Detaſchements, ſollte man den Regimentern Feldſtücke nachfolgen laſſen, ſie wären aber immer, wie alle übrigen Canonen, von Artillerie-Officiers zu dirigiren; kein General ſollt' jemals zugeben, daß Infanterie-Officiers ſie commandirten.

Braucht eine Armee, entweder zur Defenſion, beſonders in Retranchements und verſchanzten Lägern, oder bey Belagerungen, Canonen, ſo ſollten dergleichen in einer benachbarten Feſtung, eine Anzahl zur Reſerve, vorräthig, alſo parat ſeyn, um ſich ihrer, im Nothfall, bedienen zu können.

Der groſe Naſſau, Conde, Türenne, Guſtav Adolph und Carl XII. thaten alle, mit kleinen Armeen, eigentlich nur Corps und wenig Artillerie, Wunder, warum folgt man dieſen Helden heut zu Tag nicht nach? iſts nicht beſſer und rühmlicher, mit kleinen und gut manövrirten Corps, als mit groſen unbeholfnen ſchlecht manövrirten Armeen, Krieg zu führen? nicht löblicher, durch kleine Corps, Länder und Staaten zu erhalten, blühen zu laſſen, als ſie, mit groſen Armeen, auszuſaugen und zu verheeren? und doch iſt das Syſtem, groſe Armeen und eine ungeheure Menge Artillerie ins Feld zu ſtellen, das izt herrſchende; ſollten denn alle hier gemachte Einwendungen dennoch fruchtlos ſeyn?

Geſchickte Generals, welche Manövers wohl, ganz taktiſch verſtehn, nur dreyßigtauſend Mann, mit

Digitized by Google

vierzig oder fünfzig Canonen commandiren, werden, immer, über jene, welche ſechszig oder achtzigtauſend Mann commandiren und zwey oder dreyhundert Canonen haben, Oberhand gewinnen, erſtere, welche ihre Armee, ihrer geringen Anzahl wegen, ſo zu ſagen in der Hand haben, können, mit geringer Mühe, ſich leichter bewegen und ihre Gegner, durch forcirte Märſche, nicht nur zwingen die beſten Poſitions zu verlaſſen, ſondern können ihm noch ſeine groſe Artillerie, welche ſchwer und langſam in Bewegung zu ſetzen iſt, abnehmen; beſtändiges Bewegen, Scharmüzeln und Harceliren, mattet groſe Armeen, ab, ruinirt ſie gänzlich: denn, alle Bewegungen welche zahlreiche Armeen commandirende Generals machen können, ſind langſam, verderblich und koſtbar; die groſe Menge Geſchütz, wird oft mehr läſtig als nüzlich; nie, oder ſehr ſelten, wird er es vollkommen brauchen können, oft, wird ihm hinlänglicher Plaz es ganz aufführen laſſen zu können, mangeln, oft, wird es ihm nicht ganz folgen können, oder, kan es nicht geſchwind genug auf den Platz wo der eigentliche Angriff geſchehen ſoll, gebracht werden, ſo wird er gezwungen, den Feind wieder Vermuthen, an einem andern Ort anzugreiffen.

Eine Diviſion Artillerie, iſt mit einem Bataillon zu vergleichen; ſie kan in der Flancke mit rechts links um oder grad aus, fahren, geſchieht erſteres, ſo folgen Stücke, Karren und Wagen, einer hinter dem andern, bey ſchlechten engen Wegen und durch

Defilees;

Defilees; bey guten und breiten Wegen und Landſtraßen, wo zwey, drey, vier Stücke, oder ſo viel Wägen in Front fahren können, beſonders in Flandern, Mayland, Parma, Frankreich und am Rhein, wo die Wege ganz vortreflich ſind, geſchieht lezteres.

Dieſe Canonen-Colonne mit ihren Wägen, muß, gleich einer Colonne Truppen, aufſchlieſſen, ſtets, wohl gerichtet, marſchiren; die dabey commandirende Officiers, können hierauf nicht genug Acht geben, denn, allen Stückknechten und Fuhrleuten, kan man nie genug predigen, gemeiniglich, ſind ſie beydes zugleich!, harthörig und hartnäckig; den Nuzen einer ſolchen gut aufſchließenden Canonen-Colonne, nimmt man denn erſt wahr, wenn ſie auf dem Terrain, wo man ſich in Schlachtordnung ſezen will, angekommen iſt, und ſie daſelbſt deploiren ſoll, denn, hat ſie währendem Marſch nicht wohl aufgeſchloſſen, iſt nicht wohl aufgeſchloſſen geblieben, ſo wird dieſes Deploiren dieſer Canonen-Colonne, allemal, von Herzen ſchlecht und langſam, von ſtatten gehn.

In der Franzöſiſchen Armee, ſind es die Canoniers welche währender Action die Canonen ziehn, regieren, oft, von einem Ort zum andern bringen; weder Stück-Knecht, Fuhrmann, noch Bauer noch Pferd, wird mehr dazu gelaſſen; dahero geſchieht dieſes Manövriren in größter Ordnung, trägt auch, zur Vollkommenheit unſrer Artilleriſten und zugleich dazu viel bey, daß unſer Canonen-Feuer, ſtets von gutem Efect, lebhaft, tödend iſt.

Digitized by Google

Bey Attaquen, läßt man, allemal, die ſchwerſten Stü
ke an die ſchwächſte am weitſten vom Feind entfernt
Stellen der Schlachtordnung, oder, da ihre Schüſſ
weit reichen, auf Anhöhen bringen, um den
Feind zu hindern, gegen ſie oder die Attaque, et
was zu unternehmen.

Falſches, zu ſtark angenommnes Vorurtheil, hat den Fehler gebohren, Artillerie, immer nur zur Infanterie zu poſtiren; es würde von ſehr groſem Nuzen ſeyn, einige Stücke oder Batterien, vor, oder auf den Flanken der Cavallerie, beſonders in Ebnen und auf gutem Terrain, zu ſtellen; dieſe Artillerie könnte der feindlichen Cavallerie entſetzlichen Schaden thun, hauptſächlich, wenn dieſe attaquirte; leichte Stücke, wären hierzu die beßten, doch, einige Haubitzen, würden dabey von noch beſſerm Effect ſeyn; iſt der Feind geſchlagen, ſo kan ihn die Cavallerie, mit den Stüken, beſſer verfolgen, ihm nach ſetzen, noch mehr Schaden zufügen; wird man aber ſelbſt geſchlagen, ſo iſt freylich dieſe Artillerie verlohren, doch iſt es eben kein groſer Verluſt, überdem, wird dieſes ſelten geſchehn, denn oft, ja beynah' immer, verhindern dieſe Stücke, daß Cavallerie nicht geſchlagen wird; vorzüglich, könnt' es reitende Artillerie ſeyn, welche, mit groſem Nutzen, bey der Cavallerie zu placiren wäre, auch bey Ueberfällen könnte man ſich ihrer bedienen.

Artillerie, wirkt, bey Belagerungen, am ſtärkſten, nimmt man, bey derſelben, zuvor, allemal, gehörige,

Digitized by Google

die gröſte Vorſicht, in allen Fällen, ſo kan die Anzahl der Canonen hier nie gros genug, oder derſelben nie zu viel ſeyn. Nur Artillerie, bewürkt, hauptſächlich durch ihr gutes und entſetzliches Feuer, die baldige Beendigung der Belagerung, alſo, die Eroberung einer belagerten Feſtung; mit vieler und guter Artillerie, kan eine Belagerung nie lang dauren; Canonen, wenn ſie recht wohl bedient, recht wirkend ſind, geben geſchwinden und den beſten Ausſchlag, im Gegentheil, wird gleichſam nicht nur, eine Belagerung eine Ewigkeit dauern, ſondern furchtlos ſeyn, aufgehoben werden müſſen, wenn der ſie commandirende General kein Spanier iſt, wenigſtens keine Spaniſche Geduld beſizt.

Selten iſts gut, Schlachten, mit Artillerie gegen Artillerie, anzufangen; der eigentliche Hauptpunkt eines guten Geſchüzes, ſoll immer der ſeyn, die feindliche Truppen zu zerſtreuen, in Unordnung auch die feindlichen Batterien zum Stillſchweigen zu bringen; von dieſer Hauptregel, weichen aber viele Artilleriſten Officiers ab, glauben, es ſey nichts gethan, wenn die feindlichen Batterien nicht zu erſt ruinirt wären, da doch Canonenfeuer immer unnütz iſt, wenn Truppen geworffen werden, mit dieſen iſt doch noch zu ſtreiten, ſie erſt zu überwinden wenn gleich vorher alles feindliche Geſchütz zum Schweigen gebracht, ja wohl gar erobert worden.

Verliert man, in einer Action, das Geſchütz, welches immer groſer Verluſt iſt, ſo ſuchen gute Truppen

alles anzuwenden, es wieder zu erobern; Canoniers allein, ſind nicht ſtarck genug dieſes zu bewirken; die Truppen, werden, bey dieſer Gelegenheit, gleich Löwen fechten, um ſie dem Feind wieder aus den Händen zu winden. Iſt Kriegsliſt nötig, oder, man, zu falchen Attaquen, groſes, unnützes Canonenfeuer zu machen gezwungen, ſo hält man die Munition beſtens zu Rath, geht ja nicht, verſchwenderiſch damit um; oft geſchieht dieſes, beſonders von Chefs, welche glauben, Artillerie, wenn ſie nicht beſtändig in Wirkung wäre, tauge nichts, ohne zuvor, ſelbſt, gründlich, den wahren Efect der Canonen und ob der Feind damit erreichbar wäre, unterſucht zu haben, oder ohne daß ſie ſich hierinne von Artillerie-Officiers belehren laſſen. Vom Prell- oder Ricochet-Schuß, ſollte man, beſonders gegen Cavallerie und Verſchanzungen, da er von ſo groſem Nuzen iſt, billig, mehr Gebrauch machen. Nie kan man Truppen genug einprägen, daß, Artillerie recht zu beſchützen, nicht eher zu verlaſſen ſey, bis alle Hoffnung ſolche länger zu erhalten, verlohren iſt; bey dieſem kritiſchen Augenblick, wo der Feind ſchon im Beſiz der Batterien iſt, Ueberhand gewinnt, der Anfang geſchlagen zu werden wirklich vorhanden iſt, da muß man Muth, wahre Tapferkeit, ganz zeigen, alles anwenden, um das Geſchütz, heldenmüthig, bis auf den letzten Blutstropfen, zu vertheydigen, blos recht hartnäckigter Wiederſtand, kan ſolches oft retten, mislingts, bey allem Muth, bey aller Tapferkeit, iſt der Feind auch brav und übermächtig, ſo hat er es doch allemal ſehr theuer erkauffen müſſen.

Digitized by Google

Keine Nation, vertheidigt ihre Artillerie beſſer, ſo aufs äuſſerſte, wie die Rußen; ſie umfaſſen die Canonen mit den Händen und laſſen ſich, in dieſer Stellung, eher todſchlagen, als daß ſie ſelbige verlieſen. Dieſes ihr braves Beſchützen der Canonen, kommt vielleicht daher, weil auch ihre Infanterie, wie Mauern, ſteht, nie weicht; vielleicht, iſt es auch National-Patriotismus; bis zum Bewundern brav, iſts gewiß immer.

Für Armeen, wird es immer gleichviel ſeyn, bey Fahne oder Canone zu ſchwören; da es jedoch leichter iſt, erſtere als leztere zu erhalten, dieſe aber von weit mehrerer Wichtigkeit, ſowohl in Anſehung der Koſten als des Nutzens iſt, die Fahne, auch in allem dieſem, ihr nachſtehn muß, ſo handelte man vielleicht beſſer, Truppen, bey Canonen, den Eid der Treue abnehmen zu laſſen; der daraus entſtehende Vortheil, hätte unendlichen, beſonders den Werth, daß er dabey ſeiner Hautſchuldigkeit, nach dieſer, möglichſt feyerlich vorzunehmenden Handlung, jeden Augenblick ſeines Lebens, hauptſächlich in der wärmſten heiſeſten Schlacht, wo es Vaterland, eigne Ehre, Leben ſelbſt, gilt, ſich erinnere, mit dieſem allem, Kraft dieſes ſeines feyerlich gethanen Eids, ſeine Hauptſchuldigkeit, die Artillerie bis und mit dem lezten Augenblick ſeines Lebens, gleich den Ruſſen zu vertheydigen, erfüllt, auch, wie dieſe, eine Canone, gleichſam ſterbend, umarmt, ſo, den Tod fürs Vaterland, auf dieſem metallnen, harten, aber doch ehrenvollen Bett des Kriegs, auch ehrenvoll, rühmlich,

ſtirbt; wie ungemein würde, durch all dieſe feyerliche Vorbereitung zum Eid und durch den Eid ſelbſt, welchen man nie einem Rekruten oder Krieger allein, ſondern einer gewiſſen Anzahl miteinander, nach einer ſehr pathetiſch, von einem Officier, oder auch dem Regimentsprediger, gehaltnen militairiſchen Standrede, zugleich abnehmen, ſo, weit kräftiger, ihnen einprägen, einſiegeln ſollte, die ohnehin ſo koſtbare Artillerie, geſichert, aufs äuſſerſte beſchüzt werden; gewiß, alle Soldaten, würden ſie denn eben ſo wenig, wie Ruſſen, verlaſſen, länger, hartnäckiger, braver, heldenmäſiger agiren, die Truppen Artillerie, Artillerie die Truppen, ſo, thätig, vereint und gemeinſchaftlich, unterſtüzen, durch einſeitiges, lebhaftes, heldenmüthiges Betragen, anderſeitiges, mächtiges, entſezliches, unwiederſtehbares Feuer, auch den etwa hier, oder dort, oder da, wankenden Sieg, wieder beveſtigen, erringen, mit auch ſchwer errungnem Sieg, doch Lorbeern des Kriegs brechen.

Einige, hinter den Kupfern befindliche, richtige Tabellen, werden, über die Artillerie, dem Leſer, mehreres Licht verbreiten.

Vierter Abſchnitt.

Von leichten Truppen und Verſorgung kranker und alter Soldaten.

Erſtes Capitel.

Aus welcher Art Leuten leichte Truppen beſtehn ſollen.

Armeen, brauchen auch leichte Truppen, müſſen ſie haben; weder Infanterie noch Cavallerie, können ihren Dienſt immer verſehn; beſtehn ſie, nur aus liederlichem, zuſammen gerafftem Geſindel, ſo haben Monarchen oder Fürſten, weder Ehre noch Nuzen von ihnen.

Dieſe leichte Truppen, wären demnach, wie regelmäſige Infanterie und Cavallerie, gehörig zu bilden, in allen, für ſie beſtimmten, ihnen, oder ihren Monarchen und Fürſten, im Krieg, nötigen Manövers, gleich jenen, gehörig, genau, eben ſo pünktlich, zu unterrichten, zu üben, ſtets bleibend, wie jene, zu erhalten, nie, dürften ſie demnach, ſchlechter, als regelmäſige Infanterie und Cavallerie ſeyn, unumgänglich, eben ſo wie jene beide Arten

von Kriegern, aus guten, jungen bekandten, braven rechtſchaffnen Leuten, wo möglich, aus lauter Landskindern, beſtehn; Regenten und Fürſten, würden, wenn dieſe ihre leichte Truppen blos aus leztern beſtünden, groſen, ſo unendlichen Nuzen haben; mich hierüber ganz auszubreiten, würde zu weitläuftig ſeyn; die Folge, wird aber den Leſer in den Stand ſezen, ſelbſt hieraus Schlüſſe zu ziehn, welche ich ſelbſt hier auszuziehn, gefliſſentlich vermeide.

Lieſen monarchiſche und andre Staaten, in Rückſicht auf Bevölkerung, nicht zu, ihre leichten Truppen aus Landskindern ſelbſt auszuheben, ſo ſolten ſie doch keine Ausländer, als nur ſolche, annehmen, welche, wie Landskinder, die hierzu erforderlichen Eigenſchaften beſäſſen, oder ſolche brave Leute, von ehrlichen Eltern, welche, blos Glück und Ehre, ausländiſche Dienſte anzunehmen, befeuert; andre, ſchlechte, ſchon in der erſten Zucht ſowohl als in der erſten Grundlage, oder militairiſchen Bildung, verdorbne Subjecte, (Gegenſtände) blos deswegen fortgelauffne, alſo fremde ſchlechte Deſſerteurs, läßt man deswegen auch weiter lauffen, weil ſie ſich, im andern Dienſt noch ſchlechter Betragen, zulezt Calefactors, wie Hunde, werden, welche, wenn ſie mit vielen Herren wechſeln, doch, bey all ihrer unter allen Thieren einzig vorzüglichen Treue, zwar jedem ſchmeicheln, aber keinem mehr getreu ſind, alſo, nur keine Deſſerteurs; viele Franzöſiſche Werb-Officiers, haben die pünctliche erſte Ordre, keine zu nehmen.

die Gröſe, lediglich Stärke des Cörpers, wäre Hauptaugenmerk bey Annehmung aller Subjecte zu leichten Truppen; ſtarke, geſunde, wohl unterſezte, junge, hart, gleichſam halb wild, in der Luft, aber doch unter vernünftigen ehrlichen Eltern, nach alter Sitte, ohne Bosheit und Falſchheit, erzogne Purſche, welche Strapazen aushalten können, gleichſam izt Herren, beritten gemacht, durch vernünftige Vorgeſezte, Ober- und Unterofficiers, geleitet, dreſſirt, werden können, wären dazu vorzüglich, aber keine Leute, welche vierzig Jahre paſſirt haben, die tauglichſten; jenen, kan Dienſt und alles was ſie wiſſen und thun ſollen, noch leicht, wie in Wachs, eingeprägt werden. Sie wären alſo auch von der nemlichen Güte, wie der übrige Theil der Armee, eben ſo ſchäzbar, wie regulaire Infanterie und Cavallerie, denn, bekanndtlich, haben regulirte Truppen ſie bisher nicht ganz freundſchaftlich und brüderlich anerkandt; die Urſache warum dieſes nicht geſchehn, wird ſich im Verfolg, ſelbſt erklären.

Zu dem Ende, nähme man zu leichten Truppen zu Fuß, Granadiers; dieſe, verſähen, im Frieden, den nehmlichen Dienſt wie die übrige Infanterie, im Krieg aber, den, der leichten Truppen. Jedoch, wären denn nicht mehr, nach bisherigen Gebrauch, in den meiſten Dienſten, juſt die gröſten, der eigentliche Kern der Infanterie, zu Granadiers zu nehmen. Die Königlich Preuſſiſche Armee, iſt hier wieder Muſter, Beyſpiel, welche die kleinſten Leute zu Granadiers beſtimmt.

Digitized by Google

Auſſer den Granadier-Bataillons, wären einer Armee, auch einige Bataillons recht gut gelernte Jäger zu geben, gehörig, gleich regelmäſigen Truppen, beſtändig, zu unterhalten, mit, unter leichte Truppen zu rechnen; gewiß, dieſes ſind ſehr nüzliche Leute; es wären davon auffallende Beyſpiele zu geben, aber, überflüſſige Weitläuftigkeit zu vermeiden, will ich ſie übergehn; deren eigentliche Bildung, als nothwendig, wird aber im dritten Capitel vorkommen.

Cavallerie leichter Truppen, beſtünd' in gewöhnlichen Huſſaren, käme, gleich andern Truppen, Monarchen und Fürſten, bey Armeen, vortrefflich zu ſtatten; einige Huſaren Regimenter, wären demnach von ihnen, immer auch bleibend, aufzuſtellen, zu halten, wie jene, auch ordentlich zu beſolden.

Mangeln Huſſaren, ſo können, im äuſerſten Nothfall, Dragoner, deren Stelle vertreten, einige Regimenter der leztern, dazu, leicht, abgerichtet werden. In der Königlich Preuſſiſchen Armee, geſchieht dieſes, auch dieſe Dragoner ſind ſo leicht wie Huſſaren, campiren auch nie unter Zelten.

So vorzüglich und nötig jedoch leichte Cavallerie iſt, ſo ungemein ſchädlich iſt ſie auch, wenn ſie nicht gut, bleibenden Truppen gleich, gebildet worden; Ungeheuer in Armeen und unter Menſchen; Auswurf der Natur. Folgendes Capitel, wird dieſes harte Gemäld' deutlicher ins Licht ſezen.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Vom Schaden, welchen Regenten durch leichte ſchlecht gebildete Truppen haben.

Ohne leichte Truppen, wird izt kein Krieg mehr geführt. Wird, oder iſt, der Krieg erklärt, ſo ſind ſie die erſten Truppen, an welche man, aber höchſt fehlerhaft, zu ſpät, denkt. Dieſer Fehler, kommt aber kriegführenden Monarchen und Fürſten, in der Folge, auch theuer zu ſtehn.

Leichte Truppen, ſind, wie bekannt, ſogenannte Freybataillons, Freycompagnien. Gleich im Anfang des Kriegs, ſucht man ſie, in gröſter Eile, zu errichten. Als unregelmäßige Truppen, ſollen ſie nicht viel koſten, doch, viel leiſten; im kleinen Krieg, ſollen unregulirte Truppen, eigentlich harceliren, geſchwinde Kundſchafter, Anbiſſer, Reizer ſeyn, mit ihrer Gegenwart ſchrecken, Ernſt, den wirklichen Krieg, den wahren Feind, ankündigen. Jeder Renomiſt, Prahler, Projectmacher, Aventürier, oder zu all andern guten, durch Geſetze eingezäumten, oder ſittlichem Betragen, verdorbner, ausgearteter Böſewicht von Kopf, denkt da ſein Glück zu machen; hat er alle Arten Laſter, gleichſam durchſtudirt, groſen Herren bereits gedient und ſie hintergangen, ſo hat er hierzu, wie er wehnt, das herrlichſte Talent, iſt, ſchon practiſch, qualificirt, oder, mit den dazu erforderlichen Eigenſchaften, hinlänglich begabt; tritt alſo, mit etwas Geld, mit Welt und Dreiſtigkeit, aber mit noch

Digitized by Google

mehrerm Wind, auf, rühmt ſeine vom kleinen Krieg beſitzende Kenntniſſe ungemein, macht zugleich die ſchmeichelhafteſten Anerbietungen, verſpricht, auf eigne Koſten, eins der beſten Corps, ſo je exiſtirt hat, geweſen iſt, zu errichten. Die erſte, wahre, eigentliche Abſicht, iſt, falſcher, prahlender, mit Bosheit, mit niedrigem Eigennutz, gefütterter Stolz, damit will er ſich einen Tittel erſchleichen, um damit, währendem Krieg, oder auch noch nachher, nicht nur zu prangen, ſondern, unter deſſen Schutz und nun in dem ehrenvollen Dienſt eines Monarchen, deſto ſicherer, verdeckter, alſo auch ungeſtrafter, ſeinen endlichen Hauptzweck, Bereicherung, ausführen zu können; erſchleicht dieſen Tittel, wirbt, nimmt lauter zuſammengerafftes Geſindel an, läßt, wie im Evangelio, Krumme, Lahme und Blinde, einladen, bietet, natürlich für baares Geld, Officiers=Stellen an, verſpricht ſo viel Glück, windbeutelt ſo viel, daß vieler braver Leute Kinder, anbeiſen, ſich ſelbſt noch dazu kleiden, beritten machen, oder ihre Eltern vermögen, ſolches zu thun; leztere, bringen das Geld dazu, in der Hoffnung auf, das vorgeſpiegelte groſe Glück, für den Herrn Sohn zu erhalten, verſchulden ſich, ohne daß ihre Abſicht erreicht wird; der Herr Sohn Officier, hat nichts gelernt, Kriegskunſt nicht ſtudirt, kan nicht einmal Manövriren, hat im Krieg nichts geſehn, als Rauben, Stehlen, Plündern; da er damit nun nicht noch nach dem Krieg, als mit Vorzügen, ſich in Stand und Ehre erhalten kan, ſo wird er reducirt, iſt nichts, wird nichts mehr, als Faullenzer, Taugenichts, Bruderliederlich.

Digitized by Google

Sein herrlicher Chef, wickelt niedriges Denken und Handeln, in den ehrenvollen Heldenmantel, wehnt, dem, denn gleich zu ſeyn, befleckt, entehrt ihn aber, da er ihn erſchlichen hat ſogleich, durch ausgezeichnete Heldenthaten, vor welchen der wahre Held erröthet, beſchämt niederblickt, den Blick, wendet; berüchtigt, nicht berühmt, wird er ſchnell, durch Sengen und Brennen, Rauben und Stehlen, Länder verderben, Völker unglücklich machen; er iſt, wie ſein Corps, ſein Corps, wie er, beyde, eines Gelichters; ſolche Thaten, ſolche Eroberungen, werden ſeine herrlichen Triumphe, ſeine Tropheen, welche ſich zu errichten, über ſie mit Hohngelächter und Schande zu ſteigen, ſein Verdienſt iſt.

Hier ſind einige, der ſpätern Nachwelt noch theure Nahmen ſolcher Helden: Menzel, Trenk, Geſchrey, Fiſcher, Otto, Collignon, rc. ſie ſtralen — bewundert und bebt und weint und weicht — mit Schauer — zurük — ſie ſtralen, vergiften noch izt, nachwürkend, wie Peſt — ſchreken noch, wie die über die Trommel geſpannte Haut Ziska's, des Böhmen.

Contraſt! um dieſe ſchrekbare Bilder von der jedem Eindruck empfänglichen Seele, wegzuwälzen. Grab — Schauer — aber gleichſam heiliger Schauer, befällt den Fühlenden, beym Grabmal des Helden. O Moriz! dein Grabmal, deine Gruft, deine verſchloſſne Aſche darinne — hinunter geſtiegen bin ich zu ihr, als feſter, gebildeter, praktiſcher Krieger, zollt' ich dir da, meine Thränen, durch ganz andre ſanftere, durch Bewundrung erregte Gefühle, ſtilles verdientes Lob.

Digitized by Google

Gros iſt Frankreichs König, Ludwig XVI. nur durch dieſe Bezeichnung, Belohnung des Verdienſts eines ſehr vorzüglichen Kriegers; allein ſchon, dieſe Belohnung, belohnt ihn ſelbſt, mit Unſterblichkeit.

Meine Seel' iſt nicht mehr geſtimmt, noch eine groſe Menge übriger Bilder von Freycorps und ihrer Schädlichkeit, hier auszumalen, ich will alſo nur noch bemerken, daß ſie vergehn wie ſie entſtehn, höchſt ſchnell; ganze Compagnien, reiſſen auf einmal, wenn ſie, eignes Gewiſſen durch ihre Thaten aufs neue gebrandmarkt haben, aus dieſer Scheindisciplin wieder aus, zerreiſſen, die ihnen beſchwerlich gewordne Kette; nehmen dem Monarchen, wenn ſie ihn und das Land, als Verräther behandelt, als doppelte Spionen gedient, Feſtungen und Heere verrathen, beyde, oft, in Unglük gebracht haben, Pferd und Montur mit, entziehen ihm, ihren theuer bezahlten Leib, werden wieder, in Wäldern, wilde, reiſſende, menſchliche Wölfe.

Drittes Capitel.

Von Aufſtellung leichter Truppen, deren Dienſt und Uebung in Friedenszeiten.

Leichte Truppen zu Fuß, wären demnach, einige Granadiers und Jäger = Bataillons; die zu Pferd, einige Regimenter Huſaren. Die eigentliche Stärke dieſer Truppen, willkührlich, ohnmasgeblich aber, beſtünden die Granadier = Bataillons nur in drey Compagnien oder eigentlich in:

1. Major oder andern Staabs=Officier.
2. Capitains.
1. Staabs = Capitain.
3. Premier = Lieutnants.
7. Seconde = Lieutnants, worunter ein Adjudant.
27. Unter = Officiers.
3. Feldſchers (Wundärzte)
9. Tambours.
6. Pfeifers.
432. Granadiers.

---

491. Mann.

Granadier = Bataillons, werden von ihren Regimentern completirt; ſiehe, im erſten Abſchnitt im Fünften Capitel; ſie haben die nemlichen Manövers, exercieren wie Mousketier = Regimenter, können auch, gleich dieſen, im Lager, unter Zelten, campiren; mit den Jägern, müßten ſie jedoch, zu Zeiten, un-

ter freyem Himmel cantoniren; Gewehr und Säbels, wären bey beyden gleich, ſo auch, Unterricht und Wiſſen.

Ein Jäger Bataillon, wäre ſtark oder beſtünde, aus

1. Major oder andern Staabs-Officier.
3. Capitains.
1. Staabs - Capitain.
4. Premier-Lieutnants.
9. Seconde-Lieutnants worunter ein Adjudant
36. Unter - Officiers.
4. Feldſchers, (Wundärzte) worunter einer und zwar der geſchickteſte Regiments Feldſchers Dienſte leiſtete.
12. Tambours, unter welchen der ältſte Bataillons - Tambours Dienſte leiſtete.
8. Pfeiffers.
632. Jägers.

---

710. Mann.

Dieſe Jäger Bataillons, formiren vier Compagnien, wovon eine aber nie zu Feld geht, ſondern auch die eigentliche Reſerve Compagnie iſt, um aus ſolcher die andern zu completiren; die Reſerve Compagnie, iſt deswegen auch ſtärker wie die andern und beſteht in

1. Haupt-

1. Hauptmann.
1. Premier = Lieutnant.
2. Seconde = Lieutnants.
5. Unter = Officiers.
1. Feldſcher (Wundarzt)
3. Tambours.
2. Pfeiffers.
200. Jägers.

219. Mann.

Die übrigen Jäger = Compagnien, ſind mit den Granadier = Compagnien, von gleicher Stärke; das ganze, zu Feld gehende, Jäger = Bataillon, beſtünd' demnach, gleich einem Granadier = Bataillon, aus 491. Mann.

Zu Jäger = Bataillons, würden aber, würklich ausgelernte Jägers genommen und ſo formirt. Ihre eigentliche Stärke, beſtünd', hauptſächlich, im guten Schieſen und Zielen; da eine Armee ſolche Jäger-Bataillons, ſowohl in Friedenszeiten als im Krieg, ſtets haben und halten ſollte, ſo wären ſie auch länger, als alle übrigen Fußtruppen, überhaupt, beſonders im Scheibenſchieſen, zu üben; dieſe Jäger-Bataillons, verſähen, in Friedenszeiten, wenn die übrige Infanterie campirt, im Lager, den eigentlichen Dienſt der leichten Truppen, würden zu Vorpoſten und Detaſchements emploirt, ihnen und den Granadiers, zeigt und lernt, man Patrouilliren, Recognoſ-

ciren, Rapportiren, Rapporte verfertigen, ſich zu poſtiren, zu verſchanzen, den Feind zu überfallen, Häußer, Kirchhöfe, Dörfer, einzunehmen oder zu vertheidigen; in Friedenszeiten, lies man ſie ſchwimmen und laufen lernen, doch ſollten ſie nie, gleich andern Truppen, campiren, ſondern, in Dörfern, oder unter Baraken, cantoniren, ja, oft, nach Umſtänden, unter freyem Himmel bleiben; um, in Friedenszeiten, recht, zu Strapazen des kleinen Kriegs, abgerichtet und abgehärtet zu werden, cantonirten ſie noch einige Wochen zu Ende des Herbſts, überdem denn, im Frühjahr = oder Sommerlager; täglich, lies man ſie, etliche Stunden lang, marſchiren, manövriren und ſchieſen; durch dieſe Uebungen in Friedenszeiten, würden ſie nicht nur zu den Winterfeldzügen, Wintercampagnen des Kriegs vorbereitet, ſondern zugleich gewohnt, alles ſchlimme Wetter zu ertragen, würden dauerhaft, abgehärtet, wären dabey geſund, als der rauhen Luft gewohnt, nicht, wie verzärtelte Leute, jeden Augenblick, mit Schnupfen oder Huſten befallen. Nur in kleinen offnen Oertern, Marktflecken, nie in groſen Städten, um ſie, möglichſt, für Wollüſten und Weichlichkeit zu bewahren, ſollte man ſie garniſoniren laſſen.

Die Manövers dieſer Jäger, wären auch weit ſimpler oder leichter wie die von Infanterie, beſtünden, aufs allerhöchſte, in den nöthigen Schwenkungen, um ſich rechts- oder lincks, vorwärts, oder rückwärts, formiren zu können und, im Deploiren. Ihre Bataillons, werden, wie die der Granadiers, in neun

Plotons, jede Compagnie in drey Züge abgetheilt; jeder Zug, iſt ſechszehn Rotten ſtarck. Ihre Gewehre, auch leichter, ihre Säbels, auch breiter, wie der übrigen Infanterie, um, im Nothfall, mit leztern, Zäune und kleines Geſträuch, geſchwind, nieder oder abhauen zu können. Ihre Montur, wäre, wie die der Jägers, vorzüglich grün; die Bildung dieſer Jäger, auch gewis beſſer, wie die der Franzöſiſchen Armee, in welcher, jedes Regiment, eine Compagnie hat, welche, im Krieg, alle, aus den Regimentern herausgezogen, vereinigt, dadurch aber die Regimenter geſchwächt werden, überdem, ſind denn dieſe Jägers, aus Mangel der Uebung, keine beſſre Schüzen wie andre Fußvölker auch, ja alsdenn noch ſchlechter wie leztre, es mangelt ihnen alle Kenntniß der Manövers des kleinen Kriegs, ſie führen den Nahmen: Jäger, mit unrecht, werden, wie ſchon erwehnt worden, zu wenig, eben ſo auch, der ganze übrige Theil der Franzöſiſchen Armee, nicht recht geübt, ob man gleich beynahe dreyviertel Jahre exercirt.

Stärke und gute Bildung leichter Truppen zu Fuß, wäre gewieſen, alſo auch, von Stärke und guter Bildung leichter Truppen zu Pferd, Huſſaren, als der einzigen Cavallerie leichter Truppen.

Ein Huſaren Regiment, ſoll ſtark ſeyn und beſtehn, aus:

1. General.
1. Obriſter.

1. Obriſt = Lieutnant.
2. Majors.
7. Rittmeiſters.
5. Staabs. Rittmeiſters.
7. Premier = Lieutnants.
26. Seconde = Lieutnants, worunter 2 Adjudanten.
12. Cornets.
120. Unter = Officiers.
1. Staabs Trompeter.
24. Trompeters.
1200. Huſaren.
12. Fahnenſchmiden.

Der Unter = Staab, aus:

1. Regiments = Quartiermeiſter.
1. Prediger.
1. Auditor.
1. Arzt.
12. Wundärzten.
4. Bereutern.
4. Fechtmeiſtern.
4. Büchſenmachern.
4. Büchſen = Schäftern.
1. Profos.

Dieſes beträgt, in allem, ein tauſend, vierhundert und zwey und fünfzig, in vier Escadrons eingetheilte Mann; drey Escadrons; gehn zu Felde, eine, bleibt

zur Reſerve, in der Garniſon zurück, jede dieſer Escadrons, iſt gleich ſtark an Mannſchaft und beſteht, in:

3. Compagnie-Inhabern.
3. Premier-Lieutnants., mit welchen die Staabs-Capitains rouliren.
6. Seconde-Lieutnants.
3. Cornets.
30. Unter-Officiers.
3. Wundärzten.
6. Trompetern.
300. Huſaren.
3. Fahnenſchmiden.
1. Bereuter.
1. Fechtmeiſter.
1. Büchſenmacher.
1. Büchſenſchäfter.

Dieſe vier, ſtehn bey der ältſten oder erſten Compagnie der Escadron.

Die Reſerve Escadron, iſt von gleicher Stärke und wird von einem Major commandirt, der Reſerve Escadron der Cavallerie gleich gehalten, ſo montirt und beſoldet; im zweyten Abſchnitt, im fünften Capitel, iſt dieſes, hinlänglich, abgehandelt.

Der erſte Adjudant, ſteht bey des Generals-Compagnie, iſt und folgt aber, beſtändig, in allem Exerciren und Manövriren, dem Obriſten; der andre Adjudant, bleibt, jederzeit, bey dem Obriſt-Lieutnant und ſteht bey deſſen Compagnie.

Der Regiments-Quartiermeiſter, Prediger, Auditor, Arzt, Staabs-Trompeter und Profos, ſtehn, alle, bey des Generals Compagnie.

Eine jede Huſaren Compagnie, beſteht, in:

1. Compagnie-Inhaber.
1. Premier-Lieutnant, dieſer roulirt mit den Staabs-Rittmeiſters.
2. Seconde-Lieutnants.
1. Cornet.
10. Unter-Officiers.
1. Wundarzt.
2. Trompeters.
1. Fahnenſchmidt.
100. Huſaren.

Huſaren, haben weder Paucken noch Standarten, jede Compagnie aber, zwey Trompeters, an dieſen auch nicht zu viel; da ſie, oft, in viele Trupps, weit auseinander, zerſtreut ſind, wo alſo das Appelblaſen, von vielen Trompeters, ſehr nötig, nicht überflüßig iſt.

Jede Escadron, wird, in neun Züge, zu zwey Mann hoch, formirt; jede Compagnie, in drey Züge, wovon der erſte und dritte Zug, 17. der andre aber nur 16 Rotten ſtarck iſt. Den erſten Zug der Compagnie, führt der Rittmeiſter, hinter welchem der Cornet ſchließt, den andern Zug, der erſte Seconde-Lieutnant; den dritten Zug, der Premier-Lieut-

nant; hinter dieſem letzten Zug, ſchließt der andre Seconde-Lieutnant. Wird in Sections marſchirt und die Züge abgebrochen, ſo commandirt der Rittmeiſter die erſte Section, die andre, der Cornet, die dritte, der erſte Seconde-Lieutnant, die vierte, der Wachtmeiſter, die fünfte, der Premier-Lieutnant, und die ſechste Section, führt der andre Seconde-Lieutnant.

Steht das Regiment in Schlachtordnung, ſoll attaquiren, ſo laſſen die Escadrons, achtzehn bis zwanzig Schritt' Intervalle eine von der andern.

Huſaren, ſollen lieber aus kleinen, mittelmäßigen, ſtarcken, geſunden, als aus groſen Leuten beſtehn; groſe Leute auf kleinen Pferden, läßt nicht ſchön.

Ihre Waffen, ſind, ein Carbiner, Piſtolen, auch ein langer, krummer, Ungariſcher Säbel, ihre Pferde, von mittelmäßigem Schlag, leicht, ſehr flüchtig, gut, ja, ehe klein als gros.

Da Huſaren, in allen Gelegenheiten und Vorfallenheiten zu brauchen ſind, ſo iſts ſehr billig, ihre Regimenter ſtärker wie die der Cavallerie ſind, einzurichten, da ſie auch, vorzüglich, viel, in verſchiednen Haufen, detaſchirt werden, ſo iſt hier beſondre Vorſchrift ihrer Stärke und Anzahl ſowohl der Ober- als Unterofficiers gegeben.

Exerciren und Manövriren der Huſaren, kan auch das nemliche der andern Cavallerie, nur mit dem einzigen Unterſchied ſeyn, daß ſie, alle Evolutions, jederzeit, mit mehrerer Geſchwindig- und Leichtigkeit, als Cavalleriſten und Dragoner, zu machen wiſſen, Huſaren, campiren, cantoniren, in Friedenszeiten, liegen unter freyem Himmel; cantoniren, wie Fußjäger, auch noch zu Ende des Herbſts, marſchiren, exerciren, und manövriren, auch beſtändig, um bey entſtehendem Krieg, gleich, zu allen Strapazen abgehärtet, des ungeſtimmen Wetters ſo wohl als des guten, gewohnt, wie Jäger, gewohnt zu ſeyn.

Ihrer Leichtigkeit wegen, würden groſe Herren nicht Unrecht handeln, ſie, in Friedenszeiten, zum Patrouilliren auf Landſtraßen und öffentlichen Wegen, zu gebrauchen, hierdurch würden die Huſaren, nicht allein in ſteter Uebung gehalten, ſondern dadurch noch die Sicherheit der Wege, für alle Reiſende, zum Handel und Wandel, ganz vortrefflich, geſchützt und erhalten. *

* Unter andern weiſen und klugen Anſtalten, in den Hochfürſtlich-Markgräflich-Badiſchen Staaten, iſt auch dieſe: daß Huſſaren, auf allen Landſtraſſen und öffentlichen Wegen, beſtändig, patrouilliren wodurch darinne die Wege auch ſo ſicher ſind, daß man ſowohl bey Nacht als bey Tage, unangefochten, überall reiſen kan. Dieſe Huſaren, haben dabey ordentliche gedruckte Streifbüchlein, in welche ihnen, nach jedem Tag, alſo Dato und Stunde, ihr Daſeyn, nach Ankunft und Abgang, von den Vorgeſezten jeden Orts, beſcheinigt wird, dieſes iſt für ſie Beleg, Document ihrer Thätigkeit im Dienſt.

Digitized by Google

Nun noch etwas, zum Lob der Huſaren, deren guten Gebrauch, groſen Nutzen. Eine Armee ohne Huſaren Regimenter, iſt noch nicht auf die eigentliche höchſte Stufe ihrer Vollkommenheit gebracht, ſie ſind ihr daher höchſt nöthig und vortheilhaft; ihre Anzahl in einer Armee, mus jedoch auch nicht zu ſtarck ſeyn. Z. E. in einer von hundert, fünfzig, zweymal hundert tauſend, Mann und drüber, ſollte man nie mehr als ſechs, acht, aufs höchſte, zehn Regimenter zählen; in der Königlich-Franzöſiſchen, wo nur vier Huſaren Regimenter, welche jedoch beſſer, als ihre Cavallerie dreßirt ſind, ſind deren zu wenig.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Von der Nothwendigkeit, dem Dienſt der leichten Truppen im Feld, und ihrem Nutzen.

Eine Armee im Feld, ohne leichte Truppen, iſt dem Fußgänger gleich, deſſen Aug, jene ſchöne Gegenden wo er hin will, weit eher als ſeine Füſſe erreicht; der Wunſch, bald da zu ſeyn, wird mit der Langſamkeit, verhältnißmäſig, vergröſſert, er zugleich, weit mehr, durch Anſtrengung mehrerer Kräfte zur Eile, ermüdet, er iſt daher auszuruhen gezwungen, verſpätet ſich ſo noch mehr. Generals, können, werden, mit Armeen, in keine feindliche Staaten einfallen wenn ſie nicht vorher, wenigſtens auf einige Stunden ja Meilen weit, der Gegend und zugleich verſichert ſind, daß ſie vom Feind nichts zu befürchten haben. Dieſe Verſicherung, müſſen ihnen die leichten Truppen verſchaffen. Dieſe, ſind ihre Avantgarden, welche ſie, zum Ausſpähen, (recognosciren) vorausſenden. Campirt ein General, ſucht, durch ſein Lager, ſich in ſeinem Poſten zu erhalten, (zu mainteniren) ſo ſind es wieder die leichten Truppen, welche die feindlichen Vorpoſten beſchäftigen, (occupiren) den Feind, ſtündlich, ohn' Unterlaß, ausſpähen, (recognosciren) mit ſelbigem, wenn es nöthig iſt, ſcharmützeln, ihm, ſo Abbruch zu thun ſuchen, um dadurch den General und ſein Lager, vor allem feindlichen Ueberfall, zu ſchützen.

Einwendungen, zu all dieſem, wäre Cavallerie und gewöhnliche Infanterie, eben ſo gut wie leichte Truppen,

wird durch die Schwere der erſten und die Langſamkeit beyder, von ſelbſt wiederlegt; Infanterie, als den eigentlichen Kern der Armee, nimmt man nie gern zu einem ſolchen Cours, ſie werden davon zu ſtark mitgenommen, es iſt auch nicht ihre wahre Beſtimmung; nur, zu Schlachten, Belagerungen, und Beſatzungen in Feſtungen, wozu man ſich, ſehr ſelten, leichter Truppen bedient, ſind ſie beſtimmt.

Die Nothwendigkeit, leichter Truppen in einer Armee, iſt ſo verwieſen; nun, von ihrem Dienſt und hauptſächlichen Gebrauch im Feld.

Granadiers, Jägers und Huſaren als die zum Dienſt einer Armee beſtimmte leichte Truppen, werden, im Feld, ſo gebraucht.

Erſtens, marſchirt die Armee, ſo ſind ſie Avantgarde; vorn und ſeitwärts, patrouilliren ſie fleißig, werden ſie etwas vom Feind gewahr, ſo geben ſie dem commandirenden General, bey Zeiten, ſchnell, davon Nachricht.

Zweytens, ſind ſie, manchmal, die Arrieregarde der Armee, decken die Bagage.

Drittens, ſpähen ſie den Feind aus, (recognoſciren) geben auf die feindliche Armee, ſehr genau, Acht, nähern ſich ihm ſo viel möglich, laſſen ſich jedoch nie, mit ihm, in einGefecht oder Scharmützel, ein.

Digitized by Google

Viertens, ſind ſie die weiten Vorpoſten vor der Armee, damit dieſe, vom Feind, nicht überfallen wird.

Fünftens, als Vorpoſten, wird hauptſächlich von ihnen erfodert, daß ſie ihr Terrain auf welchen ſie ſich befinden, wohl kennen, den Poſten den ſie beſetzen wollen, gut auszuſuchen und noch beſſer zu behaupten und zu vertheidigen wiſſen.

Sechstens, ſind ſie Patrouillen um die Armee, verhüten dadurch Deſertion, halten ab oder erwiſchen Spions und andre verdächtige, vom Feind, ausgeſchickte Leute.

Siebentens, gehn hauptſächlich auf Parthey gegen dem Feind aus, um ihm Abbruch zu thun, ihm entweder Fourage und Lebensmittel zu nehmen, ſeine ſonſtige Erhaltung ſchwer zu machen, oder gänzlich abzuſchneiden.

Achtens, ſie überfallen die feindlichen Convois und Escorten, iſt es möglich, ſo nehmen, oder ruiniren ſie dieſelbe.

Neuntens, oft, fallen ſie dem Feind in die Bagage, nehmen ſie ihm hinweg.

Zehntens, halten den Feind im Marſch, ſo viel es immer ſeyn kan, auf, ſuchen ihm dabey, immer Abbruch zu thun.

Digitized by Google

Eilftens, ſuchen, vorzüglich, kleine und groſe feindliche Detaſchements zu überfallen und aufzuheben.

Zwölftens, trachten, bey allen Gelegenheiten, den Feind, einzeln, beſonders auf ſeinen Vorpoſten, Patrouillen und Feldwachten, anzugreifen, zu überfallen, mit ſelbigem zu ſcharmüzeln, ihn zu beliſtigen, ihn zu ſchlagen.

Dreyzehntens, treiben oft Contributions- und Brandſchazungen ein; ja oft

Vierzehntens, machen ſie den erſten Angriff in einer Action, zumal, wenn man des guten Ausſchlags der Sache nicht recht verſichert iſt, Infanterie und Cavallerie ſchonen will; gewiß, würde dieſes, wenn ein beſtändiges Corps leichter Truppen in einer Armee wäre, nicht mehr geſchehn, blos weil dieſes bis itzt in keiner üblich geweſen, ſo hat man auch dieſerhalb gemeiniglich die ſogenannten Frey-Bataillons und Frey-Corps, zuerſt und da, wo es am kützlichſten ausgeſehn, zur Schlachtbank geführt. Beſteht aber eine Armee, durchaus, aus guten Truppen, ſo fällt alle Parthenlichkeit hinweg; ein Regiment oder Bataillon vor den andern zuerſt aufzuopfern, denn ſind es gleiche Brüder, welche, brüderlich vereint, einander ſelbſt ſchützen, zugleich für Vaterland und Ehre fechten und, entweder den Heldentod fürs Vaterland bluten, oder als Helden ſiegen.

Fünfzehntens, auch in Bataillen, bedient man ſich ihrer, wie der König von Preuſſen; dieſer Monarch, hatte von ihnen, beſonders ſeinen ſehr guten Huſaren, groſen Nutzen.

Zu all dieſem, wären leichte Truppen zu gebrauchen, dieſes ihre Dienſte, im Feld, wo man ſich ihrer denn, vorzüglich, bedient, recht bedienen kan, wenn ſie, ſo wie geſagt worden, gut gebildet, zu bleibenden, beſtändigen, andern Truppen gleich geworden.

Welcher Unterſchied, gegen jene, zuſammengeraffte, ſchädliche Freycorps! welche vielleicht, Monarchen und Fürſten, wo nicht mehr, doch eben ſo viel koſteten, den Reſt, durchs Plündern der Staaten erpreßten; itzt ſind ſie, gleich andern, auch würdige Krieger. Von Feinden gefürchtet, von Freunden geliebt, gebildet, geſittet, im Denken itzt brav, verſtehn, gleich jenen, itzt taktiſch, den Krieg.

Ihre Chefs und ſie, lernen, Länder, Gegenden, Wege, Holwege, Fußſteige, Gehölze, Berge, Anhöhen, Wieſen, Mühlen, Moräſte, Dörfer, Bauerhöfe, Meyereyen, Brücken, Flüſſe, Bäche u. d. g. wohl kennen, um nach Umſtänden, ſolche paßiren, oder ſich ihrer, vortheilhaft, bedienen zu können; ſelten, nehmen ſie den rechten Weg, halten ſich noch weniger lang, auf demſelben auf, ſuchen vielmehr, durch falſche Erkundigungen, Umwege, dem Feind vorzukommen, ihn zu überliſtigen.

Digitized by Google

Wenn Chefs, oder commandirende Officiers derſelben, ſich mit Land-Edelleuten, Amtleuten, Geiſtlichen, Schulzen, Kriegern, Burgermeiſtern, Förſtern, Jägern ꝛc. oder andern Landleuten, bekannt machen, dieſe an der Hand haben, kan es oft von vorzüglichem Nutzen ſeyn; werden ſie, auch im Krieg, von ihnen, menſchlich, ſchonend, freundſchaftlich behandelt, denn alle dieſe ſind ja nicht der Feind, ſo werden ſie ihnen, bey allen Gelegenheiten, redlich, ohne Spionen zu ſeyn, dienen; in ihren Operationen, können ſie ſich denn ſchon darnach richten; ſolche Bekanntſchaften, ſind dadurch oft ſehr leicht; dem Leidenden etwas Geld, oft auch nur, etwa gute Worte zu geben, findet überall gute ſtatt.

Sehr viel, wäre noch von leichten Truppen und ihren Chefs zu erwehnen, Weitläuftigkeit entfernt mich aber zu weit von der eigentlichen Abſicht, nur Vorſchläge zur Bildung einer guten Armee zu geben.

Solte jedoch, dieſes mein kleines taktiſches Werk, mit Beifall, aufgenommen werden, ſo wird es mich ermuntern, wenn anders der Dienſt meines Monarchen mir die dazu nötige Muſſe gibt, ein anders kleines Werkgen, vom kleinen Krieg, zu entwerffen, zu geben, in welchem denn viel, hier noch nicht hinlänglich geſagtes vorkommen, vielleicht nicht ganz ohne Nuzen geleſen werden wird.

Izt nur noch, einige Hauptzüge von leichten Truppen und ihren Chefs; leztre, können bey allen ihren

Auſträgen, in allen ihren Unternehmungen, nicht vorſichtig, thätig, wachtſam, fleißig, geſchikt, verſchwiegen und liſtig genug ſeyn.

Die izige Art Krieg zu führen, macht leichte Truppen, wie hinlänglich erwieſen worden, nöthig; die Alten, Römer z. E. ꝛc. hatten ſie nicht, brauchten ſie nicht; ihre Armeen, waren nicht ſo zahlreich, ihre Kriegsmaximen, den unſrigen nicht gleich, vielmehr entgegen geſezt; unſre ſtarke Bagage und noch viel anders groſes Geſchleppe, ohne welches wir nicht Krieg führen können, iſt izt zur Nothwendigkeit geworden. Gute Dienſte leichter Truppen dazu alſo auch dargethan, Nothwendigkeit. Nun noch vom Nuzen, welchen ſie Monarchen und Fürſten gewähren.

Wird, kan, ein Monarch, bey angehendem Krieg nicht ruhig, vergnügt, zufrieden ſeyn, wenn er, zuverläßig, überzeugt iſt, eine zahlreiche, aus Infanterie, Cavallerie, Artillerie und leichten Truppen beſtehende, gut, taktiſch gebildete Armee, zu haben; ſie iſt, zuſammen genommen, ein harmoniſches ſyſtematiſches Ganzes, ein geſchmeidiger, beweglicher, mathematiſcher, taktiſcher, Hebel, oder auch, ein gleichſam, in einander paſſender, aus mehreren Stäben vereinigter, genau in einander geſchliffner, nicht mehr roher unartiger Keil, deſſen ſich der Monarch ſelbſt, oder ein andrer, welchen er dazu, einſichtsvoll und würdig genug findet, bedient. Er ſelbſt alſo, oder dieſer ſein General Kriegs-Oberaufſeher, welcher ganz ſeine innern

erſtaun-

erſtaunlichen Kräfte kennt, nicht nur kennt, ſondern ihn ſo zu brauchen, zu nüzen, zu bewegen weis, daß er dadurch ganz auſſerordentliche, ihm gefällige, nüzliche Wirkungen hervorbringt; darf dieſen taktiſchen Hebel, dieſen geſchmeidigen Keil, nicht izt erſt bilden, in einander ſchleifen, nicht erſt, mit vieler Zeit und noch mehrerm Geld, werben laſſen, zu Hebel oder Keil, nicht erſt die groben noch unbearbeiteten Materialien, in rohen, theils ſchlechten Leuten, noch plumpen Rekruten, zuſammen ſammeln, bilden laſſen, ſie ſind, zu ſeinem unendlichen Vergnügen, gebildet, zum Gebrauch fertig, er kan ſie alſo gleich, wenn und wie er will, brauchen, in Bewegung ſezen, kann ſich, ſicher, auf dieſe ſeine taktiſch gebildete Armee, auf ihre Pünktlichkeit, Treue, Muth, Wohlverhalten in Schlachten, darauf verlaſſen, daß ſie nicht nur kräftig, ſeine Staaten ſichern, beſchüzen, ſondern in feindlichen Staaten, in welche ſie, wie Waſſer, hinüberzuflieſen trachten, gewiſſe Erobrungen machen, den Feind, ſchwächen, entnerven, ihn ſchlagen, beſiegen, dahin bringen werden, ſich ihrem Beſieger, welcher ſie, menſchlich, grosmütig behandeln wird, zu unterwerfen, oder um Frieden zu bitten, alles dieſes, wird unendlich geſchwinder, zuverläßiger, gewiſſer und regelmäſiger, mit dieſer gebildeten taktiſchen Armee, das Gegentheil, mit einer untaktiſchen, ungebildeten erſt zuſammen gerafften Armee bewirkt.

Fünftes Capitel.

Von Mannszucht, Verpflegung Kranker und Verſorgung, alter zum fernern Dienſt unfähig gewordner Soldaten.

Iſt eine Armee und die verſchiednen Arten der Krieger welche ſie enthält, taktiſch, nach den in dieſer Schrift gegebnen Grundſäzen und Regeln gebildet, ſo, ſyſtematiſch, vereint, bleibend aufgeſtellt, ſo haben Monarchen oder Fürſten, welche in deren Beſiz ſind, keine, oder nur ſehr wenige Landmiliz nichts weiter mehr nötig, als die Armee ſelbſt, immer, vollzählich erhalten, bey derſelben, gute ſcharfe Mannszucht einführen, kranke und alte, zum fernern Dienſt unfähig gewordne Krieger, verſorgen und verpflegen zu laſſen.

Alle Armeen haben, zum ſittlichen und militairiſchen Betragen, ihre Vorſchriften, Geſeze, Reglements, Kriegsartikel, Kriegsrechte, Norm, Richtſchnur; bey jeder Armee, ſind ſie willkührlich, oder werden, nach der Weisheit des Geſezgebers, gegeben, abgeändert oder erweitert, je nachdem er es gut findet, ſie gehören alſo in dieſes Werk nicht, nur das iſt davon zu ſagen: daß ſie höchſt pünktlich, auf Praxin gegründet, ſyſtematiſch durchgedacht und ſo abgefaßt ſind, daß, mit der nemlichen Pünktlichkeit, darauf gehalten wird, daß ſie eben ſo, beobachtet, eben ſo vollzogen werden müſſen.

Digitized by Google

Die Hauptgründe, welche zur ſchärfſten Mannszucht gehören und aus welcher all' andre fließen, müſſen, jedem Krieger, eh' er einmal Krieger geworden, bereits bekandt gemacht worden ſeyn; er hat ſie ſich alſo ſchon ſelbſt ſeiner Seele eingeprägt, oder mus es izt, mit der ganzen innern Wärme thun. Als man ſie ihm bekandt machte, lernt' er ſie nur, nun, werden ſie Pflichten, nun, weißt man ihn an, ſie praktiſch, mit Thätigkeit, in Ausführung zu bringen.

Die Regeln dieſer Pflichten, gegen Gott und Menſchen, ſind ſo voller Weisheit, ſo durchgedacht, ſo wohl, gleichſam in Linien, geordnet, daß der, welcher in dieſen graden Linien, als auf ebnem gebahntem Weg, ruhig und ordentlich fortwandelt, ſicher, den Punkt, das Ende der Linie, nicht nur ohne Gefahr erreicht, ſondern daſelbſt noch belohnt wird; will er aber, rechts oder links, die Linie durchbrechen, oder bricht ſie wirklich durch, ſo iſt er ſchon aus dem gebahnten Weg getreten, hat ſchon gefehlt, ſein Fuß findet ſchon den Weg ſchlechter, rauher, ſein Gang wird unſicher, er gleitet, ſucht weitre Auswege, aber ſtatt beſſer, werden ſie immer rauher und wilder, er geräth in Furcht, dieſe, wird nun Angſt, er bereut's, aus dem guten ebnen gebahnten Weg gegleitet zu ſeyn, iſt unentſchloſſen, könnte noch, wieder umlenken, doch, der Muth fehlt, er iſt ſchon müde, wandelt aber fort, findet izt unüberſehbare Berge, ſchrofe Felſen, Untiefen, gar keine,

Bahn mehr vor ſich, ſtaunt, ſteht, izt, wirds dunkel, Nacht, er wünſcht ſich zurük, ſucht Weg, findet keinen mehr, verirrt ſich, neuer Fortſchritt, neuer Fehler, denn er ſtürzt in eine dieſer Untiefen, kommt darinn um. Dieſes ſittliche Gleichniß iſt jedem verſtändlich, natürlich gezeichnet, es ganz auszumalen wie es auszumalen wäre, auszumalen iſt, gehört Schriftgelehrten in Rükſicht auf Gott und Religion, Sittenlehrern aber, in Rükſicht auf Monarchen, Regenten, Fürſten, Vorgeſezte und ſich ſelbſt.

Jedoch, einige ſtarke Züge, oder Hauptgrundregeln, aus welchen alle andre, als ihnen untergeordnete, leicht zu folgern ſind, ſelbſt flieſſen; der Krieger mus Menſch, Chriſt, rechtſchaffen ſeyn, ſo handeln, Gott und ſeinen Monarchen, ehren, fürchten und lieben, beiden, treu und hold ſeyn; als Chriſt, mus er Religion haben, es ſey für eine welch' es wolle; es gibt mehrere Religionen, ſo auch, mehrere Monarchen, Regenten, Fürſten; der Religion alſo, zu welcher der Krieger ſich bekennt, es ſey welch' es wolle, mus er, ſo wie dem Monarchen, Regenten Fürſten, welchem er dient, es ſey welcher es wolle, getreu bleiben, die Gebote Gottes durch Religion, zu erfüllen ſuchen, die Befehle des Monarchen rc. rc. ob er ſie gleich eben ſo wenig wie göttliche Befehle unmittelbar, ſonden mittelbar, durch Höhere, zwar auch dem Monarchen untergeordnete Vollzieher ſeiner Befehle, welchen er dazu Macht und Gewalt anvertraut, ſie nach dem Maas des Verdienſts ſeiner eignen Weisheit, oder der, derjenigen dem er

ſie ertheilt, oder blos nach ſeinem Willen, abwägt, zumißt, überträgt, dabey mehr begränzt oder mehr ausdehnt, als da ſind, hohe Generals, alle andre Officiers und Kriegs = Vorgeſezte, eben ſo pünktlich als wenn ſie vom Monarchen ſelbſt, alſo unmittelbar, ihm gegeben worden, annehmen, befolgen, erfüllen, pünktlich, aufs allergenauſte, beydes, aus Pflicht und Schuldigkeit, willig, getreu, mit aller möglichen Thätigkeit, erfüllen; alle, aus dieſen Hauptpflichten, oder Hauptgrundregeln, flieſende, untergeordnete Pflichten, ſind denn auch leichter zu erfüllen.

Erfüllt er ſie, ſo wird, beleidigen der göttlichen Majeſtät, oder der des Monarchen, Gotteslaugnen, Gotteslaſtern, Verrätherey des Vaterlands, alle Hauptlaſter überhaupt, hauptſächlich, fern von ihm ſeyn, überdem, werden alle dieſe grobe groſe Hauptverbrechen, unausweichlich, mit dem Tod beſtraft, ſind damit, gerichteſt zu beſtrafen; auf der andern Stuffe, der Hauptlaſter, ſteht unter andern das: Hand an ſeine Vorgeſetzte zu legen, oben an, iſt immer auch, wegen ſeiner böſen erſchrecklichen Folgen, mit dem Tod zu beſtrafen. Unterwürfigkeit, (Subordination) iſt, bey der ganzen Armee, durch alle Staffeln der Kriegswürden und Stellen, gleichſam Hauptgrundſaz, Hauptparole, denn, nur ohne ſie, ohne Folgſamkeit, iſt ſie nicht zu regieren, kan ſie nicht beſtehn.

Im vollkommnen Krieger, ſind alſo drey Haupteigenſchaften vereint; als Menſch, iſt er nach ſittli=

Digitized by Google

chen Geſetzen wohl erzogen, als Chriſt, in ſeinem Glauben oder Religion wohl unterrichtet, ſtandhaft bleibt er ſo, Gott und ihr getreu; als Krieger, zum Krieg wohl gebildet, kennt er auch die Pflichten der Krieger, erfüllt ſie, willig, mit der gröſten Unterwürfigkeit, bleibt ſo ohne Vorwurf, kan, immer, da er, nach allen dieſen Pflichten, ſo, rechtſchaffen handelt, ohne Furcht, auch ohne die weit mehr erniedrigernde Furcht, vor Strafe über begangne Laſter, alſo ruhig, zufrieden, glücklich hier und dort, auch jenſeits des Grabes, ſeyn oder werden.

Ein groſer General, welcher auch fühlbarer Menſch, wahrer Chriſt, vollkommner Krieger war; der erwehnte drey Haupteigenſchaften alſo vollkommen in ſich vereinigt hatte, ſey, mit dieſen vortreflichen Eigenſchaften, glänzendes, groſes, erhabnes Beyſpiel, einer ganzen Armee, ehrenvoll, aufgeſtellt. Ich entlehn' es, aus den beliebten Fabeln, eines der ſanfteſten, liebenswürdigſten Dichters der Deutſchen, Gellerts. Hier iſt's:

Der fromme General.

Ein Spötter der Religion
Und auch ein groſer Prinz; denn, trägt nicht mancher Thron
Noch Spötter der Religion?
Sprach einſt mit einem tapfern Greiſe
Und ihrem groſen Freund, nach kühner Spötter Weiſe,

Von ihr in einem Ton, aus dem ein Stolzer lacht,
Der kein Geſez erkennt, als was er ſelbſt gemacht.
Prinz! ſprach der General, Sie kränken meinen
Glauben
Und wollen mir, mir altem Mann,
Des Lebens Troſt, den Troſt im Tode rauben!
Was hab' ich Ihnen denn gethan?
Nichts, rief der Fürſt, Ihr ſeyd ein tapfrer Mann,
Ihr ſeyd mein beſter Unterthan,
Bis auf den frommen Aberglauben:
Nur den verlaßt! „Nein den verlaß' ich nicht“
Auch da nicht, wenn Ich's Euch befehle?
„Nein, diß iſt wieder Ihre Pflicht,
„Gott iſt nur Herr von meiner Seele,
„Und alle Fürſten ſind es nicht“
Wie aber wenn Ich Herr von Euerm Leben wäre?
„Diß ſind Sie, ſprach der Greis; ich hab' es un-
verzagt,
„In mehr als einer Schlacht, für Sie, mein
Fürſt, gewagt,
„Und itzt wag' ichs zu Gottes Ehre.“
Thor! rief der Prinz, wie, wenn nun keiner wäre?
Wie, wenn ich dich, daß keiner iſt, belehre?
„So hätt' ich Luſt, ein Böſewicht zu ſeyn,
„Und würde, wär' kein Gott, auch keinen König
ſcheun;
„Und meiner würden in dem Heere,
„Gewiß, noch viele tauſend ſeyn,
„Diß Prinz, diß fließt aus Ihrer Lehre.

Alle, auch niedrigere Laſter, verdienen, wenn ſie dennoch begangen werden, Beſtrafung. Sie ſind durch Kriegsgeſetze, bezeichnet, beſtimmt. Ausreiſſen (Deſertiren) iſt eines der Laſter, welches am meiſten begangen, aber bey einigen Armeen und Truppen, zu hart, mit dem Tod, geſtraft wird; die Spißruthe, wäre hinlänglich, denn oft wird es dadurch veranlaßt, alſo in ſich ſchon, die Strafe gemildert, wenn Vorgeſetzte der Krieger, oder Soldaten, unmenſchlich alſo ſelbſt ſchon ſtrafbar, gegen ſie handeln, ſie übertrieben tyranniſiren.

Stehlen, iſt auch, unter Kriegern, ſehr gewöhnlich, bey ihm aber, als Krieger, wird es, oft auch ſchon halb verzeihlich, wenn es aus Noth, Mangel, Hunger geſchieht, wäre demnach, in dieſem Fall, auch nicht mit dem Tod zu ſtrafen.

O Fürſten! behandelt die Krieger gelinder, gros ſeyd Ihr gewißlich; thront immer erhaben, gleich Göttern der Erde; beherrſchet die Völker als ihre Beglücker; nicht Mindern, nein Mehren, mit menſchlicher Schonung, iſt Gröſe, iſt Gnade, durch welche Monarchen und Fürſten ſich ehren; die Stüzen der Thronen auf welchen ſie glänzen ſind dieſe: gleich mächtig, gefürchtet, geliebt; o, was ſie Monarchen nicht alle gewähren!

Noch gelinder ſind andre Fehler, als der, der Trunkenheit, in welchem ſich der Soldat erlaubt, über höhere oder niedrigere Vorgeſetzte, Officiers, zu rai-

Digitized by Google

ſonniren und all jene, welche er im Dienſt, oder unter dem Gewehr begeht, zu beſtrafen, aber, beſtraft müſſen ſie, etwa mit Stockſchlägen, werden. Nur Gefängnißſtrafe, ſucht man ſo viel möglich, oder ganz zu vermeiden; Stockhäuſer, Gefängniſſe, ſind, durch feuchte, ungeſunde Luft, welche, da ihnen Einwitterung, Wechſel mit geſunder, zum athemholen dienlicher Luft mangelt, gar ungeſund, die Luft darinne, wird den böſen Wettern in Bergwerken ähnlich, wirkt oft, wie ſie, erſtickend und tödend, ſind alſo dem Krieger, an der Geſundheit, gar zu nachtheilig. Monarchen und Fürſten, verliehren dadurch, zu eignem Schaden, ungemein viel junge Leute zu frühzeitig; Urſachen und Folgen des Kerkers, ſind alſo immer traurig.

Noch ein höchſt wichtiges, bey vielen Armeen, ſehr eingeriſſnes, zur Mode gewordnes, ſelbſt ganze Armeen minderndes, alſo hart zu beſtrafendes, unglückliches, Hauptlaſter, iſt, Zweykampf, Duelliren; eine bloſe Kleinigkeit, iſt oft dazu Veranlaſſung; es rafft, dem Dienſt der Monarchen und Fürſten, viele brave Leute hinweg, wäre demnach, um es in Armeen ganz auszurotten, mit Infamie und allen deren äuſſerlichen Merkmalen, mit Naſen und Ohren abſchneiden, durch den Henker, über dem noch, mit der Galeere oder dem Feſtungsbau, zu beſtrafen. Es iſt alle mögliche Rückſicht auf die Ausrottung dieſes Laſters zu nehmen; bey der Annahme des Soldaten, wenn er bey Fahne oder Ca-

none ſchwört, ſollte man dieſe beyden Laſter, Duelliren und Deſſertiren, mit ihren Folgen und Strafen, pathetiſch und lebhaft, in ihren Nachwürkungen, Folgen, ausmalen, ja, es könnte, bey ganzen ſchon gebildeten Regimentern, eine beſondre feyerliche Veranlaſſung werden, ihnen darüber einen beſondern Eid abnehmen, ſie zu guter Harmonie, brüderlicher Eintracht, Ruhe und Frieden untereinander, anmahnen zu laſſen.

Zum höchſten Bedauern, iſt in der Königlich-Franzöſiſchen Armee, dieſes unglückliche, barbariſche Niedermezeln, vorzüglich herrſchend; Compagnien gegen Compagnien, ja Regimenter gegen Regimenter, haben ſich einander ewigen Zwiſt, Haß, geſchworen, ſind damit, immerwährend, belebt, Würgen und Mezeln ſich einander unmenſchlich, grauſam, nieder; bisher, hat man dieſem entſezlichen Uebel noch nicht abhelfen, keinen Einhalt thun können. Der König, verliert hierdurch ungemein viele ſchon gebildete, alſo tüchtige und brave Krieger, welche denn in der Armee freylich wieder, aber nur mit Rekruten, erſezt werden; Herzhaftigkeit, Bravour, Muth, ſind nicht immer an der rechten Stelle, alſo falſch angewandt, ſtrafbar; nicht gegen Mitbrüder, gegen den Feind, in Schlachten, nur da allein, ſind ſie an der rechten Stelle, nur da, ächt, werden nur da belohnt.

Genug von Verbrechen und Strafen, nun auch etwas von Belohnung; Von beyden erſtern, haben

verſchiedne würdige Männer, der Marquis von Beccaria aber von allen dreyen, vortreffliche leſenswürdige Schriften, geſchrieben; die, für die ganze Menſchheit, nicht nur thätige, ſondern auch wohlthätige öconomiſche Geſellſchaft zu Bern, hat aber, dem ohngeachtet, auf eine neue Abhandlung über Verbrechen und Strafen, da alle dieſe, ihr für die Menſchheit noch nicht genugthuend ſchienen, unlängſt, grosmüthig, einen Preis geſezt; die Herren Globig und Huſter, haben eine ausgearbeitet, eingeſandt und beſagte öconomiſche Geſellſchaft, hat ſie genugthuend, würdig gefunden gekrönt zu werden, hat ſie, wirklich, als Preisſchrift, gekrönt, ſie iſt auch bereits, unter dem Tittel: Abhandlung von Criminal Geſezen, gedruckt, ſelbſt hab' ich ſie jedoch noch nicht, weder geſehn noch geleſen, da ſie aber nicht nur von erwehnter öconomiſchen Geſellſchaft zu Bern, gewiß nach reiſem Urtheil ſo vieler einſichtsvoller verehrungswürdiger Glieder, den Preis erhalten, überdem noch gekrönt worden, ſo mus ihr Innhalt, wichtig, vortrefflich, leſenswürdig ſeyn, ſie wird ſich demnach, auch ohne mich, empfehlen.

Alle gute Handlungen, verdienen, überall, alſo auch beym Krieger und vorzüglich bey dieſem, Belohnung. Gute Handlungen, in ihrer ganzen Ausdehnung, verbreiten immer Glückſeligkeit über die Menſchheit, in minderer Ausdehnung, doch über einzelne Menſchen; der, welcher gute Handlungen ausübt, gibt dadurch immer auffallende rührende Beweiſe, der Güte des Herzens und des edlen Den-

kens; ſucht er dafür, nur in eigner Empfindung, in eignem Bewuſtſeyn, ſtille Belohnung, ſo wird un- überſchwengliche Wolluſt ſeine Seele durchſtrömen, ſo ſie ihm gewähren, ihn mit einer Würde bezeich- nen, die, auch äuſerlich, ſichtbar ſeyn, ihm Ehre und Bewundrung zuziehen wird.

Ehre, iſt beym Krieger Haupttriebfeder, beſeelt ihn zu guten Handlungen, adelt ſein Denken, erhält ihn thätig, macht ihn tapfer, gibt ihm Muth; er fühlts ſelbſt, das ungezähmte Wildheit, nicht ächte wahre Tapferkeit, unmenſchlich handeln, tyranniſi- ren, unter der Menſchheit iſt; dem wahren Krieger, iſts alſo auch unter ſeiner Würde; Scham wird ihn rö- then, bey niedrigen Thaten; immer mehr vorſtre- bender Vorſaz, gerecht, treu, menſchlich, gros, zu Denken, wird ihn wärmen, befeuern, nie unter ſei- ner Würde ſondern, nach Beyſpielen groſer Krieger, durch edle Thaten zu handeln; untadelhaftes Betra- gen, wird bey ihm zur andern Natur; grobe Laſter, als, das Vaterland zu verlaſſen zu verrathen, den Bürger zu drücken, ihn zu reizen, ihm zum Abſchen werden, denn, beyde ſchüzen ſoll er; ſeine Kenntniſſe im Dienſt auszubreiten, ſein Denken hierinne im- mer mehr zu erhöhn zu vervollkommnen, wird ehren- volle hinreiſende Leidenſchaft, pünkliches Studium werden, alles, in eben ſo pünktliche beſtändige Thätig- keit, ſich verwandeln, dieſe Thätigkeit wird wachſen, reifen, die Frucht, willigſte Folgſamkeit, Unter- würffigkeit, Subordination ſeyn, er wirds fühlen, mit Ueberzeugung empfinden, daß er eigentlich nur der Ehre untergeordnet iſt; Befehle und die pünktlichſte

Digitized by Google

Befolgung derſelben, Unterwürffigkeit, Dienſt, werden ihm alſo keine ſclaviſche, niedrige, verächtliche, entehrende Kette, welche nur Sclaven der Laſter, mit Unehre, Schande, ſich ſchmieden, ſondern Ehrenkette ſeyn, welche er, gleich Rittern, trägt, mit welchen Monarchen und Fürſten, Verdienſte, Tugenden, edle Handlungen, kriegeriſche Thaten, mit ſichtbarer Würde, bezeichnen, belohnen; dieſe kriegriſche Ehrenkette, pünktliche Befolgung aller Befehle, Unterwürffigkeit, hebt, ehrt, belohnt auch den Krieger, durch ſie nur, ſteigt er, von einer Ehrenſtuffe zur andern hinauf; dieſes heißt, ehrenvoll, von unten auf, dienen. Stuffen, ſind Grade, jeden Grad, einzeln, taktiſch, mathematiſch, zu ſtudiren, iſt mühſam, vollendet, aber erſt praktiſch, den Krieger. Es ſind Wirkungs-Creiſe, die ſich immer erweitern, in jedem, kan der Krieger, nach Verhältniſſen ſeiner Kräfte, ſeines Wiſſens, wirken, jede höhere Stuffe, bezeichnet alſo auch ausgebreitetere Kenntniſſe; vom gemeinen Krieger, gleich General werden, würd' eben ſo viel ſeyn, als ihn aus dem erſten Wirkungs-Creis heraus zu reiſſen und in den höchſten zu ſchleudern; ſtatt dort wirken zu können, würd' es ihm ſchwindeln, ſelbſt im erſten Taumel dieſes Glücks, würd' ers fühlen, daß dieſe höhere Laufbahn, für ihn, nicht Ehre, Laſt ſey, würd' in ſich ſelbſt überzeugt werden, daß er in eine Laufbahn verſezt worden, in welcher er nicht ehrenvoll wallen oder handeln wirken, vielweniger, glänzen könne.

Groſe Sachen ſind ſchwer zu erhalten; je mehreres Wiſſen, je mehr Vollkommenheit, je mehr Voll-

kommenheit, je mehrern Anſpruch, je mehr Recht auf Ehre, Belohnung. Izt, einige Beyſpiele von Ehre, Belohnungen.

Vorſtellung des Königlich-Franzöſiſchen Officiers beym Regiment.

Das ganze Regiment, rückt, an dem Tag an welchem ein Officier vorgeſtellt werden ſoll, mit dem Gewehr in der Hand, aus; preſentirt, nach dreymaligem Wirbelſchlag, das Gewehr; im Nahmen Sr. Königlichen Majeſtät, verkündigt hierauf der Obriſte des Regiments, vor der Fronte deſſelben, daß gegenwärtiger Officier, Nahmens: ſo und ſo, von allerhöchſt denſelben, zu dieſer Kriegswürde ernannt oder erhoben worden, befiehlt, im Namen des Königs, jener Compagnie des Regiments, in welcher der neue Officier angeſtellt, (placirt) wird und vor welcher er, mit den übrigen Officiers der Compagnie, in Linie ſteht, daß ſie ihn, von izt an, vor ihren Officier erkennen, fürchten, lieben und ehren ſollen; der Obriſt, indem er ihn zugleich umarmt, (embraſſirt) überreicht ihm, hier, öffentlich, ſein Patent, denn, wird wieder Wirbel geſchlagen und, von der Regiments-Muſik, Marſch geblaſen; alle übrigen Officiers des Regiments, einer nach dem andern, umarmen (embraſſiren) den izt neu angeſtellten Mit-Officier; nach vollendeten Ceremonien, rückt das Regiment wieder ein; der Obriſt, nimmt ihn mit zu ſeiner Tafel und, Tag vor Tag, ſpeißt er ſo, nach und nach, bey allen Staabs- und andern

Officiers, wird von jedem, jedesmal, förmlich eingeladen, ſo, von jedem, als Freund und Bruder anerkandt, im Corps aufgenommen.

Ludwig XVI. Frankreichs König, gab, Tapferkeit im Krieg zu belohnen, noch im letztern Krieg, vorzügliche, glänzende Beyſpiele; keine Heldenthat, blieb, von ihm, unbelohnt. Dieſer Monarch, avancirte Officiers und Soldaten, welche ſich, durch Bravour und gute Handlungen, ausgezeichnet, hervorgethan hatten, theilte unter ſie, Ludwigs- oder Militairorden, oder Geld, mit milder Hand, mit Königlicher Freygebigkeit, aus; aber auch Er, dieſer Monarch, wurde dafür, durch die herrlichſten Folgen dieſer Belohnungen, belohnt, denn, ſie befeuerten, jeden Krieger, zum Nacheifer, ſo daß, ſowohl bey den Land- als See-Truppen, Heldenmuth gleichſam Gewohnheit, andre Natur ward; er wirkte ſo ſtark, daß man nichts als glänzende Thaten hörte, ſah. Dieſer groſe König, war aber auch in Belohnungen beynah' unbegränzt; Franzoſen, Deutſche, Irrländer, Italiener, Amerikaner, Proteſtanten und Catholiken, genoſſen ſie königlich von dieſem grosmüthigen König.

Auch der gemeine Königlich-Franzöſiſche Krieger, erhält, nach vier und zwanzig jährigem Dienſt, eine Art Orden, zwey kreuzweis über einander liegende doppelte Schwerdter, als ehrenvolle Kriegsbelohnung. Vor dem ganzen, auch mit dem Gewehr aufmarſchirten Regiment, auch unter klingender Regiments-

Muſik, auch unter freundſchaftlicher Umarmung (embraſſiren) heftet der Obriſt ihm es auf ſeine Uniform, überreicht ihm zugleich, ein hierzu, eigens, verfertigtes, ſchriftliches, vom König ſelbſt, überdem auch noch vom Kriegsminiſter, unterſchriebnes Patent, er wird auch, an dieſem ſeinem Ehrentage, zur Tafel des Obriſten gezogen, erhält den ehrenvollen Namen: Kriegsritter.

Auch Friedrich der groſe, König von Preuſſen, belohnt Verdienſte, Bravour. Sein Orden des Verdienſts (Ordre pour le Merite) iſt Beweis; Beförderung, oder ſtarke Königliche Geldſummen, ſind allen Kriegern, welche ſich im Krieg durch Heldenthaten hervor thun, bezeichnen, gewiß; ſo beglückt, belohnt, auch dieſer König, ſeine ehrenvollen Krieger.

Den gemeinen Krieger, wenn er ſich, durch gute Thaten, auszeichnet, muß man, durch Beförderungen und Geld, auch reichlich belohnen.

O Krieger! ermannt euch, zu rühmlichen Thaten, erringet euch Lorbern, auf, geizet nach Sieg! erzählet, den Jüngern, gewonnene Schlachten, erwärmet, befeuert ſie, thätig zu ſeyn; bemerkt ihr an ihnen, daß kriegriſches Feuer entſtehet, nun lodert, ſo lenket es nur; geleitet, wirds immer und ehrenvoll brennen; der, welcher durch Wiſſen und Thaten ſich hebt, iſt ehrenvoll, braver und würdiger Krieger; fürs Vaterland kämpfen, wird immer belohnt.

Mein

Mein Werk, iſt vollendet, der Krieger, aufgeſtellt, gebildet worden, hat, nach dieſer Bildung, ſich, ehrenvoll, beſtrebt, als taktiſch gebildeter Krieger zu handeln, zu leben; ehrenvolle, groſe, Königliche Belohnung, reizt ihn nun ferner an, entweder auf dieſer auch ehrenvollen Laufbahn, weitre, noch gröſſre Schritte zu machen, oder, theoretiſches, geiſtiges Vorſtreben, iſt mit dem nicht mehr in gleichem Verhältniß; er iſt ſiech, krank, unvermögend, beſchädigt, halber, oder ganzer Krüppel, alt geworden, Wunden, der menſchlichen Geſchicklichkeit, der Arzney- und Heilkunde unheilbare Wunden, ſind die thätigſten, glaubwürdigſten, unverwerflichſten Documente, Beweiſe, beurkunden ihm ehrenvoll, Heldenmuth und tapfre Thaten; Sein Monarch, Regent, Fürſt, erkennt, ſchätzt, belohnt ſie auch hier.

Ein, mit ruhmvollen Narben, am Stabe, gebückt, gehender Krieger, iſt denn noch eben ſo ruhmvoll, eben ſo ehrwürdig, mus nicht darben, noch vielweniger, zur Schande des Staats oder des Monarchen, Betteln gehn; dieſem, oder beyden hat er ſich aufgeopfert, dieſer oder jener, müſſen ihn alſo auch in Krankheit, im Alter, verpflegen, verſorgen.

Monarchen und Staaten! o, wieder Beweiſe von Wohlthun und gros und menſchlich handeln, hab' ich, mit welch' innigem Gefühl der Seele, mit überzeugtem Bewußtſeyn, hier ſchon aufzuſtellen, nicht erſt vorzuſchlagen; es war, iſt auch nicht, ſondern

nur die gute Bildung einer Armee, Abſicht, Zweck. Verpflegung, Verſorgung, zum fernern Dienſt, durch Krankheit und Alter, unfähig geword-nen Krieger, wird alſo nicht Unterricht, nur noch hiſtoriſche Darſtellung, Thatſache, mit einigen auf-fallenden, groſen, ruhmvollen, nachahmungswürdi-gen Beyſpielen ſeyn.

Die Crone Frankreich, hat, hierinne, das rühm-lichſte, vollkommenſte Beyſpiel, welches all' andre Monarchen und Fürſten, im nemlichen vollkomm-nen Grad, nachahmen ſollten, gegeben; alle, durch die unglücklichen Folgen des Kriegs, krank oder alt, zum fernern Dienſt alſo unfähig gewordne Officiers überhaupt, erhalten, zeitlebens, reichliche, König-liche Gnadengehalte, je nach der höhern oder niedri-gern Würde, welche ſie, bey der Armee oder den Seetruppen, bekleidet haben; auch der gemeine Krie-ger, welcher ſich in einem dieſer beyden Fälle befin-det, wird verpflegt und verſorgt.

Dieſe ruhmvoll erwehnte Crone, hat hierzu beinah' in jeder ihrer Städte, mehrere Hoſpitäler, oder Lazareth und ein groſes Invalidenhaus; auch Preuſſens Monarch hat ein ſolches. In den erſtern, werden kranke Krieger mit allen, Kranken dienlichen Speiſen, mit den beſten, friſchen Arzneyen, unter der pünktlichſten Aufſicht, hierzu ei-gens angeſtellten, gut beſoldeten, geſchickten Aerz-ten, Wundärzten und ſorgfältigen Krankenwärtern, verſehn; ſie haben, alle, gute, reine, weiche Betten, welche, ſo oft es nöthig iſt, gehörig gemacht, auf-

gelüpft, an die Luft gebracht, im Sommer, oft geſonnt und wieder, mit rein und weis gewaſchnen Betttüchern, eingebreitet werden; die Zimmer, ſind hell, rein, werden immer ſo gehalten, dicht und wohl vermacht, nach dem den Kranken gehörigen nöthigen Grad der Wärme geheizt, ausgeräuchert, durch Oeffnung der Fenſter, ungeſunde Luft und Ausdünſtungen des Kranken, mit friſcher Luft, als dem vortreflichſten balſamiſchen Mittel für alle Menſchen, inſonderheit Kranke, alles unter gehöriger Aufſicht, gewechſelt; auch mit dieſer Aufſicht unter den darüber beſtellten Aufſehern, geſchieht ein gleiches. Ein Major, an welchem hier, Reihe oder Tag des Dienſts iſt, macht, jeden Morgen, Viſite, verſucht, ſelbſt, Speiſe und Tränk der Kranken, unterſucht, mit Zuziehung der Aerzte, genau, Apotheke und Arzneyen, fragt ſelbſt die Kranken, ob ſie gehörig verſorgt und verpflegt werden, hört ihre etwaigen Klagen nicht nur an, ſondern ſorgt, auf der Stelle, ihnen abzuhelfen. Dieſe tägliche Beſuchung der Hoſpitäler oder Lazarethe, durch einen Staabsofficier, verhindern oder entdecken und heben viele, alle, Ungerechtigkeiten, welche, von den niedern Vorgeſetzten dieſer Häuſer, oft ausgeübt zu werden pflegen, viele denken auch ſo, wie ſie ſind, niedrig, hart am Gewiſſen und Herzen, rührt ſie weder der Zuſtand, noch die Noth der armen Kranken, ohne dieſe pünktliche Aufſicht, lieſen ſie dieſelben im Leiden, bey Hunger und Mangel, im äuſſerſten Elend, hilflos hinſterben, um davon Vortheile zu ziehn, ſo

aber, wird durch dieſen täglichen, pünktlichen Beſuch, alle dem, gewiß kräftig, vorgebaut.

Den Königlich-Franzöſiſchen Soldaten, muntert ſchon dieſe Hoffnung, in kranken Tagen, im Alter, ſo verpflegt und verſorgt zu werden, ſo auf, daß er, höchſt willig und treu, Blut und Leben, dem Dienſt des Monarchen und des Vaterlands, in Krieg und Schlachten, zu Land und zu Waſſer, brav und muthig, aufopfert.

Dieſer Monarch, wie ſeine Staaten und Armeen, haben, durch dieſe herrliche Verpflegung und Verſorgung, überdem noch das Vergnügen zu ſehn, daß auch eine Menge junger ſchöner Ausländer gereizt werden, bey der Crone Frankreich Kriegsdienſte zu ſuchen, zu nehmen.

So, läßt Frankreichs Monarch, die kranken Krieger, verpflegen; nun will ich damit ſchlieſen, wie dieſer und Preuſſens Monarch, Invaliden, im Dienſt alt, zu demſelben alſo unfähig gewordne Krieger, verſorgen laſſen.

Die zu Civil-Dienſten noch brauchbare, koſten dieſe Monarchen nicht viel, denn, ſtatt andrer Civil-Perſonen, welche auch von ihnen oder ihren Staaten aufgeſtellt, beſoldet werden müßten, ſtellen ſie dieſe braven alte Invaliden auf, bedienſten, beſolden ſie; ſie haben ſich dazu ein Näherrecht, mit Gefahr ihres Lebens, errungen, können dieſes ver-

Digitized by Google

langen, Monarch und Staat ſind es ihnen auch ſchuldig, es iſt demnach wahre Billigkeit, nicht blos Grosmuth, Gnade, ſie dieſes Näherrecht, fordern, genieſen zu laſſen, dieſe Monarchen und Staaten, haben dieſes auch anerkandt, ihnen daſſelbe gewährt; bey Acciſen, Tabacks-Fermen, Salzwerken und andern Königlichen, oder Cron-Verpachtungen, durch alle dieſe Staaten, werden ſie, ferner, zu Thorſchreibern, Canzleydienern, Gerichts-Bothen, Nachtwächtern rc. angeſtellt, ſie ſo bedienſtet, beſoldet, alſo wieder, ohne betteln gehn zu dürfen oder in Noth zu gerathen, in Brod geſezt; wo es noch nicht ganz durchgängig ſo geſchehn iſt, ſolt' es noch geſchehn; auch hier, haben Monarch und Staat wieder durch ſie beſondre Vortheile, dieſe Stellen, werden durch alte Kriegsmänner weit beſſer, als durch Civil-Unterthanen, beſorgt und verſehn, ſolche alte Krieger haben, da ſie nun placirt werden, gar keinen Anhang, ſind fremd, Eltern und Anverwandten, wenigſtens erſtere gewiß, längſt, wie ihr Alter mit zuverſichtlicher Gewißheit vermuthen läßt, geſtorben oder zerſtreut, da gegentheils, Civil-Perſonen, auf ſolchen Poſten, groſen Anhang, oft den ganzen Ort zu Verwandten haben, dieſen, aus Interreſſe, zum Nachtheil des Staats, durch die Finger ſehn, oder ſie zum Unterſchleif, zum Schleichhandel, mit brauchen; ein alter gut gebildeter Soldat, hat dem Monarchen und dem Staat, mit Blut, ſeine Treue gleichſam documentirt, das Feuer der Ehre und Treue, verliſcht nicht in ihm; bleibt

mit einem Reſt von Ernſt und Würde, bey ihm ſo wie der Abſcheu zu niedrigen entehrenden Handlungen; Betrügen, oder gar Stehlen, iſt ihm zu niedrig zu unbeträchtlich; wenn er ſeinen alten Hauptgrundſaz: Ehre, auf ſeiner Gewiſſenswaage wägt, tief ſinkt die Schaale mit Ehre, beſtimmt ihn, ihr, dem Monarchen, fernere Treue, Anhänglichkeit, freywillig, geheim, im Herzen, zu ſchwören; welche bleibende Vorzüge des Kriegers auch hier! Iſt es nicht noch herrliche, koſtbare Nachwirkung ſeiner erſten guten Bildung? o ſeht hier noch immer den wakern Krieger, jeder, wird ein Paul Werner, handelt, mit eben der Ehre, der Treue, wie dieſer gegen ſeinen vortreflichen Major von Tellheim, gegen jeden ſeiner Officiers, hauptſächlich ſeinen Monarchen, iſt, auch reducirt und Invalid, noch von Ehre und Treue, durchdrungen, belebt. Vortrefflicher Leſſing! Dank, noch nach dem Tode, für deine Minna von Barnhelm, wie trefflich haſt du darinne, Krieger nach ihrer wahren Geſtalt, wenn ſie gut gebildet worden, geſchildert.

Die, auch zu Civil-Dienſten nicht mehr brauchbare invalide Krieger, es ſeyen Landskinder oder Ausländer, erhalten, von dem Monarchen oder der Crone Frankreich ohne Rükſicht auf Vaterland oder Religion, entweder, nach eigner Wahl, gute Gnadengehalte, oder werden im Invalidenhaus aufgenommen und darinnen verſorgt.

Wär' ich mehr Architect als praktiſcher Krieger, hätt' ich Raphaels, Rubens, Michael An-

gelo's Pinſel, oder, einen Griffel ihnen nachzuzeichnen, Hoghards Ideen, Schönheit nach regelmäſiger Schönheitslinie, Carricatur nach der Natur, Ruhe, dankbares Gefühl der Krieger, phyſiognomiſch, oder, wie Cicero, mit Worten zu malen, o! was könnt' ich hier darſtellen! wie wolt' ich, zu Frankreichs Ehre, zur Ehre der Krieger, dieſes herrliche, groſe, weitläuftige, viele tauſend Krieger faſſende, berühmte Gebäude, in welchem ſie den ruhigen Winter des Lebens, in ſtiller Ordnung, zufrieden verleben, ſchildern; Heiterkeit, Dankbarkeit im Aug, Würd' im Antliz, die Furchen, von Noth, Gefahr fürs Vaterland in Schlachten, würdige Reſte der Ehre, durch die Zeit darinne mehr eingetieft, ganz ausmalen, aber — gedrungnes Gefühl würde meine Seel' überſpannen, hinweg alſo hier, Pinſel, Griffel, Feder und — nur dankbare Bewundrung.

Beyſpiel wie Frankreichs Monarch Invaliden verſorgt.

Im leztern Krieg, wurd' ein dem Monarchen erſt anderthalb Jahre, in einem ausländiſchen Regiment dienender, mit einem Detachement detachirter Soldat, ein gebohrner Würtemberger, bey der Eroberung von Grenada, an einem Knie, verwundet; gleich nach der Einnahme gedachter Inſel, mit noch mehreren Verwundeten, zur Heilung, in ein Hoſpital gebracht und, in demſelben, die Wunde bald geheilt; da aber der Schuß in die Knieſcheibe gegan-

gen, ſo war und blieb, das Knie des Soldaten, gelähmt, oder ſteif, nahm keine Biegung mehr an; ſein Gang, war ſchlecht, er hinkte; man wollte den Mann ganz hergeſtellt wiſſen, er wurde demnach, mit mehreren Wiedergeneſenen, (Reconvaleſcirten) auf einer Fregatte, nach Frankreich und dort in ein Bad, gebracht; allein, auch dieſes gewährte keine mehrere Geneſung; er gieng, oder hinkte vielmehr, wieder zum Regiment; mein Sohn! redet' ihn ſein Obriſt an, du biſt nicht hergeſtellt, im Dienſt nicht mehr zu gebrauchen, biſt Invalid, wähle Invaliden-Haus oder Invaliden-Verſorgung, an welchem Ort du willſt; er zog leztere dem erſtern, der Vaterlandsliebe wegen, vor, kam dahin und wird daſelbſt vom Monarchen, ſo gut wie in Frankreich, verſorgt, erhält, lebenslänglich, ſein nemliches völliges Gehalt, wie im Dienſt, alle drey Jahre eine neue Uniform, ſogar, ſein Brod noch, wird ihm, mit Geld und alles dieſes, durch den Königlich-Franzöſiſchen Geſandten am Schwäbiſchen Crays, pünktlich bezahlt.

Noch ein Vorſchlag an Monarchen und Regenten, welcher jedoch bey einigen, vorzüglich dem König von Preuſſen, bereits in thätige Erfüllung übergegangen, ſey denn, der endliche Schluß dieſes Capitels.

Zur Erhaltung einer guten Armee, würd' es viel beytragen, wenn man, einer gewiſſen Anzahl Krieger oder Soldaten, per Compagnie, das Heyrathen,

unter gewiſſen Bedingungen; als, unter andern, daß alle ihre männlichen Kinder, dem Monarchen oder Staat; wieder als Krieger zu dienen, verbunden wären, dem Regiment nicht nachfolgen dürften, als welches und überhaupt, wenn man zu vielen das Heyrathen geſtattete, mehr Unordnung und Unbequemlichkeit nach ſich ziehen, den Vortheil dieſer Erlaubniß überwiegen würde; um alles dieſes zu verhüten, lieſe man alle dieſe Kinder der verheyratheten Soldaten, in Wayſen- und Armenhäuſern, erziehen und, die Knaben, wenn ſie ein gewiſſes Alter erreicht haben, auch militairiſch, etwa wie Pater Parrhammer in Wien, durch ein militairiſches Subject, nach und nach einſtweilen bilden; ſind ſie auf den Punkt, im Regiment eingeſtellt zu werden, gebracht, ſo tritt jeder, in das Regiment ſeines Vaters, ein, ſuccedirt ihm gleichſam daſelbſt, noch vor oder nach dem Tode; dieſes würde, für jedes Regiment, eine brave Pflanzſchule werden, manches Regiment, in den nemlichen Geſchlechtern, fortwährend beſtehn, ſie würden, wären alſo, von Jugend auf, gebohrne, gebildete, brave, treue Krieger, Herzhaftigkeit und Muth, ihnen gleichſam angebohren, ſie ſind keine hergelaufne Ausreiſer, dem Monarchen alſo nicht ſchädlich, wie dieſe, ſondern gewähren ihm, die nemlichen guten Vortheile, wie gut gebildete Krieger.

Digitized by Google

Schluſs.

Einige Beweggründe zum Entwurf und zur Herausgabe dieſer Schrift.

Die fehlerhafte Bildung, der meiſten Truppen in Europa, bey doch ſo überhäuften, vielen, beſchwerlichen Manövern, mit allen ihren, für Monarchen und Fürſten, ſo nachtheiligen Folgen, als: daſs, in einem einzigen ſtarken Feldzug, oft die Hälfte, wenigſtens ein Drittel der Regimenter, theils durch Schlachten, meiſtens aber durch Krankheiten, verlohren geht, durch ungeübte Truppen zwar erſezt, im andern Feldzug aber, ſchon weit weniger, vielleicht gar nichts groſes und ruhmvolles im dritten Feldzug, da es alsdenn beinahe lauter Recruten ſind aus welchen die Regimenter beſtehn, von ihnen zu erwarten ſteht; denn, durch beſtändige Uebung und Unterricht im Frieden und praktiſche Anwendung derſelben im Krieg und Schlachten, werden Truppen, erſt geſchickt, feſt vollkommen, fiel mir ſo hart auf, daſs ſie nicht nur tiefen Eindruck in meiner Seele hinterlies, ſondern zulezt mein einziger Hauptgedanke ward, der endlich, dieſem Schaden der ganzen Menſchheit abzuhelfen, in Studium übergieng; meine Seele, ſuchte denn gleichſam das reine lautre Metall aus den Schlaken heraus, ſie fand von leztern weit mehr, die ſie, einsweilen, nicht ganz hinweg warf, nur beiſeite legte, wenn etwa auch dieſe, oder nur etwas aus ihnen, noch brauchbar,

Digitized by Google

hier, oder dort oder da, anwendbar wäre; ſie wog, minderte, mehrte, wählte; entwarf, verwarf Plane, theils ganz, theils zur Hälfte wieder, exercirte und manövrirte, unterſuchte Gründe und Gegengründe, baute daraus endlich dieſes kleine Syſtem, um, durch daſſelbe, den oben bemerkten Fehlern, zum beſten der Menſchheit, möglichſt abzuhelfen, alles dieſes, gieng denn aus ihr, durch die Feder aufs Pappier, nach und nach, ſo wie ich dazu im Dienſt Muſſe fand, über.

Zu Cambray, in Flandern ſchon 1781. fieng ich an, wurd', aber, im Dienſt meines Königs, mit einem Commando nach Breſt commandirt, alſo an der Fortſezung gehindert; beynah' ein halbes Jahr verlief hierüber; während dieſer meiner Abweſenheit, war unſer Regiment nach Meziers in Champagne, in Garniſon verlegt worden, wohin denn auch ich, nach vollendetem Auftrag zu Breſt, mich hinbegab; dort, erhielt' ich, zur Fortſezung dieſer Arbeit, wieder Muſſe und etwa in der Mitte verwichnen Jahrs, war mein erſter Entwurf, in ſo weit fertig; ich theilt' ihn einigen, in der Taktik geübten militairiſchen Freunden, mit und dieſer ihr Beyfall, ihre Aufmunterung zum Druck, beſtimmten mich; indeſſen war ich in Frankreich, natürlich alſo von einer deutſchen guten Druckerey zu weit entfernt; es ereigneten ſich noch mehrere Schwürigkeiten in Rükſicht auf den Druck, meine Gegenwart am Ort des Drucks, wurde gewiſſer maſſen nothwendig, alles dieſes, hielt zugleich auf.

Durch ein glückliches Ohngefehr, wurd' ich, anfangs dieſes Jahrs, Deutſchland, alſo auch einer deutſchen Drukerey mehr genähert; mein Regiments-Chef, übertrug mir, im Elſaß, zu Strasburg, das Depot des Regiments, hierdurch und da es inzwiſchen Friede geworden, erhielt' ich denn wieder die nötige Muſſe, den wirklichen Druck des Werks zu befördern; feilt' es zugleich hier und da beſſer, füllte, wo ich noch eine Lücke fand, ſie aus; auch unter währendem Druck, benuzt' ich verſchiedne mir indeſſen bekandt gewordne in mein Werkgen paſſende, mir aufgefallne Dinge, vielleicht, zum Vortheil des Ganzen, diß alles und, ich geſteh' es, die Schwürigkeiten es druken laſſen zu können, die darüber verlauffne Zeit, hatten mir meine Federgeburt in etwas werther gemacht, dieſes ging in eine kleine Eigenliebe über, machte mich auch im Druck delicat; das Kleid ziert den Mann, dacht' ich und überdem, gehört es zum ſittlichen Betragen, zur Welt, wenn man Groſen den Hof macht, in ſchönſter vollkommner Kleidung es zu thun; der Wunſch, auch von groſen Fürſten geleſen zu werden, da nur durch dieſe mein Entwurf, ganz, oder zum Theil, angenommen, ausgeführt werden kan, verleitete mich dahin zu ſehn, daß auch ſeine Uniform nett, neu die Lettern, ſeyn möchten, alles iſt nach meinem Wunſch ausgefallen, es iſt fertig, und nun will ich daſſelbe und mich, dem Leſer empfehlen.

Nun reiſe militairiſches Kind, fort in die Welt, ſuche dich ſelbſt zu empfehlen, ſelbſt dein Glück zu machen

deine Uniform, iſt, wenige falſche Stiche an derſelben, nemlich, einige verzeihliche Druckfehler ausgenommen, gut, empfiehlt ſich; aber, dieſes iſt denn nur die äuſere Seite und gar oft, iſt dieſes die beſte; iſt dein innrer Gehalt auch gut, nur reines, wenn auch juſt nicht ganz edles Metall, denn ſelbſt kan ich hier weder urtheilen noch entſcheiden, ſo wirſt du ſchon fortkommen, wirſt dich empfehlen; empfiehlſt du dich nicht, ſo hab' ich dir entweder nicht Erziehung innern Gehalt, Welt genug gegeben, dich nicht ganz nicht praktiſch genug ausgebildet; du ſollt auch, es war Abſicht, nicht, gleich einem alten weitläuftigen Profeſſor alles Wiſſen, nicht auf einmal gleichſam auskramen, juſt dieſerwegen, hab' ich dich nicht übervoll propfen wollen, du würdeſt des Plauderns kein Ende, dein Zuhörer dich zu weitläuftig finden, aus langer Weile gähnen, einſchlafen oder davon gehn, dich ſtehn laſſen, merke dir dieſes; kanſt du mit dem, was ich in dich und, bedächtlich nicht mehr, gelegt habe, nicht fortkommen, ſo ſey's, iſt's meine Schuld, gefällt jedoch, hier oder dort oder da deine Jugend, hörſt du etwa den Ausruf, ſchade, daß das junge Pürſchgen nicht etwas mehr ausgebildet iſt, oder, käme Wunſch und Auftrag hinzu dich mehr auszubilden, ſo komme zurük, ſey willkommen, ich will dich neuerdings in die Ziehe nehmen, dich ganz ausbilden, will, alle deine innern Kräfte, in ſichtbare, wirkſame, alſo praktiſche Thätigkeit ſezen, Kind du ſollt Mann, brauchbarer praktiſcher Mann werden.

Digitized by Google

Aber erſt noch einen Rath für dich in der Fremde. Sey hübſch vorſichtig, nicht zu blöde, nicht zu dreiſt, halte Mittelweg; Ich weis es, Jugend braucht in der Fremde Schuz, auch dafür hab' ich, gleich Anfangs, geſorgt, dir einen Beſchüzer vorzüglich zu geben, zu erhalten geſucht, ihn wirklich zu erhalten, das Glück gehabt, aber, nun merke! wiſſ' ihn, ganz, zu ſchäzen; ihn zu erhalten, zu verdienen, muſt du dich äuſerſt beſtreben; ſchlägt dir dieſes fehl, ſo komme nur nicht wieder zurük, ſo verkenne, veracht' ich dich als Vater, ſo vergeſſe dich die Welt, wie ich dich vergeſſen will und werde; in dieſem Fall, ſchäm' ich mich dein Vater zu ſeyn, bitte das militairiſche Publikum, vorzüglich den Schüzer, deſſen Schutz du denn nicht verdienteſt, um Vergebung, daß ich dein oder dieſer Geiſtesgeburt, Vater geworden; indeſſen, Väter ſind beſorgt, denken ſich freylich auch immer das ſchlimmſte, hoffen aber doch, ich will alſo auch nicht juſt das ſchlimmſte beſorgen; vielleicht, geht dirs wohl; gib mir davon von Zeit zu Zeit, einige Nachricht, es wird mich denn freuen; den väterlichen lezten Wunſch: daß dirs wohl gehen möge, nimm, wenigſtens beym Abſchied, mit auf die Reiſe.

Carlsruhe, als am Ort des Drucks und bey Endigung deſſelben, den 12 Jun. 1783.

Baron von Ô Cahill.

Digitized by Google

b e l

Digitized by Google